Der betrachtende
Thomas von Kempen
Als ein
Spiegel
Der Christlichen Gerechtigkeit, Tugend, Vollkommenheit, und innigklichen Vereinigung mit Christo JEsu
Durch ordentliche Erwegungen
über
Die guldene Wort der vier Büchlein
Von der Nachfolg Christi,
Allen
Begierigen so welt- als geistlichen Stand Personen vorgestellet
Von R. P. Francisco Falck,
Der Gesellschaft JEsu Priestern.
Des *III*ten Buch
Spiegel der Christlichen Tugend
*II*ter Theil.
über die folgende 15. Capitelen biß zum 30ten einschließlich
Bestehend in 118. Betrachtungen.

Seyet vollkommen, gleichwie euer himlischer Vatter vollkommen ist. Math. 5. v. 48.

Der Steeg der Gerechten gehet fort, und wachset, wie ein glanzendes Licht biß zum völligen Tag. Prov. 4. v. 18.

Er hat seine Hütte in der Sonn gebauet. Ps. 18. v. 6.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hundert und sechzehende Betrachtung

Uber den 1ten V. des 17ten Capitels.

Daß alle Sorgfalt auf GOtt zu setzen sey.

1. P. SOhn / laß mich mit dir schaffen, was ich will: ich weis / was dir dienet. Du hast es so oft gehört, und selbst wohl erkant, daß mein Will die höchste Richtschnur alles Guten sey: wie magst du dan glückseliger seyn, als wan du dich Mir gänzlich überlassest, wo du weist, daß Ich dein GOtt für dich sorge, daß ohne meinen Willen dir nichts wiederfahren könne? es kan kein grösserer Trost auf Erden seyn, als wissen, und gewiß dafür halten, daß Ich mit dir habe verordnet, was du thuest, oder leydest. Ich allein hab alle Wissenschaft aller sowohl vergangenen, als gegenwärtigen, und zukünftigen Dingen, Ich allein weis es, was dir nutze, oder schade. Wan dan denen, die Mich lieben, alles zu ihrem Besten mitwürket; so wird dir fürwahr bey sothaner Ergebung, und Ubertragung aller deiner Sorgfalt in die Händ meiner Fürsichtigkeit alles zu deinem Heyl ausschlagen. Wer auf Mich trauet, hat wohl gebauet. Sage mir, waneh ware mein Apostel Petrus zum besten daran, als er Jünger ware, sich selbst umgürtete, und gienge, wohin er wolte; oder hernach als ihn ein anderer umgürtete, und zum Creuz führete? Simon wurde gar von

ad Rom. 8. v. 28.

Joh 21. v. 18.

Math. 27. v. 32. Menschen gezwungen, mein Creuz mit mir zu tragen: weist du aber nicht, daß unter diesem Zwang meine liebreichste Verordnung verborgen ware, die ihm in dieser Creuztragung das ewige Leben zubereitete? O HErr JEsu, wie wahr, und sinnreich ist dein Wort? dir will ich mich gänzlich ergeben: ich bitte dich, du wollest mich regieren, daß ich doch nie ein Wort, vielweniger einen Theil meines Willens zu deiner Verordnung beytrage, noch jemahlen selbst sorge, sondern dir allein mich lediglich überlasse.

2. P. **Du gedenkest / wie ein Mensch.** Mein Diener Job hat es wohl erkant, daß der
Jobi 10. v. 4. Mensch fleischliche Augen habe, und Ich darum nicht sehe, wie er: wie ein Mensch, schauest du, wie andere Menschen auf fleischliche irdische Ding, auf Ehr, Gemächlichkeit ꝛc. und die Gedanken deines Gemüths werden eben davon auch besudelet. In weltlichen Ständen ist es schon bey meinen Christen zu bewunderen, daß sie so sehr auf diese Ding schauen, und zielen: bey geistlichen aber, die aus ihrem Beruf gemäß ihrer ausdrucklichen Satzung dasjenige sollen lieben, und wünschen, was der Welt, und gemeldeten Dingen gerad zuwider ist, übertrift es alle Verwunderung, daß sie doch so gar menschlich auf Ehr, und Gemächlichkeiten, ja gar auf Gewin, und Güter schauen: daß auch die geistliche Oberen denen, welchen sie günstig seynd, nur Ehren, Aemter, die ansehnlichste

reichste Oerter aus=suchen ꝛc. Besteht dan vielleicht in diesen der wahre geistliche Gewin, oder in der Abtöödtung, Verlaugnung, Armuth? O wie oft gedenkest du bey dergleichen Fällen, es gehe freylich wohl gar zu menschlich her? wie oft lachest du darüber? so ermesse dan hieraus die Schwachheit menschlicher Gedanken, und bilde dir ja nicht ein, daß die deinige ein lauteres Gold seyen: sondern mißtraue ihnen, übergebe sie Mir, und bitte, daß Ich allzeit das beste daraus mache.

3. P. **Du urtheilest in vielen Dingen / wie es die menschliche Neigung eingibt.** In denen menschlichen Gesinnungen ist noch ein anderer fast unvermeidlicher Anstoß des Fehlers verborgen: daß sie nemlich aus Unwissenheit nur aus etlichen den Menschen bekanten Umständen abgefasset werden, wo allzeit noch viele andere verborgen seynd, die gar oft ganz andere, ja widerige Urtheil von ihnen erforderten. Zudem ist die besondere Neigung ein großer Betrieger: wie dieser Mensch zu diesem, ein anderer zum anderen geneigt ist; also ziehet er sein Urtheil dahin: wie ist es da möglich, daß alle recht haben, wo sie zu streitenden Weegen hinaus gehen? Wan du nun aus obigen pur menschlichen Ursachen des 2ten Puncts urtheilest; fehlest du als ein fleischlicher Mensch, der nicht weis, **was des Geistes ist**, und da fließet dein Urtheil aus pur irdischen Anmüthungen, welches eine Schand in Christen, ein Greul bey Geistlichen ist. 1. ad Cor. 2. v. 14.

Wo du aber nach der geistlichen Himmels-Regul deinen Maaßstab zu nehmen vermeinest; da gedenke, daß es dir an genugsamer Wissenschaft aller Umständen gebreche: die wenige aber, die du weist, wegen deines annoch geringen Fortgangs im Geist einen leichten Anstoß an deine vorbiegende Neigungen leyden. Haben nicht meine Apostolen dißfalls gefehlet? haben nicht bey Augustino, und Hieronymo solche Fehler einen Platz gefunden? verdemüthige dich tief unter diese: und spreche: HErr, mein Urtheil ist allzeit viel zu schwach: das Aug meiner Zuflucht soll darin allzeit zu dir gerichtet seyn.

Hundert und siebenzehende Betrachtung

Uber denselb. 1ten V. des 17ten Capitels.

1. P. **HErr / es ist wahr, was du sagest: deine Sorg für mich ist größer / als alle, die ich tragen mag.** Sie ist größer unermessener an allen Seiten: erstlich ist sie größer in der zartesten Neigung, und Lieb, aus welcher sie herfliesset: dan ich liebe mich selbst bey weitem nicht so sehr, noch so beständig; als du, mein GOtt, mich liebest. Ach! wo wäre ich, wan du mich nicht mehr geliebt hättest, als ich! 2tens ist sie größer in der Vollstreckung aller Mittelen, die zu meiner Obhut gehören: dan du allein weist die allerbeste auszufinden, du weist sie eben sowohl anzuschaffen, weil dir keiner wiedersteht, und deine Allmacht alles vermag.

Sie

Sie ist drittens grösser in denen thätlichen Würcklichkeiten all solcher Mittelen, und im würcklichen Erfolg alles dessen, was deine Sorgfalt mir durch dieselbe gutes zugedacht hatte: du gebrauchest dich wunderbarlich der Geschöpfen, und oft der Feinden selber zur Vollziehung dessen, was deine sorgfältige Lieb hat angeordnet: ich muß es ja dißfals gestehen, daß ich bißhero keine grössere Gutthäter auf Erden, als meine Feind, gehabt, weil die gröste Güter und Gnaden, welche du mein GOtt mir verliehen hast, mir durch den Weeg ihrer Verfolgungen seynd zugeflossen. Es wird mir immer wohl, und noch allzeit besser seyn, wan ich viele Feind hab: können aber also die ärgste Feind deine Sorg für mich so wenig verhinderen, daß sie auch darzu mitwürken; wie viel mehr wird alles andere darzu einstimmen? so muß ich ja aus Inbrunst meines Herzens sagen: **der HErr regieret** Ps. 22. v. 1.
mich, es wird mir nichts mangelen, Er wird mich auf den Ort der Weyde setzen: ich bin also fürwahr von dir, wie mit Mauren, und vielen Wällen umgeben. Will der böse Feind dir hieben sagen: **du hast ihn mit** Jobi 1.
einem Wall bedecket; so wirst du ihm ant- v. 10.
worten: **weil er zu Mir gerufen hat, will** Ps. 90. v. 15
Ich ihn erretten. O HErr sey tausendmahl gebenedeyet: regiere du mich.

2. P. **Der jenige stehet gar gefährlich / der nicht alle Sorg auf dich setzet.** Er steht etwa durch seine Erfindungen, und Bemühungen,

 durch

durch mächtige Freund, und Gönnerin einem einträgtigen Ehren-Amt ꝛc. für dieses mahl ist es ihm gelungen, da es oft fehl geschlagen: indessen wie ist dieser nicht ein armer Zufall, den er nicht dir, O GOtt, sondern menschlicher Bemühung zuschreibet? wie schwach, wie unbeständig steht er da? Eine kleine geschwinde Veränderung, der Sterbfall eines Freunds, die wachsende Macht eines Gegners ꝛc. stürzen ihn desto tiefer: du selbst triffst ihn mit Krankheit ꝛc. O wie weit hat er gefehlet, indem er vermeinet, jezt sitze er vest in seinem Sattel! O arme Babylonier, Absalones, Amani, Cæsares, Pompeji, Juliani &c.
2. Reg. 18. v. 9. wie die eigene Haar einen Absalom aus dem Sattel heben; also richtet sie oft ihr eigenes Gespünst zu Grund. Wer aber sich auf deine Sorgfalt gründet, der steht gewiß, weil deine unfehlbare Fürsichtigkeit ihn durch unverhinderliche Weeg, und Mittelen schützet. Wer will dan jezt nicht lieber sicher, als unsicher stehen? O GOtt meines Herzens! alle meine Hofnungen, und Erwartungen, und mich selbst lege ich hiemit in den Schooß deiner Güte: du bist meine Zuflucht, meine Hülf...

3. P. HErr, wan nur mein Will recht / und vest zu dir bleibet; so thue mit mir / was dir gefalt: dan es kan mir nicht anderst, als zum Guten ausschlagen / was du immer mit mir machest. Mein Will allein kan deine liebreiche Sorg in mir verhinderen: dan, wan ich ihn wieder zu mir selbst, oder zu irdischen Dingen biege, wan ich mich dir widersetze, oder nach meinem

Willen in die Sachen hinein gehen will; so lassest du oft wegen meiner Freyheit zur gerechten Straf meiner Halßstärrigkeit, oder Eigensinnigkeit zu, daß ich die schönste Verdiensten, die du mir hattest zugedacht, nicht erlange, daß die Sachen nicht zu meinem geistlichen Gewin, sondern nur zum Schaden ausfallen. Wan aber mein Will gerad nur will, was du wilst, wan er sich bey dir nur vest haltet; da geschehe mir, was auch wolle, es ist allzeit gut, ja das beste: dan du, O höchste Gütigkeit, wilst allzeit nur die beste Gaaben deinen sich gänzlich ergebenden Kinderen mittheilen. Wo es nicht geschicht; da steht ihr unordentlicher Will im Weeg, weil sonst kein Feind deine Liebs-Anschläg verhinderen mag. O wie wohl bitte ich dan von Herzensgrund: HErr laß meinen Willen vest bey dir, bleiben, und thue demnach, was und wie du wilst. O wie schön leitest du also deinen Sohn JEsum, Mariam deßen Mutter, den Heil. Joseph rc.? Mein GOtt, meine Lieb! ich will durchaus keinen, als nur deinen Willen haben.

Hundert und achtzehende Betrachtung

Uber den 2ten N. des 17ten Capitels.

1. P. Wilst du / daß ich in der Finsternuß sey; so sey gepriesen: wilst du mich im Licht hab'n / sey abermahl gebenedeyet. Die finstere Nächten seynd zwar dem Menschen von Natur schröckbar, weil du ihm den Tag zur Arbeit, die Ps. 103. v. 23.

Nacht zur Ruh bestimt hast, und zudem in diesen den wilden, durch die erste Sünd dem Menschen selbst abholden Thieren ihre Hoe-
Ibid. v. 20. len zur Beuth eröfnest: Wan es dir gleichwohl gefalt, daß ich nicht nur diese, sondern auch andere weit grössere geistliche Finsternußen der Seelen in der Dürre, und Trukenheit des Gemüths, in dunckler Unwissenheit, in Verachtung, und Vernachläßigung meiner vor den Menschen ꝛc. ertrage; so geschehe dein heiligster Will: sollen mich auch dabey die wilde Thier aus der Höll, welche in solchen Finsternußen häufig herum zu schwermen pflegen, grimmig und listig anfeinden; will ich dich ebener Massen mit deinem Diener
Jobi 1. v. 21 Job preysen. **Du bist ja bey mir, wie ein**
Jerem. 20. v. 11. **starker Kriegs-Mann:** drum förchte ich die ganze Höll nicht. **Du bist das Licht, die-**
Lucæ 1. v. 79. **jenige zu erleuchten, welche in der Finsternuß sitzen.**
Jobi 17. v. 12. **Nach der Finsternuß hoffe ich wiederum das Licht.** Wilst du aber, daß ich im Licht heller himlischer Erkantnußen, deiner Erleuchtungen, herrlich und ansehnlich vor dir, oder auch vor den Menschen leuchtenden Tugend-Werken, und Ubungen im geistlichen Trost, und in himlischen Süßigkeiten mich befinde; so geschehe es nach deinem
Math. 5. v. 16. Willen, damit **auch die Menschen deinen himlischen Vatter mit mir preysen.** Du, O schönster, mir allzeit, und in allem hell leuchtender JEsu bist einmahl, und bleibest mein Licht, welches mir sowohl in der Finsternuß, als am Tag scheinet.

2. P.

2. P. Würdigest du mich deines Trostes; so sey gebenedeyet. Dein Trost salbet die Seel, überschüttet sie mit geistlicher Freud, und Süßigkeit, daß der ganze Mensch davon begeisteret, und erquicket wird, **daß die Händ,** Cant. 5. v. 5.
und Finger darob wie bey deiner Braut, gleichsam von **der allerköstlichsten Myrrhen triefen,** daß man mit ihr wolle **mit Blu-** Cant. 2. v. 5
men gestärkt, und mit Aepfelen umgeben seyn. Dein Trost hebt den Menschen über sich zu himlischen Dingen, gibt ihm in einem Quintlein mehr Lust, als alle Welt in tausend Jahren, und in tausend Centneren geben mögte: ja es eckelet ihm ab diesen wegen des übersteigenden Vorzugs deiner Tröstungen: wer wolte dan in so reinen Herzens-Freuden, welche den Menschen zu dir, O Reinigkeit selbst, O schöne Sonn, erheben, in himlischer Frolockung des Geistes mit dir nicht gern zufrieden seyn? So erschalle dan, O HErr, in solchen Frühlings-Zeiten, wo die **blühende Weinstöck** in ihrem ersten Per- Cant. 2. v. 13.
len-Schein den süßesten Geruch ergießen, dein Lob aus meinem Mund, und gebe dir allein die Ehr, weil ich deines Trostes nimmer würdig bin: ich will mich fürwahr mit deiner Gnad fleißig dafür hüten, daß ich mich darum nicht erhebe, noch etwas meinen Verdiensten zuschreibe, sondern mich befleißen, damit ich nur alles deiner Lieb dankbar zuruck gebe, und mich zugleich auch zur bald wiederkommenden ungestümme des Winters der Trübseligkeiten, und Finsternußen bereite.

3. P. Wilst du, daß ich betrangt sey; so sey ebener massen allzeit gepriesen. Meine schwache Natur schreyet zwar immer wider die Trangsalen, gleich denen Kinderen, welche heulen und weinen, wan man sie mit den kostbarsten Kleideren zieret; doch seynd, und bleiben sie mir allzeit meine beste Schätz auf Erden, die ich mir einig aus allem, was auf der Welt ist, zu meinem Geschmuck, und Hausgeräth auserwählet hab. Wan sie indessen etwa auch die Zähren aus meinen Augen treiben; seynd mir auch diese süßer, dan alle Welt-Freuden: besser ist es um deinetwillen weinen, als mit der Welt lachen. Wan ich auch darob laut anfange zu schreyen; so hab ich mit dem Psal-
Ps. 119. v. 1. misten zum HErren gerufen, als ich betrangt ware: dieser Trost bleibt mir allzeit mitten im Leyden, daß du mich, O GOtt, deinen allerliebsten Dieneren, ja deinem Eingebohrnen Sohn durch das Leyden gleichförmig machest. Und wan ich, der grösten Verdiensten des Leydens auch allhie zugeschweigen, nur den hellen Sonnenschein betrachte, welcher allzeit auch in diesem Leben auf solches trübe Gewölck erfolget; so ist dieser allein schon wohl werth, die bitterste Trangsalen vorab zu verkosten: diese Rosen aber wachsen auch nicht, als an solchen Dörneren. So sey dan allzeit auch tausendmahl in allen meinen Trübseligkeiten gepriesen mein liebster GOtt, ich will dir dabey, wie David, auf der Harpfen das Lob singen: dieser sey mit

Job mein Trost, daß du mich mit Schmerzen plagest, und meiner nicht verschonest. Job. 6. v. 10.

Hundert und neunzehende Betrachtung Uber denselb. 2ten N. des 17ten Capitels.

1. P. Sohn also must du stehen / wan du mit Mir zu wanderen verlangest. Wan ein Kriegsheld im Gefecht stehend sterben soll; so will dir das Stehen in einer steten, und genauen Gleichgültigkeit zu allem, was Mir gefällig ist, vielmehr gebühren: Wan du aber das Creuz, und die Mißtröstung fliehest; so sinkest, oder fallest du allemahl zuruck, oder du hinkest wenigstens, so oft ich dich von der Freud ins Leyd stürtze, du folgest Mir im Trost hurtig nach, und weichest gleich in der Zeit der Trübsal wieder zuruck: eben diese ist die Ursach deines so geringen Fortgangs, ja der Sünden, und Fehleren aller Menschen: dan wan sie auf gleiche weiß in frölichen, und widrigen Zufällen, in jenen ohne Ubermaß, und Ubermuth, in diesen ohne Kleinmüthigkeit in meinem Willen ruheten; so wäre ihr Gemüth allzeit wohl, und gleich beschaffen. Schau die gröste Ermunterung hierzu: daß du also mit mir deinem JEsu, deinem GOtt wanderest. Wan du ja must wanderen, wie ich, wan du hierin billig dein einiges gröstes Glück, und deine Ehr setzest; wie soll dich nicht abermahl der glückseligste Stand eines allzeit heiteren, und zufriedenen Gemüths darzu anfrischen?

Joh. 6. v. 10. Ich zeige dir aber einen noch grösseren Vortheil: dan du wirst dich hiedurch nicht allein meiner Wanderschaft auf Erden gleichförmig machen; sondern mit Mir deinem GOtt solst du auf solche weiß wanderen, das ist: Ich will dich also von einer Tugend zur anderen biß zur höchsten Vollkommenheit führen: du wirst also stets bey Mir seyn, und gleichwie Ich meine Göttliche Glückseligkeit darin setze, daß Ich stets thue, was Ich will, also wird eben dieser mein Will auch deine einige, und schönste Richtschnur seyn. O Schätz eines mit GOtt recht vereinigten Willens! wie solt ihr mich nicht gänzlich zu diesem allein führen! so sey dan dein Will in allem mein Will O GOTT.

2. P. **Du must eben so bereitfertig zum Leyden, als zur Freud seyn.** Du weist es zwar, daß Ich auf Erden vielmehr gelitten hab, du kennest den besten Schatz des Creuzes, der dich vermögt hat, nur mehr Creuz zu verlangen, wie dan viele Heilige an statt der Freud nur vieles Leyden freywillig erwählt haben: Wan dan dergleichen Begierden Mir auch in dir fast angenehm, dir sehr ersprießlich seynd; so weist du doch auch, daß du sie aus meinem Willen, als aus der höchsten Richtschnur alles Guten mäßigen, und dich Mir auch in solchen allerbesten Begierden gleichgültig ergeben sollest. So stelle dich dan jezt vor Mir in ein Gleichgewicht zu allen Seiten, verebene die beyde Wagschalen des Leyds, und der

Freud

Freud in Mir, in meinem heiligsten Willen. Will bald die Süßigkeit der Freud, und Tröstung die eine Wagschal ziehen; so lege der anderen geschwind eine tiefe Demüthigung, die Erkanntnuß deiner Unwürdigkeit, die Erwartung des sogleich bevorstehenden Leydens hinzu: beschwehre Ich die andere Schal mit Creuz; so lege du jener das veste Vertrauen auf Mich, das Gebett, und die starke Hofnung der baldigen Errettung bey: also bleiben beyde gleich. Will dein Gemüth sich sonst etwa zu einer Seit neigen; so spreche: meinem GOtt hat es also gefallen: wan diesem ein anderes gefiele; so bin ich den Augenblick bereit, zu wechselen. Hat mein Diener Job im natürlichen Gesatz diese Kunst gewust; solst du sie vielmehr im Gesatz der Gnad, der Lieb, und Vollkommenheit erfüllen. O ja mein GOtt: ich will nicht mehr erwählen, sondern du allein solst in allem die Wahl, und die Entscheidung haben.

3. V. **Du must eben so gern bedürftig, und arm, als erfült, und reich seyn.** In der Armuth hast du dich der nemlichen Weiß zugebrauchen. Du weist es, daß Ich aus freywilliger Armuth nichts gehabt, wohin Ich mein Luce 9.
Haupt legte: du verstehest auch meine v. 58.
Wort: selig seynd die Arme im Geist: diß Math. 5.
kan dich schon vermögen, die Armuth auch zu v. 3.
lieben, und darum nach meinem Willen dieselbe mit desto grösseren Freuden zu umpfangen: du müstest sie nach ihrem Werth nicht

nur den zeitlichen Reichthumen, als dero ge-
Lucæ 6. fährlicher Besitzung Ich das Weh androhe,
v. 24. sondern auch den Geistlichen des Gemüths, als der Völle des Trostes, und der Süßigkeiten vorziehen, weil diese Völle nicht so reich von Verdiensten zu seyn pflegt: indessen soll allhie abermahl mein Will das Gleichgewicht zu dir zuruckbringen. Viele hab Ich wechselweiß von einem zum anderen Weeg geführet, wie meinen Job: andere hab Ich durch den Weeg der Reichthumen, wie meinen Abraham gleichwohl auf der Straß meines Willens gehalten, andere hab Ich mit Mir durch den Weeg der Armuth allein zu
Ps. 39. Mir wanderen lassen. Dieser Kern-Spruch:
v. 18. der HErr ist sorgfältig für mich, Er gibt, was und wie Er will, muß dich wie in Armuth, also in Uberfluß trösten.

Hundert und zwanzigste Betrachtung

Uber den 3ten V. des 17ten Capitels.

1. P. HErr um deinetwillen will ich gern leyden / was du immer wilst über mich komen lassen. Du bist ja mein vollkommener HErr zu meiner einigen Freud; was ist dan billiger, was vergnüglicher für mich, als daß ich thue, und leyde, was du immer wilst? deinen Willen zu erfüllen, ist mein gröstes Glück: und wie mag mir etwas unanständig seyn, was von deiner so ehrwürdigen liebreichen Hand herkomt, in welcher

welcher ich alle mich anreitzende Eigenschaften eines Vatters, eines Bräutigams, eines Königs, eines Freunds, eines Belohners, eines HErrn, und GOttes finde, die mir alle die Gaab angenehm machen? Diese fernere Ursach aber, daß ich es nicht um eines Menschen, nicht um der Welt, nicht um meiner selbstwillen, sondern nur um deinetwillen thue, daß ich dir zu gefallen, dir zu lieb leyde, was du wilst, macht mir mein ganzes Herz vor Freuden übergeben. Oder soll es mir dan hart, ja nur bedenklich seyn, um meines Gottes, um JEsu willen etwas leyden? Soll ich nicht mit eilfertigen Begierden darnach greifen? O was haben Menschen gethan, allein darum, weil sie wusten, daß es anderen von ihnen geliebten oder geehreten Menschen gefiele! Wan sich dan meine ganze Natur mit allen meinen Freunden wider ein Creuz will aufbäumen; so schlagt sie diese süße Antwort, daß ichs um JEsu willen leyde, alle zu Boden: Wan mein schwaches Herz auch wichtigster Ursachen halber anfangt, wider eine bittere, unvermuthete Verordnung laut zu weinen; so stille ich es sogleich, und erfülle es auch mit Trost, wan ich ihm nur sage: meinem JEsu zu lieb: es hat Ihm also gefallen: Er ist ja tausendmahl würdig, daß du Ihm zu gefallen das, und weit ein mehreres leydest. O mein JEsu hab ich dan diesen Trost nicht schon zum öfteren erfahren! und wo ist er mir fehl geschlagen, wo ich ihn nur gebraucht? Nirgend. Wohlan, mein Geliebter jezt fasse ich eine abermahlige

Aufopferung meiner in deine Händ zu allem, was mir auch sonst am meisten zuwider ist: stärcke mich, und leite mich nur in allem nach deinem wohlgefälligsten Willen.

2. P. **Von deiner Hand will ich gleichgültig das Gute und Böse, das Süße und Saure, das Ergözliche und Traurige annehmen.** Jo! von deiner Hand, die alles verebenet: wo deine Hand nur ist, da ist mir alles gut, alles gleich: was diese nicht gibt, das dienet mir nicht, ich will es nicht: das Bittere, was sie gibt, machet sie süß, das Traurige lieblich: daß ich dan nach bloßem menschlichem Beduncken wolle gutes vom bösen, bitteres von süßem unterscheiden, und eine Wahl unter einem, und dem anderen machen, ist Thorheit, und Irthum, wo ich nur von deinem Willen das Gute, und Böse entscheide. Gibst du mir, wie dem Salomon, die Wahl: begehre, was du wilst; so fordere ich ohne Anstand nicht, was ich will, sondern was du nach deiner Wohlgefälligkeit wilst. Was dir das wohlgefälligste, und mir das beste sey, weis ich ja nicht, du weist es allein: dein Wohlgefallen, O GOtt, ist mein höchster Wunsch, um dessen Erlangung ich jezt am inständigsten bitte, und forthin anhalten will. Dein erster Eintritt in diese Welt,
ad Heb. 10. v. 7. mein JEsu, führet diese Wort: **Im Anfang des Buchs ist von Mir geschrieben, daß**
Math. 11. v. 26. **ich deinen Willen thuen solte: Ich habs gewolt:** ich höre abermahl von dir: **ja, Vat-**
Lucæ 22. v. 42. **ter, weil es also vor dir gefällig ist: dein**
Math. 26. v. 39. **Will geschehe: nicht wie Ich will, son-**

dern

dern wie du wilst: ich kan nicht besser bitten: so ist, und bleibt dan diese meine Bitt...

3 P. **Ich will dir auch für alles / so mir begegenet / dancken.** Laut aller überzeugenden Ursachen geschicht mir in allem, das mir von deiner Wohlgefälligkeit zukomt, die gröste Wohlthat: so will, und muß ich dan nicht allein damit zufrieden seyn; sondern mich auch darob erfreuen, und dir herzlichen Dank dafür abstatten. Oder soll ichs vielleicht nicht thuen, wan du mich züchtigest, erniedrigest rc.? dein Diener Job (wan ich also in etwa wider das schon besagte Gleich-Gewicht reden darf) ist dir fast mehr Danks schuldig, daß du ihn dem Satan übergeben, auf den Misthaufen gesetzet, als für die vorherige Reichthumen: dan deine züchtigende Hand machte ihn zum Kunst-Stuck deiner Lieb, welches er zuvor noch nicht gewesen. O wundere Blindheit der Menschen, die sich so sehr, ja fast nur allein erfreuen, wan du ihnen Ehr, und Lust nach ihrem Willen gibst. Hierauf allein komt dan die ganze Sach an, ob du uns eine Sach aus dem Willen deiner Wohlgefälligkeit gebest, oder ob du aus einem zulassenden Willen etwas gestattest: wo deine Wohlgefälligkeit ist; da muß das Beste für den seyn, den du also begnadest: ist es Creuz; so hab ich in soweit ein Merkmahl deines wohlgefälligen Willens, weil du es deinen allerliebsten zugeben pflegest, und zwar um desto sicherer, wo ihrer Sünden-Schuld nicht einfließet. Doch will

ich mich in dieses Geheimnuß deines Willens nicht einlassen: es ist mir genug, daß du es wissest. Laß du deine Wohlgefälligkeit nur in allem über mich walten...

Hundert und Ein und zwanzigste Betrachtung

Uber denselb. 3ten V. des 17ten Capit.

1. P. **Bewahre mich für aller Sünd, und ich will keinen Tod noch die Höll förchten.** Unter allen Dingen, welche den Nahmen eines Ubels bey denen Menschen führen, ist kein einiges wahres Ubel, als nur allein die Sünd: diese allein ist deiner unendlichen Heiligkeit, und deinem Willen nothwendiger-weiß zuwider, weil sie allein böß, du aber allein gut bist. Wan ich mich dan; O GOtt, zu deinem Willen in allem ergebe, und billig nur wünsche, daß er allzeit auf die beste dir gefälligste Weiß in mir vollzogen werde; wie ist es doch möglich; daß ich, der ich dir meinen ganzen Willen geschenkt hab, diesen wiederum zu mir zuruck nehme, nicht etwa eine gleichgültige Sach zu thuen, die ohne Sünd geschehen mögte; sondern um mich durch meinen Willen dem Deinigen gerad zu widersetzen, und dich, mein höchstes, und einiges Gut, zu erzürnen? Ach! mein GOtt! thue ichs dan nicht, so oft, als ich sündige? O der entsetzlichen Schwachheit! So bewahre mich doch, du liebreichster HErr, nur für der Sünd allein: gib, daß ich

dich wenigstens niemahlen freywillig im allerkleinesten beleydige. Mein Seel erkennet ja die augenscheinliche Vortheil dieser meiner Bitt: dan, wo ich nur von der Sünd werde befreyet; so komme der Tod, wan er immer will, heut, oder morgen: ich förchte ihn nicht, wohl aber hab ich Ursach, ihn zu lieben, weil er mich in dein Reich übersetzet: ich förchte auf solche Arth die Höll eben so wenig, als einen Japonischen Kercker, weil ich in beyden nichts zu schaffen hab. O GOtt! du Vatter aller Barmherzigkeiten entferne nur die verfluchte Sünd von mir: dan wie oft diese bey mir einen Eingang findet; weiche ich gewißlich von deinem heiligsten Willen ab, welche mir eine Haupt-Ursach des Schmerzens ist.

2. P. **Wan du mich nur nicht ewig verwirffst/ noch aus dem Buch des Lebens ausstreichest.** So hab ich dan nur die Sünd zu förchten, und zwar um desto mehr; weil ich so schwach bin: dan diese meine Schwachheit förchte ich nechst der Sünd am allermeisten, weil diese mich darin stürzen kan: nächst dieser aber förchte ich nichts mehr, als die ewige Verdamnuß, und Verstoßung von dir. Ach! mein GOtt! ewig von dir, ewig, allzeit durch alle Millionen der Jahren ohne End, von dir, O einige Glückseligkeit, und Ersättigung der menschlichen Herzen abgesönderet, verworfen, in ewigen Flammen leyden, und leben ohne End, nur damit die verschuldete Peyn ewig verlängeret werde zur gerechtesten For-

derung deiner Billigkeit; ist eine Sach, die mir meine Haar zu Berg richtet: sie wird, leider, von den allerwenigsten Menschen beherziget, und wer begreift sie genug? Es wäre fürwahr nicht möglich, daß die Leut also, wie dermahlen, lebten; wan sie diese Sach nur recht zu Gemüth führeten: geistliche, und weltliche Stånd müsten sich nothwendigerweiß bey sothaner Erwegung besseren. Dein Prophet gibt mir ein gutes Muster solcher Er-
Ps. 76. v. 6. wegung, wan er sagt: **die ewige Jahr hab ich in meinem Gemüth gehabt.** Drucke mir diese, O mein JEsu, zum allertieffsten ein: wilst du mich strafen; so brenne, schneide hier; aber verschone meiner ewiglich: laß meinen Nahmen, den du mit deinem Blut geschrieben hast, in deinem Buch unauslöschlich stehen etc.

3. P **So wird mir nicht schaden / was immer trübseliges über mich kommet.** Wan du mein JEsu mein HErr, mich verachten, verfolgen, verstoßen, ja schlagen, binden, oder doch zu denen geringsten Oerteren, und Aemteren verwerfen lassest, und wan gleich der Kerker ärger, als die Japonische, und Chinesische wäre; so wird mir dannoch alles dieses nicht schaden, sondern am allernützlichsten seyn, wan es dir, mein GOtt, nur also beliebet: deine höchste Hand will ich in allem küssen. Wan ich aber indessen sehe, daß feindselige Menschen mich mit List, und Falschheit verfolgen, daß der Satan mich durch sie, oder auch selbst unmittelbar anfeinde; so will ich

mich

mich mit deiner Gnad gleichwohl nicht stören: dan es begegnet mir also, was deinem Job, und dem David nebst unzählig vielen anderen widerfahren ist: ware es ihnen besser, also betrangt zu seyn, wie es dan der Ausgang gezeigt hat; so wird es mir auch zu grösserem Heyl gedeyhen. Aber jene stiegen hier auf Erden über ihre Feind empor: es ware tröstlich: wan mich dan meine Feind gar tödteten? was dan? so begegnete mir, was dir selbst, mein JEsu, was deinem Vorlaufer geschehen, der um eines liederlichen Tanzes willen getödtet wird. Math. 14. v. 10. Wohlan dan, mein HErr: noch mehr Creuz: es ist mir auf solche weiß nie genug, biß du sagest: es ist genug. . .

Hundert und Zwey und zwanzigste Betrachtung

Uber den 1ten V. des 18ten Capitels.

Daß man zeitliche Armseligkeiten nach dem Beyspiel Christi gedultig solle übertragen.

1. P. Sohn/ Ich bin um deines Heyls willen vom Himmel gestiegen, Ich hab deine Armseligkeiten nicht aus Noth, sondern aus Lieb angenommen. Ich dein HErr, und GOtt bin vom höchsten Himmel, aus dem Reich aller Glückseligkeit, aus dem Sitz meiner Göttlichen Herrlichkeit auf diese Erd, welche gegen die Größe des Himmels nur ein Pünctlein, wie ein Nadelknöplein, ausmachet, welche ein Thal der Zähren, und der

Armseligkeit ist, herabgekommen, hab Mich daselbst mit dem Sack deiner Sterblichkeit bekleidet, nicht um meiner Gemächlichkeiten willen: dan Ich bin das höchste Gut, dessen wesentliche vollkommenste Glückseligkeit in keinem Theil oder ab-, oder zunehmen mag, sondern von wegen deines Heyls: du singest es in deiner Glaubens-Bekantnuß: der um uns Menschen, und unseres Heyls willen vom Himmel herabgestiegen ist: dir O schlechtes Erdwürmlein zu gefallen: nicht aus Noth, dan Ich ware die Freyheit selbst, keine Schuldigkeit, kein Gesatz der Gerechtigkeit, oder Billigkeit bande Mich, sondern aus lauterer freywilligster Lieb gegen dich so geringes Werk meiner Händen. In ewiger Lieb hab Ich dich geliebt. In diese Erwegung vertiefe allhie dein ganzes Herz, versencke es, so viel du kanst, in meine Lieb, in eine erstaunliche Göttliche Lieb: damit du es mit wahrer Gegenlieb entzündest. Findest du meines gleichen Liebhaber nicht; so befeure deine Lieb über alles Feuer aus meinen Flammen: übe dich jezt, und spreche: O Lieb! ich liebe dich aus ganzem Herzen. . .

Qui propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de coelis.

Jerem. 31. v. 3.

2. P. Damit du Gedult lernetest/ und die zeitliche Armseligkeiten nicht unwillig trügest. Ich hatte wegen besagter meiner wesentlichen Glückseligkeit nicht den geringsten Schaden aus deinem ewigen Höllen-Tod zu gewarten: dannoch bin Ich gekommen, dich davon zu befreyen, und dir das verlohrene Recht zu meinem ewigen Reich wiederzugeben: diß aber ware meiner

ner Lieb bey weitem nicht genug: Ich wolte Mich dir, als einen Lehrmeister aller Tugend, vorab aber der Demuth, und Gedult darstellen. Ich wuste es, das die unumgängliche immerwährende Armseligkeiten dieses Zährvollen Lebens der grösten Gedult bedörften: Ich wuste, wie blind die Menschen in dieselbe hineinschaueten, indem sie die vätterliche Meinung meiner Güte, durch deroselben tugendreiche Ubertragung ihnen die schönste Cronen im Himel auszuarbeiten, nicht erkennende, sie nur als lautere Ubelen von ihnen abzuschieben trachteten, worin sie doch die beste Perlen ihrer Verdiensten finden solten: Ich wuste auch, wieviel dir, und ihnen allen zu eben diesem Ziel an der edelesten Tugend der Gedult gelegen wäre: damit du dan ihren Preiß lerntest, und durch sie dir himlische Schätz einsamletest; hab Ich selbst in sichtbarer menschlicher Gestalt das Lehr-Amt dieser Tugend auf Mich nehmen, dich, als meinen Schüler, zu ihrer Ergreifung anführen wollen: wan dan der Adel des Lehrers der erste Eifer zum Lernen ist; so erweke in dir eine Ehr, und Lust, noch allzeit bey Mir in die Schul der Gedult zu gehen. O wie ein reiches Erbtheil ist diese Tugend! In ihr besitzest du deine Seel, welcher du ohne sie nicht mächtig bist.

Primus discendi ardor nobilitas est Magistri.

Lucæ 21. v. 19.

3. P. Dan von der Stund an meiner Geburt biß zum End am Creuz hat es Mir an Ubertragung des Schmerzens nicht gemangelet. Mein heiligster Mund hat dir diese Lehr der Gedult manigfal-

nigfaltig gegeben: weil aber das Beyspiel selbst der allerkräftigste Lehrmeister ist; hab Ich dich durch dieses vielmehr, als eben mit meinen Worten unterrichten wollen. Damit du derohalben diesen thädlichen Lehrer desto besser verstehest; so fange vom ersten Augenblick meiner Empfängnuß an, erwege die Geburt im Stall, die Flucht in Egypten, fahre also fort, mein ganzes Leben zu durchgehen biß zur lezten Tod-Angst am Creuz, worin meine Feind noch würklich wider mich spiehen, und raseten, Ich also in- und auswendig mit den grösten Schmerzen in einer hinzukommenden Verlassenheit von meinem Vatter umgeben ware: sehe wohl zu, wie Ich allenthalben mit gröster Gedult gelitten, wie ein Lamm, geschwiegen, **wie ein Lam̃ mich zur Schlachtbanck habe führen lassen.** Lerne hieraus, O mein Kind, lerne die edele Gedult, übe sie wenigstens in denen Gelegenheiten, die Ich dir heut an die Hand gebe: erwege meine Wort: **der Knecht ist nicht grösser, dan der HErr.**

Isaiæ 53. v. 7.

Jois 13. v. 16.

Hundert und drey und zwanzigste Betrachtung

Uber denselb. 1ten N. des 18ten Capitels.

1. P. Ich hab einen großen Mangel an zeitlichen Gütern gehabt. Schaue dißfals nur abermahl mein Leben an: Wilst du dich im Stall zu Bethlehem aufhalten; wie viele Ding wirst du da bemerken, an denen es Mir in der höchsten Nothdurft gebrache? wo ware die

Wiege?

Wiege? wo der Ofen zur Winters-Zeit? etc. wan Egypten reden könte; welchen Abgang nöthiger Lebens-Mittelen würde es dir anzeigen? das kleine Häuslein zu Nazareth hatte keinen grösseren Vorrath. In der Wüste in meiner 40. tägigen Fasten dorfte der Satan mir Stein zum Brod darbiethen. In meinem Predig-Amt musten auch meine Jünger zum öfteren die Würklichkeiten der Armuth mit Mir erfahren, und als sie die Aehren rupften, geschahe es fürwahr nicht aus Muthwillen, sondern aus Hunger. Betrachte du selbst den Erfolg biß zu meiner Blöße am Creuz: bedenke meine Wort: die Füchs haben ihre Hoelen, und die Vögel des Himmels ihre Nester: aber des Menschen Sohn hat nicht, wo Er sein Haupt hinlege. Wo ist doch ein Mensch so arm; dem nicht etwa eine kleine Hütte, eine Hoel offen sey? Hab Ich Mich nun jemahlen solcher Armuth halber beklagt? hab Ich nicht dir, und allen Menschen das Beyspiel gegeben, wie sie sich in Ermangelung zeitlicher Dingen betragen sollen? Warum erwecket dan so oft ein kleiner Abgang einer Nothdurft, ja einer Sinnlichkeit große Ungedult bey dir? warum traurest du, wo du dich erfreuen soltest, Mir gleichförmig werden zu können? schäme dich: und lerne aus reifer Betrachtung meiner Armuth diese Quell der Ungedult verstopfen.

Math. 4. v. 3.

Lucæ 6. v. 1.

Lucæ 9. v. 58.

2. P. **Ich hab oft viele Klagen wider Mich gehöret.** Wem hab Ich die Heiligkeit selbst jemahlen die geringste Ursach einer billigen Klag gege-

Math. 2. v. 3. gegeben? und doch klagte der König Herodes schon über Mich, als Ich kaum gebohren ware, als strebte Ich ihm nach der Cron: ob du gleich seine Klag-Wort im Evangelio nicht

Ibid. v. 16. lesest; so redet doch der greuliche Kinder-Mord gar zu deutlich davon. Schon vor ihm fienge ja Bethlehem an, wider Mich zu klagen, daß meine Geburt ihm überlästig seyn

Lucæ 2. v. 7. würde, und versagte Mir darum die Herberg. Wan alles Volk Mir Zeugnuß gibt,

Marci 7. v. 37. daß Ich alles wohl gethan habe; so wirst du doch die im̃erwehrende Klagen der wider

Nodum in scirpo. Mich murrenden Pharisäeren, und Schriftweisen, ob sie gleich Knoden in den Bintzen suchten, nicht zehlen können: dan nur die wenigste davon seynd im Evangelio verzeignet. Gibst du Mir nun auch das Zeugnuß der Wahrheit, daß Ich alles wohl gethan; ey wie bist du dan so empfindlich, wan andere wider dich klagen, der du so oft fehlest? Wan du deine Sachen zum besten gemacht hast; wirst du oft die gröste Klagen darwider hören: kla-

Ne Jupiter quidem omnibus placet. gen nicht die Menschen gar über meine allerweiseste Göttliche Verordnungen; wie wilst du klagloß zu seyn verhoffen, da es doch die Heyden nicht einmahl ihrem Jupiter beylegen dorften? hab Ich dan die ungereimteste Klag-Wort mit Gedult, und Stillschweigen übertragen; so lerne auch diese Wurtzel der Ungedult ausrotten.

Math. 2. 3. P. Verschämung/ und Spott hab ich gütlich übertragen. Herodes verschämte Mich zu Bethlehem als einen Cronen-Dieb. Wie oft haben

haben Mich in meiner Kindheit die Kinder auf den Gassen in Egypten, und zu Nazareth verspottet, der Schimpf der Gerasener, als sie **Mich um ihrer Schweinen willen hiessen** abziehen, und eben meiner Mitburgeren von Nazareth, da sie Mich vom Gipfel des **Bergs wolten hinabstürzen**, ware fürwahr nicht klein. Die Verschämung in meiner Entblößung in der Geißlung, und auf dem Berg in der Creuzigung waneh wirst du sie nebst unzähligen anderen begreifen? Spott und Hohn ware ja fast allenthalben bey den Menschen mein Lohn: du findest es in allem wahr, **daß Ich eine Schmach der Leuten, und Verachtung des Volks gewesen.** Erwege es nun, wie tief dir oft ein unebenes Wörtlein in dein Herz hinein gehe: heißt dieses dan: mit Mir in Schmach gedultig seyn? solang du dich nicht gern zum Vorwurf aller Beschimpfungen, und Verleumbdungen dargibst, wan du dich gleich zum besten aufführest; wirst du die wahre Gedult nicht erreichen. Schäme dich allhie vor Mir deiner Empfindlichkeit, und wisse, daß es dir besser sey, wo die Leut deiner spotten, als wan sie dich loben. Fasse Muth, Mir durch Schmach zu folgen.

Marci 5. v. 15. Lucæ 4. v. 29. Ps. 21. v. 7.

Hundert und vier und zwanzigste Betrachtung

Uber denselb. 1ten V. des 18ten Capitels.

1. P. **Für Wohltbaten hab Ich Undank zuruck empfangen.** Meine erste gröste Wohlthat für alle Menschen ware die Menschwerdung: Juden

den und Heyden haben sie Mir mit Undank
vergolten. Durch den Stern offenbarete
Math. 2. Ich Mich allen Völkeren, die ihn gesehen:
v. 1. nur drey haben sich dankbar erzeiget. Ich of-
Lucæ 2. fenbarte Mich abermahl im Tempel: nur
v. 27. zwey, Simeon und Anna haben Mich erkant,
ibid. v. 34. ohnerachtet sie beyde, deutlich von **Mir** zu
& 38. anderen redeten. Ich ofenbarete Mich her-
nach, als Ich Mich von Joanne taufen ließ,
Math. 3. v. 16. der offene Himmel verkündigte **Mich**,
ibid. v. 17. mein Heiliger Geist zeigte mich allem Volk,
die Stimm meines Vatters: **dieser ist mein**
Jois 1. v. 29. **geliebter Sohn**, nennete Mich mit meinem
Lucæ 17. Nahmen: Joannes deutete **hernach mit**
v. 17. **Fingeren auf Mich**; welche haben Mich
angenommen? Wie meine besondere Gut-
thaten seyen vergolten worden, zeigen die 9.
Undankbare, die Ich eben sowohl, als den
Jois 6. 10ten gereiniget hatte. Dankbare von Mir
v. 15. in der Wüste ersättigte Männer wolten Mich
Math. 27. v. 29. zwar zum König crönen; aber die undankbare
Jois 19. Synagog gibt Mir eine dörnere **Cron**, **und**
v. 17. **das Creuz.** Wie steht es nun mit dir, wan du
anderen gutes thuest? gelt: du wilst allemahl
doppelen Dank haben: bleibt er dir aus, zeigt
einer sich gar undankbar; wirst du schon un-
willig. Einige geben dir für geistliche Wohl-
thaten geistliche in ihrem Gebett zuruck: du
aber hattest leibliche erwartet: es geht wider
aufs Murren bey dir loß. Schau: wilst du
recht gutes thuen bey anderen, und die Ge-
dult in ihrem Undank behalten; so thue ihnen
alles nur um Meinetwillen, erwarte von kei-

nem,

nem, als nur von mir, Vergeltung: mache dich übrigens bereit, nur Undank von Menschen zu empfangen: dan Undank ist der Welt-Lauf.

2. P. Für Wunderwerk erhielte ich Gottes-Lästerungen. Das Ich dem blind-gebohrnen das Gesicht gegeben, ware ein unlaugbares Wunderwerk: die Pharisäer indessen sprachen gotteslästerlich: **dieser Mensch ist nicht von GOtt.** Wan Ich die Teufelen austriebe, hiesse es: **Er treibt die böse Geister im Fürsten der Teufelen aus.** Wan Ich sagte, **Ich wäre von GOtt gekommen;** sprachen sie: **du hast den Teufel.** Wie gedultig indessen hab Ich dieses, und weit ein mehreres übertragen? Wie machest du es? Was du in deinem Amt, im Predigen, Lehren 2c. in deinem Umgang verrichtest; wilst du, wie kleine Wunderwerk, angesehen haben: ist nun jemand, der es verachte, oder für Gleißnerey, für gering ansehe; wirst du geschwind traurig, ungedultig, daß man deine Sachen nicht, als Werk-Gottes, in dir preise. Greift man etwa meine Ehr zugleich mit der deinigen an; hast du zwar Ursach, eine geistliche Betrübnuß, einen gerechten Eifer für Mich zu zeigen: um deine Ehr wirst du dich dabey wenig, oder gar nicht bekümmeren, wan du die meinige recht ernstlich suchest: du wirst dir geschwind sagen: leydet mein GOtt so viele Unbilden. Wie soll ich Ihm diese Verachtung nicht aufopferen? es hat mich ja noch keiner für einen Teufel gescholten, noch der Teufelen Gemeinschaft mir aufgebürdet, wie

Jois 9. v. 16
Lucæ 11. v. 15.
Jois 8. v. 24
ibid. v. 48.

wie es meinem JEsu widerfahren. Zeige diese Lehr im Werk.

3. P. Für die Lehr/ Bestrafungen. Ich lehrete, daß der Tempel ein Haus meines Vatters wäre: man bestrafte Mich: Ich lehrte das es besser wäre, am Sabbath die Kranke gesund machen, als das Viehe daran träncken, oder aus der Grub ziehen; doch bin Ich bestraft worden, so oft Ich am Sabbath den Kranken geholfen: Ich sagte, man solle GOtt geben, was GOttes ist, dem Kayser, was des Kasers ist: man verkehret es hernach gar mit Lügen: Ich lehrete am Creuz in meinem Gebett die Lieb der Feinden; ich muste dafür lautere Gottes-Lästerungen biß in meinen Tod hören. Wan du dir nun etwa einbildest, etwas zu lehren, worin dich keiner betadle; so kennest du die Welt noch nicht: du solst dir keine Hofnung machen, auch in besten Sachen unbedalet zu bleiben: und so oft etwas dergleichen geschicht; dir alsbald sagen: mein JEsus selbst ware ja nicht frey. Hast du alles wohl gethan; solst du Mir nach meiner Lehr sagen: ich bin ein unnützer Knecht: ist es dir Ernst; warum verdrießt es dich, wan andere eben so sprechen? Da ziehe dich selbst zur Straf: und gestehe entweder, daß du nur, wie ein Heuchler, dich selbst für unnütz ausgebest, oder trage forthin die Betadelungen deiner Lehr mit besserer Gedult: du stossest in der That noch allzeit darin an: so nehme dan die Verachtung demüthig für deine wahre Fehler an, und bessere diese desto fleißiger.

Jois 8. v. 48 — Lucæ 19. v. 46. — Lucæ 13. v. 15. — Math. 12. v. 11. — Math. 22. v. 21. — Lucæ 23. v. 34. — Marci 15. v. 29. — Lucæ 17. v. 10.

Hundert und fünf und zwanzigste Betrachtung Uber den 2ten N. des 18ten Capitels.

1. P. HErr, weil du in deinem Leben gedultig warest, und hierin am meisten deines Vatters Gebott erfülletest; ist es billig, daß ich armseliger Sünder mich nach deinem Willen gedultig halte. Kein billigerer Schluß mag von mir aus deiner Zusprach, als eben dieser, gemacht werden. Wan nichts kräftiger ist, zu bewegen, als die Beyspiel; wie soll ein solches, worin du das äußerste in allen Gattungen der Schmerzen gelitten hast, von dir, mein JEsu, mein GOtt, und alles, mein Fürbild, meine Hofnung, mein Leben, gegebenes Beyspiel bey mir nicht kräftig seyn? eine andere eben so nachdrückliche Ursach in meinem Herzen ist diese, daß du in all solchem, obschon von Seiten der Menschen unbilligstem Leyden, den Willen deines ewigen also über dich verhängenden liebreichsten Vatters vollzogen habest, als welcher deinen Feinden, und der Höll selbst eine so wunderbare Gewalt über dich gegeben, dich zu peynigen, damit Er mir in dir selbst die Lehr gäbe, wen ich forthin anschauen solte, wan mir auch die gröste Unbilligkeiten zugefügt würden, die Menschen, oder deinen heiligsten Willen. O verdienet dan nicht meine kleineste Sünd alle Gattungen solcher zeitlichen Trangsalen! wie soll ich dan, der ich so oft, und so viel gesündiget, mich nicht zu aller Gedult im Leyden bequemen? und nach welcher Maaß? in meiner Anmüthung ohne Maaß:

die ich aber gleichwohl nach der besten Richtschnur, nach deinem Willen, O JEsu mäßige. O welche scharfe Keilen seynd diese 4. meinen Willen ganz und zumahl aus mir zu treiben! dein Beyspiel, und bey diesem der Will deines Vatters, meiner Sünden Armseligkeit, und dein Will in meinem Leyden! meine Seel mache dich auf zur Gedult, zur gänzlichen Aufgebung deines Willens.

2. P. **Daß ich den Last dieses verweßlichen Lebens/ wie lang du wilst/ zu meinem Heyl trage.** Dieses Leben ist mir eine Bürd, wan ich es an ihm selbst betrachte: es belästiget mich, ich kehre mich, wohin ich auch imer wolle: aber du hast mir diese Bürd aufgelegt: da ist es mir schon süß. Was darin am beschwerlichsten scheinet, das Leyden, ist bey weitem nicht so schwehr, als die Sünd: Ach! diese ist ein unerträgliches Joch, welches ihm, leider, der Mensch selbst auflegt. Nächst dieser laße ich das Leyden zwar eine Bürd seyn: ich sehe es aber an, als dein Creuz, welches du für mich auf Erden gelassen, und mir nur in einer kleinesten Maaß aufgelegt hast: siehe, da ist es mir der beste Schatz auf Erden, den ich trage, wie ein Kaufmann die beste Perl. (Math. 13. v. 45.) Bey mir selbst der verächtlichste zu seyn, und von anderen dafür gehalten werden, ist der Weeg der Wahrheit, und hohen Klugheit: die geringste beschwehrlichste Oerter, und Aemter zu bekleiden, allen anderen den Vorzug zu lassen, ist abermahl der beste Theil. Mein GOtt! wie hab ich dieses nicht ehender erkant? Ach!

ich

ich wuste es wohl: aber wie ein Sternseher den schnellen Sonnenlauf weiß, dem er doch nicht folgen will. Jezt nicht mehr also: ich kan, ich will also, wie gesagt ist, so lang, und wie du wilst: dir, O mein JEsu zur, Nachfolg. Laß andere andere Vortheil suchen: ich will nur diesen...

3. P. **Obgleich dieses Leben schwehr scheinet; ist es doch durch deine Gnad jezt sehr verdienstlich, durch dein und deiner Heiligen Beyspiel erträglicher / und scheinbarer.** An statt einer Gnad im alten Gesatz gibst du deinen dermahligen liebsten Kinderen tausend. O weh! wan wir dan den alten nicht beykommen. Die dir jezt geschwind folgen, bringest du in etlichen Jahren soweit, als einen Seth, Enos, Noe in 900. und mehreren Jahren. Du machest in wenigen Jahren aus einer Agnes, aus Aloysio, Stanislao schöne Engelen. Dein Beyspiel hat alles ohne Vergleich leichter gemacht, und die alte dunkele Nacht in ein helles Licht gesezt. O wie klar, und lauter scheinen uns deine herrlichste Fußstapfen, wie helle, der Freud, und Lieblichkeit volle Strahlen ergießet über uns das von dir gecrönte Firmament, oder der geistliche Sternen-Himmel deiner lieben Heiligen, deiner werthesten Mutter, der Heil. Apostolen, Blutzeugen rc.! will dan jemand sagen, du seyest GOtt, deine Menschheit sey mit deiner GOttheit im Leyden vereinigt gewesen; so machen ja diese unzählige Schaaren der Heiligen seinen Einwurf zu schanden. Kan ich dan nicht, was diese konten? ja, mein JEsu durch deine Gnad: ich kan, ich will...

Hundert und sechs und zwanzigste Betrachtung

Uber denselb. 2ten N. des 18ten Capitels.

1. P. Es ist auch dermahlen weit tröstlicher / als ehdessen im alten Gesatz, wo die Himmels-Pfort geschlossen bliebe. Einem Wandersmann, welcher weiß, daß er zur schönen ihm wehrtesten Stadt gehe, wo ihm die Pforten allzeit offen stehen, ja, wo man seiner mit Begierd wartet, ihn mit Ehren, und Freuden zu crönen, ist der Weeg fürwahr eben darum tausendmahl tröstlicher; als wan er vernehmen müste, daß ihm die liebe Stadt geschlossen wäre: oder wan er gar, wie die gefangene Juden
Ps. 136. v. 2 weit von Jerusalem in den Weyden herum gehen müste. Nun ware ja der Himmel vor deiner Zukunft allen geschlossen: wir aber haben den Trost, daß, wan wir unsere Sachen nur wohl darnach anstellen, der nemliche Augenblick, welcher hier unsere sterbliche Augen schließet, uns deine ewige Stadt zugleich werde eröfnen: wir sehen dich, O schönster JEsu, mit heiteren Augen unserer Gemüther daselbst mit unzahlbaren Engelen, und Heiligen auf uns gleichsam warten, uns winken ꝛc. ist es dan nicht also ein fast tröstliches Leben für uns, welches wir in solchen Hofnungen, und Gedanken, in deinen Fußstapfen, in denen wohl gebahnten, für die rechte Liebhaber recht guldenen Weegen deiner Auswählten mit frölichen Schritten abschleissen, wo unsere so schnel ablaufende Augenblick unser Elend unablåßlich verkürzen, die Erwartungen ver-

größeren, und entzünden? O traurige Anna 1. Reg. 1. v. 17. & 18.
hast du deine trübe Wolken von der Zeit an fahren lassen, da Heli dir die Erfüllung deiner Bitt hatte vorgesagt; wie soll ich jezt nicht alle meine Zähren abdrucknen? mit Freud, mit Lust, mit Eil folge ich dir, mein JEsu, auf deiner Bahn, im wahren Lustgarten deines Willens...

2. P. **Der Weeg schiene auch dunckeler, als so wenige das Reich der Himmelen zu suchen trachteten.** Er ware fast einem von wildem Gebüsch dick bewachsenen Weeg gleich, wo die zur Seiten stehende Dörner sich in der Mitte zusammen gezogen hatten: weil nemlich dazumahl die wenigste vom Himmel, sondern nur von zeitlicher Wohlfahrt zu reden wusten: jezt aber seynd die Straßen glat verebenet, die Dörner darin großen Theils zertretten, oder vertilgt, oder in Rosen-Hecken veränderet: die Straßen seynd nun merklich erweiteret, weil die zur Seiten stehende Dörner in großer Meng von begierigen Liebhaberen des Creuzes, welche ihnen selber dir zu Lieb dörnere Cronen daraus geflochten haben, abgebrochen seynd. Die Israeliten wusten gar wenig von diesem Weeg, das Geheimnuß des Creuzes, wie sehr es auch in dem Holz zu Mara in der Exodi 15. v. 25.
aufgerichteten Schlang, und sonst vorgedeutet wurde, ware ihnen dannoch mehrentheils verborgen. Num. 21. v. 8.
Wan ihnen dan gleichwohl die Erwartung eines irdischen Lands die 40. jährige Pilgerschaft gemilderet hat; wie soll ich nicht mit Lust noch 40. Jahr in diesem Elend

deinem so offenbar vor meinen Augen entdecktem himlischen Berg Sion zuwanderen? in deinem gottseligen Abraham finde ich fast vor allen anderen die wahre Weeg des Himmels, die Weeg der Gedult, des Gehorsams, der Verlaugnung des eigenen Willens abgezeichnet: so verleyhe mir dan, O HErr, daß ich in deßen Fußstapfen zu diesen Haupt-Tugenden wandere.

3. P. **Auch die zur Seeligkeit verordenete Gerechte mogten vor deinem Leyden/ und Tod ins Himmelreich nicht eingehen.** Alle Welt-Gäng haben durch deine vorsichtige Güte von Anbegin sowohl im natürlichen, als geschriebenen Gesatz treue Diener gehabt von deinem geliebten Seth anzufangen biß zu denen lezteren Heiligen Simeon, und Anna, Zacharia, Elisabeth, dem Vorlaufer ihrem Sohn, und dem Heiligen Joseph deinem Nähr-Vatter: aber alle musten in der Vorhöll deinen Tod erwarten, biß du sie zu erlösen hinab stiegest. Wan dan eine schon gemeldete Anna die Tochter Phanuels, nach zuruck gelegten Jahren ihrer **Jugend und Jungfrauschaft, und 7.** Lucæ 2. v. 36. &c.
ihres Ehstands biß ins 84te Jahr Wittib nicht aus dem Tempel kame, dir mit Fasten, und Betten Tag und Nacht dienete, ohnerachtet sie keine Vorgängerinen hatte; wie soll ich mich nicht zur gedultigsten, und eifrigsten Creuztragung entschließen, und mit Freuden mir deine Schmach allenthalben auserwählen, wo du, mein JEsu selbst, mir den Himmel nicht nur eröfnet; sondern auch die

reich-

reichste Cronen unzählig vieler vor mir herwanderenden offenbar vorgezeigt hast? jene im alten Gesatz musten auf dich, auf deine Zukunft warten: und jezt wartest du auf mich: O welcher Unterschied! für dich mit Lust viel leyden, ist mein Gewin: ich gehe den offenen Himmels-Straßen nach...

Hundert und sieben und zwanzigste Betrachtung Uber den 3ten V. des 18ten Capit.

1. P. O wie großen Dank bin ich dir schuldig/ daß du mir/ und allen Glaubigen den rechten, und guten Weeg zu deinem ewigen Reich hast zeigen wollen! Alle Menschen seynd dir unendlichen Dank für die Gnad der Erlösung schuldig, folglich auch diejenige, welche vor der Zeit deiner Menschwerdung gelebt haben: wir Christen aber seynd dir doppelt verbunden, daß du uns durch so deutliches Beyspiel selbst die Fußstapfen zum Himmel ausgedrucket, und also den rechten Weeg dorthin vorgebahnet habest: dan, obgleich dein ganzes Leben, und Leyden deutlich genug in denen Schriften des alten Testaments enthalten seynd; so ware diese dannoch vor deiner Zukunft nur eine dunkele Sprach, ja die meiste bildeten ihnen ein, daß du, als der Erlöser, dir ein irdisches herrliches Reich an statt des Leydens erwählen würdest: du aber, O HErr, hast uns die Schrift durch die klare Erfullung aller Weissagungen, durch deine heiligste Werk, und vorab durch das Leyden an den hellen Tag gelegt. Wer, und wie viele wusten vor deiner

Ankunft von denen Schätzen der Demuth,
4. Haupt-Tugenden des Christlichen Lebens. Armuth, der Gedult, des Gehorsams, welche doch gleichsam die 4. Haupt-Fahnen des Himels, und deiner wahren Nachfolg seynd? diese hast du uns in all deinem Leben, als unser Feld-Obrister, allenthalben ausgestellet. Wer wuste von Nachlaßung der Unbilden, von Lieb der Feinden, von Verlaugnung seiner selbst, von der Lieb des Creuzes? O JEsu ich bin mich ganz dir schuldig für meine Erlösung, abermahl ganz bin ich mich dir schuldig für meine Unterrichtung durch dein herrlichstes Beyspiel 2c. ich danke dir aus ganzem Herzen, und zur schuldigsten Dankbarkeit leiste ich dir, was du wilst: mich ganz gebe ich dir zur Nachfolg im Leyden...

2. P. **Dan dein Leben ist unser Weeg / und durch die heilige Gedult wanderen wir zu dir / der du unsere Cron bist.** Du bist der Weeg, die Wahrheit, und das Leben,
Joan. 14. v. 6. und auch die Cron unserer Hofnung, und ewigen Vergeltung: dein Leben zeigt allen Ständen unserer Christenheit alle ihre richtige Weeg. Damit sich keiner beklagen mögte, er könne dir nicht folgen; gibst du dem gemeinen Haufen die nöthige
Math. 19. v. 17. Richtschnur, wan du sagest: **wilst du zum Leben eingehen; so halte die Gebott.** Damit andere der Vollkommenheit begierige
Math. 19. v. 21. die Anleitung hätten; sprichst du: **wilst du vollkommen seyn; so gehe hin, verkaufe alles was du hast, und gebe es den Armen.** Weil aber nicht nur dieser, sondern auch der vorige gemeine Weeg voll des Creu-

zes

zes ist; sagst du abermahl zu allen ohne Aus- Lucæ 9.
nahm: wer Mir will nachkommen, ver- v. 23.
laugne sich selbst, er nehme sein Creuz, und folge Mir. Wohin dan, mein HErr? jezt im Creuz biß in den Tod, hernach aber zur ewigen Herrlichkeit. Wie ernstlich diese Wort bey dir gemeynt seyen; überzeugt dein würkliches Beyspiel all gesunde Vernunft. Weil dan die Gedult unumgänglich nöthig ist; so wanderen wir durch diese zu dir. Diese soll nebst dir selbst meine Stütze, mein Trost, mein Zehrpfennig, und mein Schild seyn, biß du mich durch sie ewig crönest.

3. P. **Wan du nicht wärest vorgegangen; wer würde das Folgen achten?** Es haben sich ja schon würklich Leut hervorgethan, welche sich durch deine Gerechtigkeit ohne ihre Mitwürkung wolten rechtfertigen, welche sagten, du habest alles für uns gethan, man bedörfte keiner guten Werken, ja man müste nur tapfer sündigen, dafern du uns helfen soltest ꝛc. erschröckliche Reden, welche, wie sie bey anderen Menschen einen Eingang haben finden mögen, fürwahr in meiner ewigen Verwunderung bleiben. Sie sagten zwar, du habest ein überflüßiges gethan, und gelitten: was dan? hatten sie deine Wort
nicht hiebey: daß der Jünger nicht besser, Lucæ 6.
als der Meister, sey? daß, wer sein Creuz v. 40.
nicht nach dir tragt, dein Jünger nicht Lucæ 14.
seyn möge? v. 27.
O wan du in einem gemächlichen Leben, in Königlichem Pracht wärest aufgezogen; hättent sie nicht eben so wohl gesprochen: ein jedes deiner Werken seye schon ein Uberfluß

der Gnugthuung: jezt solle man nur gemächliche Täg scheinen lassen? wer würde dan endlich vom Creuz tragen wissen wollen, wan du es nicht zuvor gethan hättest? Petrus wolte das
Math. 16. v. 22. Leyden von dir entfernen, und dafern es ihm gelungen wäre; würde er vermuthlich auch hernach nichts vom Creuz haben wissen wollen. Ach! wer soll dir nicht für die Gaab des wahren Glaubens danken? wer soll nicht bitten, daß er ihn in Gedult durch deine wahre Nachfolg in den Werken auszieren möge? diese meine Bitt erfülle, O JEsu in mir. . .

Hundert und acht und zwanzigste Betrachtung
Uber denselben 3ten N. des 18ten Capit.

1. P. Wie viele würden weit dahinten bleiben, wofern sie deine schöne Beyspiel nicht anschaueten! Bey recht glaubigen Catholischen ist auch dieser Glaub noch nicht genug, deine klare Wort von ihrer Würklichkeit in Werken, und der Gedult im Leyden würden sie noch nicht genug bewegen, wan sie nicht zugleich ihre Augen auf deine Beyspiel fleißig wendeten: dan, obschon du ihnen, als die Sonn, in deinem Leyden, wie in einer purpur-färbigen Morgen-röthe allzeit scheinest; sobald sie dannoch ihre Gemüths-Augen von dir abwenden, und nur ein wenig zur gemächlichen Welt hinunter schlagen; seynd sie denen Gefangenen gleich, welche bey heiterem Sonnenschein in dicken Mauren eingeschlossen, gleichwohl nicht wissen, obs Tag, oder Nacht seye: sie wanderen, gleich diesen in Finsternußen; und weil der Last ihrer verderbten

ten Natur sie zu denen Sinnen, und Lüsten ohne dem gewaltig reitzet; wollen sie nur der Welt Gemächlichkeiten verkosten, sobald nur etwas wideriges vorkommet, zerrinnet alle Gedult. Petrus dein Apostel hatte seine Augen von dir zu denen Bedienten des hohen Priesters gewendet, die ums Feuer sassen: da wa- Jois 18.
re sein Gemüth so dunkel verwirret; daß es v. 18.
dich auch schon nicht mehr kennen wolte: Math. 26.
du sahest ihn an, also, daß zugleich seine v. 72.
Augen auf dich gerichtet wurden: und siehe die
Liebs-Zähren kuglen bald aus wahrer Reu Lucæ 22. v. 61.
hinab. Ach! daß man nicht genug auf dich ibid. v. 62.
schaue, daher folgt alle Ausgelassenheit der bösen Sitten: darum weichen so viele biß zur Höll zuruck. Ziehe doch mein Aug, und Herz zu dir, O mein Gecreuzigter, alsdan besonders, wan eine Trangsal mich zur Ungedult anfechten will: auf dich will ich, als meinen Spiegel schauen.

2. P. **Siehe / noch würklich werden wir lau / da wir so viele Zeichen, und Lehren von dir gehöret haben.** So groß ist, leider, unser Schwachheit, daß, wan wir auch mit offenen Augen dein Leyden vor uns sehen, so eben gehöret, oder gelesen haben, dannoch bey vorfallenden Beschwerden besonders geschwind auch von den besten Gedanken, und Fürsätzen zuruck fallen, und gar lau, auch gemächlich werden. Aeusseret sich dan nicht jezt würklich die gemächliche Entziehung von der Bürd des Creuzes auch in den besten und heiligsten Ständen, durch die bloße offenbare Schuld der Menschen? auch Geist-

Geistliche, die dein Leyden in Gemähl, und Bildnußen allenthalben vor ihnen haben, die dein Creuz gar auf ihren Kleideren tragen, die vielleicht noch heut ihre Betrachtung von deinen Schmerzen gehalten, sich auch zur Gedult entschlossen hatten, werden noch heut wieder kaltsinnig, im Leyden verdrießlich: sie wollen, leider, eh blosse Zuschauer, als Nachfolger deiner Peynen seyn. Vielleicht giengen sie aus ihrer Betrachtung, gleich jenen von Berg Cal-
Lucæ 24. variâ, mit einem Herz-Klopfen, vielleicht hat-
v. 48. ten sie auch mitleydige Zähren darin vergossen: Aber der erste Wind hat sie abgedrucknet. O welche Gemächlichkeiten finde ich in Ständen, die deiner Nachfolg die nächste seyn wollen? so will es dan das Sehen, und Erwegen allein nicht ausmachen: man soll die Fürsätz auf besondere Gelegenheiten des Leydens richten, und sorgen, wie man heut hie, und dort die Gedult, und Nachfolg übe. Diese soll meine Beschäftigung im Werk selbsten seyn..

3. P. Was würde erst geschehen, wan wir ein so großes Licht, dir nachzufolgen, nicht hätten? Es wäre fürwahr bey dieser so argen Welt kein Rath für uns: die würklich schon so weit einreissende Finsternußen würden fast alles Volk überschwemmen. Dein Leyden allein ohne die Lehr wäre nicht hinlänglich bey uns, wie ich es schon im 3ten Punct der vorigen Betrachtung erkant hab: solte aber deine Lehr allein seyn, ohne dein Leyden, und Beyspiel; würde man sie bald nur nach dem Sinn, und der Gemächlichkeit verdrehen. Jezt würklich muß man ja

so verkehrte Auslegungen hören, die fast nur eine Sinnlichkeit aus dem Evangelio machen wollen: ach! was würde alsdan erst geschehen? Ach! mein GOtt, laß dein strahlendes Licht mir doch allzeit zu besserem Begriff, und zu noch gefließenerer Ausübung der Gedult leuchten. Dein Leyden, und deine Lehr zugleich sollen mein täglicher Spiegel seyn: ein jeder Tag soll mir es mit deiner Gnad aufs neu sagen: wir müssen also wanderen, wie Er, unser JEsus gewanderet hat. Bewehre du in allem meine Gedult... 1. Jois 2. v. 6.

Hundert und neun und zwanzigste Betrachtung

Uber den 1ten N. des 19ten Capitels.

Von Ubertragung der Unbilden, und wer als ein wahrer gedultiger, erkant werde.

1. P. Was sagst du, Sohn? höre auf zu klagen, wan du mein, und meiner Heiligen Leyden erwegest. Du redest viel von deinen Plagen, du beklagest dich viel, und oft bey Mir, man gehe all zu unbillig mit dir um, du habest solche Ding nicht verdienet, solche deinem auch zu meiner grösseren Ehr strebenden Gemüth so widerwärtige, und verhinderliche Bitterkeiten nicht vermuthet: und wan du ja von Menschen soltest verfolgt werden; so hätte doch dieses, und jenes dem bösen Feind selbst wider dein gutes Unternehmen nicht gelingen sollen rc. O du armes Kind! wilst du Mir vielleicht vorschreiben, was, und wie viel Ich deinen Feinden, und der Höll wider dich zulassen solle?

solle? wie darfst du nur reden, wan du Mich, und meine Diener anschauest? hatte dan meine so arme Geburt im Stall nicht verdienet, daß Ich in den besten Pallast zu Jerusalem versetzt würde? und siehe Ich werd gar aus dem Land
Math. 2. v. 14. in Egypten vertrieben: hatte nicht der Satan hieran seinen Theil? wie dorfte er Mich hernach auf die Zinne des Tempels, und auf
Math. 4. v. 5. & 8. den hohen Berg tragen? diß allein macht dich in allem stumm. Mein Job ware gerecht vor Mir: ey wie hab Ich ihn dan also dem bösen Feind zu schlagen übergeben? warum?
Jobi 1. v. 12. als zu doppelter Verherrlichung? siehe dich ein wenig in deinem Stand um, du wirst in einigen weit besseren und geschickteren Mitbrüderen finden, daß man weit herber mit ihnen, als eben mit dir verfahre. Hat vielleicht der Gehorsam selbst dich so hart getroffen? so hab Ich es ja gethan: wie schämest du dich noch nicht? hab Ich dich nicht mit doppelten Gaaben getröstet? werfe dich geschwind vor Mir nieder, danke Mir, daß Ich dich meiner Lieb, und Nachfolg würdig geachtet.

2. P. **Du hast noch nicht biß aufs Blut gestritten.** Hast du vielleicht in einem peinlichen Bußwerk, oder sonst Mir zu Lieb, ein Tröpflein Bluts vergossen? du würdest vielleicht schon genug darüber stolziret haben. Hätte man dich nur einmahl um Meinetwillen gegeisselet; solten deines Erachtens die Leut etwa schon zusammen lauffen, einen so großen Helden zu sehen: und siehe mein auserwähltes Gefäß ist fünfmahl für
2. ad Cor. 11 v. 24. Mich mit Ruthen gestrichen, man hat ihm

die

die Streich wohl zugezehlet, und zugemessen. Was sagst du von anderen weit grösseren Trübseligkeiten dieses Dieners allein, die er zu Wasser, und zu Land gelitten? du hast noch kein Meer gesehen, und bildest dir schon ein, du habest ein Meer voll des bitteren Wassers getrunken. Du hast das Herz nicht, dich selbst biß aufs Blut zu schlagen, und schau mein unschuldiger Aloysius, worin du keine bedachtsame nur läßliche kleine Sünd findest, hat es schon oft gethan: ganze Bäch des Bluts seynd von meinen Blutzeugen geflossen. Was sagst du von meiner Geißlung? was von so vielen anderen Blut-vergiessungen? Wan dan deine gemächliche Natur, über dero Klagen du dich schon oft bey Mir geschämt hast, annoch zuruck komt; so frage dich, ob du biß aufs Blut gestritten? drohe ihr nur blutige Geißelstreich: sie wird sich geschwind, wie ein förchtender Hund in ihr Häuslein verkrichen. Fasse du aber grösseren Muth zum Leyden.

3. P. Was du leydest, ist gering in Vergleich deren / welche so viel gelitten haben / so heftig versucht, so schwerlich betrangt / so mannigfaltig geübt seynd. Dein Leyden ist nur, wie ein Schatten, ja wie Nichts, dagegen zu achten. Diß gestehest du Mir ja selbst: wie schämest du dich dan nicht, Mir oft zu klagen, dein Leyden, als etwas großes anzusehen? Daß du Mir alles unbilliges klagest; lasse Ich dir gern zu: aber thue es, nicht, wie ein unzufriedener, der sogleich will befreyet seyn, sondern wie ein kluges Kind, welches in allem, wo es getroffen ist, meine Ruth

und meine Hand küsset: sag es Mir mit danksagenden Freuden: HErr, da hast du mich wiederum gewürdiget mit Liebs-Schlägen heimzusuchen: dein Nahm sey gebenedeyet ꝛc. also machte es mein Xaverius: fordere du, wan du ein Herz hast, wie er, noch mehr von Mir: oder seufze vielmehr: Ach HErr, wie bin ich noch so weit im Leyden von denen zuruck, die du sehr liebtest! noch mehr, O GOtt! ich muß noch viel ein mehreres leyden, wan ich ihnen nur von weitem beykommen will: es besteht ja gleichwohl alle meine Ehr, und mein Glück darin. O JEsu du Bräutigam der Schmerzen, du trifst mein ganzes Herz: du hast es verwundet: diese und keine andere soll meine Sprach seyn, die du mir da gibst.

Hundert und dreysigste Betrachtung
Uber denselb. 1ten N. des 19ten Capit.

1. P. Damit du dan deine Kleinigkeiten leichter tragest; solst du anderer beschwerlichere Ding zu Gemüth führen. Was du immer leyden wirst; darin findest du schon andere deines gleichen vor dir: und wan dir die Himmels-Straß nur ein wenig bekant ist; so trifst du dort große Heilige an, welche auch in der nemlichen Gattung des Leydens, welches dich drucket, weit ein mehreres, als eben du, übertragen haben. Bist du aus einem kleinen Sitz vertrieben; hast du nicht nur einen aus seinem Königreich, und zwar vom eigenen Sohn vertriebenen David, sondern auch den Welt-Apostel Paulum, Chrysostomum und viele andere vor dir. Hat dich eine

dich eine Krankheit getroffen, schau das vielfältige Leyden des Jobs, des Lazari ꝛc. schau Theresiam auf dem Kranken-bett an. Hat dich im Krieg eine Trangsal getroffen; die ganze Thebäische Legion steht vor dir. Leydest du Armuth, Unehr, Schimpf ꝛc. die Apostelen allein, und nur Paulus geben dir weit größere Beyspiel. Wilst du freywillige Peiniger ihrer selber? schau Magdalenam in der Wüste ꝛc. Wan du aber dein Aug nur auf Mich deinen Erlöser schlagest; wirst du nichts leyden, wo du nicht etwas dergleichen in Mir in einer weit größeren Maaß findest. In Krankheiten sey dir meine freywillige Tods-Angst im Garten zum Spiegel: in allen anderen Begebenheiten findest du von selbsten das Beyspiel in Mir. Also, mein Kind, eröfne dan nur dein Aug, sobald dir etwas will schwer vorkommen,: und sage dir: das ist noch gering, bey weitem nicht so groß, als bey diesem, bey jenem Heiligen.. dem ich folgen soll, und will ꝛc.

2. P. **Und wan dein Leyden dir nicht sehr klein vorkömt; so seht zu, ob diese nicht eine Würklichkeit deiner Ungedult sey.** Die Maaß des Leydens, und vorab die Beschwernuß desselben hanget nicht so wohl an dem Leyden selbst, als an der Beschaffenheit des Leydenden; nachdem dieser eine Sach hoch, oder für gering aufnimt; darnach leydet er viel, oder wenig. Hast du dir nicht schon selbst ehdessen eingebildet, du wärest schon ein bewährter Held, der frühzeitig die gröste Trangsalen erfahren? Vermeyntest du nicht, sie wären überaus groß? Hast du aber nicht hernach, da ich dich mit

grösseren Trangsalen übte, selbst gestandē, daß alles vorherige gar klein, und nur ein Anfang dargegen gewesen? Wer machte dan dein voriges in der That geringes Leyden so groß, als eben du? als deine geringe Tugend, deine Hoffart, oder gar die Ungedult? jezt würklich must du bekennen, daß deine dermahlige weit grössere Trübsalen, als die vorige waren, dannoch klein seyen in Vergleich der Meinigen, Meiner Mutter, und so vieler Heiligen: kommen sie dir dan groß, und schwer vor; so fehlet es dir an der Lieb, welche alles Leyden leicht, und gering macht; folglich würket deine Sinnlichkeit annoch in dir, welche die Ungedult gebähret: und diese setzet dir erst den rechten vergrösserungs Bril auf die Naaß. Du lachest über andere, welche in ihrer Ungedult ihr kleines Creutzlein für groß ausschreyen. Lache nun über dich: tödte die Ungedult, die sinnliche Eigen-lieb ihre Mutter in dir.

3. P. **Es sey aber endlich groß/ oder klein: befleiße dich, alles gedultig zu übertragen.** Es ist allzeit, wie Ich es haben will, folglich, wie es seyn soll: was hast du dan einzuwenden? du wärest ja nach eigener Geständnuß, und klarer schon oft eingenommener Erkantnuß ein rechter Narr, wan du solcher verblendenden Ungedult Platz geben soltest, die nur doppeltes Leyd in dein Haus bringt, deine Plag vergrösseret, und doch fruchtlos, ja zugleich strafmässig machet. Was thut es zur Sach, ob du dein Leyden groß, oder klein achtest? wärest du ein rechter Liebhaber; so müstest du dich mit

meinen

meinen Apostelen erfreuen, wan Ich dich, um Act. 5. v. 41.
Meinetwillen viel zu leyden, würdig achtete: haltest du dein Creuz selbst für klein; so tragest du es desto leichter ꝛc. weist du es nicht aus meinem Apostel, daß alles Leyden dieser ad Rom. 8. v. 18. Zeit, für Nichts gegen die zukünftige Herrlichkeit zu achten sey? so gebe dan forthin dem Kind den rechten Nahmen: und sage, dein Leyden sey, oder scheine, wie es immer wolle, es sey, und bleibe dannoch meine Gaab: es sey ein kleines Creuzlein: je größer es aber seyn möge; desto bessere Gaab sey es auch von meiner Hand ꝛc. O wie gern, wie gedultig, wie liebreich wirst du alsdan alles tragen? die rechte Gedult übet ein gutes Jacobi 1. v. 4. Werk in dir, sie krönet dein Leyden, und dich.

Hundert ein und dreyßigste
Betrachtung
Uber denselb. 2ten V. des 19ten Capitels.

1. P. **Je besser du dich zum Leyden bereitest; desto klüger handelest du.** Wan ein Soldat, der selten zu Feld ziehet, sich doch stets bereitet; wie vielmehr soll es derjenige thun, welcher immer zur Rechten, und zur Linken zu fechten hat? nun weist du, daß du ohne Leyden nicht seyn mögest: wie solst du dan nicht eine wahre, und zwar große Klugheit darin zu seyn erkennen, daß du dich immer mehr, und besser gefasset machest, gedultiger, und starkmüthiger zu leyden? in der obsiegenden Gedult bey vielen Widerwärtigkeiten gewinnest du die beste Vortheil bey Mir: in dieser Gedult

Lucæ 21. v. 19. **besitzest du deine Seel**, und die schönste Cronen, wie du es zum öfteren erkant hast. So laß du die blinde Welt-Kinder darin ihre Weisheit stellen, daß sie nur das Creuz zu fliehen suchen, denen, von welchen sie beleydiget werden, nur mit Fluchen, und Donneren, mit Rach, und Zorn begegnen: also machtens die alte Heyden, aber nicht die Christen. Wan das ganze Judenthum meinen Apostolen drohet, sprechen sie nicht mehr, wie zuvor, siehe,
Lucæ 22. v. 38. **da seynd zwey Degen**, sie bereiten sich auf keine irdische Waffen, sondern auf gedultiges, und vieles Leyden, welches sie im baldigen Erfolg mit Freuden annehmen. Wer siegte dan alda, als eben sie? hat nicht mein Blut-Zeug Ignatius unter seinen grimmigen Soldaten, die ihn als Löwen bestritten durch die Gedult obgesieget? unter diesen machte er sich fertig zu größerem Leyden, und wurde darum bald von Mir, als ein gutes Waitzen-Korn, aufgenommen. Diese sey dan deine hohe Schul: auf gedultigeres noch größeres Leyden studiren.

2. P. **Du verdienest auch desto mehr.** Je bereitwilliger, liebreicher du ein Creuz tragest; desto größer ist allemahl dein Gewin bey Mir, als welchen Ich nicht sowohl nach der Länge, und Größe des Creuzes, als eben nach der Beschaffenheit des Gemüths, nach der Gedult, und Lieb des Leydenden abmesse. Du weist,
Lucæ 7. v. 47. daß der viel thue, welcher viel liebet: also verdienet der viel, welcher ein kleines Creuz mit **großer Lieb zu Mir tragt.** Erwege es doch tiefsin-

tieffsinnig, wie sonst meine heilige Diener in wenigen Jahren ihres Leydens so hoch bey Mir in Verdiensten der Heiligkeit steigen mögten, wan nicht ihre grössere Bereitung, und Lieb die Länge der Zeit ersetzte, in welcher meine erste Patriarchen viel gelitten haben. Deine Vorbereitung hat allzeit ihre besondere Verdiensten, wan gleich das erwartete Creuz nicht folget: deine Ergebung, deine Begierden, deine Lust zum Creuz haben ihre herrliche Cronen: und weil die Zubereitung alle Hindernußen des wahren Verdienstes aus dem Weeg raumet; machet sie dir im Leyden einen lauteren reinen Gewin, wie reine Körnlein ohne Spreuer. Mein Diener Paulus ware fertig zum Leyden, und bereitete sich noch mehr darzu, als er sagte: **Wer wird uns von der Lieb Christi trennen** ꝛc. er benennet darauf namentlich alles, was ihm zu leyden aufstoßen mögte, und zwar aus eben der Ursach, damit er sein Gemüth zuvor darnach richtete, und sich Mir bereit darstellete: vermeinest du nicht, daß er durch eben diese fertige Aufopferung ein grosses bey Mir gewonnen habe? Merke, und samle diesen Gewin der embsigen Vorbereitung: steh zum Leyden fertig, wie ein Lauffer, der nach Kronen rennet.

ad Rom. 8. v. 35. & 36.

3. P. **Du wirst es desto leichter tragen/ weil das Gemüth, und die Ubung fleißig darzu bereitet seynd.** Vorgesehene Pfeil treffen gelinder, und ein zum Creuz wohlgeschicktes Gemüth nimt es nicht nur gelinder, und leichter an, wie ein Schaf den Regen in seiner Woll sanft empfangt

pfangt; sondern das Creuz wird auch von ihm, als ein lieber Gast, mit Freuden angenommen, und bewillkommet, wie von meinem Apostel Andrea geschehen. Die Ubung im Leyden aber ist der Soldaten Ubung in ihren Waffen gleich: sie erleichteret den Leydenden von Zeit zu Zeit allzeit mehr, und mehr, auch in anwachsenden Trangsalen, weil er des Siegens, und Gewinnens gleichsam gewohnet wird. Unerfahrnen, nicht Geübten komt das
1. Reg. 17. v. 39. Leyden also vor, wie dem **David die kriegerische Rüstung des Sauls**: aber den Geübten ist ihre Vorbereitung eben so viel, als
ibid. v. 40. & 50. dem **David seine Schling**, mit welcher sie den sonst schröckbaren Goliath ihres Leydens durch einen Stein ihrer Gedult erlegen: sie leyden so begierig, und fertig, daß, wan Ich ihnen frey stelle, eine Belohnung ihres Creuzes von Mir zu begehren, sie mit meinem Joanne vom Creuz sprechen; HERR gib nur noch mehr zu leyden, und um deinetwillen verachtet zu werden.

Hundert zwey und dreysigste Betrachtung

Uber denselb. 2ten V. des 19ten Capitels.

1. B. Sage nicht: ich mag das von einem solchen Menschen nicht leyden: und ich muß auch solche Ding nicht übertragen: dan er hat mir großen Schaden gebracht / und rupfet mir vor / was ich nie gedacht hab. Was thuet es zur Sach, wan du doch aufrichtig gern leyden wilst, ob du von diesem, oder von einem anderen leydest?

Schröcket

Schröcket dich die Hand, die Unbilligkeit dieses Menschen ab? schau, diese ist eine neue Gelegenheit des Verdienstes, auch von diesem dir zuwideren etwas, tragen zu wollen. Wan dir ein Schatz zukomt, den du liebest; bist du sonst so klug, daß, wo dir etwa der Bringer nicht gefalt, du dich dessen entschlagest, und den Werth des Schatzes ergreifest: wan dir dan ja dieser verfolgende Mensch deiner Schwachheit halben zu beschwerlich ist, warum schauest du nicht auf das geliebte Creuz, welches er bringet? also nimt eine **hungerige Stadt Samaria** das Getreid 4. R. 7.
mit Freuden an, ohne zu fragen, ob es von v. 16.
Feinden, oder Freunden hergekommen. Er- & 18.
wege aber ferner, daß diese deine Klag Mir in mein Urtheil eingreife, und Mich beschuldige, daß Ich einem solchen Menschen dergleichen ungereimte Ding wider dich zulaße, ja vielleicht ihn noch darzu in einem erwünschten dir in die Augen stechenden Glück blühen laße. Warum aber magst du solche Ding nicht ausstehen? Hab Ich nicht größere von ärgeren Feinden gelitten? Ist dein Schad so groß? hab Ich ihn doch zugelassen, der ihn reichlich kan, und will ersetzen. Aber er bürdet dir zur Schuld auf, was falsch ist, und du nie gedacht hast: hatte Ich dan daran gedacht, den **Kayser seines gehörigen Zinses zu berauben**? Schäme dich vor Mir, und klopfe auf Marci 12.
v. 17
deine Brust, daß du so ungereimt klagest.

2. P. **Von einem anderen aber will ich gern leyden / und wie ichs werd zu leyden für gut achten.**

Solche Gedanken seynd thorecht, welche die Tugend der Gedult nicht erwegen noch von wem sie sollen gecrönet werden. Soll Ich dan jezt die Wahl der Personen, ja auch gar der Gattung des Leydens selbst bey dir stellen? wilst du dir endlich aussuchen, von wem und was, oder auch, wie viel du leyden wollest? heißt dieses: sich ergeben? können nicht die ärgste Welt-Kinder solche Entschließungen machen, von ihren Geliebten zu leyden? ja überstehen sie nicht oft mehr von diesen, als du von Mir? siehest du dan die Unsinnigkeit deines Klagens noch nicht? liebst du Mich endlich, oder nicht? sprichst du, ja, du liebst Mich über alles; ey so wende dan deine annoch so schwache Augen von diesem bey dir so verhassteten Gegner gerad auf Mich deinen HErren, der Ich Mich dieses Menschen nur zu meinem Werkzeug hab gebrauchen wollen: meine Hand schlagt dich durch ihn, sie crönet dich ohne ihn. Du hast Mir auch oft gesagt, daß du die Tugend der Gedult liebest; so sehe dan an statt der Bitterkeiten diese Tugend an: erwege, daß du sie, als ein Schüler, lernen wollest, Ich aber dieselbe in dir nur zu vermehren trachte: darum muste ich ja ein Creuz suchen, das dir beschwerlicher ware, ich muste ja die noch übrige Halsstärrigkeit deines Gemüths brechen: schau darum hab ich diesen Menschen, und dieses Creuz ausgesucht: wan du dan recht in meiner Schuhl zunehmen wilst; so breche jezt dein Gemüth, daß du weder die Gattung des Creuzes, noch der Personen mehr anschauen wollest:

wollest: also wachsest du. Diese und jene feindselige Menschen können dir deine Cronen ja nicht minderen, wan du nicht wilst, wohl aber merklich vermehren, wan du nur um Meinetwillen auch von ihnen, und von allen leyden wilst. Schau, wie ich die Schwachheit deines Gemüths von einem zum anderen umwickle: so folge dan meiner Güte.

3. P. **Sondern sie erwegen vielmehr die Personen, und die zugefügte Beleydigungen.** Hast du es sonst wohl begriffen, daß in denen guten Werken das Auffsehen auf die Menschen die Verdiensten verderbe; so fasse es allhier, daß die Beobachtung der Menschen, von welchen du leydest, deinen Gewin eben so sehr, ja oft vielmehr zerstöre: gute Werk werden durch das Auffsehen eine Heucheleren: das Leyden wird dadurch mit Ungedult, Eifersucht, Rachbegierd angestecket. Wan Ich dan der HErr bin, dem meine Feind Zeugnuß geben, **daß Ich die Personen der Menschen nicht ansehe,** wie Ich es dan nicht nur in Werken, sondern auch im Leyden deutlich erwiesen; so schaue du auch nicht auf die Menschen, sondern auf Mich. Daß sie Mich erzürnen, solte dich allein betrüben, und nicht daß sie die Gelegenheiten der Cronen durch ihre Verfolgung geben. Kommen dir gleichwohl ihre Unbilden vor; so bitte mit Mir: **Vatter verzeihe ihnen, dan sie wissen nicht, was sie thuen:** auf diesen meinen Vatter, und auf Mich halte ein unverrucktest Aug.

Math. 22. v. 16.

Lucæ 23. v. 34.

Hundert drey und dreysigste
Betrachtung
Uber den 3ten V. des 19ten Capitels.

1. V. Der ist kein wahrer gedultiger, welcher nicht will leyden, als wieviel, und von wem er will. Die Ursach dessen ist klar: dan, sobald die Maaß, so er ihm hat vorgesetzet, wird überschritten; klagt er, es sey schon zuviel, und folgen bald andere Zeichen der Ungedult. Zum anderen, wan gleich sein Leyden innerhalb deren Schranken bleibt, die er hat abgemessen; ist doch seine Zufriedenheit keine wahre Tugend der Gedult, sondern eine Eigensinnigkeit: er leydet zum Exempel von einem Menschen, dessen er bedarf, der ihm für sein Leyden so viele zeitliche Wohlthaten, die er gern hätte, wieder zuruck gibt: und da würket bey ihm zugleich eine Klugheit des Fleisches: oder er leydet von einem mächtigen, dem er muß nachgeben: und es ist eine Weißheit der Welt. Wahre Gedult, die Ich lehre, soll übernatürlich seyn, und darum aus übernatürlichen Ursachen des Glaubens, meiner Ehr, meiner Nachfolg, der himlischen ewigen Verdiensten rc. herfließen. Wilst du schein-gedultige Menschen-Diener sehen, die nur leyden, was
Math. 11. und von wem sie wollen? Sie seynd in den
v. 8. Häuseren der Königen, weich bekleidet, mit allen Gemächlichkeiten nach ihrem Sinn versehen: wo sie hiebey oder Kälte, oder Hitz, oder sonst etwas willig leyden; geschicht es aus einer Lust des Fleisches, aus Fürwitz, oder aus Aufsehen gegen ihre König: Schluken

ken sie hiebey etwa manchen Verdruß wider ihren Willen ein, verbeissen sie schwere Unbilden 2c. thuen sie es aus natürlicher Forcht, und Sorg um des zeitlichen Willen 2c. O arme Gedult! Ich sage ihr: du hast deinen Lohn; du gehörest nicht in mein Reich. Wahre Gedult leydet, was und wie Ich will, aus übernatürlichem Ziel um Meinetwillen. Hieraus mache nun deine Rechnung, und sey kein Narr, daß du vergeblich, oder um der Eitelkeit willen leydest.

2. P. Ein wahrer Gedultiger gibt nicht acht/von welchen Menschen er leyde, von seinem Oberen/ oder von seines Gleichen oder von einem Geringeren. Die Ursachen hab Ich dir eben gegeben. Nun findet man aber viele Geistliche, welche zwar von Oberen, aber nicht von ihres Gleichen, oder Geringeren leyden wollen. Andere meynen, von ihrem Oberhaupt dörfe ihnen kein Leyd widerfahren: gibt er ihnen ein Amt, so nicht nach ihrem Sinn ist; oder scheinet er ihnen etwa ihren Eifer einzuschränken, ihre Gemüths-Gaben nicht nach ihrer Erwartung anzuwenden, ihre wohl angefangene Werk zu zerstören, oder gar von Feinden, von falschen Klägeren, von Schmeichleren 2c. betrogen zu seyn; lautet alsbald ihre fertige Klag: Handlen dan jezt diejenige also, welche das Gute beförderen, die Tugend, und Grechtigkeit unterstützen solten? Hätten sie an statt dessen all solchen Einwürfen geantwortet: es ist mir genug, daß er mein Ober sey, und also gebotten habe, ich gehorsame ihm an statt

GOtt

GOttes; so wären sie zur Tugend, und zu
Mir geschritten rc. Setze du auch die Gat-
tungen der Personen auf die Seit. Schau
1. Reg. 18. v. 9. mein Diener David litte von grösseren, nem-
lich vom König Saul, von gleichen, die ihn
beneydeten, und dem Saul schmeichleten, er
2. Reg. 15. litte hernach von seinem Sohn, der ihn vom
Thron stürzen wolte, er litte von geringeren,
2. Reg. 16. v. 7. als vom Semei. Erwege es nun, ob nicht
seine Gedult bey diesem eine der besten Perlen
gewonnen habe. O wie gut ist es, von den
Geringsten leyden!

3. P. **Ob er von einem Guten, und Heiligen, oder von Bösen, und unwürdigen geübt werde.** Von
Frommen wollen viele nichts leyden, weil sie
nicht erwegen, daß auch unter Heiligen ver-
schiedene Meinungen seyen. Haben nicht mei-
ad Galat. 2. v. 11. ne Apostelen Petrus und Paulus, beyde aus
gutem Eifer gestritten? meinest du dan, es
sey gleich gefehlet, wan Fromme sich dir in
einer dir gottselig scheinenden Sach wider-
setzen? andere übertragen gern alles von Hei-
ligen, weil sie gedenken: die Meinung sey we-
nigstens gut: aber von Bösen wollen sie nichts
verstehen, weil sie ihre Anfechtungen der Höll
zuschreiben. Was dan? laße ich nicht noch
würklich viele ungereimte Ding vor deinen
Augen dem Satan selbst zu, wie Ich es vor-
hin so oft, und scheinbarlich gethan hab? litte
ich selbst seine gröste Verfolgungen in meinem
zeitlichen Leben, warum du nicht? Es sey dir
genug, daß Ich allen Gedultigen in meinem
Gericht den Sieg, und die Cron geben wer-
de.

de. Wie hätte mein Vorlaufer nebst den Cronen der Propheten, Apostelen, Beichtigeren, Einsidleren, und Jungfrauen auch die Cron der Blutzeugen bekommen, wan Ich den ihm von der Höll zugemessenen Schwerdstreich nicht hätte zugelassen? unterwerfe dich gerad vor Mir den Guten, und Bösen, der Höll selbst zum Leyden, wieviel Ich zu meiner Ehr will. Math. 14. v. 10.

Hundert vier und dreyßigste Betrachtung

Uber denselb. 3ten V. des 19ten Capitels.

1. P. **Sondern er nimt alles gleichgültig von allen Geschöpffen, wie viel, und wie oft ihm etwas widriges begegnet, als von der Hand Gottes mit Dank an.** Er nimt keine Gattung des Leydens, auch kein einiges Geschöpf aus, wovon er nicht gern leyden wolle, es komme gleich vom Himmel, oder von der Höll, vom Gestirn, oder von der Erd, vom Wasser, oder vom Feur, oder von der Luft, von lebenden, oder leblosen Dingen, von Menschen, oder vom Vieh, von Feinden, oder Freunden: ja wan ihn alle Geschöpf treffen solten; so siehet er sich an, als einen, der es bey allen durch seine Sünden verschuldet habe, wider welchen sich darum alle Geschöpf bewafnen sollen. Sap. 5. v. 18. Es gilt ihm endlich allerdings gleich, wie, oder was, oder von wem er leyde, weil er weiß, und wohl erweget, daß alles nur durch solche fremde Hände ursprünglich von meiner Hand herkomme: diese schauet er in allem Leyden, und in allen, die ihn peinigen, an: diese machet ihm alles gleich, sie

bringet ihn zur höchsten Gleichgültigkeit, und enthebt ihn aller Beschwernuß, die er sonst in Ansehung deren haben mochte, die ihn verfolgen. Ergreife diese Lehr, mein Kind, und truckne endlich die Zähren ab, so dein auf Menschen gerichtetes Aug, die du, als Feind, ansahest, bisher vergossen hat. Schau die Wasser-dürstige Erd nimt das Wasser gern an, es falle gleich vom Himmel, durch einen sanften Regen, oder durch Ungewitter, oder man trage es ihr aus fließenden Wässeren, oder aus Brunnen zu: bist du dan in Wahrheit des Leydens begierig; so nehme es gern, von wannen es immer komme. Ich dein GOtt bins: Ich hab dich heimgesucht. O wie weit besser ist es dir jezt im Creuz, als zuvor in Freuden, die den Nahmen nicht verdienten! danke Mir, und umpfange mit neuem frischen Muth alles Leyden.

2. P. **Er haltet es für einen großen Gewinn.** Der Gewinn ist ihm überaus groß, erstlich von wegen der Hand des grösten Gebers, von welcher es ihm wehrter, und lieber ist, schwere Trangsalen zu empfangen, als von der Welt alle Lüsten anzunehmen. O welche Ehr ist es dir, wan Ich dir etwas schenke? Ist es ein herrlicher Schatz; so muß es dir auch darum gefälliger seyn: nun weist du es, das Creuz ist auf Erden, unter allem, was sie dir bringt, das Beste, der edeleste Schatz, den Ich daselbst meinen Geliebten mittheile: die Rosen, womit Ich meine Heilige auf Erden gecrönet hab, waren alle in lautere dicke Dörner eingeflochten,

geflochten, ihre ewige Vergeltungen seynd aus Dörnern gewachsen. So ist ihm dan also die Belohnung der 2te herrliche Gewinn. Ich selbst, o mein Kind, **bin der Lohn** deren, welche recht gedultig von meiner Hand leyden. Frage Mich nicht; warum es dan, wan es doch so gut ist, von meiner Hand getroffen seyn, gleichwohl geschrieben stehe: **Erbarmet euch meiner, ihr wenigstens, meine Freund, weil mich die Hand des HErrn getroffen hat**; dan diese Wort seynd in der Person einer außer dem Weeg im Fegfeuer leydenden Seel gesprochen, die Ich da, als der Richter strafe, die nichts mehr durch das Leyden verdienet, sondern nur gnug thuet, und indessen von meiner Anschauung wird aufgehalten: darum bittet sie billig, durch die Verdiensten der Lebendigen, geschwinder errettet zu werden: Hier aber schlage Ich dich, als ein Vatter, zum steten neuen Verdienst. 3tens ist ihm auch die Vergrößerung seiner Tugend ein anreitzender Gewinn: dan diese wachset im Creuz, wie ein Schwamm. Umfasse du auch diese edele Früchten.

Gen. 15. v. 1.

Job 19. v. 21.

3. P. **Dan bey GOTT mag nichts, es sey so klein, als es wolle, so für Ihn gelitten wird, ohne Verdienst vorbey gehen.** Siehe da ist der Verdienst, den die Leydende im Fegfeuer nicht machen können: wan Ich ihnen für einen jeden Augenblick ihres Leydens nebst der Gnugthuung für ihre Strafen einen neuen Zusatz der Verdiensten, und ewigen Belohnungen gäbe,

gäbe; würden sie deines Gebetts nicht begehren, ja Mir wohl sagen: noch mehr, noch länger, O HErr, laß uns hier leyden um der ewigen Vergeltungen willen: Nun ist aber im zeitlichen Leyden kein Augenblick so klein, auch keine Trangsal so gering; die Ich nicht mit einer besonderen Cron belohne. Sagt Mir der Leydende nur: HErr nehme dieses Kleine von meiner Wenigkeit an: dein Will wolte mir dermahlen kein grösseres Creuz geben, welches ich sonst zu tragen bereit wäre; O wie groß wird da bey Mir der Gewinn eines augenblicklichen Leydens! beobachte es fleißig, und opfere Mir also alle Kleinigkeiten auf.

Hundert fünf und dreyßigste Betrachtung

Uber den 4ten V. des 19ten Capitels.

1. P. So sey dan fertig zum Streit / wan du den Sieg wilst haben. Weil der Sieg nichts anderes ist als eine glückliche den Feind überwindende Vollendung des Streits: kanst du gewißlich keinen Sieg ohne Streit, ohne innerliches, oder äußerliches Gefecht erlangen, und folglich, wan du wilst obsiegen, must du den Streit nicht fliehen. Ich sage dir aber dem vorherigen zufolg, du solst dich allzeit zum streiten, und tapferen Leyden bereit halten: dan unbereitete Kämpfer werden
Judic. 4. leicht überwunden, und den Schlafenden
v. 21. kan auch eine schwache Jahel, wie dem Sisara, das

das Haupt durchbohren: die Fertige aber seynd allzeit der Feinden, und des Creuzes an allen Seiten gewärtig, sie bewillkommen es mit Herz, und Muth, ja auch mit Lust, und Freud: so oft nur ein neuer Feind komt; findet er sie, wie in einem Hinderhalt, verschanzet, und wachtsam auf der Hut: wird dahero mit Schimpf, und Schaden abgewiesen. Abraham wolte den Sieg, darum machte er sich mitten in der Nacht fertig zum Angriff der Königen. David würde denen so mannigfaltigen Nachstellungē des Sauls nicht entgangē seyn; wan er nicht allenthalben so wachtsam, und fertig in den Wafen gewesen wäre. Warum wachete Ich im Gebett, als Ich den Angriff der Feinden im Garten erwartete; als zu deiner Lehr? Warum ermahnete Ich dazumahl meine Jünger so oft zur Wachtsamkeit; als zu zeigen, daß man solle zum Streit bereit seyn, eh der Feind komme? Erkläre dich hierin als einen rechten Soldaten in meinem Heerlager, daß du im̃er zu neuem Streit, zu neuem Creuz fertig stehest: wache mit Mir im Gebett.

Gen. 14. v. 15.

1. Reg. 18.

Lucæ 22. v. 41.

ibid. v. 40.

3. P. **Ohne Streit magst du zur Cron der Gedult nicht gelangen.** Die Cron der Gedult ist eine Ehren Cron des Siegs, sie wird dadurch erworben, daß man willig, und unüberwindlich zu meiner Ehr, aus Lieb der Tugend alles, was vorkomt, übertrage, es sey gleich innerlich, oder äußerlich, Schmach oder Verachtung, Schläg, oder auch Wunden rc. Daß dieses nicht ohne vielfältigen Streit im Leyden zu-

gehe, ist klar genug, weil du dabey zum allerwe-
nigsten deine eigene Gemächlichkeit, die Na-
tur, deine zur Ungedult, zum Zorn, zum Ab-
fall reitzende Feind zu überwinden hast. So
magst du folglich die Cron ohne vielfältigen
und heftigen Streit nicht erlangen. Aber
erwege ihre Herrlichkeit, die allen Kampf
verdienet: Ich hab sie so hoch geachtet, so sehr
geliebt; daß Ich nebst anderen erheblichen
Ursachen dannoch auch ihretwegen bis zum
Tod des Creuzes gestritten: sie ist meine Eh-
ren-Cron im Reich meines Vatters. Wann
du es daher wohl behalten hast, was Ich dir
sonst aus meinem Mund bestättiget habe, daß
mein himlischer Vatter Mich von wegen der
Demuth so sehr erhöhet habe, und folglich die-
se Tugend Mir die erste Cron aufgesezt habe,
magst du jezt billig, und frey sagen, daß die
Gedult als die andere allgemeine Tugend,
welche samt der Demuth allen anderen Tu-
genden in ihren Ubungen zu Hülf komt, Mir
die andere Cron geflochten habe. Urtheile
eben also von meiner Jungfräulichen Mutter,
von meinen Jüngern und allen Geliebten im
Himmel. Erwecke eine Begierd zur ausbün-
digsten Cron der Gedult, und entschließe dich
auch darum abermahl zum Gefecht.

3. P. **wilst du nicht leyden; so wilst du auch nicht gecrönt werden.** Gelt! eine so edele
Cron der Gedult gefält dir schon, du mögtest
sie gern ewig mit Mir im Himmel tragen: es
geht dir aber nicht an, dafern du nicht wilst
leyden. Wo du dich für einem Creuz weige-
rest;

rest; ist es eben so viel, als sagtest du Mir: Herr, ich will deine Cron nicht. Nun höre ich aber ganz andere Stimmen aus deinem Mund: ja in deiner Einbildung meynest du, die Cronen seyen dir sicher, u. sprichst doch in deinen Werken ganz anderst: die angewohnte Gemächlichkeiten in deinem Orth, und Amt sollen dir bleiben: da will ich sterben, heisset es bey dir 2c. ist dan dieses ein Creuz, oder ein Nest der gemächlichen Sinnlichkeit? bist du auch jezt bereit, die Entziehung alles dessen zu leyden? frage dich selbst aufrichtig in diesen, und in vielen anderen noch beschwerlicheren Stucken: wie viel dir in diesen von aller Fertigkeit zum Leyden abgehet; so viel weichest du von deiner selbst-eigenen Meynung, und Hofnung, gecrönt zu werden, zuruck. Was sagte Ich meinen zween Jüngern, als sie Mir vor anderen Jüngern **wolten zur Seiten sitzen?** Math. 20. v. 21.
Könnet ihr auch den Kelch trinken, den ich werd trinken? übe und schärfe in dir den ibid. v. 21.
Geschmack, und die Lust des Leydens, so viel als du verlangest belohnet zu werden.

Hundert sechs und dreyßigste Betrachtung

Uber denselb. 4ten N. des 19ten Capitels:

1. P. wilst du aber gecrönet werden; so streite mannlich, übertrage gedultig. Ja freylich, sagst du Mir, will ich gecrönet werden, und zwar nicht um meinetwillen, sondern um deiner Ehr, und Herrlichkeit wegen: Ich preise diese Begierd in dir; so füge dan deinem guten Willen

die Werk hinzu: vereinige das Leyden, und das Streiten zusammen: der Streit hilf dem Leyden, wie du schon zuvor gehöret hast und das Leyden dem Streit, als welcher ni ohne viele Beschwernuß abgehet. Streit mänlich, das ist, tapfer, in der Arbeit, unver drossen in Länge der Zeit, in der Gewalt, und Menge der Feinden unerschrocken: also ha ben schon viele Seelen in schwachen weibli chen Leibern gestritten: dan die Manbarkei wovon ich da rede, bestehet nicht im Geschlecht sondern im Herzen, und Muth, den nicht di Natur, sondern meine Gnad mittheilet. Leyd gedultig mit aller Zufriedenheit, mit sanftmü thigem Stillschweigen, mit Langmüthigkeit 2c. dan viele Feind lassen sich nicht mit Heftigkei des Streits, sondern nur mit stillem Leyden, mit gelassener Ubertragung ihrer Ungestüm überwinden. Also überwältigte mein gelieb ter Jünger Joannes Domitianum, und fan de bey Mir auf der **Insul Patmos** desto hö
Apoc. 1. v. 9. here Erleuchtungen; je stiller er die Verfol gung truge. Viele dir zuwidere Menschen werden durch ein Wort, wodurch du ihre Un bild streitend widerlegest, wie ein aufgehezter Löw nur grimmiger: im Gegentheil schämen sie sich, und werden gebesseret, wan du ihre Schmach, als ein Gehörloser, und Stum mer, langmüthig ohne Ahndung tragest. Be herzige diese Lehren wohl, und stelle bey bissi gen Zungen deinen Gewin in stillschweigender Gedult.

2. P. **Ohne Arbeit gebt man nicht zur Rub, noch**

och ohne Streit zum Sieg. Die Ruh ist ein
eter von Feinden befreyter Fried, der in ei-
em unbeständigen streit-vollen Leben nicht zu
offen ist, in einem zukünftigen aber nicht mag
rwartet werden, er werde dan allhie durch
itterliche Kämpf erfochten: dan es steht ge-
chrieben: Den Uberwindenden werd Ich Apoc. 2.
das Manna, oder Himmel-Brod geben: v. 17.
Arbeit muß also vor der Ruh, Gefecht, und
Streit vor dem Sieg hergehen. Merke aber
leißig, wie herrlich so wohl die Ruhe, als
der Sieg sey, damit du sie der Mühe wohl
wehrt zu seyn erachtest. Die Ruh ist ja kein
Schlaf in weichen Federn, den die Welt-
Zärtling so sehr lieben, ob er sie schon in eine
Unempfindlichkeit setzet; sondern sie ist eine
sichere stete Glückseligkeit der wachenden
Seel, die in Mir, als ihrem Mittel-Punct
alle Zufriedenheit ohne einige Zerstörung, o-
der Forcht findet, die weder von Schlafen,
noch von Nächten zu sagen weiß, sondern sich
immer in Mir, als im Licht, und Leben, erfreu-
et. Der Sieg ist die Eroberung meines ewi-
gen Reichs, dessen Cron, und Lohn Ich selbst Gen. 15.
bin. O wer solte da nicht gern arbeiten, und v. 1.
streiten? Bedenke, daß alle, welche die Arbeit,
und den Streit flohen, in der Wüste begra-
ben, und bis ins gelobte Land nicht gelanget
seyen. Die ganze Natur der Vernunft- und
zum Theil Leblosen Dingen liebt die Arbeit um
deinetwillen, und du solst sie um Meinetwegen
nicht lieben? Schöpfe einen Eifer Eliä:
wandere und leyde.

3. P. HErr/ laß es mir durch deine Gnad möglich werden, was mir von Natur unmöglich scheinet: Ach! **das Wollen ist zwar in mir; aber das Erfüllen des Guten finde ich in mir nicht.** Die Natur ist, und bleibet schwach, wan ich sie schon tausendmahl überzeuge, daß sie unter dem Gehorsam des Geistes, der vernünftigen zu Gott zielenden Seel streiten, und leyden müsse: wan ich sie auch hierin durch die Abtödtung scheine gebändiget, und zur Ergebung gebracht zu haben; so fallet sie doch bald, ja zu weilen über etliche Augenblick zu ihren gewöhnlichen Schwachheiten, und Klagen zuruck: da ist ihr die Arbeit zu schwer, das Leyden zu hart, und zu lang: diese ist ihre jämmerliche Beschaffenheit, welcher es daher unmöglich scheinet auszuhalten, was ich ihr noch großes zu thun, und zu leyden vorstelle. Darum, O HErr, mache mir doch alles möglich, stärke du meine Schwachheit: **ich kan alles in dem, der mich stärket.** Deine Gnad machet aus einem Kind einen Riesen: aus einem Hirten David einen König, aus Saulo einen Paulum, aus einem Wolf ein Schaf. Deine Gnad arbeite, streite, und siege in mir, wie sie in deinem auserwöhlten Gefäß gethan hat. O du unüberwindlicher Löw **vom Stammen Juda** Christe JEsu mein Helfer, der du **alles überwunden hast,** gebe mir doch eine rechte dauerhafte dir wohlgefällige Beständigkeit in der Arbeit, und im Leyden zu deiner Ehr.

ad Rom. 7. v. 18.

ad Philipp. 4. v. 13.

Apoc. 5. v. 5.

Hundert

Hundert sieben und dreyssigste Betrachtung.
Uber denselb. 4ten N. des 19ten Capit.

1. P. Du weist es / daß ich wenig leyden könne, und daß ich geschwind da liege / wan eine kleine Widerwärtigkeit auffstehet. Ich schäme mich freylich, daß ichs selbst gestehen müsse: wo aber mag ich mich besser zur Gnad, und zum Heyl verschämen, als eben vor dir, O mein GOtt? mehr, dan tausendmahl, hab ich gesprochen: ich will alles leyden, laß nur alle Peyn über mich kommen, ich werd gleichwohl sagen: noch mehr: und siehe über einen kurzen Augenblick hat mich nur ein leichtes Wort angefochten, welches eh des Lachens, als des Zorns werth ware; es hat gleichwohl meine ganze Gedult überwunden, die zuvor ganze Berg der Beschwernußen versetzen wolte. So muß ich es dan mit Verbannung aller Hoffart, und Heuchlerey fein demüthig bekennen, daß ich gar zu wenig leyden könne. Der große Held, den ich zuweilen in meinen guten Fürsätzen, ja noch mehr in pur-eitelen Gedanken meiner hochdünckenden Einbildung aufrichte, bedarf ja von keinem donnerenden, und blitzenden Wolcken, noch von schäumenden Meer-Wellen, noch von streitbaren Kriegs-Heeren angefochten zu werden; ein kleiner Stein, ja eine geringe Mick, ein kleines Creuzlein ist schon stark genug, mich dahin zu legen. Ach GOtt! ist dan meine Tugend annoch so gering nach so vielen Jahren, nach so großen Gnaden, nach so schönen Gelegenheiten, meine Stärke zu üben, zu bevestigen, und Sieg zu sammlen? freylich: es ist nicht anderst:

besser ist es, dir meine Schwachheit bekennen, als eitele Thürn meiner Hoffart aufbauen. Wie lang ich in meinem Sinn stark, und groß ware; machte mich meine Blindheit doppelt armselig: nun aber hast du mich sehr gebesseret, nachdem du mir meine Schwachheit entdeckt hast. Ich bekenne mich noch armselig.

2. P. **Laß mir doch alle Ubung der Trübsal / und Widerwärtigkeit um deines Nahmens willen lieblich / und erwünschlich werden.** Soweit muß, und will ich kommen, daß ich mich nicht nur zu allen Gattungen der Trübseligkeit ergebe; sondern, daß ich sie auch liebe, und wünsche, in dieser Lieb, und Begierd allzeit wachse, und zunehme. Ich erkenne es aber auch, daß diese Gaab nicht auf Erden, noch in mir wachse, sondern nur von dir herkomme. Ich will mich gern schuldig geben, daß, wan ich mich oft wolte zu allem darbiethen; zugleich eine Forcht mich habe zuruck gehalten, es mögte etwa ein schweres Creuz, oder dieses, und jenes erfolgen, welches mir noch nicht allerdings nach dem Sinn ware: es fehlete mir ja fürwahr an der rechten Lieb des Creuzes, und zugleich am vesten Vertrauen auf dich, der du alles zuschickest, und auch die Gnad zu tragen mittheilest. So flöße mir dan nun, O HErr, eine vollkommenere Lieb des Creuzes ein, laß mir alles Creuz, auch dieses .. dieses .. alles ohne Ausnahm lieblich werden: dein heiligster Nahm, um dessentwillen ich alles leyde, dein Will muß, und soll mir alles versüßen. O süßes Creuz, süßes Elend, süße Verlassenheit ꝛc. So kommet dan.

3. P.

3. P. Dan für dich leyden / und gequälet zu werden / ist meiner Seel fast ersprießlich. Es ist mir besser, als alle Welt-Freuden: warum hab ich diese dan jemahlen gesucht, und das Leyden hingegen geflohen? es ist mir besser, und süßer, dan alle Speiß: warum ist dan mein Geschmack, und Wohlgefallen nicht größer im Creuz, als in einer Speiß? besser, dan alle Ehr: warum hat dan diese so viel bey mir gegolten? wan ich das Leyden nur aus Noth truge, meynete ich, es wäre schon genug: wan ich denen, die mich anfochten, die mir ein Wörtlein zu nah redeten, doppelt konte einschenken; solte es eine Klugheit seyn rc. O blinde Schwachheiten! die Ersprießlichkeit des Creuzes konte ich bey anderen mit Worten treflich anpreisen: ich erkennete, und achtete sie dannoch bey weitem nicht also, wie jezt, und wolte sie noch weniger für mich haben. O hätte ich sie recht wohl begriffen; wie weit anderst hätte ich viele Ding aufgenommen! ich muß mit dem Propheten offentlich sagen, und mit dankbarem Herzen vor dir, und vor aller Welt aufschreyen: **es ist mir gut, daß du mich gedemüthiget hast**: dan da hab ich erst den theuresten Schatz des Creuzes gründlich zu erkennen, und zu schätzen angefangen. O welches Heyl hat mir von der Zeit an das Creuz gebracht! wie oft bin ich dabey in lauteren Freuden geschwommen, und geht mir dan nicht würklich das Herz davon über? Gecreuzigter JEsu du bist meine Lieb, dein Creuz ist meine Lust. Schenke mir ein, wie du wilst. Ps. 118. v. 17.

Hundert acht und dreyßigste Betrachtung
Uber den 1ten V. des 20ten Capit.
Von Bekantnuß einiger Schwachheit, und von Armseligkeiten dieses Lebens.

Ps. 31. v. 5. 1. P. Ich will meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen. Wie weit ich von der Christlichen Gerechtigkeit der allgemeinen Tugend durch meine Sünden bin abgewichen; so sehr hab ich wider dich meinen GOtt gefehlet, und dich das höchste Gut beleidiget. Du hast nie aufgehöret, mir immerwährende Wohlthaten ohne Zahl zu erweisen, und ich hab dir fast eben so viele Sünden, und so großen Undank zuruck gegeben: wenigstens kan ich die Menge meiner Missethaten nicht zehlen. Wolte ich dan vielleicht in meiner Verbrechen Zahl mit der Ubermaaß deiner Gnaden streiten? O verwegene Gottlosigkeit wohin hast du mich gebracht! Nun weiß ich nichts erspriesliches, als, daß ich dir, O GOtt, alle, und jede meine Ungerechtigkeiten, und Fehl-tritt, wie ich deren vor deinem allwissenden Aug schuldig bin, in aller Demuth, in einer herzlichen Liebs-Reu in vielen Zähren bekenne: so wird zu meinem Trost erfüllet, was dein Prophet hinzu füget: Du ibid. hast die Gottlosigkeit verziehen. Wird ibid. v. 6. ein jeder Heiliger für diese zur bequemen Zeit zu dir bitten; so will es mir armen Sünder vielmehr gebühren: die Zeit der tägli-

täglichen Gewissens-Erforschungen, der erste Augenblick eines jeden Tags, worin ich des Morgens früh erwache, der lezte vor dem Abends-Schlaf, die Zeit der Beicht, ja ein jeder Glocken-Klang, der mir die Uhr anzeigt rc. gibt mir bequeme schöne Zeit zu dieser Reu. Und jezt vorab bekenne ich vor dir meine Schuld, ich verfluche alle Sünd aus Lieb zu dir. . . .

2. P. **Dir/ O HErr/ will ich meine Schwachheit bekennen.** Sie ist so groß, daß fast ein jeder auch leichtester Wind der Versuchung mich über einen Haufen werfe, und in kleine Verbrechen stürze; ich würde ja keine Anfechtung aus allen überwinden, wan deine Gnad solche Sieg in mir nicht würkte: wie ein des Gehens annoch unerfahrenes Kind ohne die Hand der Mutter dahin falt; also strauchele ich allenthalben ohne deine Hand. Es ist zwar zugleich mein gröster Trost, daß ich so fast von dir abhange, daß dein starker Arm mich allenthalben leite; indessen hab ich doch meine schwache Armseligkeit hiebey stets zu beklagen, und meine verwegene Blindheit, die sich aus deiner Hand so oft, und so leichtfertig loßwindet, noch mehr zu betrauren: wem aber soll ichs besser klagen, als eben Dir, O mein HErr? dan solche Bekantnuß demüthig weinender Kinder flechtet sie desto vester in deine Hand hinein. Deine Hand, o Herr, halte mich doch; so mag frey eines jeden **Hand wider mich streiten.** Job. 17. v. 3 Dir will ich allzeit bekennen, daß ich **arm, nackend, armselig bin.** Apoc. 3. v. 17

O

O wundere Lieb meines GOttes; ein Soldat, der sich schwach bekennet, wird ja von den Fahnen abgewiesen: drum prahlet da ein jeder Grossprecher, der im Krieg seyn will: und Du, o GOtt, nimst mich erst recht an, stärkest, und waffnest mich in solcher Bekantnuß. Als ein demüthiger Bekenner will ich dan an deiner Hand streiten.

3. P. **Es ist oft eine kleine Sach/ die mich dahin wirft/ und betrübet.** Ein leichtes Wort, eine kleine Verachtung, ein saures Gesicht, ja ein bloßer ungegründeter Argwohn einer Geringschätzung, eine Veränderung des Wetters sogar, ein geringste Ungemach, eine nicht nach meinem Geschmack bereitete Speis, ein Steinlein im Weeg, ein jedes unschuldiges Geschöpf, das mir nach seiner Art zu meinem Dienst, und Willen ist, wirft mich doch durch meine Schuld zu Boden, es betrübt mich, es reitzet schon meine Ungedult. Ach GOtt! wie soll ich dir diese meine Armseligkeiten gnugsam bekennen, und gehörig klagen? ich bin dein schwachestes, dein geringstes Kind: es ist ein Wunder deiner Güte, daß du mich Armseligsten vor so vielen weit besseren zu deinem Dienst gleichwohl habest erschaffen. Ich danke dir von ganzem Herzen, und bitte demüthigst, du wollest doch durch ein so schwaches Kind deine Ehr nicht schmäleren lassen, sondern in mir zeigen, daß du gleichwohl im Kleinesten der gröste GOtt seyest, du wollest doch wenigstens von nun an deine Herrlichkeit desto mehr in mir, und durch mich

mich kleines Würmlein beförderen, zernichte doppelt, und dreyfach in mir die schlaue Anschläg der Höll: würdige mich doch, dir nur auf die beste Weiß zu dienen, und zu gefallen: verschmähe dieses Kind nicht.

Hundert neun und dreysigste Betrachtung

Uber denselb. 1ten N. des 20ten Capit.

1. P. **Ich nehme mir für/ tapfer zu handlen/ wan aber eine kleine Versuchung komt; werd ich sehr beängstigt.** O wie viele guldene Fürsätz hab ich geschöpft! ich meynete schon ein Held zu seyn, wan ich mir auserlesene Werk, und Verrichtungen in meinen Gedanken ausspinnen mogte, die ich dir meinem GOtt dermahlen eins opferen wolte: ich erachtete zuweilen, eh solte der Himmel fallen; als ich von gefassten schönen Fürhaben würde abgekehret werden, ich stellete mich, wie einen Riesen bald in die Mitte aller Arbeit, und Trangsal: und siehe eine kleine Versuchung, die nur ganz leichtfertig wider eben solche Fürsätz stritte, die mich sogar zugleich erinnerte, jezt wenigstens etwas von so großen Versprechungen abzustatten, sezte mich in angsthafte Forcht, und Sorgen, sie machte mir das Kleine schon zu schwer, sie triebe mich zuruck. Vielleicht hab ich gar, wie ein Jonas, **die Flucht vor deinem Angesicht**, oder doch mit anderen das Haasen-Pannier ergriffen. Da hätte ich ja gerad in mir einen großsprechenden Petrum abgebildet, der so eben gesprochen: Jonæ 1. v. 3.

HErr

Math. 26. v. 32. HErr, wan ich auch mit dir soll sterben; so will ich dich doch nicht verlaugnen, und doch bald von einer Magd zum laugnen gebracht wurde: die kleine Beschwernuß, welche mich druckte, und in meinem Fürhaben wanken machte, ware bey mir eine zwar schwache, aber zugleich geschwetzige Magd, die mich in Forcht sezte, dafern ich dich etwa durch dero gedultige Ubertragung bekennete, mögte sie mich durch ihre Geschwetzigkeit denen herumstehenden Schaaren anderer noch grösserer Trangsalen verrathen, und überlieferen. O HErr, so arm ware ich! Ach! so schwach bin ich noch! helfe mir doch zur tapferen Besserung...

2. P. **Es ist zuweilen eine schlechte Sach, woraus eine große Versuchung erfolgt.** Ein freyer Anblick, ein leichtes Wort, ein ohne Noth verlängertes Gespräch, ein kleine Ungemach, ein kleines Füncklein einer Stich-Red, eine leichtsinnige Veränderung der gewöhnlichen, obschon sonst freywilligen Tag-Ordnung, ein unzeitig angenommener kurzer Nachmittags-Schlaf rc. stiften oft ein großes Feuer der Gemüths-Zerstörung, der Uneinigkeit, des Kriegs, des Hochmuths, der Geilheit, und anderer auch gefährlichsten Anfechtungen. Wie klein ware anfänglich die Neigung des Judic. 16. v. 4. Samsons gegen die Dalila? hat sie doch, als ein kleines Büschlein, einen ganzen Wald der Versuchungen nach sich gezogen: hat nicht einen anderen eine unbehutsame Annehmung einer dargereichten Blum ganz entzündet?

Ware

Ware nicht bey deinem großen Diener David ein fürwitziger Anblick der Anfang der grö- 2. Reg. 11. v. 2.
sten Versuchungen, und Lasteren? Wan mir dan auch etwas, als das kleineste, vorkäme, wie soll ich nicht allzeit gedenken, daß ich meiner Schwachheit halber noch kleiner sey? so will ich dan, als der Geringste, lieber alles, auch was sicher scheinet, förchten, keinen Feind zu gering achten, damit du mein GOtt, mich sowohl für kleinen, als großen Ubelen der Sünd bewahrest. Wo eine solche Achtung meiner selbst nur mit einem vesten Vertrauen auf dich vergesellet wird, wie ich es dan jezt gerad hinzufüge; mag ich mit deinem Apostel (doch allerdemütigst) sagen: **wer wird uns** ad Rom. 8. v. 35.
scheiden rc.

3. P. **Wan ich mich nur ein wenig sicher achte/ und nichts empfinde; sehe ich mich zuweilen fast von einem leichten Wind überwunden.** Sich sicher achten, und nur eine Ruh aus dem Streit verhoffen wollen, besonders, wo uns zugleich die Meynung schmeichlet, wir seyen nun mehr bewaffnet, und stärker, ist schon ein Hinkender-Bott einer baldigen vielleicht vom leichtesten Wind zu erregenden großen Zerschüttung. Ach! das grüne bey uns aufsteigende Eppig macht eine eben so kurze Freud bey uns, wie beym Jonas. Meynet nicht Jonæ 4. v. 7. & 8.
Sisara im Haus eines schwachen Weibs Judic. 4. v. 19.
sicher ein wenig zu ruhen? David wolte etwas aus Königlichen Geschäften frische Luft 2. Reg. 11.
schöpfen, der heitere Himmel botte etwa seinem Aug eine freye Aussicht an, und was stift-

1. Reg. 18. v. 10. stiftete der kleine Anblick? seine liebliche Cyther-Thön werden ihm durch den Saul bald unsicher gemacht. So muß, und will ich armer dan vielmehr alle kleine Anfäng förchten, mich nie, und nirgends sicher achten: im Him̃el ist Sicherheit, aber nicht auf Erden, als nur bey Dir, O GOtt, in deiner Forcht, und Lieb: diese sollen mich allenthalben begleiten.

Hundert und vierzigste Betrachtung

Uber den 2ten N. des 20ten Capitels.

Ps. 24. v. 18. **1. P. Sehe dan / O HErr, meine Demuth / meine dir allenthalben bekante Schwachheit.** Die Augen deiner Allwissenheit sehen sie freylich wohl: so schaue sie dan auch mit den Augen deiner sich erbarmenden Güte an. Du weist, wie groß allenthalben, und an allen Seiten, zu allen Zeiten meine Gebrechlichkeit sey, wie sehr sie mich quäle, und beängstige. Wan ich sie etwa nicht erkennen wolte, sondern mit den Hochmüthigen Blinden mich selbst erhebte; verdiente ich ja von deiner Barmherzigkeit nicht angesehen zu werden: nun aber bekenne ich sie dir abermahl, als der geringste, und armseligste, mit demüthigster Niederschlagung meiner Augen, mit gebogenen Knien, mit zitterendem dich anbettenden Herzen spreche ich mit deinem Propheten zu dir: **siehe** ibid. **meine Demuth, und meine Arbeit: erbarme dich meiner du Sohn Davids,** Math. 9. v. 27. schreye ich zu dir: Ach! sehe mich an, wie

Magda-

Magdalenam im Speiß-Saal, wie Petrum im Vorhof, wie das arme zur Erd gebogene Weib, wie den Mörder am Creuz: und gleichwie du aus so vielen Kranken im Umgang des Tempels, nur einen Gichtbrüchtigen hast angesehen, der seine Unvermögenheit vor dir bekennete; also laß dein Aug mich armen in meiner dermahligen tiefsten Niederträgtigkeit nicht vorbey gehen: oder scheinest du mir etwa weiter gehen zu wollen; so will ich dich dich mit denen zwey Jüngeren durch mein kindliches Anflehen, und Vertrauen zwingen: HErr bleibe bey mir: ich hab deiner allzeit gar zu sehr vonnöthen.

Lucæ 7. v. 44. &c. Lucæ 22. v. 61. Lucæ 13. v. 12. Lucæ 23. v. 43. Jois 5. v. 6. Lucæ 24. v. 28. ibid.

2. P. **Erbarme dich meiner/und errette mich aus dem Koth/ damit ich nicht darin stecken/ noch allenthalben verworfen bleibe.** Deine übergroße aller Welt bekante, mir offenbare Erbarmnussen rufe ich flehentlich, und kindlich an: Ach! ich gehe, und stehe in lauterem Koth, wohin ich mich nur wende: meine Füß selber seynd Leim und Koth: sie seynd so gebrechlich, und schlifferig, als schwer, sie fallen darum immer leichter, und tiefer hinein, lassen sich desto beschwerlicher von wegen der Gemeinschaft mit dem Koth, und ihrer Schwachheit heraus ziehen. So errette mich dan hieraus, errette mich aus den tiefen Wässeren, damit mich nicht gar die Ungestümme des Wassers ersäufe, noch die Tiefe verschlinge. Laß auch den Brunnen seinen Mund über mich nicht schließen. O mein GOtt! wan du

Ps. 68. v. 15. ibid. ibid. v. 16.

du mich verlassest; so schlagen die Wässer meiner Armseligkeit über meinem Haupt zusammen, und fallet gleichsam die Thür, oder Oefnung des Brunnens zu, wan ich tief darin versenket bin. **Erhöre mich, O HErr, dan deine Barmherzigkeit ist gütig. Wende dein Angesicht von deinem Diener nicht ab, dan ich werd geplagt: erhöre mich eilends.** Laß deinen so großen Diener David, der diß alles gesprochen, für mich armseligsten bitten, damit ich nicht allenthalben verworfen sey. Alle Menschen haben mich verstossen, weil ich mich ihrer gänzlich hab abgethan: es ist mir aber in soweit zwar besser, und damit ich nicht durch ihre, oder andere der Höllen Unternehmungen von deinem Dienst verstossen werde; hoffe ich um desto mehr, nun von dir darzu aufgenomen zu werden: ich schreye darum inständigst zu dir: du verstehest meine Stim: erhöre sie.

Ibid. v. 17.
ibid. v. 18.

3. P. **Diß schlagt mich so oft zuruck, und verschämet mich vor dir / daß ich so gebrechlich / und so schwach bin / denen Leydentlichkeiten zu widerstehen.** Wan ich meyne, einen Trost, einige Linderung zu haben; so greift mich etwa eine Leydentlichkeit, eine unordentliche Lieb, oder Begierd, oder Freud, oder auch unartige Forcht wieder an, meine zum Fall so fertige Leichtfertigkeit schlagt mich alsbald wieder in den Leim, und Koth zuruck, doch zugleich zur nüzlichen Erkantnuß meiner Schwachheit: Ach! wan ich doch nur dabey nicht sündigte! ich schäme mich ihrer oft, und jezt in Demuth

vor

vor dir: ich werd noch mehr verschämt, daß ich meine Leydentlichkeiten, die ich schon so lang solte bezwungen haben, annoch so wenig bemeisteret hab, und noch würklich so armselig, so langsam bin, ihnen gehörig in ihrem ersten Anfang zu begegnen, sie zu mäßigen, und nur wohl zu ordnen. Bald komt ein böser Haß, bald eine leere Hofnung, bald eine verwegene Kühnheit ꝛc. aus ihnen wieder heraus. Du hast mir ja Mittelen genug gegeben, sie wohl zu bändigen: Ach helfe mir: daß ich noch jezt, mit neuem Eifer anfange: Heut will ich auf diese .. wohl achtgeben...

Hundert ein und vierzigste
Betrachtung
Uber denselben 2ten V. des 20ten Capit.

1. P. **Obschon ich ihnen nicht allerdings beyfalle; so ist mir doch ihre Anfechtung verdrießlich und schwer.** Wan ich alles, was meine Leydentlichkeiten von mir verlangen, wolte bewilligen; so wäre ich fürwahr gottlos, und würde wenigstens allgemach aller deiner Forcht vergessen, weil sie allzeit weiter zum Bösen gehen: zudem würde ich gar keine Ruh von ihnen haben, noch allen ein Genügen leisten können, ich wäre ein armseliger Sclav. Nun aber da ich ihnen vielfältig widerstehe, macht mir doch ihr Getümmel manchen Last, und Verdruß: und wan ich diesen allerdings wider meinen Willen ohne alle meine Schuld trüge; so solte es mir ein süßes Leyden um deinetwillen seyn: aber O mein GOtt, ich hab fast allzeit

 einige

einige Schuld an der Beunruhigung, die si
mir anthuen, ich solte ihren ersten Regungen
gleich tapfer begegnen, und wo ich weiß, das
sich Zorn, oder Haß, Traurigkeit, oder un
ordentliche Freud in mir zu erregen pflege; da
solte ich durch gehörige Mittel bevor kommen
daß sich die Leydentlichkeit nicht dörfte auslas
sen, sondern an statt ihrer bösen Neigung di
entgegen gesezte Tugend geübt würde. Ach
HErr, verleyhe mir, also zu würken. Es wird
zwar eine große Aufmerksamkeit auf all mein
Thun, und Lassen darzu erfordert werden
was kan mir aber erwünschlicher seyn; als das
ich auf diese ärgste Haus-Dieb ein stets wa
chendes Aug trage? So ist dan dieser mein
Will, und Fürsatz, den ich heut, besonders in
dieser Gelegenheit.. will suchen auszuführen

2. P. **Es verdrießt mich sehr, also in täglichen Krieg zu leben.** Wan ich des Morgens mein
Gemüth wohl versamlet, in gute Verfassung
und Ruh gesezt hab; so führet eine sich regen
de Leydentlichkeit den Krieg geschwind wiede
rum hinein. Wan ich ein wenig zuruck den
ke; so finde ich, daß meine Leydentlichkeiten
mich oft nicht anderst, als wie ein ungestümer
Meer, in schlagende Wellen haben hinein ge
worfen, worin mich zuweilen die meiste Ley
dentlichkeiten, sowohl der begierlichen, als de
zornmüthigen Kraft, als streitende Wind, ge
samter Hand herum trieben. Du erleuchte
test oft mein Gemüth, daß ich hernach erken
nend, wie etwa eine unordentliche Lieb, ode
ein Haß, oder eine Begierd viele andere Ley
den

dentlichkeiten aufgeweckt, und doppelte Krieg verursachet hätte, mich vor dir schämete, mir auch wohl bey neuen dergleichen Gelegenheiten zusprache: wilst du du dich dan jezt wiederum in jene Ungestüme lassen hinein ziehen, worin du dich selbst, deine Werk, deinen Verdienst nur zerstörest, GOTT, und die Menschen beleidigest? ist es nicht besser, alles ausschlagen, GOtt die Sachen befehlen, dem Anfang vorkommen 2c.? indessen fiele ich doch zuruck. Ach mögte es nun endlich bey mir ein Ende haben; dein Diener Job ware fürwahr weit behutsamer; und doch scheinet er etwas von dem Krieg, und Verdruß der Leydentlichkeiten erfahren zu haben, wan er sagt: **meine Seel hat Verdruß an meinem Leben. Ich** bin des Kriegens, und Zankens mit meinen eigenen Leydentlichkeiten einmahl müd: wo sich nur die erste zur Unordentlichkeit reget; will ich sie mit gegenwärtiger Straf bezahlen. Jobi 10. v. 1.

3. P. **Ich erkenne aus diesem meine Schwachheit, daß mir viel ehender böse Einbildungen zustoßen, als sie vergeben.** Daß würkliche böse Vorstellungen, und Neigungen aus denen sich bewegenden Leydentlichkeiten herkommen, begreiffe ich freylich zu Genügen: weil ich indessen diesen durch meine Schuld so viel Platz gebe, daß sie einmahl also ausbrechen; so erfahre ich es, leider, auch, wie beschwerlich eine leichtfertig eingeschlichene Einbildung hernach wieder abgelegt werde. Wie bald hab ich argwöhnische, unruhige Gedanken gefasset? eine Sach, die Andere gar nicht reizet, führet

mich darzu an: und warum? aus meiner Schwachheit Schuld: eine Leichtfertigkeit, ein Fürwitz ꝛc. führet sie geschwind hinein: wan ich mich indessen hernach beunruhiget finde; was hab ich nicht zu schaffen, eh ich sie hinaus bringe? ganze halbe Täg, ja länger quälen sie mich zuweilen: und wan ich sie gar durch meine Unbehutsamkeit hege; so ist es ja fürwahr desto schlimmer. Dein Apostel Ja-
Jacobi 1. v. 13. & 14. cobus sagt mir deutlich: **GOtt versuchet keinen, ein jeder wird von seiner Begierlichkeit versucht**: So bekenne ich dan meine Schuld: ich will mich fleißiger für dem ersten Eingang der Anfechtung hüten: ich will nicht warten, bis das Meer der Leydentlichkeiten in mir tobe, sondern Anfangs will ich dich mein JEsu aufwecken, daß du die Gefahr abtreibest.

Hundert zwey und vierzigste Betrachtung

Uber denselb. 2ten V. des 20ten Capitels.

1. P. **O daß du stärkster GOtt Israel, du Eiferer der getreuen Seelen die Arbeit/ und den Schmerzen deines Knechts anschauest, und ihm in allem/ wozu er sich wendet/ beystündest!** Ohne dich wird alle meine Bemühung, alle Erkantnuß sowohl meiner Schwachheit, als der Weiß, und Art, meinen Leydentlichkeiten zu begegnen, samt allen meinen Fürsätzen, und thätlichen Unternehmungen umsonst seyn: ich werd einem Steuer-Mann gleichen, der sowohl den Lauf des Himmels, als die Straßen,

und

und Beschaffenheiten des Meers, auch die Kunst, das Schiff zu regieren, verstehet, dem es aber am Ruder, und Mast-baum, an Segelen, u. Ankern gebricht. Darum bitte ich dich, O starker GOtt, der du dein Volk Israel so wunderbarlich geleitet hast, der du so sehr nicht nur für das Heyl, sondern auch für allen Fortgang deiner auf dich trauenden Seelen eiferest, du wollest meine so beschwerliche, ohne dich fruchtlose Arbeit im immerwährenden Streit wider meine Schwachheiten, meinen sehr großen Schmerzen, den meine Leydentlichkeiten mir von Zeit zu Zeit zufügen, mit den Augen deiner milden Barmherzigkeit anschauen, und mir allenthalben mit deiner vorkommenden,, begleitenden, erleuchtenden, und stärkenden kräftigen Gnad beystehen. Ich dörfte mich wohl nicht unterfangen, einen so großen HErrn hierum anzuflehen, wan meine Bedürftigkeit mich nicht zwünge, und deine Güte sich nicht auch von selbsten zu mir neigte, und mich zum Bitten ansporte. HErr, erhöre mich.

2. P. **Stärke mich mit himlischer Kraft / damit der alte Mensch, das armselige, dem Geist noch nicht unterthänige Fleisch nicht möge herrschen.** Auf Erden, wo viele Narren das Gute suchen, aber nicht finden, ist solche Kraft ja nicht, sie muß von dir, vom Himmel kommen. So stärke mich dan mit dieser, O du starker GOtt, daß der alte Mensch, meine durch die Sünd des ersten Adams verderbte Natur, mein fürwahr armseliges Fleisch, wel-

ches nicht nur bey Tag, sondern auch bey der Nacht, wo die Sinn gebunden seynd, seine viehische Bewegungen in mir erreget, und hierin meinem Geist, wan er auch außer dem Schlaf am allerwachtsamsten ist, ja nicht unterthänig ist, welches noch in vielen anderen Dingen sich immerfort wider ihn aufwirft, doch niemahlen über meine Seel die Oberhand, vielweniger ihren Beyfall gewinne, sondern der rechten von dir gesezten Ordnung gemäß meinem Geist unterthänig seyn müsse: Laß diesen mit deiner Gnad immer sieghaft darwider streiten, gänzlich darüber herrschen, und also mit deinem Apostel in Wahrheit sagen: **ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit.** Dieser hat mich wohl ermahnet: **Last die Sünd in eurem sterblichen Leib nicht herrschen**, deine Gnad aber wird mir es geben, daß ich mit ihr zur Vollziehung dieser Lehr kräftig würke. Ich vertraue auf dich, und schreye darum kindlich zu dir.

1. ad Cor. 9 v. 27.

ad Rom. 6. v. 12.

3. P. **Ich werd, so lang ich in diesem armseligen Leben den Athem ziehe, darwider streiten müssen.** Zu diesem Streit, weiß ich wohl, daß ich immer werde müssen bereit seyn, solang ich hier auf Erden lebe, ich ergebe mich gern darzu, wan ich nur stets obsiegen mag: dan ob ich gleich mit deiner Gnad die Natur in vielen Stucken bezwungen, das Fleisch dem Geist unterthänig gemacht hab, daß es oft mit seiner stummen Sprach zu reden scheine: ja so will ich dan dienen: so ist es dannoch nicht anderst,

anderst, als wie ein gebundener Hund, der auch an der Kett wohl zu schmeichlen weiß, doch lieber los wäre, und von Zeit zu Zeit wieder um die Freyheit anfangt zu bellen, ja, wan er gleich viel darum geschlagen wird, dannoch nicht aufhöret, wie ein gedämpftes Feur, welches, wo es todt zu seyn scheinet, an-noch unter der Aschen glimmet. Ach! wie solte ich nicht erfahren, und tragen müssen, was dein Apostel bekennet: **Ich sehe ein an-deres Gesatz in meinen Gliederen, wel-ches dem Gesatz meines Gemüths wi-derstrebet, und mich in der Sünd ge-fangen nimt!** ad Rom. 7. v. 23. so muß. und will ich es dan, dir zu Lieb, mit ihm übertragen, daß die böse Begierlichkeit meines Fleisches mich zwar su-che zur Sünd zu reitzen, und in dieser gefan-gen zu nehmen, daß sie auch das Fleisch mit jenen bösen Regungen gefangen halte; aber wider meinen Geist: ich will, aber mit diesem Apostel stets darwider streiten, und du mein GOtt, laß deine Gnad in, und mit mir dar-wider streiten....

Hundert drey und vierzigste Betrachtung

Uber denselb. 3ten V. des 20ten Capit.

1. P. Ach! was für ein Leben ist dieses, wo es an Trangsalen / und Armseligkeiten nicht mangelet / wo alles von Stricken / und Feinden voll ist! Als ich diese so unlaugbare Wahrheit am Fest der unbefleckten Empfängnuß deiner Jungfräu-lichen Mutter bey mir erwoge, gedachte ich

zwar, wie es möglich gewesen, daß auf einer so armseligen Erden eine so schöne Rooß unter den Dörneren, eine so schneeweiße Lilien gleichsam unter den Kohlen habe hervor komen können, die ohne Sünd, ohne alle böse Neigung, und Begierlichkeit der Sünd allzeit gewesen, und in allen Jahren ihres Lebens verblieben ist; ich wuste mir aber leicht mit frolockenden Freuden über die unvergleichliche Vorzüg dieser Jungfrau zu antworten, daß deine allmächtige Lieb, und Güte solches in ihr gewürket. Wan dan nun diese allerheiligste Mutter gleichwohl die gröste Trangsalen dieses Lebens nach deinem Beyspiel verkostet, von denen Fallstricken aber der würklichen Sünd nicht ohne ihre Mitwürkung ist befreyet geblieben, Kraft welcher sie sich aller Welt-Freuden, und Geschäften freywillig entschlagen hat; so finde ich zur Linderung der Armseligkeiten kein besseres Mittel, noch besseren Trost, als, daß ich mich, dir mein JEsu zu lieb gern mit Ihr zu allen Trübseligkeiten dieser Zeit ergebe: den Fallstricken der Sünd aber zu entgehen, muß, und will ich mich nach dem Marianischen Beyspiel gerad in den engen Himmels-Straßen halten, meinem Beruf gemäß alle Welt fliehen, dir, und deiner Mutter folgen, und nur droben im Himmel einen Aufenthalt, und meine Freud suchen; so werden mir weder die Feind noch alle Strick schaden. HErr erfülle es in mir durch die Fürsprach Mariä deiner unbefleckten Mutter.

2. P. Dan, wan eine Trangsal/ oder Versuchung

vorbey

vorbey geht; so komt schon eine andere. Diese Wahrheit hast du uns schon lang voraus, wie in vielen anderen, also in deinem Diener Job scheinbar lehren wollen, damit wir wüsten, daß ein Creuz nie allein sey sondern wenigstens eine Folg anderer nach sich ziehe: wer darum meynet er habe sich nunmehro aus allen seinen Trübseligkeiten heraus gefochten, und wolle forthin in steter Ruh als von überwundenen Feinden sicher; leben; verstehet gewißlich die Beschaffenheit dieses Lebens noch nicht, und noch weniger die Weeg deiner Dieneren auf Erden. Gleichwie die hinabfließende Wässer denen folgenden Platz machen; also bereitet gleichsam eine Trangsal eine Versuchung der anderen den Weeg Wan du, O Heyland selbst, aus einer Trübsal in die andere giengest, und deine liebste Mutter durch eben diese dörnere Straßen geleitet hast; so muß, und will ich armes Kind es ja nicht anderst haben, sondern ich wünsche vielmehr durch lautere Trübseligkeiten in dein Reich hinein zu gehen: dieser mein Will ist von Seiten meiner eben der beste Weeg, das Creuz zu erleichteren, mit Gewin zu tragen, und bey dir zu vergulden. Was die Versuchung anbelangt bin ich eben so gesinnet, wan ich nur allen Schatten der Sünd dabey fliehen mag; laß mich beyde Stück von dir, O liebster Bräutigam, erhalten.

3. V. Ja/ wan das erste Gefecht noch dauret, kommen mehr andere auch unvermuthet darzu. Es ist oft ein Werk deiner besonderen Lieb bey gedultigen, und tapferen Dieneren, daß du gegen-

gegenwärtige schwehre Trangsalen mit neuen noch grösseren, wie bey deinem Job, verdoppelest: es ist aber, leider, manches mahl fast eine pur natürliche Folg der menschlichen Ungedult im Creuz daß, wo diese sich des Creuzes mit einer Ungestümme will loß machen; sie uns in ein doppeltes Feuer hinein stürze. Zweytens erkenne ich es auch nicht nur den höllischen, sondern auch irdischen Feinden gemein, und gewöhnlich zu seyn, daß sie einem angefochtenen gern doppelt zusetzen, um ihn also desto leichter, und mehr zu überwinden. So sehe ich dan zugleich, daß jene all zu sehr fehlen, welche sich beklagen, wan du es zulassest, das doppelte, und dreyfache Trangsalen auf einmahl über sie kommen: doppeltes Glück ist ihnen eben recht: warum dan nicht auch doppeltes Creuz? im ersten rufen sie: noch mehr: warum nicht auch in diesem? hat doch dein Diener Job in so dunkelen Nächten, der damahligen Zeiten nicht gesagt: es sey jezt genug, oder es komme zu viel, zu geschwind aufeinander rc. was soll ich dan in diesem so hellen Licht deiner Gnaden, deines, und unzählig vieler anderen Beyspielen thuen? deine Gnad hilft mir in einem Streit überwinden, sie wirds eben so in 10. und 20. thuen, wan ich demüthig auf dich traue. So laß dan, O HErr, über mich kommen, was und wie viel du wilst, aber fechte du immer mit Mir..

Hundert

Hundert vier und vierzigste Betrachtung Uber den 4ten N. des 20ten Capitels.

1. P. Wie mag doch ein Leben geliebt werden, welches so viele Bitterkeiten hat, so vielen Armseligkeiten unterworfen ist? Von wahren klugen Liebhabern deiner unendlichen Schönheit können wohl alle Trübseligkeiten um deinetwillen geliebt werden, die keine Sünd mit einwickelen, und also mögen sie auch ein Creuz-volles Leben lieben: aber das Leben auf Erden an ihm selbst lieben, ist eine blinde Thorheit, welche nicht gnug in vielen Liebhaberen dieser Welt mag bedauret werden: sie achten, und lieben ein Leyd- und Jammer-volles Leben, einen fürwahr bitteren Augenblick dieser Zeit, und vergessen dadurch des ewigen Lebens, ja sie verscherzen dieses um jenes Augenblicks willen: um ein langes Leben auf Erden wenden sie alles an, wie sie aber wohl, und allzeit besser zu deinem Dienst leben sollen; daran gedenken sie nicht. Ich weiß keinen Menschen, der das Meer um seinetwillen liebe: sich nur darauf zu begeben, werden alle von ganz anderen wichtigen Absehen getrieben: so muß ja derjenige fürwahr ein großer Narr seyn, der ein Meer der Bitterkeiten, der Zähren, Gefahren, und Trangsalen liebet, dergleichen doch das Leben eines Menschen auf Erden ist. Die rechte Welt-Kinder hassen das Creuz, und lieben doch das irdische Leben: es reimet sich durchaus nicht beysammen, weil auf Erden leben ein Meer voll des

Creuzes ist, und zwar am meisten für diejenige, welche nach der Welt-Art leben wollen. Nur ein ewiges Leben mag, und will ich in dir, O GOtt lieben, und eben hierzu soll mich die Armseligkeit dieses Lebens anführen. Ach! du höchstes Gut, trenne doch alle meine Lieb, und mein ganzes Herz von der Armseligkeit dieses zeitlichen Lebens ab, und ziehe es ganz zu deiner Lieb.

2. P. **Wie wird es annoch ein Leben genant, welches so manchen Tod/ so manche Pest verursachet?** Nenne ich das Meer einen Haven; so werde ich ausgelacht: warum soll dan die irdische Einwohnung ein Leben heissen? alle Tag sterbē, heisset das leben? ein jeder Tag, ein jeder Augenblick schneidet mir gleichsam ein Stuck von meinem Lebens-Faden hinweg: wie hab ich darin gelebt, oder wie bin ich nicht in Warheit zum theil gestorben? Dein Diener Augustinus heisset darum dieses Leben wohl billich, einen Tod: und wie suchet es nicht gleichsam an allen Seiten die Ursachen des Tods, als Krankheiten, Mord, Pest, und Krieg beysammen, um uns nur zu tödten? Was will
1. ad Cor. 15. v. 31. aber dein Apostel, wan er spricht: **wir sterben täglich**? O thäten wir es nur recht nach
ad Coloss. 3. v. 3. seiner Meynung, also, daß wir in dir, O JEsu **begraben würden**; so solte uns dieser Tod an statt des besten Lebens auf Erden seyn: ja wie soll, oder mag ich dan anderst, als dir täglich sterben, damit ich dir lebe? dir zu Lieb mir selbst absterben, ist mein Leben. Aber das irdische Leben wird durch dasjenige getödtet, oder zernichtet, wodurch man es erhal-

ten will: die Speiß, der Trank 2c. tödten es, sie verursachen fast alle Krankheiten, und endlich den Tod. So will ich dan lieber gedenken, und sagen, daß ich hier im Schatten des Tods wandere, und mein Leben allein in dir, und deiner Lieb, O mein JEsu, setzen.

3. P. Es wird dannoch geliebt, und viele suchen sich darin zu ergötzen. O ja freylich wird es zur billigen Verwunderung nicht nur von denen geliebt, welche sprechen: **den Himmel der Himmelen dem HErren: die Erd aber hat Er den Menschen-kindern gegeben**; sondern auch von Christen, von Geistlichen: damit sie nur wohl gemächlich in diesem Zeitlichen leben; wenden sie die gröste Sorgen an: nach dem Rath deines Apostels solten sie sich begnügen, die **Bedürftigkeiten des Lebens zu haben**: nun aber gedenken sie auch an allerley Lustbarkeiten, und dieses oft mit Vernachläßigung, ja mit Schmach, und Schand ihres Berufs, und deiner Ehr selbst. Dem Leib zu dienen, ware sonst bey deinen rechten klugen Dieneren, die ich im ersten Buch betrachtete, eine Noth, es ist und bleibt eine Bürd: und sie wollen jezt eine Lust daraus machen. HErr ich weiß nicht, was ich hierzu sagen solle: die Lust, welche sie suchen, und etwa zum Theil finden, bringt ihnen ihrer Eitelkeit halben neuen Verdruß: sie überhäufen also eine natürliche Armseligkeit mit vielen anderen. Soll ich dan dieses Leben annoch lieben? soll ich nicht mit deinem Apostel trachten, damit **dein Leben, O JEsu**

Ps. 113. v. 16.

1. ad Tim. 6. v. 8.

2. ad Cor. 4. v. 10.

su in mir offenbar werde? Wodurch erlan-
ge ich es? nicht durch Wohllustbarkeit, son-
Ibid. dern durch die Abtödtung, durch die Ver-
ad Coloss. 3. achtung dieses Lebens: verkostet, was dro-
v. 2. ben ist, sagt er mir, und nicht, was auf
1. ad Cor. 7. Erden ist. Dan das Schattenwerk die-
v. 31. ser Welt vergehet. Gute Nacht, O eiteles
Leben: mein JEsus soll mein Leben seyn.

Hundert fünf und vierzigste Betrachtung

Uber denselb. 4ten N. des 20ten Capitels.

1. P. Man bestraft die Welt gar oft, daß sie betrüglich, und eitel sey; und doch wird sie nicht leicht verlassen, weil die Begierlichkeiten des Fleisches herrschen. Auf denen Canzelen, in Beichtstühlen, in geistlichen Gesprächen wird die Welt herum getummelet, und durchgezogen, wie sie in der That nie genug mag bestraft werden: ihre Eitelkeit verrathet sich von Tag zu Tag mehr, und mehr, ihre Falschheit kan nicht genug verdammet werden: und dannoch sehe man diejenige an, welche dieses erkennen, und anderen vorpredigen, ob sie dan die Welt verlassen, oder im Gegentheil ihr gerad folgen. Gewin, Lust und Ehr suchen, ist der Welt Geschäft: schau, ob sie diesen nicht nachgehen: vieles Zechen und Saufen verfolgen sie in anderen: betrachte ihre Mäßigkeit. Die Wort lauten also wider die Welt, aber die Werk gleichen gerad mit ihr:
Gen. 27. ihre Stim ist die Stim eines Jacobs,
v. 22. aber ihre Werk seynd des Esau Händ. Die
Ursach einer so uneinstimigen, und vor GOtt

für-

fürwahr nicht bestehenden Lebens-Arth seynd die herrschende Begierlichkeiten des Fleisches, welche, leider, die Händ, das ist, die Werk solcher Menschen regieren: der Mund redet ganz geistlich aus denen heiligen Schriften, und Bücheren zur Verachtung der Welt, weil aber die annoch ungetödtete Begierlichkeiten in der That selbst das Ruder führen; wissen sie unter allerley Schein-Gründen fein alles nach der Welt-Sinn, nach der Leibs-Gemächlichkeit einzurichten. O Heuchler! verdienet ihr nicht etwa vor den alten Pharisäeren den Vorzug? Will man sagen, schwehre Arbeit verdiene eine mehrere Labung des Leibs? wie mogte dan ein Heil. Xaverius in so großen Arbeitseligkeiten ihm den Genuß des Fleisches, des Weins und des Weitzen-Brods entziehen? Im Werk vielmehr, O mein GOtt, als in den Worten will ich die Welt verachten, und zwar heut in diesem..

2. P. Aber andere Ding reitzen zur Lieb, andere zur Verachtung: zur Lieb der Welt ziehen die Begierlichkeit des Fleisches / und der Augen, und die Hoffart des Lebens. Diese zur Welt-Lieb lockende Ursachen hat mir dein geliebter Jünger deutlich entdecket, O HErr, und wie viele schöne 1. Joan. 2. v. 16. Mittelen hast du mir schon darwider gegeben, auch kräftigst eingebunden! laße ich mich indessen nicht leicht vom Fleisch zu denen Gemächlichkeiten, und Lüsten der Sinnen verleithen? Ziehen nicht die Augen das Herz mannigfaltig zur Welt zuruck? O wie manchen Schritt mache ich zur Welt durch die Hoffart, und eitle

Ehr-Begierd! Hab ich nun diese drey Seelen-Feind, die verführer meines Herzens so oft, und wohl erkant; ist es nicht endlich Zeit, daß ich sie ernsthafter in mir unterdrucke? hat nicht ein eben gemeldeter Xaverius von deroselben meisterlicher Bezwingung den Anfang zu seinen so großen Riesen-Schritten gemacht? O wie oft wolte ich ihm folgen! vor dir, O GOtt, schäme ich mich: noch heut will ich in der Speiß des Fleisches Begierlichkeit angreifen, ich will es noch heut mit Geisselen züchtigen...

3. P. Aber die Peynen, und Armseligkeiten/ welche darauffolgen / gebähren Haß, und Verdruß der welt. Der betrübteste Erfolg, welchen diese drey Brunn-Quellen nachziehen, wo sie nicht durch die Abtödtung unterdruckt werden, seynd ganze Bäch, und Flüß der Sünden und Lasteren, der Betrübnuß der Seelen, welche, leider, diese ganze Welt dergestalt überschwemmen; daß ich sie ja nicht lang zu untersuchen bedarf, sondern gerad mit Augen vor mir anschaue. O welche betrübte Farben haben sie mir im allerweisesten Salomon abgezeichnet? welche im unglückseligen Absalom? Wohin ich mich in der heutigen Welt nur wende; da finde ich ihre schädliche Früchten in Städten, und Königreichen, in Häuseren, und Gemeinden. Wer wird mir einen zeigen, der durch diese Führer zum Glück, und zur Ruh, und nicht im Gegentheil endlich zum Verdruß, zum Schaden seiner Seel sey geführet worden? soll ich dan mit so vielen Narren alsdan erst wollen gewitziget werden, wan die Welt mir

mit

mit vielem Verlust meiner Seel ihre Falschheit, und Bosheit entdecket? oder hab ich sie nicht schon längst deutlich erkant? So will ich es ihr dan mit deiner Gnad machen, wie dein Diener Franciscus: gleichwie dieser seinem Vatter die Kleider dahin gegeben, um dich allein forthin zum Vatter zu haben; also werfe ich der Welt, allen ihren Plunder gerad vor die Füß: gegen alle ihre Grundsätz will ich dir mein JEsu in deiner Hof-Farb, in Schmach, Verachtung &c. folgen. . .

Hundert sechs und vierzigste
Betrachtung
Uber den 5ten V. des 20ten Capitels.

1. P. Aber/ leider! eine kleine Ergötzlichkeit ein der Welt ergebenes Gemüth/ es meynet, unter den Sinnen seyen Freuden verborgen/ weil es die Süßigkeiten GOttes/ und die innere Annehmlichkeit der Tugend nicht gesehen/ noch verkostet hat. Diejenige, welche sich also von schnöden, oder gar verbottenen Lüsten lassen überwältigen, mögen in einem so erleuchteten Christenthum nie gnugsam bedauret werden: Wie ist es doch möglich, mein GOtt, daß sie ihnen annoch einbilden, sie werden etwa ein verborgenes Manna in den Lustbarkeiten der Sinnen antreffen? hat dan nicht ein begieriger Salomon alles, was nur in allen Welt-Freuden etwa zur Ergötzung mögte zu finden seyn, sorgfältig, und langwierig ausgeklüglet, und entdecket? wollen dan auch die heutige Christen seiner so deutlicher Sprach nicht glauben, daß

Eccl*e* I. v. 14. nur Eitelkeit, und Betrübnuß des Gei-
stes darin werde eingesamlet? O nein: si
glauben nicht, bis sie fühlen: von kleinen lie
derlichen Dingen, von einer Mahlzeit, von ei
nem Spiel, von einer Welt-Freundschaft
und Gesellschaft lassen sie sich einnehmen: ein
bloße Lust ihrer Sinnen reitzet sie, und unte
diesen so armseligen Empfindungen, welch
auch die wilde Thier haben, erachten sie gleich
wohl eine der menschlichen Achtung, und Lieb
würdige Freud zu seyn. O Blindheit! we
wird dich in Christen, wer in Geistlichen ent
schuldigen? die wahre Ursach solcher Thor
heit ist diese, daß sie noch keinen wahren Ge
schmack von dir, O GOtt, noch von der Tu
gend haben: ja dieser, weil er innerlich ist
wird von den äußerlichen Ergötzungen de
Sinnen gerad verhindert. Der Mensch ka
nemlich ohne alle Lust nicht seyn: so lang e
daher die Geistliche, Himlische nicht verko
stet, vergaffet er sich in der irdischen, und sinn
lichen. O betrübtester Tausch! Nach dei
nen Süßigkeiten, O GOtt, nach der Tugend
Verkostung will ich trachten, und jene ver
achten.

2. P. Welche aber die Welt vollkommentlic verachten / und unter der heiligen Zucht GOtt z leben trachten; kennen die Göttliche den wah ren Absageren versprochene Süßigkeit. Diese rechten, und einigen Weeg, zur Verkostun deiner himlischen Ergötzungen, und der Tu gend Annehmlichkeit, zu gelangen, nemlic diese 2. Stuck, die vollkommene Verachtun

der Welt, und einen geflißenen dir allein zu leben, und zu dienen, begierigen Willen will ich wohl bey mir, O GOtt, beherzigen. Die Prob der Welt-Verachtung will ich mir daraus nehmen, ob ich in Entziehung des Zeitlichen Gewins, der Ehr, und Lust unzerstöret bleibe: wan sie mir auch unbilliger Weiß solten entzogen werden; so ist doch nichts bey mir darin verlohren, wan ich sie verachte: eine noch deutlichere Prob gibt mir die Regel der Gesellschaft JEsu, wan ich suche, und liebe, was ger Welt zuwider ist. Die Prob deines Dienstes erforsche ich aus dem: ob ich in genauer Beobachtung aller standmäßigen Pflichten, in Ubung schöner Tugend-Werken blos allein in allem auf dich, und deine Ehr ziele. O fürwahr diejenige, welche diese Proben in ihnen finden, verkosten nothwendig deine überschwenkliche Süßigkeiten in einem unbeschreiblichen Geschmack, sie schreyen mit deinem Propheten auf: **Wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, welche du denen die dich lieben, verborgen hast!** Ps. 30. v. 20 O welche Freuden in dir hat mir ein jeder Abend gegeben, der mich erinnerte, den Tag nur also zugebracht zu haben! Ach GOtt! laß mich dich noch besser verkosten: es eckelet mir ab allem anderen.

3. P. **Sie sehens auch / wie sehr / und mannigfaltig die welt fehle / und betrogen werde.** Mit großer Verwunderung, und Freud sehen sie sich selber in kurzer Zeit in ganz andere, nicht mehr irdische, sondern himlische Menschen

schen veränderet: sie schauen mit ganz ande-
ren Augen, als eben zuvor in die Welt hin-
ein: ihren Lügen-Fürsten den Teufel kennen
sie klar, wie offenbar er die Welt betriege
daß aber auch Christen sich so grob von ihm
mit der Welt bethören lassen, gibt ihnen tie-
fe Herzens-stich: sie laufen darum mit Pau-
lis, Antoniis, Arseniis, Macariis, Romual-
dis so weit von der Welt-Pracht hinweg:
sie haben nemlich nicht nur die Lehr, sondern
auch einen Theil der Englischen Weißheit dei-
nes geliebten Jüngers ergriffen. der ihnen ge-
1. Joan. 2. v. 15. sagt: **Liebet die Welt nicht; wer die
Welt liebet, in dem ist die Lieb des Vat-
ters nicht:** sie laufen deinem himlischen
reinen Gold gerad zu, und sehen die, welche
sich zur Welt kehren, wie närrische Laufer
an, die sich an statt des Golds zu stinkenden
Feld-Blumen wenden, und das Geistliche
mit dem Leiblichen, das Himlische mit dem
Irdischen, das Ewige mit dem Zeitlichen
vertauschen: O HErr, entferne mich doch
immer mehr, und mehr von diesem Betrug.

Hundert sieben und vierzigste
Betrachtung
Uber den 1ten V. des 21ten Capitels.
Daß man in GOtt über alle Güter, und Gaaben ruhen solle.

1. P. **Uber alles/ und in allem, o meine Seel, solst du allzeit im HErren ruhen, weil Er der Heili-gen ewige Ruh ist.** Uber alle erschaffene Ding, über alle Lüften, und Himmelen erhebe dich zu GOtt

GOtt deinem allerhöchsten Gut, deiner einigen Glückseligkeit, und Zuflucht, eile, und fliege Ihm, wie deiner Arch, als eine Taub Noe, die nirgendwo einen reinen Fußstapfen findet, von allen Orten, und Geschäften zu: wie ein gerad abgeschossener Pfeil sich ins Mittel-Punct einheftet; also hefte dein ganzes Gemüth, deine Neigungen, und Begierden, O meine Seel, an deinen GOtt allein. Merke die schöne Ursach: weil GOtt der Heiligen ewige Ruh ist: daß Er dein einiges Ziel, und End, dein Mittel-Punct, deine Ruh sey; kanst du nicht besser, als aus seinen Auserwählten im Himmel erkennen, welche ohne Wiederred die allerglückseligste seynd, einer sicheren Freud, und ewigen Ruh genießen: worin aber? in GOtt allein: Er ist ihnen vollkommentlich alles in allem: was sie nur wünschen, nur gedenken mögen; besitzen sie in Ihm allein, auf eine allerhöchste, alle ihr Wünsch, und ihren Begriff selbst übersteigende Weiß. Gelt, diß glaubst du ja, meine Seel? wilst du dan vielleicht was anderes, oder besseres; als wahres Glück, und wahre Ruh? du weist es, daß du diese unmöglich außer GOtt findest: O wie solst, und wilst du dan nicht in einem schnellen, und steten Flug zu GOtt jene veste, und einige wahre Ruh der Heiligen allhie auf Erden anfangen? du kanst hierin viel weiter kommen; als du dir bißher eingebildet hast. So spreche dan: O GOtt! du meine Ruh! zu dir seufze und sehne ich: zu dir treibt mich die ganze Welt: dan ich

finde in ihr keine Ruh, zu dir treibt mich meine Natur, und vielmehr mein übernatürliches Ziel, zu dir treibt mich meine Lieb, zu dir ruft mich vielmehr deine Lieb. Ach nehme mich auf. . .

2. P. Gib mir/ O süssester/ und liebreichster JEsu, daß ich in dir über alle Geschöpf ruhe. O du meine unerschaffene Lieb nach deiner Gottheit: dan obschon meine Lieb zu dir einen gar schlechten geringen Anfang, und zwar durch deine Gnad in mir hat; so bist, und bleibst du, mein GOtt, doch wegen deiner Ewigkeit ein unerschaffener ewiger Gegenwurf derselben: O du Göttliche dich mir so wunderbarlich offenbarende, und in der angenommenen Menschheit mir verähnlichende Lieb, damit ich dich liebte! wie soll ich dich nicht lieben? O ewiges Wort, dich liebe ich mit deiner Gottheit, und Menschheit über alles: alle meine übrige Lieb zu deinen Gaaben, Dieneren ꝛc. ist eine Lieb zu dir: dan ich liebe sie nicht, und will sie nicht lieben; als in dir, und um Deinetwillen, O mein JEsu, mein GOtt und alles! So liebe ich dich dan freylich über alle Geschöpf, ich suche dich über alle Geschöpf: verleihe mir dan auch, daß ich über alle Geschöpf in dir ruhe: ich kan ja wohl erkanter Massen in keinem aus allen diesen ruhen: wo, oder wie soll ich dan ruhen, als über sie alle in dir allein, über alle Welt, über die Himmelen, über allen Gewinn, Ehr und Lust ꝛc.? In dir, O Leben, O Freud meiner Seelen muß, und will ich ruhen. . .

3. P. Uber alles Heyl, und Schönheit. Wo ist

doch

doch Heyl außer dir? nicht auf Erden, noch
weniger in der Höll, nicht im Himmel selbst:
du bist das Heyl der Welt, das Heyl des Him- Isaiæ 49. v. 6.
mels, du bist mein Heyl. Wo ist dan
Schönheit außer dir? Du bist die unerschaf-
fene Schönheit selbst, der Ursprung aller er-
schaffenen Zierd: was schönes in der Sonn,
in den Sternen, und allen Himmelen, was
schönes auf Erden in den Menschen, in ihren
innerlichen, und äußerlichen Gaaben, in al-
len Edelgesteinen, in Gold und Silber, in
Kräuteren, und Blumen, in allen Thieren,
in allen Königreichen, und Länderen, in allen
Elementen; ist alles insgesamt nichts mehr,
als ein kleinester Entwurf deiner unendlichen,
unveränderlichen Fürtreflichkeiten. O schnö-
de Gestalten einer Venus, einer Helenä! hat
euch die blinde Welt bewunderet? wo seyd ihr
jezt? wo seynd die Würm, die euch zernaget,
wo seynd eure Aschen? Ach! es verdrießt mich
schon nur von irdischen Schönheiten zu reden:
du, O mein JEsu bist in Wahrheit der aller- Ps. 44. v. 3.
schönste unter allen Menschen Kinderen, Cant. 3. v. 11.
auch deiner leiblichen Gestalt nach: **Warum
laufen dan nicht alle Töchter auf die
Mauren von Sion, um dich zu be-
schauen?** du bist vielmehr der schönste we-
gen deiner auf Erden erzeigten Tugenden: du
bist am meisten der schönste um deiner göttli-
chen Schönheit Willen. O schönster Bräu-
tigam, erlaube es mir, daß ich dich umpfan-
ge, und mich in deine Schönheit versenke.

Hundert acht und vierzigste
Betrachtung
Uber denselb. 1ten V. des 21ten Capitels.

1. V. Uber alle Herrlichkeit, und Ehr. Du mein JEsu bist meine Herrlichkeit und Ehr,
Ps. 3. v. 4. und erhöhest mein Haupt: in dir allein will ich ruhen über die Herrlichkeit, und Pracht eines großen Salomons, eines Alexandri, und aller Fürsten, und Königen, ja über die Herrlichkeit deiner Auserwählten im Himel selbst: dan, wie sehr es mich erfreuet, daß du sie selbst auf die höchste Weiß verherrlichet habest; so ist doch ihre hieraus entsprießende Ehr nur eine desto größere Erweckung meiner Begierden, damit ich auch in dir, und durch dich selbst, O meine Schönheit, und Zierd auf gleiche Weiß möge verherrlichet werden. Die Ehr aller großen, und ansehnlichen dieser ganzen Welt ist mir, wie ein dunkeler Schatten, wie ein leerer Dunst, gegen die wahre Ehr, die ich in dir, mein JEsu, finde, und künftighin noch viel mehr erwarte: diese ist mir weit
Judith. 13. v. 22. über die Ehr einer siegreich in die Statt Bethuliam einziehenden Judith, über die Ehr eines
1. Reg. 17. v. 51. den Goliath enthauptenden Davids, ja über alle zeitliche Ehren, welche dir, mein JEsu bey so vielen Wunderwerken bey deiner Ausruffung zum König in der Wüsten, bey deinem feyerlichen Einzug in Jerusalem rc. geleistet wurden. Meine Augen zielen gerad auf deine herrlichste Himmelfahrt, welche fürwahr der Ausbund aller jemahlen unter der Sonnen gesehenen Ehren bekleidete: und doch bist du

mir, O mein HErr, auch über alles dieses ehrenreichste Gepräng so vieler Seelen aus der Vorhöll, und deiner fast unzähligen Himmels-Geisteren, die deinen himlischen Einzug begleiteten. Du allein bist mehr, als alles andere: so sey, und bleibe du dan über alles meine Ehren-Cron.

2. P. Uber alle Macht/ und Würde. Uber die Macht, und Gewalt aller Kriegs-Heeren, aller mächtigen dieser Welt, über die Kraft aller Elementen, aller Geschöpfen, und deiner mächtigsten Engelen, der Kräften, und der Mächtigen, der Fürstenthumen, der Herrschaften, der Cherubim, und Seraphim, über alle Würden der weltlichen, und geistlichen Ständen auf Erden, der Königen, und Kayseren, der Priesteren, Bischöfen und Erz-Bischöfen, der Cardinälen, Patriarchen, und deines Stadthalters selbst, über die Würdigkeit deiner Auserwählten im Himel selbst. O du Ruh meines Herzens, wie vergnügt ruhe, und wohne ich in dir, mein JEsu, allein, wan ich alle irdische Macht, alle Ehren-Stellen, und Würden verachte, wan ich aller Bürd der Ehr, alles Lastes, und der schweren Verantwortung deren Vorstehe-ren enthoben für mich allein in dem süßesten Paradeiß eines demüthigen, und niederträgtigen Unterthanen dir meinem HErren, und Geliebten diene, und in stiller Einsamkeit, in gänzlicher Entäußerung meines Herzens von allen anderen Dingen, und Geschäften frolockend spreche: Er ist mir mein Geliebter, und

und ich Ihm ꝛc. O irdische Schatten der Ehren verschwindet doch vor meinen Augen, trollet euch fern von mir hinweg: in meinem JEsu allein hab ich Ehr genug...

3. P. Uber alle Wissenschaft / und Spitzfindigkeit. Die eingegossene Weißheit meines ersten Vatters Adam lasse ich bey mir vor aller anderer Wissenschaft der Menschen gelten, weil sie ihm von dir, als der ewigen Wahrheit mitgetheilet, nicht mit Irthum, und Fehleren, wie der heutigen Menschen Gelehrtheit, vermischet ware: dannoch bist du, O ewige höchste Weißheit, mir weit über diese, auch über die Klugheit des Salomons, und seine Erfahrenheit von erschaffenen Dingen, über alle Schriften, und Lehrsätz der Weltweisen, der Rechts- und Gottes-Gelehrten, der Sternseheren, und Erkündiger der Himmelen, der irrenden, und vesten Sternen: alle ihre Spitzfindigkeiten kommen mir nicht anderst vor, als wie scharfe, und spitze Dörner, in deren Gebrauch man sich eh verlezt, als Nutzen daraus ziehet. O wan mein Gemüth in jene Thorheiten einiger heutigen neu-gebackenen Gelehrten hinein schauet, welche die Lehren, und Schriften der alten wohlerfahrnen Männeren, als so viele Zoili, wollen bestrafen, verbesseren, und mit ihren neuen Distelen übersäen; ja die sich gar an die ewige Wahrheiten deines Glaubens wagen, sie in Zweifel ziehen, mit neuen Irthümeren verfälschen, oder gar das Christenthum umstürzen, und mehr als ein neues höllisches Heydenthum

einfüh-

einführen wollen mit Verneinung der unlaug-
baren Gottheit ꝛc.; so weis ich nicht wohin ich
mich für Schröcken wende; Wem als dir, soll
ich es mit fließenden Zähren klagen? O Weiß-
heit erleuchte, und lehre du mich allein: Selig Ps. 93.
ist der, den du, O HErr, unterrichtest. v. 12.

Hundert neun und vierzigste Betrachtung
Uber denselb. 1ten V. des 21ten Capitels.

1. P. Uber alle Reichthumen / und Künsten.

Hast du, O Weißheit, du Uberfluß des ewi-
gen Vatters, nicht selbst den Menschen laut
zugeschryen: daß du auf den Weegen der Prov. 8.
Gerechtigkeit wanderest, mitten auf v. 21.
den Straßen, und Fußstapfen des Ge-
richts, damit du die jenige, so dich lie-
ben, bereichest, und ihre Schätz erfül-
lest? O was sollen dan jezt die Armseligkei-
ten der irdischen Güteren, und Reichthumen?
Wo seynd nunmehr die Kostbarkeiten, die
Schätz, und das Gold eines Königs Salo-
mons, wo ist sein Helfenbeiner Thron. Wo
seynd die Sceptern und Crouen, die Edel-
gestein, und Perlen so vieler Kayseren, und
Königen? und wo wird über eine kurze Zeit
von etlichen hundert Jahren das heutige
Gold, und übrige Plunderwerk von so vieler-
ley Steinen, von Sammet und Seiden von
Staat, und Herrlichkeit der Güteren, der Ge-
bäuen und Schlösserē verbleiben? Laß sich vie-
le Künstler dieser Zeiten rühmen, ihre Künsten
auf die Spitz getrieben zu haben: wie gern ich

diß-

dißfals denen aufrichtigen Meisteren viel zugebe: so wird es mir auch die Wahrheit liebende Welt gestehen, daß viele ihre Meisterstuck auf die Spitz der Betriegereyen gebracht haben: alle Künsten dieser Erd können mir eben so wenig bey dir, O mein JEsu, als alle ihre Reichthumen helfen. Eine Kunst will ich allein vor allen kennen, und achten, und von Herzen üben, die Kunst nemlich dich, mein schönster JEsu mein GOtt, allzeit mehr zu erkennen, und zu lieben: in deine holdseligste Freundschaft, und Gemeinschaft im innersten des Herzens allzeit tiefer hineinzugehen: ich schätze keine Güter, dan allein die Reichthumen aller Tugenden, diese will ich bey dir, mein JEsu, mit deiner Gnad ohne Unterlaß suchen.

2. P. **Uber alle Freud / und Frolockung.** Der Freud will ich mit dem weisen Salomon sagen: **warum betriegest du dich umsonst?**
Ecclste 2. v. 2. O eitele Welt-Freud! wie bethörest, und verblendest du annoch nach so vielen erschröcklichen und scheinbaresten Stürz-Fällen die arme Menschen! was hilft mir das Frolocken an reichen Tafelen, bey den niedlichsten Speisen, bey ausgekünstleten Sängeren, und Sängerinen, bey den lieblichsten Thönen aller Werkzeugen der Sing-Kunst, in annehmlichen Lust-Gärten, und Gebäuen? Was helfen allen Venus Kinderen ihre schändliche Zoten, und Unfläthereyen? Wo seynd die ehdessen frolockende Kinder von Babylon? wo die Freuden der Kinderen des

Jobs?

Jobs? wo seynd die Lustbarkeiten, und Mahlzeiten eines Assueri, Heliogabali, Sardanapali? wo seynd die Lüsten, und Sinnlichkeiten vieler neuen Fleisch-Evangelisten, welche dein heiligstes Evangelium, O mein Gott, nur zu der Menschen Sinnen, und Gemächlichkeiten haben verkehren, ihren Catholischen Glauben, ihre heilige geistliche Stånd, ihre Seel, und Seeligkeit mit eiteler Welt-Freud haben vertauschen, und verschertzen wollen? O JEsu du Freud meines Herzens, du erfreuest meine Jugend, und meine ganze Seel! Ach! mache mir doch alle Welt-Freud immer mehr zuwider. Ps. 42. v. 4.

3. P. Uber allen Ruhm, und Lob. Es sey fern von mir, daß ich mich rühme, also will, und verlange ich von Herzen mit deinem Apostel zu sagen, als im Creuz unseres HErrn JEsu Christi, durch den mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt. ad Gal. 6. v. 14. Dein Creuz, dein Leyden, O mein Heyland, soll mein Ruhm seyn, und du vielmehr mein JEsu selbst. Wollen sich andere in prächtigen Mahlzeiten rühmen? ey so laß sie mir alle heraus kommen: meine Tafel ist mir allzeit, und alle Tag gedecket, meine Speiß übertrift alle Kostbarkeit, und allen Geschmack: sie ist unsterblich, unzergänglich, sie nähret, und ståerket mich zur Unsterblichkeit, zum himlischen göttlichen Leben, sie verwandelet mich in dich, meinen GOTT: dein heiligstes Fleisch und Blut, deine Gottheit, und Menschheit ist meine Speiß. O Ruhm! O Ehr! die mir

faßt

fast die Engelen des Himels mißgönnen dörf-
ten. O wie gern laße ich für dich, mein JE-
su und um deinetwillen allen Welt-Ruhm
Ps. 33. v. 3. fahren! Ebener Massen soll auch meine
Seel im HErrn gelobt werden. Laß es
die Sanftmüthige hören, und sich dar-
ob erfreuen. Was nutzet es mir, wan mich
alle Menschen für den allergeschicktesten Men-
schen ausrufen, wo ich dir etwa dabey miß-
fallen solte? O leeres Welt-Geschrey! hin-
Ps. 117. v. 14. weg mit dir: mein JESUS ist mein Lob.
Wilst du mir nebst diesem noch ein anderes
Lob geben; so sey es dieses, daß ich, als dein
geringster Diener, in deinem Haus nach de-
nen besten Cronen deines Reichs mit deiner
kräftigen Gnad aufrichtig strebe.

Hundert fünfzigste Betrachtung
Uber denselb. 1ten N. des 21ten Capitels.

1. P. Uber alle Süßigkeit / und über allen Trost.

Ps. 33. v. 9. Daß du, mein HErr, und GOtt süß seyest,
hab ich nicht nur von deinem Propheten ge-
höret, sondern durch deine all zu große Gütig-
keit, als der Unwürdigste, erfahren: und wer
es immer verkosten will, der wende sich von
ganzem Herzen zu dir, er höre nicht allein, son-
dern folge auch deinem Propheten, wan er
ibid. spricht: schmäcket, und sehet es, weil der
HErr süß ist. Wo ist aber eine wahre Süs-
sigkeit außer dir? hat vielleicht die verführte
Gen. 3. v. 16. Eva eine im Apfel gefunden? oder ware et-
wa das Hönig eines Jonathä süß? ware die
1. Reg. 14. v. 43. Milch süß, welche ein unglückseliger Sisara

getrun-

getrunken? ware der Wein eines Absaloms dem Amnon süß? oder hat dem Balthasar sein Abendessen wohl geschmäket? die Menschen wissens, wie sehr alle diese hernach ihren Liebhaberen verbitteret worden, und wollen doch von einer falschen Welt noch einen Zucker-Wein erwarten: sie suchen, leider, Trost, wo keiner ist, wo der alte Spruch immerhin seine Wahrheit aufs neue bestättiget: **Das End der Freud nimt die Traurigkeit ein.** Welcher gesprochen hat: JEsu du Süßigkeit der Herzen, hat es besser gewust, wo wahre Süßigkeit zu finden ware: dein hönigfließender Diener Bernardus hat das Hönig, welches er allen, die seine Schriften wohl lesen, einflösset, aus keinem anderen, als eben aus dir, aus deinem lieblichsten Nahmen gesogen: von diesem Hönig ware er trunken, als er sprache: JEsus ist Hönig im Mund, im Gehör ein Gesang, im Herzen ein Freuden-Klang. Die guldene Welt-Becher mögen dan denen gefallen, die mit unzähligen Vorgängeren wollen betrogen seyn: du allein, O mein JEsu versüßest mir im Gegentheil alle Bitterkeiten dieses Lebens, und des Creuzes: so bleibe du allein meine ergötzliche Süßigkeit, und mein Trost.

Judic. 4. v. 19. 2. Reg. 13. v. 29. Daniel. 5. v. 6.

JEsu dulcedo cordium.

2. P. Uber alle Hofnung, und Verheissung.

Die verlogene Schlang scheinet mir schon im Paradeiß die Eitelkeit und Falschheit aller Hofnungen dieser Welt, und aller Erwartungen, welche außer dir, mein JEsu, seynd, entworfen zu haben, wan sie der Evä so große Gen. 3. v. 5.

Hofnungen vorbildet, und gar eine Vergötterung verspricht. O wan ich die Hofnungen eines Cains, eines Jsmaels, eines Esau, eines Absaloms, eines Judä, eines Simons des Zauberers mit unzählig vielen Hofnungen so vieler Welt-Kinder, auch so viele Christen, und Geistlichen solte vergleichen, würde es sich nicht äußeren, daß durch dies eben sowohl, als durch jene ein Strich gemacht werde? daß sie nur das wahre Glück, so in dir, mein GOtt, allein zu finden ist, durch liederliche leere Erwartungen, und Luftvorstellungen verscherzen? Die Hofnung des Römischen Reichs hat einen Pompejum in die tiefste Sorgen, in Krieg, und in den Tod verwickelet. Die Hofnung über alle Völker des Erden-Klotzes zu herrschen, hat die Stadt Rom in die Abgöttereyen aller Völker gestürzet: durch falsche Versprechungen hat der Satan die ganze Höll mit Verdamten angefüllet. O GOtt! was soll ich hoffen oder erwarten auf einer Welt, die betrieglicher ist, als das Glücks-Rad selbst? Du bist allein meine Hofnung, auf dich allein will ich warten, der du allein alle gute Begierden erfüllest.

3. P. Uber alle Verdiensten / und Begierden. Der Mensch, als ein von deiner Güte dieser ganzen Erd vorgesetzter König, und Beherrscher hat über alle übrige Geschöpf so große, und vorzügliche Gaaben der Natur von dir empfangen, daß wohl alles Irrdische unter seine Verdiensten falle, ja er ist so edel von

Her-

Herkommen, daß dein Diener Bernardus gar wohl gesprochen, die ganze Welt sey seiner nicht einmahl werth. Du hast ihm aber ein übernatürliches ewiges Reich vorgestellet, welches auch alle seine Kräften übersteigt, und darum unter die Verdiensten der ganzen Natur nicht fallen mag: du selbst, O GOtt, wilst sein Lohn seyn, und zwar durch eine übernatürliche Besitzung deiner selbst. Du bist über alle deine auch übernatürliche Gaaben unendlich hoch, als ein unbegreiflicher GOtt, erhoben: so übersteigest du ja gewißlich in dir selbst alle Verdiensten, alle Begierden aller Menschen, und aller Engelen. Wan ich dan außer dir nicht ruhen mag, massen alles andere meinem Verdienst, und Verlangen zu gering ist; so werd, und muß ich ja gewißlich die vollkommenste Ruh in dir allein finden, weil du alle meine Wünsch, und Begierden nicht nur erfüllest, sondern auch noch immer übertriffst. O Ruh meines Herzens! in dir will ich über alles ruhen. Gen. 15. v. 1.

Hundert ein und fünfzigste Betrachtung

Uber denselb. 1ten V. des 21ten Capit.

1. P. Uber alle Gaaben/ und Schankungen/ die du geben/ und eingießen kanst. Der erste und allgemeine Erz-Dieb, der sich gottloserweiß des Reichs dieser Welt anmasset, wolte der Eva einen Apfel schenken, der ihm nicht zugehörete: er fahret auf solche diebische Arth fort, den blinden Menschen noch würklich Gen. 3. v. 4.

allerley Gaaben anzubiethen, die ihm nich
zukommen: er dorfte gar dir selbst, mein Hey
Math. 4. land, **alle Reich der Welt zu geben**, ver
v. 9. sprechen: welches du ihm meines Erachtens
darum zuließest; damit hernach die Christen
Welt aus dieser Begebenheit offenbar sehen
solte, wie der Satan, und die Welt mit Lü-
gen, und Betrug herum springen, wan sie
denen Menschen allerley Schankungen vor-
bilden, die sie oft nicht können, ja nicht wol-
len geben. Wan aber endlich die Güter die-
ser Welt für Gaaben mögen angesehen wer-
den, welches sie doch wegen ihrer verschwin-
denden Eitelkeit nicht verdienen, wan sie auch
vielen zu Theil werden; so seynd sie doch ge-
wißlich jenem Zanck-Apfel nur gleich, welcher
unter drey Schwesteren Juno, Pallas und
Venus geworfen wurde. Welcher vernünf-
tiger Christ wird sich dan noch an alles, was
Daniel. 5. auf Erden ist, stören? wie ein kluger Daniel,
v. 17. schlagt er alle Gaaben der Königen selber aus,
und wendet sich zu dir, O schönstes Gut, über
alle Gaaben. Uber das Gold, über alle Kö-
nigreich, über alle Ehr und Lüst, über alle
Gaaben der Welt, über alle ihre Schätz, ja
über die übrige Gaaben deines himlischen
Reichs selbst, ergreife ich mit tiefster Ehr-
forcht, und Lieb dich, O JEsu mein GOtt,
meine Gaab über alle Gaaben, mein Schatz,
den mir dein ewiger Vatter aus unbegreif-
Cant. 3. licher Güte gegeben hat: **ich hab ihn er-**
v. 4. **griffen, und werd ihn nicht fahren lassen**
in alle Ewigkeit.

2. P.

2. P. Uber alle Freud und Lust, welche ein Gemüth begreifen, und empfinden kan. Du O GOtt bist dan allein der wahre HErr, und Geber aller Güter und Gaaben, die auf Erden, und im Himmel seynd, und eben also auch der Verleiher aller wahren Freuden, und Ergötzlichkeiten: gleichwie ich aber in keiner Gaab, noch in allen Dingen, die du selbst geben magst, deren unendlich viele seynd, ruhen mag, solang ich dich, mein höchstes Gut, nicht besitze; also kan mich auch keine Lust außer dir ersättigen. O welche innere Herzens Freuden gibst du manches mahl deinen geliebten Dieneren auf Erden, welche geistliche Tröstungen, welche Erquickungen ihrer ganzen Seelen, deren ein einiges Quintlein alle Welt-Lust ohne alle Vergleichung, ohne Maaß übersteigt! das menschliche Gemüth kan sich oft selbst darin nicht fassen, daß es wohl auch mit Xaverio, und vielen anderen aufzuschreyen, gedrungen werde: es ist genug. Indessen, mein HErr, so muß ich doch bey meinem Wort bleiben, alles dieses, was du auch selbst gibst ohne dich, ist mir ja noch nicht genug: und wan schon mein so kleines Herz in der Ubermaß der Himmels-Freuden, die du ihm gibst, auch zuweilen zu sagen getrieben wird: es ist genug; so ist es zwar für solche Zeit des Trostes, und der Süßigkeit für dieses Elend genug; aber doch noch nicht genug der Ruh, und Zufriedenheit: dan ich muß, und will endlich nur allein in dirr uhen: die Ruh in dir ist meine Ersättigung.

3. P. Endlich über alle Engelen/und Erz-Engelen
O welches Vergnügen, welche Lust bringen mir deine himlische Gesandten, oder Engelen! daß ich, und ein jeder aus allen Menschen einen aus diesen zu seinem Schutz-Geist habe, erfreuet, und tröstet mich mehr, als wan alle Kriegs-Heer der ganzen Welt mir zum Schutz seyn wolten: sie könten ja keinen einigen Teufel von mir vertreiben, über welche doch deine Engelen nach deinem Befehl herrschen: ich lese, und bette es darum mit
Ps. 90. v. 11. Wohlgefallen: **Er hat seinen Engelen von dir befohlen, daß sie dich auf allen deinen Weegen bewahren.** Welchen Trost bringt mir dein Erz-Engel Michael, welcher, wie er den Lucifer vom Himmel gestürzet; also auch noch diesen Höllen-Hund vertreibet, deine Kirch beschützet, und die Seelen der Sterbenden deinem Gericht vorstellet, welchen Trost gibt dein Erz-Engel
Daniel. 9. v. 21. Gabriel in der Weissagung Danielis, und noch vielmehr in der Verkündigung Mariä,
Lucæ 1. v. 26. wo er nicht nur ein Verkünder, sondern auch ein gegenwärtiger Zeug deiner Einfleischung, oder Menschwerdung ist, welchen Trost dein
Tobiæ 5. v. 5. &c. Erz-Engel Raphael, wan er den Tobiam so liebreich führet! ꝛc. So ehre, und preise ich
Tobiæ 12. v. 15. dan mit diesen alle deine Engelen, und Erz-Engelen; aber sie erlauben es mir gern, daß, wie sie selber nur in dir ruhen, also ich mich auch über sie biß zu deinem Thron zu dir erschwinge. Da ist meine Ruh.

Hundert zwey und fünfzigste Betrachtung
Uber denselb. 1ten V. des 21ten Capitels.

1. V. Uber alle Kriegs-Heer des Himmels.

Ich steige mit deiner hohen Erlaubnuß von diesen zwey Chören deiner Engelen zu denen Machten, und Kräften, zu denen Thrönen, Herrschaften, und Fürstenthumen hinauf, und schaue diese an als die gewaltige Kämpfer deines himlischen Heers, welche mit ihrer Macht den Erden-Klotz wie ein Stäublein übertreffen, und als ein solches verschlingen, und zerreiben mögten: ich erhebe mich zu denen Cherubim, und Seraphim, und stelle diese mit ihren feurigen Liebs-Pfeilen, als die oberste Stabs-Officier an die Spitz deines himlischen Heerlagers: O wie groß bist du mein GOtt in diesen, und in allen deinen englischen Chören! (dan ich laße deine Engelen, und Erz-Engelen, als die fliegende Truppen ebener massen zu allen diesen stossen) wie glorreich, und herrlich bist du bey ihnen, wan sie alle mit frolockenden Stimmen singen: **Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr GOtt Sabbaoth!** Isaiæ 6. v. 3. ich will es nicht laugnen, daß diese Erwegung abermahl mein ganzes Herz erweitere, und mit Freuden über alle Welt-Lust überschwemme: Trutz dir, O Lucifer, und der losen Welt bekenne ich es offentlich: aber auch diese Lust, wie groß sie immer sey, ist mir doch nur ein kleiner Zusatz, und Zufall zu meiner rechten Freud, und Ruh, die ich über alle himlische Geister, über alle Chör

der himlischen Schaaren suche, und finde in dir, O GOTT meines Herzens! außer dir wolte ich nichts auf Erden, außer dir will ich auch nichts im Himmel: der Himmel selbst ist mir ohne dich zu schlecht, zu klein, zu gering: du wirst der Himmel meiner Seel, meiner Ruh seyn, und bleiben.

2. P. Uber alle sichtbare, und unsichtbare Ding. Mein leibliches Aug erstrecket sich in meinem Bezirck weit und breit über diesen Erden-Kloß: wan aber alles, was nur sichtbar darauf ist, zugleich in dieselbe hinein fallen solte; so ist es mir doch zu wenig, und viel zu schlecht: ich schaue hinauf zu denen Himmels-Kugelen: sie seynd mir noch zu eng: laß das unsichtbare zum sichtbaren komen, und mir endlich, was du, mein GOtt, nur auf Erden, und im Himmel erschaffen hast, gerad dargebotten werden: es mögen meines Gefallens noch ferner alle nur mögliche Ding hinzu kommen, die du, mein HErr, nur erschaffen magst; so seynd und bleiben sie ja vor, wie nach, nur Geschöpf, nur Werk deiner Händen: ich laße sie wohl alle zu deinem Dienst mit deinen Engelen in meiner Anmüthung, und Vorstellung aufziehen; aber zur Hauptsach meines Vergnügens, und meiner Ruh machen sie alle insgesamt nichts aus. Ich suche dich den höchsten, und weisesten Erschöpfer aller Dingen, den unendlichen GOtt, der allein mein Herz ersättigen kan, der allein meiner Lieb, und meines ganzen Herzens würdig ist, der mich von
Jerem. 31. v. 3. Ewigkeit her geliebt hat: diesen können mir

mir zwar die Geschöpf, als ihren Urheber, wohl zeigen, und hierzu sollen sie mir, als so viele Leiteren dienen, sie können Ihn mir aber nicht geben: meine aufrichtige Begierd, und Lieb allein können dich durch deine Gnad finden, sie sollen darum einig zu dir zielen, und einig in dir ruhen.

3. P. Und über alles / was du mein GOtt nicht bist. Viele Geschöpf wollen sich zuweilen in mein Herz hineindringen, und meine Sinn reitzen mich etwa zur Begierd eines, und des anderen: ich will aber einem, wie dem anderen, und allen insgesamt antworten: sie seyen ja mein GOtt nicht, folglich wolle ich sie auch nicht: wan mir ein reiches Arabien ganze Schiff mit Weyrauch, die Gold reiche Länder von Peru große Gold-Schätz, wan andere ihre kostbare Seiden, und allerley Stoff, andere ihre Edelgestein wolten anbiethen, wan mich der Fluß Ganges mit seinem Gold-Sand wolte überschütten, wan alle 4. Welt-Theil mir durch große Gesandschaften alle ihre Kostbarkeiten wolten auftragen, wan sich mir der Busen des Meers, und der Erden zu meinem Dienst eröfneten; so fertige ich sie alle mit einer Antwort ab: ihr seyd mein Gott nicht: in allem, was ihr geben könnet, ist mein GOtt nicht: diesen suche ich allein, und in allem: so fahret dan hin mit allem dem, was mein GOtt nicht ist: diesem allein will ich mich ganz opferen, und Ihn verlange ich hinwiederum zu meinem Besitz allein zu haben. Gute Nacht dan alle Ding: ich will über al-

les, zu einem, der über alles, und der alles in allem ist: in Ihm allein ist meine Ruh. O mein GOtt! diese Begierden hast du mir eingeflößet, du wilst, daß ich dich also suchen, und finden, und in dir ruhen soll: O wie wahr
Ps. 112. v. 7. ist es dan, **daß du den Armen von der Erd erhebest**, und zwar zu dir selbst. O! wie soll ich mich dan noch verwerfen: erhalte, und erfülle du alle diese Anmüthungen, Begierden, und Fürsätz in mir...

Hundert drey und fünfzigste Betrachtung

Uber den 2ten N. des 21ten Capitels.

1. P. weil du, mein GOtt, über alles gut bist.

Diese kräftigste Beweg-ursachen, welche du mein HErr mir allhie gibst, in dir allein über alles zu ruhen, will ich wohl, und tief bey mir beherzigen. Diese erste übertrift schon an Würdigkeit, und Kraft alle andere, also, daß mein ganzes Herz sich zu allem Uberfluß in dieser allein begnüge: **weil du Gut bist:** du bist die höchste Gütigkeit; du bist mir gut, weil du mir alles Gutes gegeben hast, und noch verleihest, in der Erschaffung, Erhaltung, im Beruf zum einigen wahren Glauben, zu diesem Stand ꝛc. in so vielen übernatürlichen Gaaben, die mich geschickt machen, die schönste Cronen deines ewigen Reichs zu verdienen: in so liebreicher Anleitung ꝛc. weil ich dan nach ewigen Schätzen um Deinetwillen über alles trachte; so hat die Lieb der Begierlichkeit, wodurch ich mir selbst Gutes gönne,
Amor concupiscentiæ.

gönne, und suche, allein in deiner Güte alles, worin sie ruhen mag. Aber, O mein GOtt, da ist meine Ruh ja nicht: du bist dir selbst gut, das höchste beste Gut auf eine Göttliche Weiß, du erkennest, ehrest, liebest dich so viel, als du wilst, und magst gepriesen werden: hierin ruhe ich allein über alles, in dir, in deiner Lieb: nicht mir, sondern dir allein will ich leben, für dessen Ehr, und Lob ich mich ganz, und zumahl in mir vernichte. Daß alle auch mögliche Geschöpf dich mit mir nur auf die beste Weiß loben, ist mein Wunsch: weil ich aber hierin so viel Ehr, und Lieb nicht finde; als dir, O GOtt, gebühret; steige ich zu deiner Güte, welche dir diese vollkomentlich gibt: und diß allein setzet mich endlich in völlige Ruh, in deine Ruh, O mein GOtt! da soll meine Seel dir den Liebs-Seufzer aus dem 2ten Buch wieder anstimmen.

Amor amicitæ.

Am End des 8ten Capit.

2. P. **Du bist allein der Allerhöchste.** Ich bedörfte freylich keiner Ursachen mehr, in dir, mein GOtt, zu ruhen, als deine besagte Gütigkeit, welche mein ganzes Herz allein über alles vergnüget; dannoch gibst du mir mehrere, die meiner Schwachheit erneuerter Weiß zu dir forthelfen. Du bist allein der allerhöchste HErr: O wie wollen nicht alle Menschen auf Erden groß seyn in ihren Ständen, andere auch über ihren Stand! alles erhebt sich, und wan mein so gebrechliches Gemüth vermeinen solte, daß es in deinem Dienst verächtlich auf der Erden kriechen müste; so würde es schon leicht Zagmütig werden: nun bist

du

du mein HErr der Allerhöchste: Wan ich biß her in hohen Aemteren, oder anderen Dingen eine Hochheit auf Erden gesucht hab, wie viele Menschen; so bin ich, wie sie, ein Narr gewesen: jezt will ich nach der Ehren-Spitz aller Gipflelen trachten: ich will meinen Sitz über alles, was hoch im Himmel, und auf Erden ist, erheben, nicht wie ein stolzer Lucifer, der dir gleich seyn wolte, sondern, wie ein kleinestes Kind, welches als ein solches zu dir seine Zuflucht nimt, zu dir sich über alle Geschöpf erschwinget, um in dir allein zu ruhen, bey dir zu wohnen, und zu bleiben. Alle meine Ehr-Begierd soll forthin allein dahin über alles, über alle irdische Ehren-Stafelen trachten, daß ich in deinem Dienst, in deiner Lieb, und endlich in dir selbst alle meine Ehr, und Hochheit setze. O GOtt! wer mag da grösser seyn, als ich: wan ich also in deiner Herrlichkeit alles, was darunter ist, verachte? O Schatten der Ehren hinweg mit euch: der höchste GOtt ist meine Ruh.

3. P. **Du bist allein der mächtigste.** Auch dieser Beweg-ursach will, und muß ich mich bedienen: dan, wan eine Macht seyn solte, die mich aus meiner Ruh, die ich in dir finde, hinaus stürzen könte; so wäre ich fürwahr nicht ruhig. Daß ich meines gleichen hab, die eben so, wie ich, in dir zu ruhen trachten, ohne mich auszuschließen, oder mir einen Theil meiner Ruh zu benehmen, ist mir eben recht: ich wünsche, daß alle Menschen solche Eifersucht hätten, nur in dir über alles zu ruhen, allein

um deinetwillen: aber ich leyde durchaus keinen, der mich ausstoßen wolte: Hierzu bedarf ich einer Macht, die größer ist, dan aller Menschen, und Engelen: ohne diese bin ich von der Welt, von den Teufelen, ja von mir selbst nicht sicher in meiner Ruh: deine Allmacht, die alles aus Nichts gemacht hat, die einen Nabuchodonosor, und alle, welche deiner Gottheit sich nicht unterwerfen wolten, gedemüthiget, diese machet mich mächtig darzu. Damit ich dan stark genug wider alle Feind, und Mächtiger, dan sie alle, seyn möge; ruhe ich in dir, mein GOtt, weil du mächtig bist: ich singe mit deiner Jungfräulichen Mutter: Er hat Gewalt mit seinem Arm gezeigt, und die Hoffärtige zerstreuet: Er hat die Gewaltige vom Stuhl abgesetzt, und die Demüthige erhoben. Du mein GOtt bist meine Kraft, und Stärke, unter welcher ich ruhiger schlafe, als Salomon unter seinen starken Wächteren.

Lucæ 1. v. 51.

Hundert vier und fünfzigste Betrachtung Uber denselb. 2ten V. des 10ten Capitels.

1. P. Du bist allein über alles genug/ und der volleste. Weil ich allzeit in meinem Nichts bleibe; so bin ich auch allzeit arm, und bedürftig: meine Ruh erforderet darum meiner Armseligkeit halber einen großen Schatz, aus deßen Uberfluß ich meiner Bedürftigkeit steure. Alles, was mir die Welt geben mag, ist mir ja nicht hinlänglich darzu, sie ist, und

bleibt bey all ihrem Hochmuth eine arme Bettlerin. Du mein GOtt allein bist der Schatz, der mich bereichen kan, der mich ersättigen, und erfüllen mag: du bist überflüssig mit allem dem versehen, was ich nur zu meinem Wohl begehren mag: du bist die Völle aller Güteren, aller Gnaden, die mein Herz, meine ganze Seel erfüllen, und mit den herrlichsten, alle Natur übersteigenden, Gaaben bereichen, die mich mit himlischer Kraft begeisteren, und stärken, daß ich nicht nur fähig bin, allen meinen Bedürftigkeiten daraus abzuhelfen; sondern mir auch annebst ewige Reichthumen bey dir zu sammlen,
Math. 6. v. 19. **wo sie weder Rost, noch Motten verderben mögen.** Wan dan dein Apostel
2. ad Cor. 3. v. 5. wohl sagt: **unsere Vermögenheit**, oder **unser Genügen, ist aus GOtt**; so will ich jezt alles von dir begehren, alle Tugenden erwarten besonders diese ... ich will forthin, bey keinem Menschen, bey keinem Geschöpf mehr bettlen, wo ich alles besser, und reicher hab in meines Vatters Haus, welcher sagt:
Ps. 49. v. 12. **daß Er es keinem Menschen sagen wolle, wan es ihn hungeret: weil der Erden Kloz sein ist** In dir allein mein GOtt, will ich alle meine Begierden begnügen, und ersättigen: du bist meine Völle 2c.

2. P. **Du allein bist der allersüßeste.** Wan mein schwaches Gemüth die Freuden anschauet, welche eitele Welt-Kinder verkosten, worin sie wenigstens nach der Blödigkeit ihres Geschmacks eine Lust, und Süßigkeit zu

empfin-

empfinden vermeynen; kan ich mich zwar in derselben Entbährung hieraus wohl trösten, daß sie eitel, noch in Wahrheit vergnüglich, und ihrer Armseligkeit halber meiner Begierd nicht würdig seyen; doch mögen mir auch leicht schwere Gedanken aufsteigen: ob dan deine Diener nichts süßes, sondern nur lautere Bitterkeiten auf Erden zu verkosten haben? und siehe dein Geist, der über alle massen süß ist, flösset mir alsbald die gröste Süssigkeiten ein, die alle Welt-Lust übertreffen, und nicht zu beschreiben seynd. Wan ich nur in Wahrheit gedenken mag, daß ich dir diene, diß allein freuet mich schon über alle Welt: Mit welchen verborgenen Süßigkeiten aber überschüttest du sonst manches mahl die ganze Seel, daß sie in Liebs-Zähren sage: HErr es ist genug! O höchste Süßigkeit! wer dich nur ein wenig in diesem Elend verkostet, weiß vor Freuden von keinem Elend, weil alle deßen Bitterkeiten in solcher Lust versenket werden: Wie süß ruhet er in solcher Verkostung mitten in der Trangsal in dir! und welche Völle deiner Süßigkeiten wird ihn dan erst droben bey deiner klaren Anschauung überschütten? O süßester JEsu in dir vergeht mir aller Geschmack der irdischen Eitelkeiten.

3. P. Allein der tröstlichste. Dieser Jammerthal treibt allen, die ihn nur kennen, viele Zähren aus: dan, weil deine Süßigkeiten nicht allzeit bey ihnen auf dieser Erd dauren, bringt es dieser Aufenthalt im Elend bey begreifenden Gemütheren mit sich, daß, ohn-

erachtet

erachtet wir auch gern dir zu lieb diese Pilgerschaft aufhalten wollen, so lang es dir gefällig ist; dannoch zu unserem grösseren Verdienst dessen Bitterkeiten zu unserer Empfindung kommen, und zwar um desto mehr; je mehr wir dich, und dein ewiges Freuden-Reich erkennen: so müssen ja natürlicher-weiß wegen der Verbindung der Seel mit dem Leib die bittere Zähren aus den Augen fließen, wohin sie die Betrübnuß des Herzens leitet. Wer mag uns aber alsdan Trost geben? O mein GOtt! kaum ist solche Regung da, und besonders, wan sie sehr groß zu seyn scheinet; so tröstest du überschwenklich: ja solche um deinetwillen vergossene Zähren trösten, und erleichteren schon das Herz, und deine Labung komt alsbald noch reicher darüber. Nichts auf der ganzen Welt, kein Vatter, keine Mutter ꝛc. nichts im Himmel kan unsere Seel, und das ganze Herz also trösten; wie du, O GOtt alles Trostes: wie hat es nicht
Jois 11. v. 28. Magdalena, als Martha sie von den Zähren
Jois 20. zu dir riefe, und hernach im Garten bey dei-
v. 16. ner Uhrständ erfahren! O troſtreichster JEsu ich kan, und will nicht anderst, dan nur in deinem Trost, ruhen. . .

Hundert fünf und fünfzigste Betrachtung

Uber denselb. 2ten N. des 21ten Capitels.

1. P. Du bist allein der schönste/ und liebreichste.

Die Augen der Menschen werden gar heftig, ja am allermeisten von der Schönheit gereizet,

zet, und ziehen die Begierlichkeit des Herzens gar leicht zu dieser: wie dan ein sonst wilder, und kriegerischer Holofernes durch seine Augen von der Schönheit einer Judith gefangen, und ein von Zorn blitzender Assuerus in Anschauung seiner Esther besänftiget worden. Judith. 10. v. 17. Esther 15. v. 11. Ach GOtt! wie schwach ist noch würklich das Aug, und durch dieses das Herz deiner Christen, die sich oft, aus dem Gipfel ihrer Ruh in dir, durch eine erschaffene Schönheit lassen hinunter ziehen! damit mich daher keine irdische Schönheit jemahl betriege, noch aus meiner süßen Ruhstatt in dir heraus locke; will ich um desto mehr, und öfter mein Herz zu deiner höchsten Schönheit wenden. O was ist doch eine erschaffene Schönheit! seynd es nicht oft nur bloße Farben, die gar nur ein Mahler zusammen getragen: ist sie nicht auch in lebenden Dingen mehr ein Anstrich, und Schein, als die Wahrheit einer Schönheit? ist sie in einer Blum? wie geschwind verwelket sie? in einem Stein? O wie hart, wie todt? ist sie im Menschen? so ist es ja Fleisch, wovon du gesprochen hast: **alles Fleisch ist Heu**, und: **mein Geist wird in Menschen nicht bleiben, weil er Fleisch ist.** Eccles. 14 v. 18. Gen. 6. v. 3. Aber deine Schönheit, O mein JEsu ist so beschaffen; daß du schön **von Gestalt** seyest vor allen Menschen Kinderen, die nunmehr im Himmel verherrlichet, und verewiget ist: Ps. 44. v. 3. deine Göttliche Schönheit aber bestehet in denen wahrhaftesten unendlichen Göttlichen Vollkommenheiten. O du so alte, und neue

Schönheit, die du allzeit durch neue Trieb zu deiner Lieb reitzest, wie bist du nicht eben darum die höchste Lieblichkeit? Wie soll ich dich nicht über alles, ja allein lieben, und nichts anderes, als nur in dir? dich liebe ich jezt von ganzem Herzen. . .

2. P. Du bist allein der edeleste. Ob ich schon den Adel von Adam an auf mich, und auf alle Bettler gleich rechnen kan, und diesen in der That für den höchsten Adel achte, daß du uns alle erschaffen habest, deine Kinder zu seyn; so weiß ich doch auch, daß große Helden-Thaten, und ritterliche Verdiensten viele zum Adel über den gemeinen Stand erhoben haben, deren vorzügliches Geschlecht auch andere oftmahlen zur Begierd eines größeren Adels locket. Wan ich es dan vor Augen sehe, daß so viele Menschen, auch Christen sich eh zu Adelichen Hohen, als zu Armen verlassenen wenden, und, leider, der Adel des menschlichen Ansehens viele nicht nur bewege, sondern auch verblende; so will ich mich, damit kein Schein des vorzüglichen Stands, noch der Wappen, und Siegzeichen mein Herz bethöre, oder in meiner Ruh störe, zu dir, O alleredelestes Gut, kehren, welches alle Schilder der Adlichen, und Helden-Zeichen der Königen mit Füßen tritt. O welchen Adel hattest du dem ersten Adam gegeben, da
Gen. I. du die ganze Natur, auch die wilde Thier sei-
v. 28. & 29. nem Befehl unterworfen? Den höchsten Adel hast du noch für uns alle in deinem Reich aufgerichtet: da will ich mich mit adelichen Seelen

Seelen, und Himmels-Geisteren vergesellen, den ewigen Adel zu erwerben. Wie viel edeler aber bist du, mein GOtt, der die Fürsten des Himmels, die Cherubim ꝛc. so edel aus Nichts gemacht hat! gebe mir doch edle Gedanken in mein Herz, daß ich nur in deinem Adel ruhe.

3. P. **Du bist der herrlichste über alles.** Die Herrlichkeit scheinet mir, als eine Frucht des Adels, theils aus diesem, theils und vielmehr aus großen, und hohen Werken zu erwachsen: wie sehr die Menschen auf die Herrlichkeit ihres Nahmens versessen seyen, sehe ich zwar; ich finde aber auch, daß sie diese nicht suchen, wo sie solten. Du mein GOtt, wie herrlich hast du deinen Nahmen nicht unter der Sonnen gemacht, wie herrlich im Himmel? O Schatten aller ansehnlichen Werken wo seyd, und bleibet ihr in Ansehen aller Himmelen, und Sternen, aller Menschen, und Engelen, so vieler Wunderwerken, der Menschwerdung Gottes ꝛc. der Erhebung des Menschen zur übernatürlichen ewigen Besitzung GOttes ꝛc.? bist du aber nicht, O höchstes Gut, in dir selbst wegen deiner unendlichen Hochheit ohne Vergleich herrlicher? wie soll mich dan eine Schein-Herrlichkeit dieser Welt von dir scheiden? wie soll ich mir ein Ansehen, einen Ruhm, oder herrlichen Nahmen machen wollen, als allein in dem, daß ich dir dem aller herrlichsten GOtt diene? wan ich mich zu dir durch wahre reine Lieb erhebe, und in dir ruhe; hab ich

fürwahr den Gipfel meiner Herrlichkeit über alles Ansehen aller Königen, und der ganzen
Ps. 3. v. 4. Welt erhöhet. **Du bist meine Herrlichkeit, die mein Haupt erhebt:** ich laße andere mit der Welt prangen: in dir allein ist meine Pracht.

Hundert sechs und fünfzigste Betrachtung

Uber denselb. 2ten V. des 21ten Capitels.

1. P. **In welchem alles gutes zugleich vollkommentlich ist, gewesen ist / und seyn wird.** Dieser ist ein abermahliger Begriff aller Ursachen, warum ich in dir allein, mein GOtt, wolle, und solle ruhen, den ich noch kürtzer also geben kan: weil du mein GOtt bist. Alles, was außer dir gut ist, hat seine gewisse von dir gesetzte Beschräukung, es hat seinen Abgang, wodurch ihm allzeit etwas mangelet an der vollkomenen Güte, welche in dir, als GOtt, allein zu finden ist. Alles Gutes mag noch weniger außer dir, wohl aber in dir allein gefunden werden. Allzeit gewesen seyn, ist eine Sach, die den menschlichen Begriff übersteigt: es komt dir allein zu. Allzeit seyn, und bleiben, ist ebener massen dir allein eigenthümlich, du hast es aus lauter Güte den Engelen, und Menschen mitgetheilet: und eben also seynd alle gute Gaaben, Güter und Vollkommenheiten aller Geschöpfen nur so viele kleine Tröpflein, die aus dir, als aus dem unendlichen Meer aller Güte, ausgeflossen seynd. Du bist Gut über alles auf eine

so

so ausnehmende, hohe Göttliche Weiß; daß eine jede Schönheit, und Vollkommenheit, so in dir ist, ein Ding, und eine Wesenheit mit allen anderen Göttlichen Vollkommenheiten sey, die Allmacht mit der Weißheit, die Allwissenheit mit der Ewigkeit, die Barmherzigkeit mit der Gerechtigkeit rc. alles unendlich, alles Göttlich, alles ein Ding, ein GOtt. Wie will ich dan mehr, als alles Gutes? ich laße die Thorechte den Schatten der irdischen Güteren nachlaufen, die doch nicht bleiben: in dir, mein GOtt und alles, will ich allein wohnen, ruhen und beharren. O Gut aller Güter wie überschwemmest du mich!

2. V. **Darum ist es zu wenig / und nicht genug / was du mir außer dir selbst gibst, von dir offenbarest, oder versprichst / solang ich dich nicht sehe, und vollkommentlich besitze.** Scheine ich da nicht ein begieriger Mensch zu seyn, daß mir alles außer dir zu wenig sey? hab ich dan mit der ganzen Welt noch nicht genug? keines aus allen Welt-Kinderen verlangt ja soviel. Wan indessen der begierlichste König mit ganz Europa vielleicht zufrieden wäre; so bin ichs doch nicht: die ganze Welt, und tausend andere ihres gleichen seynd mir viel zu wenig; alles, alle Himmelen, alle nur mögliche Geschöpf seynd mir noch zu wenig, außer dir, O GOtt! sie alle seynd an ihnen selber auf mancherley Arth mangelhaft: sie wären mir, mit einem Wort, außer dir nur zum Last, und nicht zur Ruh. In allem, was du mir außer

dir gibst, seynd deine übernatürliche Gaaben, die mich zu dir, als zu meinem übernatürlichen Ziel leiten, das allerbeste, aber nur darum, weil sie mich zu dir führen, bey dem, und in dem ich selig zu seyn, ewig zu wohnen, und zu bleiben verlange: so ist mir ja freylich alles insgesambt zu gering, und zu schlecht, biß ich dich sehe, und in deinem Reich vollkommentlich besitze. Was du mir von dir offenbarest, ruft mich zu dir, was du versprichst, reitzet mich zu dir. O du Begierd, du Lust meines Herzens wan wirst du mich erfüllen, und ersättigen? nicht eh, als wan deine Herrlichkeit mir erscheinet. Ach ziehe mich zu dir...

Ps. 16. v. 15.

3. P. **Dan mein Herz kan in Wahrheit nicht ruhen / noch völlig befriediget werden, wan es in dir nicht ruhet / und alle Gaaben, und alle Geschöpf nicht übersteiget.** Diese ist die Ursach, warum ich so unersättlich steige, und nur in dir ruhen wolle; weil mein Herz einmahl auf keine andere Weiß mag befriediget werden. Gütigster GOtt! ist es möglich? ein so kleines Herz soll mit keinen Dingen zu füllen seyn, als allein mit, und von dir, O unbegreifliches Meer aller unendlichen Schönheiten? wan ich aus mir, oder der erste also redete; dörfte mich etwa die unwissende Welt einer vermessenen Hoffart anklagen; nun aber rede ich ja die offenbare fast allen, ein wenig erfahrenen, bekante Wahrheit. Ach! wie sehnlich wünsche ich aus Herzens Grund, daß alle Menschen, die doch so gern groß seyn wollen,

len, und sich durch ihre unordentliche Hof-
fart nur stürzen, sich auf diese beste, und
schönste Weiß nur zu dir, O GOtt, über al-
les andere erheben mögten, wie du sie erschaf-
fen, und berufen hast! du hast meinem so klei-
nen Herzen einen so hohen Trieb gegeben, du
hast es zu dir gemacht, wie dein Diener Au-
gustinus sagt: drum mag es außer dir nicht
ruhen. O Güte! dich will ich ewig bewun-
deren, daß du unser Ziel also erhoben, dir
danke ich, daß du dich selbst also geben wol-
lest. Ach halte mich doch bey dir, führe mich
doch in allem zu dir, O meine Ruh! ...

Hundert sieben und fünfzigste Betrachtung

Uber den 3ten V. des 21ten Capitels.

1. P. **O mein allerliebster Bräutigam JESU Christe/ du reinester Liebhaber, du Beherrscher aller Geschöpfen.** O Thon über alle Thön! O frölichster Herzens-Klang! was kan süsser seyn? Christe du gesalbter, der du die ganze Seel mit himlischen Trost salbest. Du allerliebster Bräutigam: O erstaunungs-volle Stim! du würdigest dich meine Seel zu deiner Braut anzunehmen: O glückseligste Seelen, die ihr das Glück habt, mit Ausschlagung aller irdischen Vermählung, JEsum für euren Bräutigam zu haben, und zu nennen! wer mag eure Ehr aussprechen? du reinester Liebhaber, der sowohl in der Reinigkeit, als in der Lieb seines gleichen nicht hat: du hast uns erst durch deine Menschwerdung, und

durch deine Lehr die Schönheiten deiner Gottheit, die rechte Weiß, dich, O GOtt, zu lieben, und in dir zu ruhen gelehret. Du beherrscher aller Geschöpfen, deren Gewalt, oder List mir darum in meiner Lieb zu dir auf keine Weiß verhinderlich seyn mag, wie soll doch deine Lieb mein ganzes Herz nicht beherrschen, und besiegen? in dir allein ist alle Lieblichkeit beysammen: dich, O JEsu hab ich mir darum aus allen, und für allen zu lieben auserwählet, als den einigen Bräutigam meines Herzens: wer wird mich davon abhalten? Laß die Höll gleich toben, oder lachen:
Oseæ 2. v. 19. du hast es gesprochen: **Ich will mich mit dir vermählen**: ich hab es auch mit deinem Diener Thoma gesagt, und wiederhohle es mit Freuden: dir vermähle ich mich auf ewig. Keiner hat so sehr geliebt, als du deine Lieb gegen mich mit Arbeit, Leyden und Sterben bewehret hast: so will ich dich dan auch über alles allzeit lieben in Müh und Leyd, im Tod, in Ewigkeit...

Ps. 54. v. 7. 2. P. **Wer gibt mir Flügelen der wahren Freyheit zu dir zu fliegen, und in dir zu ruhen?** Viele blinde suchen Freyheit, nach ihren Sinnen zu leben, welche in der That eine harte Sclaverey, und Dienstbarkeit so vieler Herren, als Lasteren, und der Geschöpfen ist. Die wahre Freyheit kenne ich besser: von der Welt-Begierd, und von allem, was darin ist, und von dem Joch der eigenen bösen Begierlichkeiten frey seyn, diese ist die rechte Freyheit der Kinderen Gottes. Ach wer gibt mir die-

se?

se? wer gibt mir die Flügelen solcher Freyheit? meines Erachtens seynd es diese zwey: die wahre Verachtung der Welt, und seiner selbst, und eine vollständige Ergebung in deine Händ: du, mein JEsu, bist es auch allein, der mir diese verleyhen kan: Ach ich verlange sie herzlich, ich bitte dich inständigst darum: gern will ich alles, und mich selbst unter die Füß tretten, ich werfe mich tausendmahl von allem Eigenthum meines Willens in deinen Schooß, in deine Händ: helfe mir doch, setze mir diese Flügelen völlig an, nur darum, daß ich Vogelfrey über alle Geschöpf der Erden, über alle Himmelen zu dir, mein JEsu, hinauffliege, und in dir, mein Bräutigam, mein GOtt, und alles allein ruhe. Du, O König, der du sprachest: **wer gibt mir Flügelen** 2c. bitte meinen JEsum für mich. Ps. 54. v. 7.

3. P. O wan werd ich vollkommentlich frey seyn/ und sehen/ wie süß, du HErr/ mein GOtt seyest! Ich sehne mit deinem Diener Thoma allerdings Sorgen-loß, von Geschäften enthoben, von Geschöpfen, und von allem Welt-Getümmel befreyet zu seyn, und mich nur darauf begeben zu können, wie süß, und liebreich du, mein höchstes Gut, dem Menschen in der inneren Gemeinschaft mit ihm seyest. Ach hievon behinderet mich, leider, die Einwohnung dieses zergänglichen Leibs, und der stinkenden Erd. Vollkommene Befreyung von diesen gibst du erst in jener Welt, wo ich dich klar werd anschauen, und hierauf deutete dein Prophet, als er sprach: **wan werd ich kom-**

Ps. 41. v. 3. kommen, und vor dem Angesicht GOttes erscheinen? Indessen erkenne ich doch auch, daß der Mensch allzeit näher, und inniglicher in der Gemeinschaft mit dir, in dem innerlichen beschaulichen Leben, welches deine Herrlichkeit betrachtet, auch in diesem Leben zu dir gelangen könne. So seufze ich zwar mit deinem Apostel aufgelöset zu werden; doch verlange ich auch mit deinem Thoma in diesem Leben inniglicher, und mehr vereiniget zu seyn, und in Beschauung deiner zu wachsen. O mögte ich dich, mein JEsu, auf dem Thron deiner himlischen Herrlichkeit frey ungehinderet beschauen können, und dahin gehen, so oft ich wolte! daß du da ewig herrschest, und alles habest, erfreut mein ganzes Herz: hierin will ich in all meiner Betrangnuß frolocken.

Hundert acht und fünfzigste Betrachtung Uber denselb. 3ten V. des 21ten Capitels.

1. P. **Waneh werd ich mich völlig in dir versamlen, daß ich mich vor Lieb nicht empfinde!** Diese Versamlung nemlich ist eben diese Ruh, oder Freyheit, nach welcher ich mit deinem Diener Thoma trachte, oder sie ist wenigstens die nächste Vorbereitung zu solcher Ruh: ich stelle diese Versamlung in einer Entlassung, und Entledigung des Gemüths von allem dem, was in der Welt, und in dem Menschen selbst ist, von Sorgen &c. daß er sich an nichts von allem diesem störe, noch sich im geringsten

ringsten dadurch zerstreuen, oder von dir, O JEsu, und deiner süßen Gemeinschaft abwenden laße, sondern gänzlich in, und bey dir versamlet sey. Ach wer gibt mir dieses, O mein JEsu! wer, dan du allein? freylich kan ein Mensch auf Erden darzu gelangen: Thomas erkante es, er hat es auch, meines geringen Bedünkens, großen Theils erfahren, wie du, O höchste Lieb, dan auch noch nicht aufhörest, solche Gnad deinen wohlgeschickten Dieneren zu geben. Die Frucht solcher Versamlung erkenne ich unschätzbar zu seyn: dan sie würket in uns eine Unempfindlichkeit von allem dem, was auf der ganzen Welt ist, daß wir weder von allen Veränderungen, die außer uns auf Erden seynd, noch von dem sogar, was in uns ist, in der Schwachheit der Natur, und des Fleisches im geringsten gestöret werden: und dieses zwar von wegen deiner Lieb, O JEsu, dero Süßigkeit, Kraft, und heisse Glut alles andere ohne Vergleich überwieget, und das ganze Herz allerdings hat eingenommen, und bemeisteret. O hohe Versamlung über alle Geschöpf! O wunderschöne Unempfindlichkeit aller irdischen Dingen in einer hohen geistlichen Empfindung deiner Lieb. Diese, O mein GOtt, lebe allein in mir, und ich in ihr.

2. P. Sondern daß ich dich allein über alle Stim, und weiß auf eine nicht allen bekante Arth empfinde. Dich allein, mein GOtt, empfinde ich in solcher Versamlung über alle leibliche Sinn, die mich gar nicht darin hinderen mögen,

gen, über alle Weiß, weil nichts auf Erden ist, welches mit solcher Erhebung zu dir möge verglichen werden, auf eine nur deinen inniglichsten besten, und wenigsten Dieneren bekante Arth. Ich mag sie wohl eine Entzuckung benahmsen, welche über die leibliche Sinn ist, wiewohl sie übrigens deren Gebrauch nicht allerdings zerstöret: darum hat sie ja keine Ähnlichkeit mit denen Ohnmachten der Menschen, die aus Schwachheit herrühren, und alle Empfindung der Sinnen also verhinderen, daß der Mensch, wie todt, nichts von ihm wisse: sondern diese Weiß der Erhebung stellet den Menschen ganz in dir, O GOtt, daß er dich, deine Lieb auf die süßeste Arth empfinde, daß er ihm auch in allen Sinnen ganz gegenwärtig sey, ob diese gleich übrigens von der geistlichen Empfindung deiner Lieb gänzlich bemeisteret seynd, welche weit über sie ist, und darum weder ihre Ausschweiffungen zulasset, noch von ihnen mag zerstöret werden, solang du den Menschen also verzuckest. Der Mensch komt mir in sothanen Umständen, wie ein ganz ruhiges Spiegelglattes Meer vor: welches du, O GOtt, als die Sonn, ganz beleuchtest, daß der Mensch sich selbst, ja fast alle Geschöpf klärlich sehe, aber vielmehr dich, und darum sich, und alles andere zu dir erhebe, weil er in deiner viel klärer erscheinenden Schönheit ganz verzucket wird. O GOtt! meine Feder kan nicht genug aussprechen, was deine Güte und Süßigkeit denen Seelen in solchen Umständen

Ecstasis, seu raptus spiritualis in Deum. Quies in Deo

den

den gibt. Ach du süße Ruh in meinem GOtt dich bewundere ich: ich preise Ihn dafür.

3. P. **Nun aber seufze ich oft, und trage meine Unglückseligkeit mit Schmerzen.** Diese Wort deuten mir noch mehr an, daß dein Diener Thomas eben solche hohe Erhebungen empfunden habe: es gienge ihm aber hiebey, wie anderen annoch in diesem Elend befindlichen großen Heiligen, weil eine solche geistliche Empfindung wieder vergehet: da werden sie nemlich von dir, O GOTT, ihnen selber gleichsam wieder zuruck gegeben: sie kommen zu denen Ungestümmigkeiten dieses Lebens zuruck, und seynd wiederum, wie ein von Wellen schäumendes Meer, weil sie die Versuchungen, und Armseligkeiten dieses Lebens wiederum, wie zuvor, mit Schmerzen empfinden. Ach! wie soll ich armes Kind dan ein besseres Glück erwarten! ich sehne mit deinem Diener Thoma zu dir, ich trage die Bürd meiner Armseligkeiten allein aus Lieb zu dir, und diese linderet mir schon den Last: ich will mich mit Fleiß hüten, daß ich dir meinem GOTT bey aller Anfechtung durch keine Sünd mißfalle.

Hundert neun und fünfzigste
Betrachtung
Uber denselb. 3ten V. des 21ten Capit.

1. P. **Dan es begegenen mir in diesem Thal der Armseligkeiten viele Ubelen, die mich oft verstören / betrüben, verfinsteren / oft verhinderen / und zerstreuen.** Hier will ich dir, mein GOtt, die Ursachen meines Seufzens mit Thoma de-

müthigst, und kindlich klagen: es seynd gar zu viele Übelen, die theils von der Gebrechlichkeit meines Fleisches, theils von meiner schwachen all zu leichtfertig ausschweifenden Einbildungs-kraft, theils von höllischen Geisteren, theils von der Welt, von Feinden, von Freunden herrühren, und zustossen; sie stören mich in meiner süßen Ruh in dir, in der Erhebung des Gemüths zu dir: bald stürzen sie mich in Betrübnuß, daß ich zuweilen in Verwunderung mit deinem Propheten
Ps. 42. v. 5. sage: **warum bist du meine Seel betrübt, und warum verstörest du mich?** bald verwickelen sie meine Gedanken, bringen mein ganzes Gemüth in eine dunkele Finsternuß: sie verhinderen mich oft in wohl angefangenen Werken deiner Lieb, und deines Dienstes, sie zerstreuen mich, wie einen ausgeschütteten Saamen, und locken mein zuvor versamletes Gemüth zu nichtswerthen Dingen, ja zu leeren Possen heraus, sie reitzen mich an, daß ich mich zuweilen in ihre poßige Händel unnöthig müßig, und gar zu tief hinein laße, und darin, wie in einem dicken Gebüsch von Dörneren mich fast selbst verwirre, und verliere. Ich muß mich vor dir, mein GOtt, schämen, wan ich aufmerksam daran gedenke: ein einiges Wort, ein leerer ungegründeter Argwohn, eine schmeichlende leere Hofnung rc. führen mich oft ganz von dir, von mir selbst zu fruchtlosen Gedanken hinaus, die mich bald, wan sie unruhig seynd, mit Geisselen gleichsam schlagen, bald, wan sie schmeich-

len,

sen, in falsch-erdichteten Felderen müßig abhalten, und das Gute verhinderen. Dir O HErr, sey meine Noth geklagt: helfe, daß ich doch alles Leyd mit Gewin trage.

2. P. **Sie reizen, und verwickelen mich, daß ich keinen freyen Zugang zu dir habe / noch deines freudenreichen Umpfahens in steter Gegenwarth der seligen Geisteren genieße.** Dieser ist einer der allergrösten Schaden, so mir, leider, daraus erwachsen. Du bist die große unendliche Sonn, die zuvor mit ihren holden Strahlen das helleste Licht in mir verursachte, als ich deine Gegenwarth, und süße Umpfahung verkostete: da ware mein ganzes Herz, und Gemüth, wie ein Spiegel-glattes Cristall-klares Meer, erleuchtet, und ganz verebenet: und siehe solche geringe nichtswerthe, die gegen dich gerechnet geringer, als Stäublein, und die kleineste Mücken seynd, nehmen mir die Völle deines Lichts, und mit diesen deine süße Umpfahung hinweg, worin ich mich zuvor, wie mitten im Himmel, unter deinen Heiligen befande. Ach! wie ist es möglich? soll dan eine Muck, oder Flieg den Tag bey mir verfinsteren? O meine Schuld macht es oft: ich schlage, leider, mein Aug auf solche Mücken von dir ab: und da führen sie mich in tiefe Finsternußen von dir hinweg. Ach! betrübter Tausch! ich bereue von Herzen meinen Fehler, so oft ich ihn immer begangen hab: ich verlange mich all solcher Hindernußen allerdings zu entschlagen, und stets bey dir zu seyn: ich will mich kräftiger zu besseren befleissen.

3. P.

3. V. Ach laß doch mein Seufzen, und mein vielfältige Mißtröstung auf Erden dich bewegen. Ich nehme mir tausendmahl für, mich hie und da... zu hüten, mein Gemüth nicht einzulassen, von dir nicht abzuwenden: und siehe zuweilen, da ich dieses noch rede; ist mein Herz wie ein wilder, nur die Wildnuß liebender Vogel, schon wiederum von dir, von deiner süßen Gemeinschaft, ja von mir selbst, von der vorigen Versamlung hinweg. Die demüthige Reu-volle Bekantnuß, O HErr, und das flehentliche Seufzen zu dir bleiben mir bey meinem so Jammer-vollen Zustand noch übrig: ich trage sie dir demüthigst mit kindlichem Herzen vor: wie eine Taub will ich zu dir mein Geschrey erheben, und wie die
Gen. 8. v. 9. Taub des Noe, welche nirgendwo einen sauberen Ort für ihre reine Füß findet, gerad zu ihm zur Arch zuruckflieget; also will ich mich in denen Zerstreuungen, und Zerrüttungen dieses Lebens zu dir, mein JEsu, wenden: dan ich finde nichts reines, nichts mir anständiges außer dir. O JEsu du meine Zuflucht, meine ganze, und einige Lust! strecke du doch
Ibid. auch wie jener Noe, deine Hand zu diesem armen verlassenen Täublein aus, und nehme es zu deiner süßen Gemeinschaft hinein. Sobald ich mich forthin deines Umpfahens beraubt, von dir ausgekehret, oder in Mißtröstung finde; soll das stete Achzen, und Weinen zu dir mein bester Trost seyn, ich will aber auch zugleich wider zu dir zuruck fliegen: es wird deine Milde bewegen, dich meiner zu erbarmen, und mein Herz widerum holdselig zu bestrahlen...

Hundert sechzigste Betrachtung
Uber den 4ten V. des 21ten Capitels.

1. P. O JEsu du Glanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost der im Elend wanderenden Seel! Einer aus süßer Vereinigung mit dir in dürre Verlassenheit gestürzten, und darin zu dir seufzenden Seel kan nichts tröstlicher, noch bequemer, als eben diese Anrufung deines heiligsten, und kräftigsten Nahmens seyn. O JEsu! dein Nahm allein durchdringet mein ganzes Herz, ja Mark und Bein: er allein erfüllet mich mitten im Leyd mit höchster Freud. Die ewige Herrlichkeit sagt mir eben soviel, als die höchste Ehr, und Glückseligkeit des Himmels: du, mein JEsu, bist nicht nur der Glanz, das Licht, und die Zierd deroselben; sondern auch ihre ursprüngliche göttliche Sonn. Bist du dan auch mein Trost im Elend? ja freylich: O was kan tröstlicher seyn, als wan die nemliche Sonn, welche dorten allen alles ist, der nemliche schönste liebreichste HErr auch hier mein Trost ist! ja, mein Heyland, ja du bist es: und darum wischet dein süßester Nahm, dieser Herzens-Seufzer: JEsu du meine Lieb ꝛc. mir sogleich alle meine Zähren aus der vorherigen schmerzhaften Empfindung ab. Wan du auch schon mit deiner Heimsuchung noch länger verweilen soltest; ist mir dannoch dieser ein überschwenklicher Trost, daß ich dir, mein JEsu, zu Lieb solche deine Verweilung leyde. Will mir ja die Zeit deiner Ankunft zu lang ausbleiben; so soll mir dein geliebter Jünger, wie

Joh 21. v. 7. wie dort deinem Apostel Petro sagen: der HErr ist es; so will ich es also verstehen, daß du es seyest, dessen wohlgefälliger Will mich mit Trangsal, und Mißtröstung heimsuchet ich will mich darum, wie Petrus, auch in dieses Meer der Trübseligkeiten hineinwerfen, und gleichwohl zu dir hinüber schwimmen: durchs rothe Meer ist der sicherste Weeg zu dir.

2. P. **Bey dir ist mein Mund ohne Stim/ und mein Stillschweigen redet zu dir.** Warum, O HErr, soll ich reden? du verstehest ja meine Herzens-Sprach besser, als ich sie aussprechen könne: und wan auch mein Herz nichts zu dir sagen solte; so weist du dessen Noth, und Betrangnuß eben so wohl. Wie kan ich aber reden, wan das Leyd dieser irdischen Einwohnung mir die Sprach benimt? wie kan ich reden, wan bald dein süßester Nahm, sobald er nur in meinen Mund komt, mir alle andere Sprach benimt? er machet nemlich meinen Mund stum, aber das Herz voll, welches darum abermahl in keine Wort, sondern nur in innerliche Freuden-Seufzer vor dir ausbrechen kan. Mein Stillschweigen selbst ist die beste, und lauteste Sprach zu dir, besonders, wan ich dir zu lieb, wie ein Lamm, vor denen schweige, die mich scheren, verfolgen, anfechten rc. die harte Empfindung meines Herzens ab denen Bitterkeiten dieser Zeit machet, daß ich das Stillschweigen selbst an statt der Klag zu dir erwähle, und also die gegenwärtige Noth selbst zu dir reden laße.

Die Freund des Jobs sassen 7. Tag, und Nachten bey ihm auf der Erd, und sprachen kein Wort zu ihm, weil sie sahen, daß der Schmerz heftig ware. Wan dan hier ein verdoppeltes Stillschweigen des Jobs, und der seinigen, wie von zweyen Chören, wie ein lautes Gesang, die beste Prob, und Zeugnuß des grösten Schmerzens gewesen; so soll auch mein Stillschweigen dir, O HErr, mein Noth klagen: auf diese Weiß aber soll an statt meines Munds alles, was in mir ist, doppelt, und dreyfach zu dir reden: nur alles dir zu Lieb... Jobi 2. v. 13.

3. P. Wie lang verweilet mein HErr zu kommen? Es steht mir zwar nicht zu, zu wissen, waneh du in deiner vorigen Süßigkeit zu mir zuruck kommen wollest, sondern ich überlaße es dir gänzlich, und sage: Kom, wan und wie du wilst; daß ich gleichwohl also frage, wie lang du, mein HErr, der allein zugebiethen hat, verweilest; soll bey mir kein Fürwitz seyn, zu wissen, wan du kommest, sondern die Bezeugung meiner Begierd zu deiner Gegenwarth, welche Begierd dir ja fast angenehm zu seyn pflegt: Meiner Seits aber ersetzet sie schon großen Theils die Verweilung deiner Ankunft. Wan fürwitziges Fragen bey dir zur Antwort bekomt: was geht es dich an? so weiß ich es auch, daß begierige Seufzer deine Anschauung, und holde Gnaden-Blick verdienen, wie bey Magdalena im Garten rc. Wie lang verweilet dan, mein HErr, noch? ist die Zeit noch nicht da? wohlan, so warte Jois 21. v. 22. Jois 20. v. 16.

ich noch auf eine dir gefällige Stund: soll ich nebst dem Elend des Orts etwa auch das Elend des Herzens noch länger tragen ohne deine Heimsuchung; so geschehe es, wie es dir beliebig. Es ist ein neuer Gewin für mich, ein zweyfaches Elend tragen, und dein wohlgefälliger Will geht mir auch in diesen über alles: ich warte dabey um desto mehr auf dich: ich traue auf dich...

Hundert ein und sechzigste Betrachtung

Uber denselb. 4ten V. des 21ten Capitels.

1. P. Er komme zu mir seinem Armen, mein HErr/ und erfreue mich: Er reiche seine Hand/ und errette mich Armseligen aus aller Angst. Meine Begierden brechen vor dir in billige Seufzer, und in ein inständiges Gebett aus, daß mein HErr doch nicht länger verweile, sondern Ihm wolle belieben lassen, zu mir seinem so kleinen, ja allergeringsten Bettler zu kommen, als der kleineste Bettel-Knab bey Ihm bin ich besser daran, dan der gröste König dieser Welt. Mein HErr wolle mich mit seiner Ankunft erfreuen, dan zu denen geringsten Armen komt Er ja gern, und kennet die
Lucæ 1. v. 53. Reiche nicht. HErr spende deine Allmosen bey mir aus: nach meiner Armuth zu rechnen, ist es die höchste Zeit zu mir zu kommen: dan ich bin Blut arm: doch laß dein Will die Rechnung machen. Laß deine Hand über mich erscheinen: sende deinen Heiligen Geist,
Act. 2. v. 4. wie zu Jerusalem über die Jünger, als wel-

chen deine Braut die Kirch einen Finger der rechten Hand Gottes nennet. Oder strecke deine Hand über mich aus, wie bey deiner Braut, dero ganzes Herz darob gerühret würde, daß ihre Händ darob alsbald von Myrrhen trieften, und ihre Finger voll davon waren: Ihre Seel zerschmolze vor Freuden über deine Stim, und wie würde sie erst gefrolocket haben, wan deine Umpfahung ihr wäre vergönnet worden! mit ihr will ich allen nach dir fragenden antworten: mein Geliebter ist weis, und roth, aus Tausenden auserwählet ꝛc. O so kom dan mein JEsu schau meine Armseligkeit an, und befreye mich endlich aus aller Noth.

in Cant. Eccl.
Cant. 5. v. 4.
v. 5.
Cant. 5. v. 10.

2. P. Kom, ach kom: dan ohne dich wird kein Tag, oder Stund erfreulich seyn. Verlängerte, und verdoppelte Seufzer dringen endlich durch die Wolken: und wan die Alt-Vätter erstlich den Thau des Himmels, hernach den Regen der Wolken verlangen, erhalten sie ihn zu seiner Zeit in vollester Maaß durch die Ankunft des Gerechten, durch dich, O JEsu, selbst. So kom dan geschwind du schneller Rieß, kom du allerliebster, du allerschönster, dan du weißt es ja, und ich erfahre es, daß ich ohne dich unmöglich eine wahre Freud haben möge, kein Tag, keine Stund, kein Augenblick gibt mir ruh, oder Lust ohne dich, sondern nur Leyd, und Unzufriedenheit. Ach! wie kläglich muß ich da diese Welt bedauren! Die Heyden wegen ihrer Blindheit, die Juden wegen Hartneckigkeit, die Ketzer

Isaiæ 45. v. 8.

wegen ihrer hoffärtigen Boßheit, so viele Christen, so viele auch zur geistlichen Vollkommenheit, zu deiner inniglichsten Gemeinschaft Berufene, die so oft in Bossen der Welt, in Speiß, und Trank, in einem Ort, Amt, in Gesellschaften rc. ihre Lust setzen! viele Christen sagen mir zwar, sie zielen, und gehen durch solche Ding zu dir; aber O wie oft, und wie leicht vergessen sie deiner, und ruhen nur in eiteler Lust, die ihre Zeit verdirbt, und die wahre Freud in dir verhinderet! dir, O JEsu danke ich von Herzen, daß du mein Herz vom Geschmack solcher eitelen Freuden abgewendet habest: ach! mache sie mir doch immer noch mehr zuwider, damit ich im̃er desto freyer und lauter zu dir schreye: Kom O auserwählter, ohne den mir alles nur zum Verdruß ist.

3. P. **Dan du bist meine Freud, und ohne dich ist mein Tisch leer. Du bist die Herrlichkeit Jerusalems, die Freud unseres Geschlechts,** (Judith 15. v. 10.) die einige, und höchste Freud meiner Seel. Ohne dich ist mein Tisch so leer, und so kahl, wie die allerdürreste, und oedeste Heyde: Laß die Welt mir alle ihre Schätz darauf setzen; da hab ich die billigste Ursach, sie auf einmahl samt dem Tischtuch herunter zu ziehen, und auf die Erd zu werfen: oder was wird es anderes seyn, als wie viele Wasserblasen auf einem Wasserteich, die ihn bey stillem Regen ganz überdeken, bald aber, da sich der Regen stillet, insgesamt verschwinden? Hab ich dich aber auf meinem Tisch; da kan ich ihn allein von deinen Gaaben, Tugenden, Vollkommenhei-

menheiten nicht nur mehr, und besser, als von allen Trachten der Welt, sondern unendlich auszieren: du aber in dessen, O mein GOtt, und Heyland, bist mir da meine alleinige, mich völlig ersättigende, Speiß. Da lade ich zwar alle Seelen mit mir zu dieser deiner, und meiner Tafel zu Gast, ich rufe ihnen mit Freuden zu: kommet und esset; doch sollen sie dich zugleich mit mir loben, daß du uns alle so freygebig ohne Abgang ersättigen wollest: dan keinem geht von wegen unserer Menge etwas von deiner Völle ab. So muß, und will ich dich dan allzeit, als meine Speiß, behalten, die mich allzeit ersättiget, doch mit einem steten süssesten Hunger, daß ich also immer, und wenigstens täglich von dir wolle ersättiget werden. Dieser, O HErr, soll mein Tisch seyn.

Hundert zwey und sechzigste Betrachtung

Uber denselb. 4ten V. des 21ten Capitels.

1. P. Ich bin arm / und gleichsam eingekerkeret / und mit Banden beladen. Diese ist meine aufrichtige Beschaffenheit zur Zeit deiner Abwesenheit: ich bin armselig, wohin ich mich immer wende: dan, ob ich gleich in deiner heiligmachenden Gnad verbleibe, die mich hoffentlich nimmer verlassen wird; so ist diese doch alsdan in mir, wie in einem neu-getauften nichts würkenden schwachen Kind: ich bin gleichsam, wie dieses, in lautere Windelen meiner Schwachheit eingewickelet, ja, wie

in einem Kerker, verschlossen, daß mein Gemüth nicht, wie sonsten, im Himmel, in deinen Schönheiten, und Werken, in allerley ermunterenden Tugend-Ubungen, wie unter frisch blühenden Rosen herumspatzieren könne, weil das Licht deiner würklichen mich aufweckenden Gnad gleichsam nur durch einen kleinen Ritz meines Kerkers hinein scheinet, meine eigene von innen reitzende Schwachheiten aber mich in doppelte Finsternußen setzen: meine hieraus erfolgende Verdrießlichkeiten, und die von außen anfechtende Versuchungen seynd so vielen schweren mich beladenden Ketten gleich, die mich darnieder druken. Soll ich da nicht seufzend zu dir wiederhohlen: ich armseliger Mensch! wer wird mich vom Tod dieses Leibs befreyen? Dorfte dein Apostel also klagen, den du, wie mit einem Wall deiner Gnaden, umgeben hattest; wie soll ich armer Tropf nicht schreyen, und winzelen! HErr, je armer, und kleiner ich bin; desto mehr bedarf ich deiner, ich will desto lauter schreyen, und du wirst mich erhören: ich traue vest auf dich allein.

ad Rom. 7. v. 24.

2. P. Biß du mich mit dem Licht deiner Gegenwarth erquickest. Sobald du nur mit deiner vorigen Heimsuchung wiederum zu mir zuruck kommest; da sehe ich deine holde Gegenwarth, ich werd mit vielen Strahlen ihres Lichts umgeben, welches mich nicht nur erleuchtet, sondern auch labet, und erquicket. Wan die angenehme morgens-Soñ anfanget durch die Scharlach-färbige Hiṁels-Röthe auf

auf die Blumen, und Kräuter zu spielen; pflegt sie zugleich einen fruchtbaren Thau mit zuführē, der die halb erdörrete, und abgemattete Blumen, welche zuvor ihr Haupt schon sinken ließen, wiederum befeuchtet, gleichsam tränket, und zugleich erquiket, daß sie sich gerad wieder aufrichten, und in ihren Farben annemlich zu lächlen beginnen. Diese, und eine noch sinnreichere Veränderung würkest du in mir, O JEsu, bey deiner Widerkunft, du meine Göttliche Sonn! O welches Licht beleuchtet da mein ganzes Herz aus den rosenfärbigen Strahlen deines Bluts, welches mich zugleich an deinem Altar tränket, und in Freuden versenket! die Freud, und die Veränderung des aus dem Kerker erlöseten, und wieder in sein Amt gesetzten Mundschenk des Königs Pharao hat keinen Schatten gegen meine Frolockung, die du, o allererstes, und schönstes Licht, du Ursprung aller Lichter, in mir erwekest, wan du nebst deinen holden Anblicken auch den reichen Thau, vieler Gnaden über mich ausgießest, und mit diesen zugleich die strahlende Liebs-Flammen in mein Herz zuruckbringest. O Sonn! **sende dein Licht über mich aus.** Gen. 40. v. 21. Ps. 42. v. 3.

3. V. **Und biß du mich wieder in die Freyheit sezest, und dein freundseliges Angesicht erzeigest.** Du bindest alsbald bey deiner Zuruckkehr alle meine vorige Ketten auf, ja du zerreissest sie alle, wie der starke Samson. Da bin ich alsbald frey, wie ein Apostel Petrus, nach abgefallenen Ketten, durch offene Pforten zu Act. 12. v. 8.

 gehen,

gehen, mich über mich in den Himmel zu erschwingen, mein Haupt, und Gemüth zu dir, zu deinen Heiligen, von diesen zu allen deinen Geschöpfen der Himmelen, und der Erden zu gehen, in allen dich zu loben, ja auch unter der Erd in der Höll, und in den reinigenden Flammen deine Gerechtigkeit mit frolockender Stim zu preisen 2c. die Ursach alles dessen ist dein holdes Angesicht, welches du mir ganz freundlich zeigest, durch dessen freundseligste Holdseligkeit aber deine freundschaftliche Gemeinschaft mit dir, und mit deinen Auserwählten in mir erneurest. **Da**
Jois 3. v. 29. **wird meine Freud** erfüllet (ach! erlaube mir deinem Kind also mit deinem Vorlaufer zu reden) daß nemlich **der Freund des Bräutigams, welcher steht, und ihn höret, sich von wegen der Stim des Bräutigams erfreue**: Ein Wort deiner Süßigkeit, welches du zu mir in der heitere deines Angesichts redest, erquicket meine ganze Seel. O du Verleiher aller Freyheit gebe mir ein recht freyes Herz zu dir...

Hundert drey und sechzigste
Betrachtung
Uber den 5ten V. des 21ten Capit.

1. P. **Laß andere an statt deiner was anderes suchen / so ihnen beliebet.** Ich kan dieses zwar ohne Betrübnuß, und Schröcken nicht sagen, weil es eben soviel ist, als das höchste Gut mit Bossen, mit Nichts vertauschen: ja an statt deiner ein anderes wollen scheinet mir ein Abend-

Abentheuer der Boßheit, und Blindheit zu seyn; wan ich es gleichwohl mit Augen sehen muß, daß viele Menschen so verwegen seyen; so muß ichs geschehen lassen, daß andere suchen, was sie wollen: Laß sie dan prächtige Gebäu, und Schlösser, schöne Gärten 2c. grosse Freund, ansehnliche Aemter 2c. herrliche Mahlzeiten, allerley Lüsten suchen: Es kan meinen sinnlichen Theil zwar anfechten; aber deine Gnad, O GOtt, wird mich bewahren, daß ich mich von solchen Eitelkeiten auf keine Weiß mehr locken, noch stören lasse: lieber will ich sie tausendmahl mit aller Welt verfluchen, als eins von diesen mit dir vertauschen. Dieses allein, O GOtt, daß sie mich, obschon sie an ihnen selber etwa nicht verbotten wären, dannoch unvermerkter weiß von dir abwenden, und ihre liederliche Bossen an statt deiner in mein Herz hinein pflanzen, ist mir fürwahr Ursach genug, mich an keinerley Beyspiel der Weltlichen, oder Geistlichen dißfals zu stören: man sage mir tausendmahl: diese, und jene gottselige Seelen bedienen sich ja solcher Sachen unsträflich, sie wollen auch in den Himmel 2c. seynd nicht viele aus ihnen fein betrogen? haben solche eitele Beschäftigungen, und Bemühungen sie nicht vielfältig in deinem Dienst, in deiner Lieb behinderet? Hielte man den Salomon in seinen irdischen Gedanken nicht für ein Muster der Klugheit? er hat doch gefehlet. Ich bedarf einmahl der Bossen nicht: in dir, mein JEsu hab ich alles, was ich suche.

2. P.

2. P. Mir indessen gefalt nichts anderes / und wird nichts anderes gefallen, als du / mein GOtt meine Hofnung / mein ewiges Heyl. Nichts anderes soll mir gefallen, weil meine Schwachheit durch alle andere Ding von dir wird abgezogen, oder wenigstens dadurch eine Hindernuß in deiner Gemeinschaft leydet. Du mein GOtt, und alles bist ja meine Lieb, und mein Leben, mein Ziel, und Mittel-Punct, du bist das unendliche Gut, welches mein Herz zu fassen schon viel zu klein ist; und ich solte noch etwas anderes hinein nehmen? wie mag mir dan etwas außer dir gefallen? du bist meine Hofnung: oder was erwarte ich für die zukünftige ganze Ewigkeit, als dich, mein GOtt? was mir dan gut, ja allein erwünschlich, und vergnüglich für die unendliche Jahren ist; soll mir das für diese kurze Zeit nicht genug, nicht allein in meinen Begierden seyn? ich bin ja von dir nur darum in diese Welt für eine kurze Zeit gesetzt, daß ich dich suchen solle; und ich solte mich zu einem irdischen Plunder wenden? nicht so närrisch, daß ich an statt des Freuden-Himmels, den ich in dir schon auf Erden hab, bittere Welt-Wässer trinken wolle. Das wenige, so ich davon verkostet, hat mir alles zuwider gemacht. Du bist mein ewiges Heyl; ey so solst du es auch jezt schon seyn: wan deine Güte mich hierzu einladet, und treibet; so sehe ich mich unbetrogen, und dir höchst verpflichtet. Aber andere halten mich indessen verachtet, und verlassen zu seyn: Jo ein neues Glück für

mich:

mich: ich muß, und will von Menschen verlassen seyn, damit du, mein HErr, mich desto mehr aufnehmest. Ach in diesen Entschliessungen, mein GOtt, laß mich leben, und sterben.

3. P. Ich will nicht schweigen / noch zu bitten aufhören, biß deine Gnad wiederkomme / und du mir inwendig sagest: siehe da bin ich. Solang du mir deine süsse Gemeinschaft entziehest; da kan ich unmöglich schweigen: ich will stets reden, aber nicht zu denen Geschöpfen, sondern zu dir, ich will immer bitten, und seufzen, daß du, mein JEsu, nur geschwind kommest. Dieses Flehen, und Begehren allein kan mir die Beschwerden deiner zeitlichen Abwesenheit milderen, und sonst ist nichts auf Erden, daß mir ohne dich Trost, oder Linderung bringe: mein Bitten erhaltet die stete Gedächtnuß deiner in mir, die mich schon über alles labet, was in der Welt ist: es gewinnet mir Cronen bey dir: diese gefallen mir nur darum, damit ich sie dir, mein JEsu, aufsetze: es ziehet dich auch bald wiederum zu mir: du kanst es nicht solang hören, als eine liebe Mutter ihr schreyendes Kind in der Wiege verlassen mag. Kommest du nun; da redest du wunderlich in einem süssen Uberfluß zu mir: da bin Ich. O wie soll sich dan mein Geist in dir nicht schon jezt erfreuen? Ey du allerliebster du bist schon da...

Hundert vier und sechzigste Betrachtung Uber denselb. 5ten V. des 21ten Capit.

1. P. Siehe ich komme zu dir / weil du Mich hast angerufen: deine Zähren, und die Begierd

deiner Seel, deine Demuth / und Zerknirschung deines Herzens haben Mich zu dir gezogen. Du rufest oft einen Menschen auf Erden an; er verschmähet dich: welche Ehr, welches Glück ist es dan für dich, O Seel, daß Ich dein GOtt auf dein Geschrey zu dir komme? kaum
Ps. 101. sprache mein Diener David zu Mir: mein
v. 2. Geschrey komme zu dir; da ware Ich schon bey ihm. Merke aber, mein Kind, die 4. Beweg-ursachen, welche Mich zu dir gezogen haben, damit du dich ihrer künftighin stets gebrauchest. Die erste ist dein Gebett, welches aufmerksam, inbrünstig, und mit Zähren vermischt ware: also bitte forthin: dan betten, und selbst nicht wissen, was du sagest; ist eine Verachtung meiner Herrlichkeit. Die 2te deine eifrige Begierden zu Mir, die Mir allzeit gefallen. Die 3te deine Demuth wodurch du dich allen aufrichtig nachsetzest, und als den geringsten achtest: bey welcher die Wort erfüllet werden: das
Ecclesiastici 35. Gebett eines demüthigen wird durch die
v. 21. Wolken dringen. O welche Narren, die sich über andere, ja nur über einen erheben, und sich nur dadurch bey Mir verkleineren! die 4te deine Reu, welche aus Lieb zu Mir alle deine Fehler von Herzen verdammet, und beweinet. Diese Liebs-Reu bereitet mir einen reinen Weeg in dein Herz: darum bin Ich dan so geschwind gekommen. O HErr, ich danke dir: ich schliesse klar daraus, und empfinde es in mir, daß mich also in diesen 4. Stucken üben, mir besser sey; als in steten

Tröstun-

Tröstungen fließen: ja diese will ich nicht, damit ich zu solcher Ubung oft zuruck komme.

2. P. Ich sprach / HErr ich hab dich angerufen / und ein Verlangen getragen / deiner zu genießen / bereit, um deinetwillen alles zu verachten; dan du hast mich erst aufgeweckt / dich zu suchen. Ich ware in Noth, und Betrangnuß, darum hab ich zu dir, mein GOtt, als zum rechten, und einigen Helfer gerufen, das Gebett zu dir ware meine Zuflucht, und soll es auch inskünftige allzeit seyn, als mein erster Trost in aller Verlassenheit: ich empfunde bey deiner Abwesenheit meine Blöße: darum sehnete ich um desto mehr zu deiner vorigen Gegenwarth: ich sahe aber wohl, daß du mich allein, von allen Geschöpfen ausgereiniget haben woltest: darum verachtete ich mit deiner Gnad alles andere, und stellete mich bereitfertig dar, von allen verlassen zu seyn. O seelige Entäußerung, die mich erst zum rechten Geschmack deiner süßesten Gegenwarth geführet, und auch jezt dich meinen JEsum nach einiger Verlassenheit wieder zuruck zu mir geführet hat! du warest, und bist noch der liebe HErr, der mich durch wunderbare verborgene Weeg zur Verachtung der zeitlichen Dingen, zur Entäußerung meiner selbst geleitet, du hast mich gnädiglich aus meiner Trauermüthigkeit, wie aus einem Schlaf aufgewecket, dich mein schönstes Gut zu suchen: und zeigtest mir geschwind dein troströstreiches Angesicht: Dein Nahm sey tausendmahl dafür gebenedeyet.

3. P. So sey dan, O HErr, der du diese Güte bey deinem Diener geübt hast, nach der Menge deiner Erbarmnuß gepriesen. Alle deine Werk
Daniel. 3. v. 52. rufe ich mit deinen dreyen Knaben zu Hülf, daß sie mir dich, O mein GOtt, für deine Mildigkeit preisen helfen, die du mir unwürdigsten gezeigt hast: ich finde mich aber auch mit allen Geschöpfen nicht Bestand, dir genugsame Ehr in der That zu erweisen, so wende ich mich zu Begierden, und wünsche, daß du, mein HErr, nicht nach meiner, und unser allen Wenigkeit, sondern nach der Maaß, und Menge deiner unermessenen Erbarmnußen mögest geehret werden: du, O unendlicher GOtt, leiste dir doch selbst dieses Lob, das ich dir nicht geben kan. Wie mogte ich eine grössere Gnad wünschen, als daß du so liebreich zu mir gekommen seyest? O welche erstaunliche Merkmahl deiner Barmherzigkeit, und Lieb erzeigest du mir! doch bringt mich die Ubermaaß solcher Güte einiger Massen zu mehrerem Begriff derselben: ich sehe, daß sie, als ein volles Meer sey übergangen; so muste ja etwas davon, ja auch wohl sehr viel, wenigstens nach meiner Fähigkeit in den tiefen Thal meiner Erniedrigung, und Bedürftigkeit einfließen. Wan
Ps. 41. v. 8. ein Abgrund den anderen anrufet, meine Nichtigkeit deine unerschöpfliche Völle, meine Demuth deine Hochheit; so mag ja leicht, und geschwind ein so kleines Grüblein von deinem Uberfluß angefüllet werden. Darum will ich allzeit in tiefster Demuth zu dir rufen.

Hundert

Hundert fünf und sechzigste Betrachtung
Uber den 6ten V. des 21ten Capitels.

1. P. O HErr, was hat dein Diener anderes vor dir zu sagen / als daß er sich sehr vor dir demüthige allzeit der eigenen Verwürflichkeit, und Gottlosigkeit Eingedenk. Dieses ist meiner seits das erste, und beste Opfer, so ich dir wiedergeben mag, die allertiefste Verdemüthigung meiner unter alle Ding, und in dieser die gänzliche Dargebung meiner: das Gebäu, welches ich zu dir, O höchstes Gut, aufzuführen gedenke, mag ohne diesen Grund nicht bestehen: die Demuth muß mich vest gründen, um einen Aufsatz machen zu können, und die Opferung meiner machet mich geschickt darzu. So verkrieche ich mich dan vor dir, O höchster Abgrund von oben! in den tiefsten Abgrund meines Nichts von unten: meine Seel ist aus nichts, meinen Leib, der aus Staub ist, sehe ich an nach der Zeit seiner Verwesung im vorigen Staub: das geringste Stäublein nehme ich aus diesem Staub heraus, lege es dir samt meiner Seel zu deinen Füßen, und spreche: siehe, O HErr, ich bin, wie nichts, vor dir. In der Nacht deiner Geburt, worin ich diß erwoge, legte ich diesen Staub zu deiner Kripp, und sagte zu dir: HErr, jezt bin ich das kleinste, und geringste in diesem Stall, kleiner, als die Kripp, als das Heu, und Stroh, wilst du mich doch, als einen aus den geringsten Schäferen, annehmen, daß ich dich anbete;

Ps. 72. v. 22.

te; siehe in tiefster Demuth in meinem Nichts thue ich es .. O großer GOtt, du kleines Kind, wie hast du dich da meinetwegen gedemüthiget! soll ich mich dan nicht vielmehr verkriechen? ich hörte dein Weinen, und erstes Kinder-Geschrey, und sahe, wie es das Herz deiner Mutter durchschnitte, ich gedachte du beweinetest meine Sünden: da verkroche ich mich in ein noch tieferes Nichts meiner Boßheit: ach! was thäte ich? ich verdammete damahls, wie auch noch jezt aus Lieb zu dir, O JEsu, alle meine Fehler: Laß mich also, solang ich lebe, weinen, damit ich vor dir, der du am Tag des Gerichts, als ein Löw wider die Sünd wirst brüllen, bestehen möge...

2. P. **Dan in allen wunderbaren Dingen des Himmels, und der Erden ist deines gleichen nicht.** Die große, und vielfältige Himmels-Kugelen seynd weit schöner, als wir Menschen uns einbilden mögen: die fast unzählige so große Sternen, und unter diesen die Sonn, als der Fürst unter denen irrenden Sternen, mögen nicht genug bewunderet werden: auf Erden wende ich mich unter so vielen Dingen nur zum Meer, dessen Bewegungen, tiefster Abgrund, Zufluß, und Zuruckfluß, dessen grosse Wallfisch, und andere Meerwunder, dessen Perlen-Muschelen, und in diesen die Gestaltung der schönsten Perlen der Menschen Untersuchung fast übersteigen 2c. und gleichwohl ist in allem dem nichts dir gleich, O unendliche GOttheit: dieses erfreuet mein ganzes Herz, daß du unendlich weit über alle nur

mög-

mögliche Schönheiten aller Geschöpfen erhoben seyest. Daß du gleichwohl, O Allerhöchster, dich also zur menschlichen Natur habest erniedriget, diese mit dem ewigen Wort vereiniget, und also das Wort seye Fleisch worden, in der Gestalt eines kleinen Kinds erschienen, übertrift ohne Vergleich alle deine Werk im Himmel, und auf Erden. Hat deine Lieb dich also zu einem Menschen gemacht, und zwar um meinetwillen; wohin wilst du mich dan, als dein Kind, erheben, als zur höchsten Ruh in dir? O HErr vollende doch deine Lieb in mir deinem geringsten Kind.

3. P. **Deine Werk seynd sehr gut, deine Urtheil wahrhaft / deine Fürsichtigkeit regieret alles. O Weißheit des Vatters, dir sey darum Lob, und Ehr: dich lobe, und preise mein Mund / meine Seel, und alles insgesamt, was erschaffen ist.**

Deine unfehlbare Weißheit, O HErr, hat alle deine Werk gutgeheißen: diese richtschnur gefalt mir über alle andere, daß ich vest glaube, und vest dafür halte, du habest alles wohl gemacht. Es steht ja geschrieben, **du habest alles in Weißheit gemacht.** Alle deine **Weeg seynd Wahrheit**, und folglich auch deine Urtheil: Wie wunderbarlich aber deine Fürsichtigkeit hersche; sehe ich heut im Stall zu Bethlehem, wo deine liebste Mutter in **Erstaunung alle Wort erwegt, und behaltet.** Wie anmüthig du in allen erschaffenen Dingen, auch in den allergeringsten spielest; hast du mir unwürdigsten schon die deutlichste Proben gegeben. O wie wohl ist dem, **der sich deiner fürsichtigsten Lieb allein gänzlich**

Gen. 1.

Ps. 103. v. 24.

Ps. 118. v. 151.

Lucæ 2. v. 19.

übergibt! dieses Opfer statte ich dir jezt ab, O unermessene Weißheit, und zwar grad vor deinem Göttlichen Thron, vor welchen ich mich gerad niederwerfe: dir statte ich tausend Danksagungen ab, und vereinige meine Stim mit der Sprach der Engelen an diesem Tag:
Lucæ 2. v. 14. Ehr sey GOtt in der Höhe: Ach! mögte ich, als der geringste in deinen Werken, dich allzeit mehr loben! ...

Hundert sechs und sechszigste Betrachtung

Uber den 1ten N. des 22ten Capitels.

Von Erinnerung der vielfältigen Wohlthaten GOttes.

1. P. HErr eröfne mein Herz in deinem Gesatz / und lehre mich in deinen Gebotten wanderen. Laß mich doch dein ewiges Gesatz aller Heiligkeit, welches deiner unendlichen Herrlichkeit alle Ehr, und Lobpreisungen von dir selbst, und von allen Geschöpfen will geleistet haben, wohl erkennen: Laß mich in allen aus diesem höchsten Gesatz entsprießenden Gebotten wanderen. Wan uns das allererste aus diesen zu deiner Erkantnuß, und Lieb verbindet; so fließet gewißlich aus diesem das Gebott der erkentlichsten Dankbarkeit für alle deine Wohlthaten. Ja sobald nur ein vernünftiges Gemüth dich, als den höchsten HErren, erkennet, von
Act. 17. v. 28. dem es alleinig abhanget, und alles hat, worin es lebt, und schwebt; muß es nicht anderst, als schlüge diese Erkantnuß, wie die

Ruth

Ruth Moysis reiche Wässer der Dankbarkeit aus den Felsen heraus, alsbald, wie ein schneller Fluß, dir dem unendlichen Meer durch die Dankbarkeit zufließen: und wan ich diese Tugend im 10ten Capit. des 2ten Buchs wohl bey mir durchgegründet hab; so entsprießet aus dieser in einem recht dankbaren Herzen die Erfüllung deines ganzen Gesatzes, und aller Gebotten: sie treibt dir die Anmüthungen der Lieb, der Anbettung, der Hofnung, des Gehorsams, und anderer Tugend-Ubungen gerad zu. Weil ich dich dan, mein GOtt, in Gegenwarth demüthigst um die Gnad, in allen deinen Gebotten zu wanderen, bitte, und anflehe; so soll bey mir anjezo mein dankbares Herz dir all solche Opferungen abstatten: dir danke ich aus ganzem Herzen für alle Gaaben, dich liebe ich aus ganzem Gemüth, dich bette ich an aus ganzer Seel, dir will ich unterthänig gehorsamen, und dienen aus allen Kräften ꝛc. HErr stärke meinen Willen.

2. P. **Gebe mir deinen Willen zuerkennen, und aller deiner sowohl gemeinen, als besonderen Wohlthaten mit grosser Ehrerbietigkeit, und mit fleißiger Erwegung zu gedenken.** Was ich dir wohlgefälliges thuen soll, muß mir dein Göttlicher Will erklären: eines aber nemlich die Dankbarkeit erforderen alle deine Werk, alle deine Geschöpf von mir, sie rufen mir zu, wan sie mir ihre Diensten anbiethen, und leisten, wozu du sie erschaffen hast, dich solle ich, als ihren, und meinen Schöpfer, inständig loben:

loben: daher gefallet es dir allzeit in allen Dingen, und zu allen Zeiten, daß ich dir für alles danke, daß ich deine Wohlthaten fleißig erwege, die gemeine zwar in allen so verwunderlichen Himmels-Kugelen, besonders im obersten Himmel deiner Auserwählten, in denen Engelen, die mich beschützen, in denen Sternen, die mir leuchten, in allen 4. Elementen, und in allem, was darin ist: daß ich auch die besondere in mir selbst betrachte, meine Erschaffung vor so vielen anderen, den Beruf zum wahren Glauben, und zu diesem Stand, in so vielen Gaaben der Seel, und des Leibs, in so vielen ausnehmenden Gnaden... O mein GOtt! mögte ich doch stets mit ehrerbiethigstem Dank, mit ganzer Aufmerksamkeit meines Herzens in diesen deinen Wohlthaten herum wanderen! wie ungebunden, und frey würde dir da mein ganzes Herz an allen Orten, und Enden Lob singen? Dieser, O HErr, soll dan von nun an mein Paradeiß, und spatzier Garten seyn: Keine Menschen keine Gewalt wird mir ihn verschließen: dich will ich jezt, und immer darin loben.

3. P. **Damit ich dir hieraus würdiglich danken möge.** Dieses, O GOtt, und kein anderes soll das Absehen solcher meiner Betrachtungen seyn; kein Fürwitz, keine Begierd der Wissenschaft, keine Eitelkeit rc. was mag es mir auch helfen, deine Werk, und Wohlthaten zu wissen; wan ich dich nicht darin dankbarlich preise? mein Will ist, wie ein Blinder:

der: wan er nicht durch den Verstand zu dir geleitet wird; so komt er nicht zu dir: je grösser nun die Erkantnußen deiner Wohlthaten in der begreifenden Kraft des Verstands seyn werden; desto mehr wird mein Will dadurch entzündet, das Rauchwerk der Dankbarkeit zu dir aufsteigen zu lassen. Je mehr die Erkantnuß in mir von Größe deiner Gutthaten wachset; desto größer wird auch in meinem Willen der Eifer, dir zu danken: das Dank-Opfer wird allzeit größer, und dir gefälliger: weßhalben ich dan auch so heftig begehre; daß ich allein deinen Wohlthaten nur allzeit fleißig nachsinnen möge, damit doch meine Danksagungen immer würdiger, und größer werden. Groß genug können sie nimmer seyn: O welche schöne fruchtvolle Beschäftigung hab ich dan in Erwegung deiner Gutthaten? O wie sehne ich aus allen Kräften darnach nur dir zu Lieb!...

Das Amt, das Absehen, und die Kraft der Betrachtung.

Hundert sieben und sechzigste Betrachtung

Uber denselb. 1ten V. des 22ten Capitels.

1. P. Ich weiß / und bekenne es aber, daß ich nicht für einiges Stuck dir könne schuldigen Dank abstatten. Das kleineste Stäublein der Erd, das geringste Sand-Körnlein des Meers ist mir zum Dienst mit dem ganzen Erden-Rund von dir, mein GOtt, erschaffen worden: du hast diese Geschöpf so viele tausend Jahr erhalten, ich bin ja nicht im Stand, die Augenblick solcher Zeit zu zehlen, und hat ein jeder

Augenblick deine Wohlthat gegen mich in solchem Staub, und Sand-Körnlein verdoppelet: so kan ich dir ja für ein solches Pünctlein nimmer gehörigen Dank sagen. Will mir etwa ein schwaches Gemüth sagen, es habe von einem solchen Staub keinen Vortheil; so nehme es die ganze Sonn, welche du
Gen. 1. v. 16. ihm zu gefallen vom 4ten Tag der Welt-Erschaffung an biß hiehin erhalten, und in ihrem Circul beständig hast lassen herum laufen. Ich nehme aber für mich ein kleinestes Pünctlein am obersten Beweger, oder am Himmel der vesten Sternen: Wan dieser mir ganz dienet; so dienet mir auch ein jeder kleinester Theil daran: solches Pünctlein nun hast du mir erschaffen, mir erhalten, mir treibest du es in schnellester Bewegung im̃er herum, es lauft wegen des weit größeren Circuls, den es hat abzumachen, weit geschwinder, als die Sonn. O da müssen ja alle meine Lobpreisungen diesem Pünctlein allein zumahl unterliegen. Mein GOtt, weil ich nicht kan für dieses, und vielweniger für so viele ohne Vergleich größere Gutthaten danken; so verlange ich dir jezt in diesem Augenblick, und sofort in allen zukünftigen durch die ganze Ewigkeit so viele Liebs-Ubungen dafür zu geben; wie viele Augenblick die Welt gestanden, und noch dauren wird. Dich liebe ich, O GOTT meines Herzens. . .

2. P. Ich bin kleiner, dan alle Wohlthaten seynd, die du mir geleistet hast. Nicht nur meine Seel, sondern auch mein Leib geht zwar an natürlicher

cher Fürtreflichkeit den irdischen Geschöpfen, ja allen Himmelen weit vor: aber (ach der Schand! die nicht zu begreifen, noch zu tragen ist) ich ein vernünftiges Geschöpf, welches du, O GOtt, mit gesunder Vernunft begabt hast, damit ich dich erkennen, und desto mehr preisen solte, ich hab mich durch die Sünd verächtlicher, und kleiner gemacht, als die kleineste Erden-Stäublein seynd: diese haben immer deinen Willen erfüllet, ich hab mich ihm widersetzet. O Greul der Undankbarkeit! so bin ich ja freylich kleiner, als alle deine Gutthaten seynd. O wie hab ich mich doch von der Sünd in einen solchen Abgrund der Erniedrigung ziehen lassen! So erkenne ich dan meine Nichtigkeit, worin ich mich selbst gestürzet hab, da ich zuvor nur ein wenig kleiner, als die Engelen ware. Ps. 8. v. 6. Ich bereue, verfluche tausendmahl aus Lieb zu dir alle meine Missethaten. Ach mögte ich doch von nun an keine auch allergeringste freywillig begehen! Dieser ist wenigstens mein Will, und ernsthaftester Fürsatz: mit deiner Gnad, O JEsu, werd ich ihn biß zu meinem lezten Athem erfüllen.

3. P. **Wan ich aber deinen Adel erwege; so entweichet ab dessen Größe mein Geist von mir.** Die Größe des Wohlthäters, und die Verwürflichkeit des Empfängers vermehren von beyden seiten die Größe der Wohlthat: Wan ich dan jezt aus der Tiefe meines Nichts deine unendliche Hochheit anschaue; so gewinnen alle deine auch geringste Wohlthaten hieraus ei-

nen fast unendlichen Werth. O wie schwindelet es meinem Haupt, wan ich nur gedenke, wie groß du, mein GOtt, und wie unendlich hoch du über mich, und über alle Geschöpf erhoben seyest! wan ich dan wohl bey mir erwege, daß du, so unbegreiflicher GOtt, dich gewürdiget habest, mir so viele kleine, und große Gutthaten zu erweisen; so muß ja freylich mein Geist von mir entzücket werden: es wäre ja kein Wunder, wan ich darob in eine Ohnmacht darnieder sünke. Aber, mein HErr, schau ich hohle meinen Geist schon geschwind wieder zuruck, ich ermuntere ihn, daß er sich sehr darob erfreue, so weit von dir, O höchstes Gut, entfernet zu seyn, und also auch die rechte Maaß einer dir schuldigen Dankbarkeit nie erreichen zu können: dan es ist ein vorzügliche Ehr deiner GOttheit, daß ich sie nie, auch nicht einmahl in der Danksagung für die geringste Gaab erreichen könne. Da will ich ja gern unterligen. Um desto mehr nehme ich jezt alle deine Werk zu hülf, daß sie mir für deine geringste Wohlthat dich preisen helfen. O HErr, noch ein Wort: Lobe und ehre du dich selbst gebührender Massen dafür: Hierin will ich endlich ruhen...

Hundert acht und sechzigste Betrachtung

Uber den 2ten V. des 22ten Capitels.

1. P. Alles / was wir in der Seel / oder im Leib, innerlich, oder äußerlich / natürlich / oder übernatürlicher weiß / besitzen, seynd deine Wohlthaten / und preisen dich / als einen gutthätigen, milden,

den, und gütigen HErren / von dem wir alles gutes empfangen haben. Alle Kräften der Seel, alle Glieder des Leibs, alles was im Himmel, und auf Erden, von der Natur, oder durch die Gnad in uns, oder außer uns ist, seynd lautere Merkmahl deiner freygebigsten Lieb. Alle erschaffene Ding, und unsere Erschaffung, deine Menschwerdung, deine Lehr, dein Leyden, deine Auferstehung, die Sendung des Heil. Geistes, die sieben Heilige Saramenten 2c. 2c. alles dieses sagt uns, du habest es verliehen, alles lehret uns, daß du nicht nur der reichste, sondern auch der geneigteste seyest, deine Gaaben reichlich auszuwerfen: sie zeigen deine höchste Neigung zu allen Tugenden, und Vollkommenheiten, die du durch deine Wohlthaten in uns zu erweken trachtest, sie sagen uns gleichsam, daß du allein unser GOtt, allein das höchste schönste, beste unendliche Gut seyest. Ach! daß wir doch alle deine Geschöpf immerfort also, als deine Gaaben, ansähen, als lautere Spiegelen deiner Gütigkeit, und Schönheit, um also uns nur immerfort durch alle, und jede zu dir zu erheben, dich in allen ohne Unterlaß zu preisen! O wie lassen wir uns dan von etlichen zur Eitelkeit verleiten? O Blindheit! mir, O GOtt, sollen sie von nun an nur Leiteren zu dir, zu deiner Lieb seyn: jezt stimme ich dir das helle Magnificat in, und mit allen an. Wohlan laßet uns singen unserem GOtt, dem einigen GOtt, dem besten GOTT... Exodi 15. v. 1.

2. P.

2. P. Und wan schon einer mehr / ein anderer weniger bekomt; so ist doch alles dein / und ohne dich mag ich nicht das geringste haben. Du, als der weiseste, gütigste HErr, theilest einem jeden aus, was, und wie viel du wilst, wie es dir, O allwaltender beliebet: wie mag sich dan der Leim erkühnen zu fragen, warum du jenes Geschirr zur Ehr, ein anderes zur Verachtung erwehlest, einem viel, dem anderen weniger gebest? soll mir vielleicht der Vorzug anderer in die Augen stechen; wie den Brüderen des Josephs sein bunter Rock? Wan viele Kinder einer Bettel-Mutter ungleiche Stück am Haus eines Reichen empfangen; so erfreuet sich doch billig ihr ganzes Haus über die große, und kleine zusammen: Also, O HErr, will ich mich über alle Gaaben anderer um deinetwillen erfreuen. Alle Menschen seynd übrigens gleich, wie die Hafners Erd: alle ihre Gaaben seynd wiederum in dem gleich, und groß, daß sie dein seyen: Des Königs Cron ist dein, wie des Bettlers Mantel, ohne dich hat jener eben so wenig die Cron, als dieser den Mantel erlangen mögen, wan schon hundert tausend Soldaten für ihn gestritten haben. Wan sich dan etwa ein Neyd in mir erregen wolte; will ich dich geschwind, als den gleichen Geber meiner, und fremder Gaaben, anschauen, und dich in allen loben.

ad Rom. 9. v. 21.

Gen. 37. v. 3.

3. P. Welcher größere Gaaben empfangen hat / kan sich seines Verdienstes nicht rühmen. Solte sich etwa der erste Adam haben groß machen wol-

wollen, daß er von dir aus Nichts erschaffen worden, die Eva aber aus seiner Rip? oder hatte er etwa Ursach, denen Thieren zu sagen: schauet, wie schön, wie herrlich bin ich? hätte ihm nicht eine Heuschreck, oder eine Flieg antworten können: Adam woher hast du es verdienet? hätte nicht unser GOtt aus dem Leim, woraus Er deinen Leib gemacht, auch mich machen kōnen, oder ihn in seinem Staub zurucklassen? Mein GOtt, woher komt es dan, daß die Menschen, welche etwa ein Hand-voll Erden, ein wenig Silber, oder Gold mehr, als andere haben, oder die einen Vorzug des Verstands, der Gesundheit vor anderen besitzen, sich darüber so eitel erheben? seynd sie nicht rechte Narren, scheinet nicht die schändliche Hoffart ihrer Mutter Evä aus ihnen heraus? sie kommen mir vor, wie der Aff, der ihm selbst einen Cardinals Hut auffsetzte, und sich mit diesem in eine hoffärtige Stellung brachte, als wäre er jezt weniger ein Aff, als zuvor. Behüte mich, O HErr, daß ich mich doch nie über eine deiner Gaaben rühme: ich hab keine aus allen verdienet, wohl aber bin ich großer Strafen würdig: ich will mich vielmehr förchten, daß ich dir etwa die gute schöne Gaaben, welche du mir gibst, nicht dankbar genug wieder zuruck gebe, noch mich ihrer recht gebrauche: In dich, O Meer schütte ich sie jezt alle zuruck: Ach helfe, daß ich dich recht vollkommen in allen lobe...

Gen. 1. v. 27.
Gen. 2. v. 22.

Hundert

Hundert neun und sechzigste
Betrachtung
Uber denselb. 2ten N. des 22ten Capitels.

1. P. **Er kan sich auch über andere nicht erheben, noch dem kleineren trutzen.** Sobald jemand sich nur über einen erheben will; scheinet er ja seine bessere Gaaben ihm selber zuzuschreiben, und siehe da ist er ein Dieb, weil er dir deine Ehr abstihlt: er ist ein Narr, ärger als der Aff, weil er mit fremden Güteren pranget. Ach GOtt! bewahre mich doch, und wende mich immer mehr, und mehr von solchem Greul ab. Die Trutzigkeit solcher hochmüthigen Geistern soll mich um desto mehr von ihrer Gottlosigkeit abschröcken: dan wie pflegen sie nicht denen geringeren zu trutzen, und auf dem Haupt zu tanzen? wan ich dißfals die nach dem Welt-Geist lebende anschaue; so kommen die grössere mir vor, wie die grosse Hecht, als Raubfisch in einem Wasser, welche alle die kleinere Fisch, wie sie ihnen nur begegnen, auffressen: Und wan du O HErr, deinen David nicht beschützet hättest, würde ihn der König Saul wohl gänzlich aufgerieben haben. Wie gemein aber, leider, dieses Ubel auch noch ist; so sehr will ich es erwegen, wie doch ein grösserer dem kleineren trutzen möge? In der Wissenschaft, Geschicklichkeit, und Weißheit, oder in den Reichthumen, oder in der Ehr, oder in der Stärke rc.? wo ich mich nur umsehe; da finde ich, daß die Trutzende denen, welche sie verachteten, wie ein Goliath dem David, seyen zu Füßen ge-

legt

legt worden, es geschicht noch würklich, am meisten aber wird es sich in deinem Gericht zutragen. Wan alle gedächten, daß, was sie nur vorzügliches haben, nicht ihnen, sondern dir zugehöre, und alle Augenblick von dir könne zuruck geforderet werden; würden sie schon bescheidener mit den kleineren handelen. Diese soll meine Aufmerkung seyn: bey allem, was ich hab, will ich noch stets der Kleinste seyn.

2. P. **Weil der jenige größer / und besser ist / welcher ihm weniger zuschreibet, und in der Danksagung demüthiger, und geflißener ist.** Ach! möge doch wenigstens deine rechtglaubige Christenheit diese allerwichtigste Wahrheit erkennen! Weltliche, Geistliche förchten ausgelacht, oder wenigstens geringer angesehen zu werden, wan sie nicht auf hohen Schuhen daher gehen. Du mein HErr, sprichst: **wer größer unter euch ist; der werde, wie der Kleine;** und siehe kaum erhebest du einen über den anderen; da will er sogleich als grösser, angesehen seyn. Wollen dan gleichwohl die Leut so gern die gröste seyn; ey so suchen sie es auf die einige rechte Weiß, welche du, O Wahrheit, ihnen hast vorgeschrieben: ein jeder schreibe ihm weniger zu: das Nichts ist es allein, welches uns zugehöret: weil dieses uns dan aus unserem Herkommen verebenet; so wird der jenige von dir, als der ewigen Wahrheit, der klugste, und beste erkant, und erhoben, der ihm das wenigste zuschreibet. O wie deutliche Beyspiel hab ich in deinem Luc. 22. v. 26.

nem Francisco, und unzählig vielen anderen vor Augen, wie du mein GOtt solche Demüthige erhebest! wan sie sich für Nichts achten, und in solcher Erkantnuß alles, was sie gutes haben, mit dankbaren Herzen dir allein zumessen, und wiedergeben; so erhebt sie deine Gnad, und Lieb zu dir. Laß jezt alle Welt, und alle eigene Klugheit andere zu erhöhen trachten; so können sie gewißlich deiner Erhöhungs-Kraft nicht beykomen: folglich seynd die sich vorbesagter weiß demüthigende in Wahrheit die gröste, beste. O HErr, mir schreibe ich sauber Nichts zu: als Staub falle ich dir mit tieffsten Dank zu Füßen.

3. P. **Und wer sich geringer/ dan alle haltet/ und sich unwürdiger achtet, ist der bequemste, um größere Gaaben zu empfangen.** Wer kan doch den Menschen größer machen? nicht er, noch die ganze Welt, sondern du: Stolze Nabuchodonosores, die sich selber wolten in die Höhe schwingen, seynd der Ordnung nach gestürzet: keiner aus allen ist wohl, und sicher gestiegen, als den du erhoben hast. Hier komt es nun darauf an, wo, und welche die tauglichere Gefäß seyen, größere Gaaben von dir zu erhalten: das Gesatz der ewigen Wahrheit, welches du in deinem Christenthum auf die allerhelleste Weiß hast ausgeschrieben, sagt mir ausdrüklich, daß der aus, und vor allen anderen der geschickteste sey, größere Vorzüg von deiner allein gebiethenden Gewalt zu erlangen, welcher nicht nur klein in seinen Bedanken ist, sondern sich gerad, und

ohne

ohne Ausnahm allen, und jeden nachsetzet. O wie hell, und deutlich schlagt dißfals das Beyspiel deiner allerdemüthigsten Mutter in meine Augen! ist sie dan nicht die gröste an Gaaben auf Erden gewesen? ist sie nicht noch jezt, und ewig die gröste an Cronen im Himmel? warum aber? weil sie die Demüthigste auf Erden ware. O GOTT erweitere nur mein Herz zu deinen Gnaden: ich will das Mittel darzu ergreifen, mich als den unwürdigsten achten, und erfreuen, wan ich von anderen also gehalten werd.

Hundert siebenzigste Betrachtung Uber den 3ten N. des 22ten Capitels.

1. P. Wer aber weniger empfangen hat, soll sich nicht betrüben / noch unwillig darüber / noch den reicheren mißgünstig seyn. Keine deiner Wohlthaten ist klein, sondern alle, und jede haben von dir als dem höchsten Geber einen unschätzbaren Werth: wan sie aber untereinander ungleich, und also von wegen anderer grösseren Gaaben diese, und jene geringer seynd; hat der Empfänger sich fürwahr deßfals nicht zu betrüben: dan das Kleine ist schon grösser, als er ist, er kan es dir nicht vergelten: er wird dieses nicht vollkommentlich, wie er solte, zu deiner Ehr verwenden; wie würde er dan mit dem grösseren bestehen? daß du, O allerweisester, und bester Vatter ihm dieses, und kein anderes gebest; soll ihm schon überflüßig genug seyn, alle Betrübnuß, und vielmehr allen Unwillen abzulegen. Wan etwa alle Gaa-

ben gleich wären, oder er nicht wüste, daß größere zu finden; so wäre er ja freylich zufrieden: warum dan jezt nicht? warum will er anderen die größere mißgönnen? sie selber haben dieselbe ja nicht ausgesuchet, vielweniger haben sie ihm solche abgenommen, sondern du, O GOtt, hast sie ihnen gegeben, weil es dir also gefiel: folglich würde ihre Mißgunst dich vielmehr, als den Geber, als eben sie angreifen. O HERR, welche abscheuliche Schwachheiten werden mir da in uns Menschen endecket, von denen ich sonst fürwahr nicht allerdings frey ware! sie verschämen uns vor den geringeren Geschöpfen: dan, wo beneidet das Gras im tiefen Thal einen Baum des Bergs Libani? wo beneidet eine Mück den Elephanten? Ach reinige, und bewahre mich doch von nun an von solchen Armseligkeiten.

2. P. **Sondern er soll vielmehr auf dich schauen, und deine Güte am meisten loben / daß du so reichlich / umsonst / so gern, ohne Aufsehen auf die Personen, deine Gaaben ausspendest.** Dieses ist, und soll mir eben das rechte Mittel wider die 3. besagte Mängel seyn, deren je einer aus dem anderen fließet, solang wir Menschen nemlich uns untereinander betrachten, und die Maaß deiner Wohlthaten von uns selber nehmen wollen: sobald wir aber unser Aug, wie es sich geziemet, höher zu dir erheben, und deine allerhöchste Gütigkeit, Weißheit, Gerechtigkeit anschauen, die ohne einiges Aufsehen alles auf die beste vollkommenste

sie Weiß nach der einigen Richtschnur deiner Heiligkeit austheilet, allen zu ihrem Besten, allen über ihre Verdiensten; so zerfallen in uns samt der ursprünglichen Betrübnuß alle Klagen. Oder wird ihm vielleicht ein Mensch einbilden, du habest den Saul darum zum König erwählet, weil er Kopfs größer, dan andere, ware? so sehe er auf den kleinen David, den du alsbald darauf an statt des großen beriefest. O wie sehr würde dich dieser, und jener kleinere preisen, wan er es wüste, daß er mit größeren Gaaben wäre zu Grund gegangen, wo ihn jezt die kleinere zum Himmel führen! hab ich es nicht oft erwogen, daß aus denen kleinen Bauren-Hütten die meiste Seelen zu dir in den Himmel gehen? Auf dich dan, O HERR, soll mein Aug in allen Gaaben gerichtet seyn: sey du in allen geehret, und gepriesen. 1. Reg. 9. v. 2.

3. P. **Alles ist aus dir, und darum bist du in allem zu loben.** Du bist der allerschönste, unendliche, unerschöpfliche Brun, aus welchem alles Gute fließet, wie aus einem ganz ebenen Strohm, worin auch alles zuruck fließet, und worin alles gleich ist; aus dir ist das kleine Brünlein im Buch Esther, aus dir ist auch das große Meer rc. wan du dan, wie ein reicher Fluß, hie einen kleinen, dort einen großen Canal auswirfst, dort einen großen Rhein ausströhmest, hier, wie aus einem Strohhalm tröpflest; so ist ja doch das Wasser allenthalben aus einem Brunnen. Wer wird alles besser machen, als du? hast Esther. 10. v. 6.

Gen. 1. du nicht selbst deine Werk gut geheißen, welcher Mensch soll sie dan nicht loben? spre-
Ps. 99. v. 3. chen nicht alle Geschöpf: er hat uns gemacht, und nicht wir selber? was kan ein Joseph dafür, daß ihm der Vatter einen
Gen. 37. bunten Rock gegeben? warum beklagt
v. 3. sich der kleine Finger nicht, daß er nicht sey, wie der größere? wäre er alsdan nicht unförmlich? nun aber hat er mit anderen gleiche Ehr, ob er schon der kleineste, und lezte ist, weil er auf solche Weiß der Hand zum Besten ist. O GOtt! wir Menschen seynd gleichsam so viele erschaffene Finger deiner grösten Hand, wie solten wir uns dan nicht billig untereinander ehren, deine Göttliche Hand aber in uns, und in allem preisen? dich lobe ich in allem, im Himmel, auf Erden, in allen Werken..

Hundert ein und siebenzigste Betrachtung

Uber denselb. 3ten V. des 22ten Capitels.

1. P. **Du weist es / was einem jeden zu geben dienlich sey.** Alle deine Werk, und Gaaben seynd gut: aber welche aus diesen, und wie viel diesem, und jenem, und einem jeden aus uns bedienet sey; ist eine Frag, die allen menschlichen Verstand übertrift, und von dir allein mag aufgelöset werden. Die Weißheit des Salomons ware fürwahr eine gute Gaab, und wie hoch ware nicht der Beruf eines Apostels Judä deines Verräthers? beyden wäre es gleichwohl vermuthlich besser

ser gewesen, einfältige Hirten zu seyn. Wie viele Tausend andere haben sich der besten Gaaben mißbrauchet? weil du dan, O Gott, billigster Massen den guten Gebrauch deiner Wohltahten von uns erforderest, wir aber ja nicht wissen können, ob wir uns dieser, und jener Gnaden wohl, oder übel bedienen würden, weil auch eben der gute Gebrauch deine Gaab ist; so sehe ich ja wohl daß es nicht darin bestehe, wer die gröste Gnaden besitze, sondern wer am besten mit deinen Wohlthaten würke; viele haben mit Kleinen wohl angefangen, und seynd darum weit über jene in der Heiligkeit hinaufgestiegen, welche tausendmahl mehr hatten. Darum will ich mir keine Gaab aussuchen, noch selbst in einigem Ding die Wahl haben: sondern dich bitte ich demüthigst, du Allerweisester, du wollest mir nur in allem geben, was nach deinem wohlgefälligen Willen mir zu deiner grösserer Ehr, und zu meinem Heyl das Beste ist: die kleineste Gnad ist mir besser, mit welcher ich würke, als die gröste, welche ich vernachläßige. HErr führe du allein das Ruder über mich: da hast du mich...

2. P. Warum jener weniger/ dieser mehr habe/ kommet nicht uns, sondern dir zu, zu entscheiden. Du hast dem einem sowohl, als dem anderen gegeben, was er hat: wer wird dich dan fragen, warum einer dieses, jener ein anderes habe? warum hast du diesem Stern an den Angelen des Himmels einen so kleinen Weeg, diesem in der Mitte der Kugel den grösten gegeben?

geben? welcher Narr aus den Sterngucke-ren hat jemahl darnach gefragt? warum machen dan die Menschen unter ihnen solche Fragen? O wie lächerlich ist es, wan sie sagen: hätte dieser nicht sollen ein Fürst, ein König ꝛc. werden! Warum dieser habe klei-ner, jener größer seyn sollen, warum jener große, ein anderer kleine Gaaben empfan-gen, hast du, O GOtt, deine verborgene Ursachen: es ist genug, daß du sie wissest; unsere Entscheidung aber schlagt nur vermes-sentlich ins Wilde hinein. Daß dieser, wel-cher die Stimmen zur Fürsten-Wahl gesam-let hatte, dannoch nicht sey erwählet, ist oft bey dir keine andere Ursach, als daß er solte seelig sterben, den sonst der Fürsten-Stand hätte verkehret ꝛc. O wie ungereimt wäre es dan, wan ich annoch fragen wolte, warum du andere mir habest vorgezogen? hab ich nicht den Augenschein, daß es mir besser ge-wesen? soll ich noch fragen, warum du mir dieses, und jenes nicht gebest? O es begnü-get, ja erfreuet mich sehr, daß du, mein lieb-ster Vatter, es wohl wissest, und die Wissen-schaft für dich behaltest: es wäre mir, und an-deren vermuthlich nicht gut, solches zu wissen. Dich allein, und über alles will, und suche ich, O mein höchstes Gut, so gebe mir dan nach deiner Willkuhr jene Gaaben, die mich zum Besten zu dir führen werden.

3 P. **Als / bey welchem die Verdiensten aller, und jeder Menschen abgemessen seynd.** Diese ist die endliche Haupt-Ursach alles vorherigen,

daß

daß du, O GOtt, auf dessen heiligsten Willen alle Ding beruhen, und daran abhangen, nach deiner verborgenen ewigen Fürsichtigkeit die Verdiensten so wohl, als die ewige Cronen genau habest abgemessen, und diesem Zufolg auch alle deine Gaaben eintheilest. Wie wenig wir darum sagen können, wie groß die Cronen dieser, und jener Menschen seyn werden; so wenig mögen wir von denen Gaaben urtheilen, die du diesen, und anderen verleihest. Es folgt gleichwohl auf keine Weiß hieraus, daß ich nichts würken, sondern mich ohne Mitwürkung dir allein überlassen solle, wie viele betrogene sagen: dan, weil jener mit denen großen Gnaden nicht würket, wie er solte, wird er weit kleiner im Himmel seyn, als ein anderer, der sich der kleinesten Gaaben, bestens gebraucht: weil dieser nicht will mitwürken mit der Gnad, stürzet er sich gar in die Verdamnuß. Deine kunstreiche Hand bequemet sich der Schwachheit des Werkzeugs, nemlich unserer Gebrechlichkeit in vielen Stucken gar meisterlich, daß wir deine Güte in allweg anzupreisen haben, wan wir beobachten, wie wunderbarlich du diesen, und jenen zum Ziel des Heyls leitest. Meiner seits soll, und will ich allzeit zu denen grösten Belohnungen trachten, damit ich durch solchen Eifer verdiene, zu jenen Cronen zu gelangen, die du mir bestimt hast.

Hundert zwey und siebenzigste Betrachtung
Uber denselb. 4ten V. des 22ten Capitels.

1. P. Darum / O HErr / achte ich es für eine große Wohlthat, daß ich nicht viel hab / woraus von außen, und vor den Menschen Lob / und Ehr erscheinet. Lob, und Ansehen bey den Menschen seynd an ihnen selber ganz eitel, sie bringen keinen Gewin, wohl aber setzen sie unsere Schwachheit in Gefahr der Hoffart, und eines eitelen Wohlgefallens. Weil sie es ferner mit sich bringen, daß die Menschen sich mehr um uns bekümmeren, um unsere Diensten zu ihrem Nutzen zu verwenden, stellen sie uns in große Zerstreuungen, in allerley Beschäftigungen mit den Menschen, die oft keinen, oder sehr geringen Nutzen bringen, ja ein Verderb der edelen Zeit seynd. Darum, O mein GOtt, ist es in der That eine große Wohlthat für mich, daß du mich vielen äusserlichen Geschäften, und Aemteren entzogen habest, die ein Ansehen vor der Welt, einen großen, aber eitelen Nachklang haben, und darum bey vielem Geschrey wenig Woll eintragen. Dein Diener Thomas redet fürwahr hierin aus seines Herzens Grund zu meiner, und vieler anderer heilsamster Unterrichtung: dan es ist einmahl gewiß, daß die wahre Weißheit, und Glückseligkeit des Menschen, welche allein an bester Einrichtung des inneren Menschen nach dem Geist abhanget, kein Getümmel der äußerlichen Geschäften leyde rc. darum bin ich dir, mein HErr,

HErr, weit ein mehreres schuldig, daß du mich vielem äußerlichen Gepräng, und Ehr, Ansehen entzogen habest, als für alle Ehr, die du mir jemahlen unter den Menschen hast lassen wiederfahren. Dir danke ich von Herzen: meine Ehr, und Lust ist, innerlich bey dir, mein GOtt, zu wohnen...

2. P. Also / daß man in Erwegung der Armuth, und Verächtlichkeit seiner Person nicht allein keine Beschwernuß / oder Traurigkeit, oder Zerschlagenheit sondern vielmehr Trost / und große Freud davon empfinde. Es ist freylich viel, soweit zu kommen, daß man auch gern der Menschen-Lob verachte, und sich gar erfreue, daß dieses unnütze, und gefährliche Geräusch von uns entfernt seye: dannoch erkenne ich es auch, daß wir große Sclaven unserer eigenen Lieb, und Schwachheit seyen, solang wir dahin nicht gänzlich trachten. Darum, mein GOtt, will ich mich des Mittels fleißig gebrauchen, welches mir Thomas allhie weißlich anzeigt, daß ich bey Aufsteigung der Lob- und Ehr-Begierd meine armselige Verächtlichkeit, Blöße und Armuth anschaue, welche von deinen Gaaben, und Gnaden entkleidet allerdings zu nichts wird, keines Ruhms, sondern der lautersten Verachtung werth ist. Zudem weiß ich es ja gar zu wohl, daß solches äußerliche Wesen mich von der inneren Ruh, und Freud in dir, O HErr, überaus verhindere. So soll, und will ich dan diesen Stapfel der inneren Ehr besteigen, welchem alles äußerliche Lob zu

verächtlich ist, weil er seine Ehr nur in dir setzet: ich will weder trauren, noch klagen, noch mich verdrießlich erzeigen, wan ich äusserlich gar nicht, wie andere, geehret werde: sondern ich hab anbey wahre Ursach zu frolocken, mich in, und mit dir, mein JEsu zu trösten, der du mir zur Lehr, und Nachfolg allenthalben unter den Menschen das Ansehen, und das Lob geflohen hast: was mag mir erfreulicher seyn, als dir zu folgen? Laß
Jois 6. v. 15. andere König unter den Menschen seyn, ich mache mich mit dir davon.

3. P. **Weil du / O GOtt / die arme, und demü-**
1. ad Cor. 1. v. 27. **thige / und bey dieser Welt verachtete dir zu deinen Freunden / und Hausgenossenen erwähle hast.** O welcher neuer heftigster Trieb ist mir dieser! da hab ich nemlich die rechte schönste Ursach aller Freuden, und alles Trostes, den ich mit deinem Thomas von wegen der Verachtung, und Verlassung alles äußerlichen Ansehens bey den Menschen von dir empfinden soll. Du, O mein GOtt, handlest also mit allen denen, die du dir zu deinen vertrauten Dieneren, Freunden, und Kinderen auserwählest, du ziehest sie von der Welt Lob zur Demuth, und Verachtung. Wer will dan nicht gern aller Menschen Gunst verwerfen? wan an diesem Ort meiner Wohnung der gröste König der Welt mit seiner Hof-Stadt wäre, und ich deßen vertrautester Rath, und Günstlich; so würde diese Welt mich glücklich achten: aber O Bossen der Eitelkeiten! jezt hast du, mein GOtt, hier deine Hof-

Stadt,

Stadt, mich hast du hierher berufen, daß ich dein vertrauter Diener, dein Freund, ja dein Haus- und Tisch-genossener in deiner Hof-Stadt seyn solle. O Ehr! O Gnad! die mir mein ganzes Herz vor Freuden macht überfließen, als welches darüber jezt in geheim bey dir über alle Welt frolocket. O wie süß seynd deine Wohnungen in mir, wie süß ist mein Aufenthalt bey dir, O GOtt!

Hundert drey und siebenzigste Betrachtung

Uber denselb. 4ten V. des 22ten Capitels.

1. P. Deine Apostolen bezeugen dieses / welche du als Fürsten über die ganze Erd gesetzet hast. Ps. 44. v. 17.
Diese hatten nichts, welches ihnen eine äußerliche Ehr bey den Menschen hätte geben können: vom Meer hast du sie, als arme Fischer, vom Fischer-Netz zu deiner Freundschaft, und Gemeinschaft berufen: sie waren deine vertrauteste auf Erden in denen 3. Jahren deines Predig-Amts: und wie wunderbarlich hast du sie, als deine Freund, hernach über die ganze Welt erhoben? da musten sie aber zuvor verachtet, von den Juden verstoßen, und verfolgt werden, es mangelete ihnen auch hernach ja nicht: indessen haben sie alle 4. Welt-Theil, als Fürsten, beherrschet, dan ihr Schall ist in alle Welt ausgegangen: Ps. 18. v. 5.
mit der Lehr des Evangelii, mit dem Scepter der Demuth, und der Verachtung der Welt haben sie dieselbe bezwungen, dir, und deinem Gesatz unterthänig gemacht: gecrönete Häup-

Häupter haben sich unter ihre Händ zum Sacrament der Tauf gebogen. Die Wissenschaft so vieler Sprachen, die Gnad der Wunderwerken, der Weissagung waren in ihnen deutliche Zeugen deiner Hand: ihre wunderbare Tugend, ihre Beständigkeit im Leyden, und im Tod selbst bezeugten es, daß
Math. 28. v. 20. du gewißlich, **laut deinem Versprechen**, bey ihnen als deinen geliebten Dieneren, Freunden, und Hausgenossenen wärest. Wie hast du sie nicht, als solche, in allen ihren Beschwerden, und Kümmernußen erquiket mit deinem Fleisch, und Blut, mit deinem Trost, und mit inniglicher Gemeinschaft? dein Apostel Paulus hat uns etwas davon in seiner Verzuckung erzehlet: O wan die andere gleichfals hätten reden wollen; welche wundere Ding würden wir gehöret haben! O glückseligste Verachtung aller Welt-Ehr! dich erwähle ich an statt der Schatten aller Königen...

Act. 5. v. 41. **2. P. Sie haben gleichwohl ohne Klag in der Welt gewanderet, so demüthig / und einfaltig, ohne alle Boßheit, und List; daß sie sich auch erfreueten / für deinen Nahmen Schmach zu leyden.** Solchen Häupteren der ganzen Welt, welche sie mit der Lehr des Lebens begeisterten, gebühreten wohl alle Güter der Welt: und wan du sie Meister davon gemacht hättest,
Act. 4. v. 35. gleichwie du ihnen die Güter der ersten **Christen zu Füßen legtest**; mögten etwa die damahlige Völkerschaften keinen solchen Aufruhr darüber gemacht haben, als heut

zu Tag einige von deiner Kirch abgewichene über den Kirchen-Staat, oder das Erbtheil Petri, über die zeitliche Herrschaft deines Stadthalters auf Erden schreyen. Nun aber waren ihnen alle Welt-Güter zu gering, gleichwie sie sich dan auch der Ausspendung deren schon angebottenen Güteren bey Zeiten abgethan haben. Sie waren keinem Menschen überlästig: ja ein Welt-Apostel Paulus gewanne ihm sein **Brod mit der Hand-Arbeit**: keiner mogte die geringste Klag wider sie einwenden: bey ihrer grösten Würde, und Gewalt, die sie, als so viele Bischöf, besassen, waren sie die allerdemüthigste: sie erfülleten fürwahr deine Wort: **seyt einfaltig, wie die Tauben**: List, Betrug, Falschheit, Begierlichkeit, Klugheit, oder Verschlagenheit der Welt waren so weit von ihnen; daß sie im Gegentheil Schmach, und Unbilden für dich erwähleten, diese liebten, sich darin erfreueten. Wan nun dieser der höchste Stafel der wahren geistlichen Einfalt ist; so will ich mit deinen Jüngeren darnach streben. Act. 6. v. 3. & 4. Act. 20. v. 34. Math. 10. v. 16.

3. P. **Was die Welt verabscheuet / umpfingen sie mit großer Zuneigung.** Die in vorigen Betrachtungen schon zum öfteren gemeldete Regul der Gesellschaft JEsu haben sie zum allervollkomensten zum Vorbild aller heutigen Ordens-Geistlichen, besonders in ihrem Beyspiel, gelehret. Das Creuz, die Armuth, Verachtung, Spott, Verfolgung fliehet die Welt, sie im Gegentheil haben alles dieses

dir,

dir, O JEsu, ihrem HErren zu Lieb, als deine Hoffarb mit großer Freud angenom̃en. Wie begierig, wie freuden-voll laufen, und eilen die beyde Gebrüder Petrus, und Andreas zum Creuz, Paulus zum Schwerd 2c.? Ach mein GOtt, wie weit ist doch die heutige Christen-Welt aus so heiligen Fußstapfen ausgetretten! erweke doch diesen Apostolischen Geist, befördere, und vermehre ihn in so vielen Heiligen Ordens-Ständen, die sich vielleicht umsonst rühmen, in denen Schritten ihrer ersten Vätteren, und Stifteren zu wanderen. Laß mich doch wenigstens, O mein liebster Heyland Christe JEsu, mit diesen deinen ersten Schüleren, die du selbst durch dich, und durch deinen Heiligen Geist unterrichtet hast, alle Welt-Ehr, und Ansehen gänzlich verachten, nur das Creuz, die Schmach, dein und ihr Beyspiel schätzen, lieben, und gänzlich in mir ausdruken. Wohlan: es ist beschloßen: nicht auf andere, nicht auf Menschen, oder gemächliche Geistliche, sondern auf dich, mein JEsu, will ich schauen.

Hundert vier und siebenzigste Betrachtung Uber den 5ten V. des 22ten Capitels.

1. P. So muß dan deinen Liebhaber / der deine Wohlthaten kennet / nichts so sehr erfreuen / als die Erfüllung deines Willens in ihm / und das Wohlgefallen deiner ewigen Verordnung. Der Will deines Wohlgefallens, wie ich sonst erkant hab, ist eine Würklichkeit, und ein ewiger Schluß deiner unendlichen nur zu unserem

besten

Besten zielenden Güte, Kraft dessen du alle Menschen unter sicheren Bedingnußen zu ewigen besonderen Cronen verordnest: also zweiflele ich nicht, du werdest deinem Verräther Judas nach diesem Willen einen hohen Apostolischen Sitz im Himmel von Ewigkeit her bestimt haben. Weil aber eben dieser Will in vielen Stucken von der menschlichen Freyheit abhanget, massen er zu seiner Vollziehung die gute Mitwürkung des Menschen erforderet, verhinderet dieser zum öfteren durch seine Schuld solche mildeste Verordnung, und unterbricht also durch seine Schuld den Faden deiner Lieb, nach welchem ihn sonst deine Wohlgefälligkeit zu den besten Cronen führen wolte: wie dan Judas durch seinen Verrath gethan hat: worin also nur dein zulassender Will mit ihm gewürkt hat. Doch hast du auch andere ganz wunderbare Weeg, in welchen du viele Menschen nach ihren Sünden wiederum zu deinem ersten wohlgefälligen Willen, von dem sie in soweit waren abgewichen, gleichsam zuruck führest: also hast du mit deinem Apostel Petro, mit Magdalena, Augustino, und anderen gehandelet. Indessen seynd auch noch höhere Weeg deiner Lieb übrig, Kraft deren du uns durch lautere Weeg deiner Wohlgefälligkeit ohne Anstoß leiten kanst, durch welche dein Sohn, und dessen liebste Mutter gewanderet seynd. Wo dan dein wohlgefälliger Will in uns zur Vollziehung gebracht wird; gibt er allemahl die billigste

Ursach

Ursach der Freuden über alle andere menschliche Beweg-Gründ. Weil ich dich dan, mein GOtt, über alles liebe; so ist es mir über alle eigene Wahl, über alle Freud, daß du nur noch würklich in allem nach denen ewigen Verordnungen deines wohlgefälligen Willens mit mir handlest. Diß begehre ich allzeit.

2. P. **Mit diesem muß er also zufrieden seyn; daß er eben so gern wolle der Kleineste seyn / als ein anderer wünschte der Gröste zu seyn.** Die erste Wünsch eines liebenden Herzens müssen freylich dahin gehen, daß er nach der besten Weiß deiner Wohlgefälligkeit dich zeitlich, und ewig am meisten loben mögte: weil diese aber nunmehr durch seine Schuld, durch allerley Einflüß zeitlicher Begebenheiten auf mancherley Arth ist unterbrochen worden; kan, und muß er dannoch einen Sitz seiner Zufriedenheit bey dir finden, wan er nur ernstlich will: und dieser ist, daß er sich denen annoch übrigen Straßen deiner Wohlgefälligkeit allerdings überlaße, bereit, auch eine kleinere Belohnung von deiner Hand anzunehmen, ja, wan er solte wissen, daß es dir also beliebig wäre, auch gern anderen wolte die schönere Cronen überlassen, und für sich mit denen geringeren zufrieden seyn. Da merke ich aber, daß dein Diener Thomas nicht von der Ewigkeit, sondern von dieser Zeit rede, und wolle, daß wir sollen zufrieden seyn, ob du uns gleich groß, oder klein auf Erden haben wollest: also führest du oft den kleinen, und den großen zu gleichen Hiṁels-Cronen. Dem

David

David hattest du die Cron, und eine 40jährige Regierung zugelegt: deine Jünger aber führetest du ohnerachtet ihrer höchsten der Welt verborgenen geistlichen Würde durch Schmach, **als die geringste, als die lezte, als zum Tod verurtheilte** gleichwohl zu einem hohen Ziel. Groß auf Erden seyn wollen ohne deinen Willen, sehe ich als den gefährlichsten Handel an, den Absalom übel erfahren hat: aber nach deiner Verordnung klein vor den Menschen seyn, bleibt ein höchst erwünschlicher Schatz. Mache mich klein allhie, damit ich dort desto größer bey dir sey. Doch ergebe ich mich ganz, und bitte, wie zuvor, daß du nur deinen wohlgefälligen Willen in mir auf die beste Weiß erfüllest. 1. ad Cor. 4. v. 9.

3. P. **Daß er eben so ruhig / und zufrieden am lezten, als am ersten Ort sey.** O welche Sorg ist bey den Menschen um den Ort ihrer Wohnung, oder Ehr! diese setzt sie in stete unvermeidliche Unruh: warum, weil sie sich von deinem Willen zu dem ihrigen kehren, und pur menschlichen weltlichen Ursachen Plaz geben. Hieraus erfolgt, leider, der Schau-Plaz aller Kriegen, aller innerlichen, und äußerlichen Zerrüttungen. Eine Schand ist es für einen Christen, größere Schand für einen Geistlichen, daß er nach seinem Sinn wolle groß seyn, oder leben, und wohnen, wie er will. O wie weit gehen sie hierin von den Weegen deiner Wohlgefälligkeit! um Bossen dieser Welt, um eine Eifersucht gegen andere Mitwerber verscherzen sie die

schönste Himmels-Cronen. Der wahre Liebhaber laßt den ersten, und lezten Ort nur in deiner Willkuhr: er setzet sich gern an den lezten, verachtet alle irdische Vorzüg: darum bleibt er in steter Ruh, was du im̃er machest. Ein jeder Ort, O HErr, den du mir anweisest, soll mir ein Himmel seyn in dir, und um deinetwillen, O höchstes Gut. . .

Hundert fünf und siebenzigste Betrachtung

Uber denselb. 5ten V. des 22ten Capit.

1. P. **Er ist eben so gern verachtet, und verworfen, ohne Ansehen/ und Ruhm; als ehrwürdiger, und größer, dan andere/ in der welt.** Daß Ehr, und Ansehen bey der Welt gar gefährliche zur Hoffart, und zur Verderbung der Sitten verführende Irrlichter seyen, hab ich ja wohl begriffen: die Verachtung hingegen entfernet den Menschen von solchen Gefahren, sie gibt Gelegenheit, uns zu verdemüthigen, dem eigenen Heyl besser abzuwarten, machet uns dir, O JEsu gleichförmig: alle diese schon von mir erwogene Ursachen geben bey begreifenden Gemütheren der Verachtung einen Vorzug vor der Ehr. Wan sie dan hieraus ihre angebohrne Ehrbegierd gebrochen haben, welches das Absehen so vieler Betrachtungen ist, und ferner sehen, daß du zuweilen die Verachtung mit der Ehr verwechselest, ja diejenige, die sich gern verkriechen, geschwind erhebest, annebst aber wissen, daß die Entscheidung, und lezte Wahl unter der

Ehr, und Verachtung an deinem Willen abhange; so stellen sie sich vor dir in eine Gleichgültigkeit zu einem sowohl, als zum anderen, und hieraus fließet ihre Ruh, und Zufriedenheit, wie auch ein steter Fortgang, und Lob deiner Weißheit sowohl bey der Schmach, als bey dem Ruhm ꝛc. Ein solcher Liebhaber, wovon Thomas redet, ist fürwahr klug, und glückselig. Er ist bereit, dir mit dem Job im zeitlichen Wohlseyn ein Dank-opfer abzustatten, oder in der Schmach dich gleichwohl zu preisen. In diese Ebene des Gleichgewichts stelle ich mich vor dir, mein GOtt: Gib Ehr, gib Verachtung, wie es dir zu deiner grösseren Ehr gefalt.

2. P. **Dan dein Will / und die Lieb deiner Ehr muß alles übertreffen.** Was die Verachtung auf vorbesagte Weiß vorzügliches hat, und was die Ehr im Gegentheil für ihre Seit beybringet, endlich alles, was in vielen Dingen die menschliche Neigung mehr auf die eine, als auf die andere Seit lenket, wird von deinem wohlgefälligen Willen bey einem rechten Liebhaber ohne Vergleich übertroffen, und besieget: dan deine Lieb ziehet bey ihm das ganze Gewicht, folglich neiget er sich in allem, und vor allem zu deiner grösseren Ehr, die ihm durch deinen Willen angezeigt wird: darum schauet er alles, was auf der Welt ist, als soviel Werkzeug deines Willens an, der sich eines bey diesem, eines anderen bey jenem Menschen gebrauchet, bald auch bey dem selbigen Menschen die Werkzeug abwechse-

 let,

let, die Krankheit mit der Gesundheit, die Ehr mit der Schand, die Erhebung mit der Erniedrigung: er stellet sich klüglich zwischen alle zu allem, und zu einem jeden bereit, wie es dir wird gefällig seyn, er erwartet nur bey seiner Bereitfertigkeit mit Bitten, und Seufzen, daß du seine Fehler nicht ansehest, sondern nach deinem wohlgefälligen Willen das beste zu deiner Ehr auserkiesest. O wohl ein rechter Christ, ein liebes Kind, welches die wahre Lieb im Werk erzeigt. Was will ich besseres in aller Welt erwählen? Also dan, O mein GOtt, also, und nicht anderst will ich mich unter allen deinen Geschöpfen aufhalten: ich will keines aus mir verachten, noch verwerfen: alle können mir nach deinem Willen dienen. Ach, laß mich nur deinem Wohlgefallen allein leben!

3. P. **Dein will / und die Lieb deiner Ehr müssen ihm mehr trösten, und ihm mehr gefallen; als alle ihm verliehene / und zu erwartende wohlthaten.** Wie? was mag doch für eine Gutthat bey ihm angesehen werden, worin dein Will, und deine Ehr nicht ist? alle Gaaben müssen ihre Zierd, und den rechten Werth aus deinem Willen, und Wohlgefallen haben. Was dieser nicht gibt, muß eh von ihm, und von allen klugen Christen gerad verworfen, als angenommen werden. Was mag mich dan auf Erden trösten, O GOtt? Laß alle alles herbey bringen, was ihnen tröstlich scheinet: wan es jezt allen gefiele, aber dir nicht; was wäre es? Ach Armuth, und Leyd

für

für mich. Wan es möglich wäre, daß ich allen deinen Geschöpfen in meinen Werken gefiele, aber dir nicht; so wolte, und müste ich mich biß in den Tod betrüben. Wan ich allen mißfiele, aber dir gefällig wäre; so hätte ich ja freylich allen Trost in dir allein. Ach GOtt! ich kan, ich will keinen Trost mehr haben, als nur in deinem Wohlgefallen. Laß mich nur hören: dieser ist mein wohlgefälliger Will, daß du dort seyest, dieses verrichtest ꝛc. ich will es mit Freud annehmen, und umpfangen, es sey, was es wolle: meinem Willen, und denen menschlichen Neigungen, ja auch denen Gesinnungen hab ich schon all zu lang, und zu viel gedienet: nun ist es Zeit, deinem Willen allein zu folgen. Dieser soll mein bester Theil seyn. Ach mögte ich dir nur allzeit, und in allem gefallen!

Hundert sechs und siebenzigste Betrachtung

Uber den 1ten N. des 23ten Capitels.

Von 4. Stücken, welche großen Frieden bringen.

1. P. Sohn, jezt will Ich dich den Weeg des Friedens / und der wahren Freyheit lehren. Thue / O HERR / was du sagest / weil es mir angenehm ist / zu hören. Befleiße dich allzeit lieber eines anderen, als deinen Willen zu thuen. Wahrer Fried, rechte Freyheit der Kinderen Gottes meines Vatters übertrift ohne Vergleich, nach deiner selbst eigenen schon geschöpften Meinung, und

Achtung, aller Welt Lust. Das erste Mittel hierzu ist, daß du dich allzeit eh, und mehr zu einem fremden, als zu deinem eigenen Willen neigest. Ein jeder folgt gern seinen Gesinnungen, und Neigungen: solang er es aber thuet; leydet er Gewalt, und Verdruß: dan kein Mensch auf Erden ist jemahlen im Stand, alles nach seinem Willen auszuführen, wie es dir schon längst wohl begreiflich ist gesagt worden: folglich ist sein unvollzogener Will sein eigener Tyrann. Tödtest du aber deinen Willen ab, und folgest lieber einem anderen in zuläßigen billigen Sachen; so hast du erstlich kein Leyd von deinem Willen, weil du ihn nicht wilst vollzogen haben, der fremde Will kränket dich auch nicht, weil du ihn freywillig, und gern auch vor dem deinigen erwählest: und solte etwa der Ausschlag der Sachen nicht also ausfallen, wie der andere es hatte vermuthet; so bleibest du auch unzerstört, weil du das Deinige darzu gethan hast. Es ist nicht wohl zu begreifen, wie große Herzens-Ruh bey solchem Betragen obwalte: du bist ja dir selbst also durch deinen Willen nicht überlästig, noch auch anderen zum Last, du behaltest den Frieden mit ihnen, deren Willen du folgest. Schau dißfals ein
Gen. 13. v. 9. Beyspiel in meinem Abraham, der dem Willen des Lots folget: gedenke vielmehr, wie gern Ich dein Heyland meinen Willen anderen auch biß zum Creuz habe unterworfen. Folge Mir zur Ruh, und Freyheit deines Herzens.

2. P.

2. P. Erwähle allzeit eh weniger / als mehr zu haben. Die viel verlangen, werden nie ersättiget: ihre Augen, und Bäuch seynd kaum zu füllen, die ihre Verschämung selber durchgehends ausschäumen, weil sie innerlich nie zufrieden seynd. Erwählest du nun in allem eh weniger, als mehr zu haben; so ist deine Wohnung, die Speiß, der Trank, die Gesellschaft ꝛc. allzeit besser, als du verlangest, du preisest meine Güte, die dir mehr gibt; als du oder verdienest, oder erwartest: welche Ubermaaß des Vergnügens, und der Freud hieraus erfolge, erhellet von selbst, du wirst es aber in der Ubung vielmehr erfahren. O wie wohl ist es gesprochen: die Natur ist mit wenigen zufrieden? Zu ihrer Unterhaltung ist es besser, wenig, als zu viel haben. O wie ware Ich nicht mit wenigem im Stall, in Egypten, zu Nazareth, und sonst zufrieden? Ich hab unter meinen Jüngeren nie einen Mund-Koch mit geführet: Brod, und Wasser waren mehrentheils meine Nahrung. O mein JEsu, da schäme ich mich meiner: noch heut will ich dir im Abbruch folgen. Judæ 13.

3. P. Suche allzeit den untersten Ort / und allen unterthänig zu seyn. Setzest du dich unten an; so hast du Ehr, wan man dich hinauf ruft: laßt man dich dorten; vertreibt dich wenigstens keiner, und du hast das Vergnügen deiner Demuth, welches besser ist; dan große Welt-Schätz. Sobald du dich nur einem vorziehest; fehlest du schon, und gerathest in Unruh. Wer sich demüthiget, Lucæ 14. v. 10. Math. 18. v. 4.

wie die kleine Kinder, ist der grössere im Himmel-Reich, auf Erden ohne Eifersucht, wie die Kinder, ohne Streit, ohne Sorg des Vorzugs: er ist unzerstört in Verachtung: verstoßt man ihn; so ist es ihm schon wieder recht, weil er, als der lezte, allen will unterthänig

Math. 20. v. 28. seyn. Ich dein GOtt bin nicht gekommen von anderen bedienet zu werden, sondern allen zu dienen. Erwege es, und schöpfe veste Schlüß der tiefen aber vergnügtesten Demuth.

4. P. **Wünsche/ und bitte allzeit, daß der will GOttes in dir vollkommentlich geschehe. Schau/ ein solcher Mensch komt in die Gränzen des Friedens/ und der Ruh.** Bitte um den Willen meines Wohlgefallens, worin Ich dich im vorigen Capit. und sonst vorhin unterrichtet hab: diese ist deine höchste, und vollkommenste Richtschnur, die dich, wie ein liebes Kind, in meinen Göttlichen Schooß niederlegt, daselbst in allem Frieden zu schlafen, und zu ruhen: oder wird es dir da vielleicht nicht allerdings wohl seyn? Wan Ich dir nun 4. Königreich dieser Erden anerbötte; so solten sie dir nach der vernünftigen Wahl nicht so lieb seyn; als eben diese 4. Lehrsätz. Die ganze Welt mag dir keinen Frieden geben: aber diese 4. machen, daß du gleichsam über alle Welt zu denen beglückten Insulen des Friedens, und der Ruh gehest. Schreibe sie tief in dein Herz: erfülle sie: schau, ich biethe sie dir an, ergreife sie gleich mit begierigem Herzen.

Hundert sieben und siebenzigste Betrachtung Uber den 2ten N. des 23ten Capitels.

1. P. HErr / diese deine kurze Red enthaltet grosse Vollkommenheit: sie ist kurz in Worten, aber voll des Sinns, und der Frucht. Wan ich sie getreu bewahren mögte; müste ich nicht so leicht gestöret werden. Die beständige, und vollständige Erfüllung dieser vierfachen fürwahr guldenen Lehr erforderet den Besitz fast aller Tugenden, und enthaltet also eine so große, und mannigfaltige Vollkommenheit; daß sie in kurzer Zeit die rechte, und gänzliche Heiligkeit bey rechten Uberen auswürken müße. O wie wahr ist es dan, daß, wie weitläufig der Weeg zur Heiligkeit denen bloß allein beschauenden Gemütheren, und Lehreren in ihren Gesätzen, und Lehren zu seyn scheinet; so kurz, und behend seye er bey geflißenen Thäteren in der Würklichkeit! So will ich mich dan mit allem Ernst darauf begeben: Wan ich einmahl vest darin gegründet bin; so wird mich keinerley Sturm-Wind bewegen: wo sich andere mir widersetzen, daß ich auch nach ihrem Willen leben müsse, wan sie schon meine Oberen nicht seynd, da erhaltet mich die erste Lehr. Soll mich die Armuth, der Abgang zeitlicher Mittelen, der Speiß rc. anfechten; so ist die zweyte Lehr meine Stütz. Soll mich Verachtung, Beschimpfung, und Unehr anfeinden; so wird die 3te Lehr meine Zuflucht seyn. Wan andere oder allgemeine, oder besondere Trangsalen, Krankheiten,

Verfolgungen ꝛc. zustossen; so wird in diesen, ja in allen anderen Begebenheiten das letztere allein helfen. Ach warum wanke ich dan noch so leicht, und so geschwind? weil ich noch zu unerfahren, zu gering, zu schwach, und zum Theil auch zu faul bin in deiner Schuhl. HErr ich will heut, und so fort dieses guldene A. B. C. D. Buchstabieren: Helfe du mir.

2. P. **So oft ich mich unruhig / und beschwehret finde; sehe ich auch / daß ich von dieser Lehr sey abgewichen.** Wan ich nur lau in deinem Dienst bin; hab ich das lezte Stuck schon
1. ad Thess. 4. v. 3. überschritten: dan **dein Will ist unsere Heiligmachung: Wir sollen vollkommen**
Math. 5. v. 48. **seyn, wie dein himlischer Vatter vollkommen ist.** Bin ich oder mit Menschen, oder mit dem Ort, oder mit der Wohnung, dem Amt, mit Speiß, und Trank, mit dem Kleid, mit dem Wetter ꝛc. nicht zufrieden; so laufe ich gerad wider das 2te, und 3te, ja oft wider alle vier. Beschwehren mich meine eigene Sünden, und Unvollkommenheiten,
Ps. 37. v. 5. die fürwahr, **wie eine schwehre Bürd über mich geladen seynd**; so sehe ich bald, wie eine jede diesen Lehr-Sätzen widerstrebe; sie bahnen mir also den Weeg zur Reu, und zur Besserung, folglich zur Erleichterung meiner Bürd, ermahnen mich eines grösseren Fleisses. HErr, laß mich dan stets in diesen vierfachen Spiegel schauen, daß ich eines Theils mein Sünden-Leyd beweine, anderen Theils mich aus allen anderen Unruhen, und Beschwerden heraus wickle. Warum will ich

doch

doch länger ein Narr seyn, daß ich mich in einigerley Zerrüttungen, oder Bekümmernuß einlaße? Es ist endlich Zeit, in dir, mein JEsu, vest unverruckt zu stehen, in Lust und Beständigkeit vor dir in diesen 4. Gebotten zu wanderen.

3. P. **Du aber, der du alles kanst / und der Seelen Fortgang allzeit liebest, vermehre, und vergrößere deine Gnad, daß ich deine Red erfüllen / und mein Heyl vollenden möge.** Wan schon jezt mein Verstand von der Wahrheit dieser Lehr, und von der vollständigsten Kraft aller vier Stücken überzeugt, auch mein Will allerdings zu ihrer Erfüllung geneigt ist; so liege ich doch bald wiederum, wie ein schwaches Kind, zu Boden, wofern du, mein JEsu, mich durch deine Gnad nicht aufrecht erhaltest. Die helle Erkantnuß verschwindet, oder sie wird in irrenden Gedanken, und Meinungen, als durch so viele Wolken, verdunkelet: der Will fanget darob leicht an zu wanken: allerhand kleine Fäll verschließen mir, wie ein Wirbel-Wind, durch vielen Sand, und Staub, die Augen noch mehr. Darum, O starker GOtt, der du alles kanst, dessen mächtiger Hand ich nimmer zu klein, noch zu schwach bin, daß du mir nicht zu aller Vollkommenheit könnest helfen, ja mich ganz ausspiegelen, und in deinem Licht, ja in dir selbst ausklären, der du ohne dem, laut den obigen Worten, wilst, daß ich allzeit im Guten wachse, und zunehme, gebe mir doch imer größere, und größere Gnad. Ach ohne stetes Wachsthum;

thum ohne Verbesserung, ohne schnelle Schrit in der vollkomenen Tugend will ich keinen Augenblick länger auf Erden leben: hierzu hab ich noch nimmer Eifer, und Tugend, und Gnad genug: ich rufe daher mit lauter Stim: noch mehr, O HErr, noch mehr...

Hundert acht und siebenzigste Betrachtung Uber den 3ten V. des 23ten Capitels. Gebett wider böse Gedanken.

Ps. 70. v. 12. 1. P. HErr mein GOtt entferne dich nicht von mir: mein GOtt schau auf meine Hülf. Du bist nothwendiger weiß nicht aus Zwang, sondern aus deiner höchsten Vollkommenheit allenthalben bey mir: eben diese ist mir die höchste Freud, der beste Trost, den ich auf Erden hab, den mir keine Gewalt, noch List wird entreissen, daß du mein bestes schönstes Gut allzeit, und allenthalben bey mir seyest: indeßen kanst du dich doch mit deinen besonderen Gnaden oft von mir entfernen, mir deinen Trost, deine stärkende Hülf entziehen: du thuest es zuweilen zu meinem Besten, zur Ubung der Gedult, zu meiner Verdemüthigung: wan mich aber die Versuchungen, und Gefahren dich zu beleydigen umgeben; da ist es bey mir ein Schmerz über alle Schmerzen, dich von mir entfernt zu sehen: laß mich leyden, wie und was, und wan du wilst; aber eine billige Angst, dich meiner Schwachheit halber zu erzürnen, scheinet mir alle Tod-Aengsten zu übersteigen: und eben diese

diese Sorg scheinet deinen Propheten zu diesem Gebett getrieben zu haben: mit ihm bitte ich dich derohalben: entferne dich doch in Versuchungen, in Gefahren der Sünd, und besonders in bösen Gedanken, die mich in Forcht, und Sorgen wollen verwickelen, nicht von mir: laß mich da deine Gnad geschwind erretten: schaue du allzeit kräftiger auf meine Hülf, auf gegenwärtige Mittelen, mich zu bewahren, als alle meine Feind zu meinem Verderben trachten, **so mag demnach eines jeden Hand wider mich streiten.** Jobi 17. v. 3. Wilst du endlich, daß ich solle beängstiget, und betrangt werden in der Gefahr der Sünd; so laße es doch niemahl zu, daß ich dich darin beleydige.

2. P. **Dan es seynd allerley Gedanken / und eine grosse meine Seel betrübende Forcht wider mich aufgestanden.** Eben diese ist die Angst, und Forcht, welche meine Seel all zu heftig betrübt, und mein Herz durchschneidet, von welcher ich verlange, und abermahl bitte durch deine Gnad enthoben zu seyn. Kurz zuvor lachte ich alle Versuchungen aus: jezt auf einmahl setzet mir die Heftigkeit meiner durch die Anfechtungen der Feinden aufgeweckten Schwachheit dergestalt zu; daß mir ein kalter Schweiß ausbreche, der mich oft in solchen Aengsten findet, daß mir die Entscheidung, ob ich dich nicht etwa schon durch überevleten Beyfall habe beleydiget, beschwerlich falle. Ach GOtt laß mich doch nie von solcher all zu empfindlicher Forcht betraugt

trangt werden: die Heftigkeit der Empfindung will ich schon dir zu lieb ertragen, aber die zweifelhafte Forcht deiner Beleydigung ist mir, wie eine unerträgliche Höll. Es seynd unreine, abscheuliche Gedanken, oder gotteslästerliche, oder zweifelmüthige, oder vermessene übermüthige Einbildungen, die mich zuweilen auch Sturm-weiß auf einmahl übereylen: die Schwachheit meines Verstands, der sich an alle zugleich nicht wagen kan, erwecket darum die verdoppelte Forcht der Sünd bey mir, daß mein Will das Wöllen, und nicht Wöllen fast nicht zu entscheiden wisse. Ach GOTT! aus solcher Noth errette mich.

3. V. **wie mag ich unverlezt hindurch gehen? wie werd ich dadurch brechen?** Sehe ich mich selbst an; so bin ich Stroh im Feuer: soll ich da nicht fragen, wie ich möge dadurch gehen, ohne daß die Flam mir schade? ich bin von mir selbst so schwach; wie ein zarter Halm, wie ein Wasser-Rohr; wie werd ich mich dan unverlezt durch so mancherley Versuchungen durchschlagen mögen? meine Feind sowohl, als die Pfeil ihrer Anfechtungen fliegen zwar mehrentheils, wie leichte Truppen, um mich herum, die ich oft mit einer ernsthaften Widersetzung in die Flucht treibe, daß ich den Augenblick keinen Schatten mehr davon sehe; zuweilen aber vereinigen sie sich auch Truppen-weiß, wie ein ordentlich geschlossenes Kriegs-Heer wider mich: da, O HErr, bedarf ich deiner verdoppelten Hülf, die zuvor

ein-

einfach in mir stritte, und überwande. So laß dan hier ein Kriegs-Heer deiner Engelen, und deiner Gnaden für mich fechten: stürtze du die Wagen eines mich verfolgenden Pharao um. Ach HErr es geht mir, leider, oft, wie dem Knaben des Propheten Elisei, daß ich Sorgen voll nur Pferd, und Wagen der Feinden um mich sehe, aber keine Gegenwehr für mich: darum eröfne du mir doch in solchen Aengsten meine Augen, daß ich möge **einen Berg voll der feurigen Wagen um** mich zu meiner Verthätigung sehen: oder flöße mir tapferen Muth ein, daß ich, wie ein unverzagter Löw, durch alle Gewalt, und List, durch Gefahr, und Anfechtung breche, und frey zu dir im Sieg hinaus gehe.

Exodi 14. v. 25.

4. Reg. 6. v. 15.

ibid. v. 17.

Hundert neun und siebenzigste Betrachtung

Uber denselb. 3ten V. des 23ten Capitels.

1. V. Ich / spricht Er, werd vor dir hergehen / und die ansehnliche der Erden demüthigen. Isaiæ 45. v. 2.

O holde Antwort laß mich dich hören: Ich, sagt mein GOtt, als sein allmächtiger Kämpfer, werd allenthalben in allen Versuchungen gerad vor dir stehen, und für dich wider alle deine Feind streiten. Sobald darum die angsthafte Gedanken sich in deinem Herzen anfangen bey einer heftigen Anfechtung zu regen; so erinnere dich nur mit einem vesten Glauben, und Vertrauen, daß Ich dein GOtt in, und bey dir sey: und siehe alsbald wird sowohl die Gewalt der Versuchung,

als

als deine Forcht verschwinden. Schau dich um, wo seynd dan jezt die mächtige, welche dir zuvor so arg droheten? der schwarze Lucifer als der angemaßete Fürst der Welt wolte dich, als ein unverschämter Gast, mit allerley Zotten, und Unflätherereyen beschmieren: ich will ihn aber mit seinem ganzen Geschwader gerad zu deinen Füßen legen, daß du ihn
Ps. 90. zertrettest, und also über **Natteren, und**
v. 13. **Basilisken gehest.** Dein stolzes Fleisch wolte durch seine unlautere Gelüsten über deinen Geist herrschen, es dorfte sich auch wider deinen Willen zu unkeuschen Bewegungen erheben: du wirst es mit Standhaftigkeit verachten, und durch die Abtödtung deinem Geist allerdings unterwerfen. Hatten dir vielleicht deine verblendete Augen einige unlautere Venus-Kinder als herrliche, und große vor der Welt vorgemahlet; schau wie gedemüthiget, und zum Vieh verworfen hab ich sie deinem Herzen nunmehr, als stinkende Böck, entdecket. Seynd etwa andere mächtige, und große dieser Welt, welche dir in meinem Dienst widerstreben; traue nur auf Mich, fliehe zu Mir; so wirst du sie bald gedemüthiget, oder gar durch den Tod entkräftet sehen. O HERR, ich schöpfe frischen Muth: auf dich will ich mich, wie ein Kind, verlassen.

2. P. **Ich will die Thüren des Kerkers eröfnen.** Wie lang du bißhero so zaghaft in deinen Versuchungen gestritten hast; ware dein Herz in lautere Forcht verwickelet, und die Feind

suchten

suchten mit Fleiß deine Gedanken nur in ihre Anfechtungen zu vertiefen, allein, damit sie dich von der geschwinden Zuflucht zu Mir abhielten: da warest du nemlich, wie in einem Kerker, verschlossen: siehe aber jezt eröfne Ich dir die Thüren dieses Kerkers, und laße dich, wie einen Daniel, frey, und unbeschädiget aus der Löwen-Grub heraus gehen, jezt magst du gerad zu Mir, als zu deinen mächtigsten Helfer, und allerhöchsten Gut laufen, in Anfechtungen von Welt-Güteren kanst du dich nun zu denen wahren Güteren, und ewigen Ehren des Himmels, von unreinen Gedanken aber auf den Jungfrauen Berg daselbst zu den reinesten Freuden aller Jungfrauen, und zu Mir abermahl als ihrem Bräutigam erheben. Gefalt es dir wohl; so mache geschwind alle diese Schritt, und gehe in meine Göttliche Schätz, in meine selbst eigene Freyheit hinein: tröste, erquicke, deine im vorigen Sturm der Versuchungen ermüdete Seel in meinen Reichthumen.

Daniel. 6. v. 23.

3. P. Und Ich will dir die Heimlichkeiten der verborgenen Dingen offenbaren. Da wirst du jezt sehen, was du sonst, und besonders zuvor in deinem trüben Wetter nicht wustest, nemlich mein allerheiligstes vätterliches Absehen, meine besondere große Lieb gegen dich, aus welcher Ich alle deine Anfechtungen hab zugelassen, nur damit ich dich heiliger, und herrlicher in Tugenden, reicher in Verdiensten der Ewigkeit machte. Du hast dieses in meinem Job scheinbar gesehen: und wan ich nicht

Gen. 37. v. 28.

aus meinem Mund dessen Versuchungen sowohl, als seine erfolgte Bewehrung, und Verherrlichung geoffenbaret hätte; würde die Welt ihre falsche Urtheil von ihm behalten haben. Wie trüb sahe Joseph in die Luft hinein, als ihn seine Brüder verkauften? als er hernach gar in den Kerker muste: aber wie hat er hernach nicht meine liebreiche Hand erkant, und geküsset! Jezt will Ich dir aber noch innere mehrere Heimlichkeiten offenbaren nicht allein von dem Werth des Creuzes, und der Anfechtungen, den du viel heller, als zuvor, in meiner liebsten Mutter, in den Apostolen, sehen wirst, den Ich dir auch noch heut in vielen mit dir auf Erden streitenden zeigen werd; sondern auch von meinen hohen Verordnungen, von meinen Göttlichen Schönheiten, und Vollkomenheiten. Die blinde Welt meynet, meine Diener haben, und wissen nichts in ihrer Einfalt, wodurch sie der Welt-Thorheit fliehen; aber O wie irret sie? die schönste Erkantnußen, die höchste Weißheit gebe ich ihnen, nachdem ich sie durch das rothe Meer der Versuchung geführet hab. O HErr! wie werd ich dan die Anfechtung noch förchten, wan du sie also belohnest? Wohlan um deinetwillen sey es noch besser gestritten.

Gen. 39. v. 20.

Hundert achtzigste Betrachtung
Uber denselb. 3ten V. des 23ten Capitels.

1. P. Thue / O HErr, wie du sagest: und laß vor deinem Angesicht alle böse Gedanken fliehen.

Was du mein HErr sprichst, hat immer sei-

ne unfehlbare Folg, es sey dan, daß der Mensch etwa eine Bedingnuß, an welche du dein Wort geheftet hattest, durch seine Schuld nicht erfülle: so schaffe dan in mir, O GOtt, daß ich doch ja deinem Wort nicht hinderlich sey, noch sonst demselben durch mich einen Aufenthalt mache, und erfülle also dein Wort ohne Anstand. Laß alle böse unreine Gedanken vor deinem Angesicht, O höchste Heiligkeit, fliehen, und weichen, wie die wilde Thier, Nacht-Eulen, und Finsternußen vor der Sonn: Die Venus-Einbildungen vertreibe deine schönste Reinigkeit, die feindselige Rachbegierige Eingebungen vertilge deine unendliche Milde, die unglaubige kleinmüthige zernichte deine Stärke, die unmäßige sinnliche verschlinge deine Armuth, O mein JEsu, **der du um unseretwillen** 2. ad Cor. 8.
bist arm worden. Die Hoffärtige zerreibe deine Demuth, welche dich biß zum Creuz erniedriget hat. Alles andere Geschwader der ungereimten Gedanken fliehe vor dir, wie mit dem meineydigen Absalom dessen aufrüh- 2. Reg. 18.
risches Kriegs-Heer vor dem rechtmäßigen König David. Du, O HERR, hast mich zum König der Erden gemacht; so laß mich dan vielmehr über alle Versuchungen herrschen, und obsiegen. So will ich dan künftig hin in Anfechtungen tapfer gemuthet sagen: **Der HErr steh auf, und seine Feind wer-** Ps. 67. v. 2.
den zerstreuet.

2. P. Diese ist meine Hofnung, und dieser mein einiger Trost, daß ich zu dir in aller meiner Trang-

sal fliehe / und auf dich traue. Alle andere Hofnungen auf Menschen, oder auf mich selbst werfe ich hinweg, weil ich weiß, daß sie alle ohne dich keinen Grund haben: ich will sie auch bloß aus dieser Ursach nicht, damit ich mein ganzes Herz, und meine ganze Hofnung bey dir allein versamle, und in Wahrheit sagen könne, daß du allein meine Hofnung, und Zuflucht seyest: diese ist allein dauerhaft, allein überflüßig hinlänglich zu allen meinen Nöthen: und weil sie auch in dir besser, und vester, als in einem unbeweglichen Felsen, gegründet ist; so soll mir dieser mein einiger höchster Trost, und zugleich ein Vorgeschmack des gewiß erfolgenden Siegs seyn, daß ich zu dir, als zum Berg, und zur Stadt meiner Zuflucht fliehe, sobald ich nur versucht, oder betrangt werde, gleichwie auch
Exodi 15. v. 25. dein Diener Moyses unter dem murrenden Volk immerfort zu dir seine Zuversicht nahme: und daß ich hiebey ein so vestes Vertrauen auf deine unfehlbare Hülf setze; wie
Esther. 5. v. 1. die Königin Esther, als sie zum Heyl ihres Volks vor des Königs Angesicht unberufen tratte. Zudem ist ja auch in denen inneren Kämpfen meiner Seel kein Mensch, noch auch sonst ein anderes Geschöpf im Stand mir zu helfen. Du allein, O GOTT, kanst, und wirst mir helfen: zu dir fliehe ich.

3. P. Daß ich dich innerlich anrufe / und deinen Trost mit Gedult erwarte. Mein Geschrey soll, und muß gleich auf mein Vertrauen, und gute Zuversicht folgen, und zu dir komen. **Da ich anriefe,** will ich wohl gemuthet mit

deinem

deinem Diener David sprechen, erhörte Ps. 4. v. 2.
mich der GOtt meiner Gerechtigkeit.
Du hast mir in Trübsal weiten Raum gemacht, und mein zuvor betrangtes Herz alsbald erweiteret. Weil du aber nicht nur die Beständigkeit des Gebetts, sondern auch die gedultige Ubertragung der Trangsal billig erforderest, biß du kommest; so will ich mit aller Langmüthigkeit, und Gedult die Zeit, und die Weiß, und die Maaß deines Trostes, deiner Hülf nach deinem Willen, und Wohlgefallen erwarten. Ich will im Gebett, in meinem Geschrey beharren, wie Lucæ 2. v. 37.
Anna, welche Tag, und Nacht nicht aus dem Tempel kame: ich will dich erwarten, Lucæ 2. v. 25.
wie Simeon, damit auch meine Erwartung durch dich das Heyl, und das Licht erfüllet werde. **Ich hab mit Verlangen auf den** Ps. 39. v. & 3.
HErren gewartet, und Er hat acht auf mich genommen: Er hat auch mein Gebett erhöret: Er hat mich aus der Gruben des Elends, und aus dem Schleim des Unflats geführet. Meine Füß hat Er auf einen Felsen gestellet, und meine Gäng gerichtet. Er hat mir auch ein & 4.
neues Lied in meinen Mund gegeben, ein Lobgesang unserem GOtt. O wie süße, und reiche Zuversicht fasse ich aus eben diesen Worten deines Propheten, daß du mir gewißlich bey meinem gedultigen Warten, und Anklopfen nicht werdest ausbleiben, sondern mich sicher erretten. So bleiben dan in so lang das Gebett, und die Gedult mein Trost.

Hundert ein und achtzigste Betrachtung

Uberden 4ten V. des 23ten Capitels.

1. P. Verkläre mich, gütiger JEsu mit der Klarheit des inneren Lichts / und treibe alle Finsternussen aus der Wohnung meines Herzens. Du bist
Jois 8. v. 12. das Licht der großen Welt, und vielmehr der kleinen Welt meines Herzens: wo du hinkommest, da ist die Völle deines Lichts, welches den ganzen Menschen erleuchtet, dafern er es nicht selbst durch seine Schuld verhinderet. Weil du dan, mein HErr, durch deinen wohlgefälligen Willen die liebreichste Verordnungen gemacht hast, Kraft deren du mich mit der Klarheit deines Lichts erleuchten wilst, dafern ich mich nur durch gehörige Folg zu denen Weegen solcher deiner Verordnung lenke; so mache, und schaffe in mir, daß ich dieses thue: und gleichwie du deinen himlischen Vatter gebetten hast: ver-
Jois 17. v. 5. kläre mich o Vatter, mit der Klarheit, die Ich von Ewigkeit bey dir hatte, eh dan die Welt erschaffen wurde; Also O mein JEsu, sehe an deine erstaunliche Güte, die du von Ewigkeit gegen mich einen so verwürflichen Erdwurm getragen hast, und verzeihe mir durch diese, daß ich einige Vergleichung meiner mit dir, O GOtt, machen dörfe: sondern vielmehr, weil du eine Freud daran hast, uns arme Menschen mit dir einiger Massen gleichförmig zu machen, und weil du uns pflegest aus der Finsternuß unserer Trübseligkeit ins helle Licht deines Trostes zu führen,

verkläre mich doch nun auch mit der Klarheit deines Lichts, welche dein wohlgefälliger Will mir unter vielen Bedingnußen hat zugedacht: erfülle du selbst all solche annoch abgehende Bedingnußen, treibe alle Finsternussen von meinem Herzen, und stelle mich in die helle Strahlen deines Lichts: **nach der Finsternuß hoffe ich das Licht.** Jobi 17. v. 12.

2. P. Halte die böse Ausschweifungen ein, und entkräfte die Gewalt, welche Versuchungen machet. Alle Anfechtungen von außen haben keinen Zutritt in mein Herz ohne meine Ausschweifungen der Sinnen, der einbildenden Kraft, und meines Verstands: ja wan dieser allzeit bey dir also versamlet, und in dich vertieft wäre; wie dein englischer Aloysius gewesen; so wüste ich auch eben so wenig von Versuchungen, als er. Ach GOtt! wan wir Menschen nicht so leicht, und so gern zu allerley anreitzenden Vorwürfen ausschweiften; wie würden wir fast alle Anreitzungen auslachen? so nehme dan, O HErr, die schädliche Auskehrungen von mir hinweg, entkräfte annebst die Gewalt, welche die Versuchungen in uns verursachet, die ich zweyfach finde, eine nemlich in der Arth gewisser heftiger Vorwürfen, die andere in uns, die verderbte Natur, welche sich zu Zeiten auch gewaltsam wider den vernünftigen Theil empöret. Der erste Mensch ware frey von dieser lezteren, und darum hat der Satan die Gewalt seiner Anfechtung verdoppelet, damit er bey der unschuldigen Eva erstlich die Einwilligung erhielte, und her-

hernach durch diese den Adam stürzte. Du mein JEsu verdoppele dem Höllen-Hund zum Trutz deine Gnad bey mir, stelle eine der verderbten Natur, die andere der Gewaltsamkeit der Versuchungen selber entgegen, und laß also deine Gnad, und dein Licht desto herr-
Ps. 42. v. 3. licher in mir obsiegen. **Sende dein Licht, und deine Wahrheit aus.**

3. P. Streite stark für mich, und besiege die böse Bestien / die anreitzende Begierlichkeiten. Aus meiner verderbten Natur entstehen in mir die böse Begierlichkeiten, und zuweilen werden sie auch von außen her durch andringende Reitzungen, oder Liebkosungen erwecket: die innere böse Begierlichkeiten seynd also gleichsam die würkliche Waffen der verderbten Natur, ja auch der äußerlichen Feinden, ohne welche mir weder die eine, noch die andere schaden mögen. Dein Diener Paulus empfande eben diese gar heftig, bathe
2. ad Cor. 12. v. 9. dich zum dritten mahl, du mögtest ihn befreyen, dem du aber sagtest: **du hast genug mit meiner Gnad.** Deinen Thomam von Aquin hingegen hast du nach einem starken Kampf wunderbarlich von unreinen Begierlichkeiten, und Bewegungen befreyet, vielen anderen hast du hernach, unter diesen auch deinem Knecht Francisco Regis solche Gnad erwiesen: wilst du, O HErr, mir dan diese nicht geben; so hast du doch auch andere Mittelen, diese wilde Thier der unverschämten schändlichen Begierlichkeiten in mir zu bezwingen, du kanst ihnen durch deine Gnad, wie

wie in deinem Apostel, einen solchen Zaum anlegen; daß ich sie allzeit sieghaft verachte, und mit gänzlicher Widersetzung verwerfe, daß die wahre Tugend der Reinigkeit, und Unschuld in meiner Schwachheit allzeit vollkommener werde. Also mein HErr bemeistere sie dan wenigstens. 2. ad Cor. 12. v. 9.

Hundert zwey und achtzigste Betrachtung

Uber denselb. 4ten N. des 23ten Capitels.

1. P. Auf daß Fried in deiner Kraft werde, und der Uberfluß deines Lobs in deinem Saal, das ist, in einem reinen Gewissen erschalle. Ps. 121. v. 7. Nichts ist in allen Geschöpfen, das mir den Herzens Frieden gebe: du mein GOtt kanst es allein und zwar in Kraft deiner Göttlichen Allmacht, welche alle innere, und äußere Krieg von mir entferne: es ist aber auch nichts so geschickt, die Anmüthigkeiten eines solchen Friedens zu verkosten, als eben ein recht reines, und freyes von dir, O HErr, erfülletes Gewissen. So gebe mir dan diesen Frieden, der mich in den Stand setzet, dir ein heiliges wohlgefälliges Lobgesang anzustimmen. Woher aber werd ich so kleiner Erdwurm den Uberfluß deines Lobs nehmen? Von dir, O mein GOtt: dan es steht ja geschrieben: aus dem Uberfluß des Herzens redet der Mund. Math. 12. v. 34. Wan du nun bey mir bist, der du in einem reinen Herzen wohnest; so wird mein überfließendes Herz dein Lob in gleicher Ubermaaß zu meinem Mund bringen. Meine ganze Seel soll dich

aus allen Kräften lieben, woran du schon ein Wohlgefallen tragest: ich will die häufigste Begierden hinzufügen, dich auf alle Weiß zu preisen, ich will dich mit allen erschaffenen, und nur möglichen Geschöpfen loben, mit allen Heiligen im Himmel anbetten, endlich will ich meine Liebs-Begierd mit deiner selbst eigenen Lieb vereinbaren: in dieser hab ich ja gewiß den höchsten Uberfluß. Ach mögte doch mein Herz auf solche Weiß ein dir allzeit geheiligter Saal seyn, worin ich dir mit deinen Heiligen Engelen einen ewigen Chor halten

Ps. 117. v. 20. könte! O laß es **dein Haus, und eine Pfort des Himmels** seyn, die mir deine, und deiner Heiligen Gemeinschaft eröfne, um daselbst meinen Umgang zu haben: du mein HErr solst allzeit, und zwar allein in meinem Herzen wohnen.

Math. 8. v. 26. 2. P. **Befehle dem Winter, und Ungewitteren: sag dem Meer: lege dich zur Ruh.** Der Anfang aller Versuchungen seynd in mir die erste aufsteigende böse Gedanken, die als leise Wind zu blasen anfangen: gebe ich ihnen Plaz; da erweken sie viele andere grössere, und stärkere Wind der Anfechtungen, die meinen Verstand in eine hizige Bewegung bringen: es erfolgen in ihm große Stürm der streitenden Gedanken, der Argwöhnen, der Urtheilen: der Will, und mit diesem die ganze Seel wird aufrührisch gemacht, daß also ein lauteres ungestümmes Meer in mir sey. Sage nun diesem Meer, O HErr, daß es sich zur Ruh gebe: **der du sonst das leibliche Meer mit ei-**

Math. 8. v. 26.

nem

nem Wort gestillet, kanst auch dieses sittliche eben so wohl zur Stille bringen. Befehle du inskünftige denen ersten Winden der Gedanken, daß sie sich nicht wider mich aufzustehen unterfangen, lehre mich, sie immer im ersten Anfang unterdrucken, ihnen vorzukommen, daß ich sie gleichsam im ersten Saamen dämpfe, und vertilge, so hab ich ferner keine Ungestümmen zu förchten. HErr, gedenke, daß ich dir noch eben mein Herz zu deinem Saal gewidmet hab, und du es selbst zu deiner Hof-Stadt haben wollest: da müssen keine Wind, noch Stürm mehr rauschen, sondern nur ein süßer Mittags-Wind soll da sanft wehen. Ich verlange dir von Herzen in steter Ruh allein in diesem deinem Haus aufzuwarten.

3. P. **Sag dem Nordwind: blase nicht; so wird eine große Meer-Stille seyn.** Außer mir, O GOtt, erhebt sich wider mich aus den mitternächtlichen Höllen-Klüften der stürmische Lucifer mit dem Geschwader vieler Teufelen: er nimt annebst die Welt, als seine Dienst-Magd, zu hülf: diese Höllen Gespenster erweken starke Nordwind wider mich. Aber O Trost für mich! du hast ihnen vollkommentlich zu befehlen. Wie stoltz, und hochmüthig auch immer der Lucifer mit seinem Anhang ist, wie frech, und unverschämt sie mich, und andere angreifen dörfen; so seynd sie doch alle zu schwach, nur einen Menschen anzufechten, als wan, und wie du es ihnen zulassest: sie mögen mir alle kein Haar auf meinem Haupt kränken. Apoc. 7. v. 1.

kränken. Wan sie mit ganzen Wagen über mich wolten her rollen, wie sie ehdessen solche Spiel bey deinen Dieneren gewagt haben; so werd ich sie doch unter deinem Schutz auslachen. So laß sie dan frey aus vollen Rachen wider mich schäumen, und blasen: du wirst ihren stürmischen Nordwinden befehlen: und siehe auf einmahl wird eine gänzliche Meer-Stille bey mir seyn. Du wollest in mir erfüllen, O HErr, was dein Prophet
Sophon. 2. v. 13. Sophonias geweissaget hat: **Er wird seine Hand über Norden ausstreken, und wird den** Aſſur **umbringen**: Nun ist es die Zeit, daß du die teuflische Anschläg zernichtest, und deine Herrlichkeit über sie zeigest. Doch ich überlaße dir alle Verordnung, und mich selbst.

Hundert drey und achtzigste Betrachtung
Uber den 5ten V. des 23ten Capitels.

Ps. 42. v. 3. Gen. 1. v. 2. 1. P. **Sende dein Licht / und Wahrheit aus, damit sie die Erd erleuchten: dan ich bin eine leere, und blose Erd, biß du mich erleuchtest.** Gleichwie die leibliche Erd von Anbegin ihrer Erschaffung ganz leer, und fruchtloß ware, und
Ibid. die **Finsternußen das Angesicht des Abgrunds bedekten**; also ist vielmehr die Erd meines Herzens ohne dein Licht, und ohne deine Wahrheit beschaffen. Ach wie leer, wie fruchtloß, wie kalt bin ich ohne dich! Das Sonnen-Licht muß die Erd mit seinen heißen Strahlen zuvor erwärmen, und hiedurch zur fruchtbaren Empfahung des guten Saamens bereiten

ten: also, O HERR, muß dein Licht meine kaltsinnige Seel erstlich erwärmen, und zubereiten: deine Wahrheit aber wirft den Saamen deines Göttlichen Worts über mich aus: so hab ich ja fürwahr die billigste Ursach, mit deinem Propheten inständig zu dir zu schreyen um die Aussendung deines Lichts, und deiner Wahrheit: ach! komme dan von oben herab du himlischer Haus-Vatter, du barmherziger Schöpfer dieser von ihr selbst so armen, und fruchtlosen Erd, meiner so bedürftigen Seel: Laß dein helles, und heißes Licht sie bestrahlen, und werfe den reichen Saamen deiner Wahrheit über sie aus: diese beyde dein Licht, und deine Wahrheit werden **mich zu deinem Heiligen Berg, und** Ps. 42. v. 3.
in deine Hütten führen, wohin ich einig, und inniglich verlange. **Zum Altar meines** ibid. v. 4.
Gottes will ich gehen, zu meinem Gott, der allein meine Jugend, und meine ganze **Seel erfreuet.**

2. P. **Schütte deine Gnad darüber/ und bethaue mein Herz mit himlischem Thau.** Fruchtbare warme Regen machen den Saamen in der Erd aufquellen, daß er sich demnach eröfne, und zu kaimen anfange, auch seine Wurzel in die Erd auswerfe, und hernechst fortwachse. Deine Gnad, O HErr, vertritt in meiner Seel die Stell des Regens: so laß diese dan häufig über mich herab regnen, damit sie allen guten Saamen, den du mir so mannigfältig mittheilest, in mir zur guten dir gefälligen Frucht befördere, und kein Körnlein in

mir

mir fruchtloß bleibe. Gleichwie auch der Morgens-Thau die von der Sonn des vorigen Tags abgetrocknete Früchten wieder befeuchtet, und fruchtbar erfrischet; also laß mir doch allemahl nach meinem nächtlichen Schlaf deine Morgenröthe wieder aufgehen, und mit ihren ersten Purpur-Strahlen zugleich den befeuchtenden, und stärkenden Himmels-Thau über mich ergießen: ich will die theure Tröpflein, wie den feinsten Perlen-Thau, in meinem Herzen samlen, daß ich demnach den ganzen Tag hindurch mit deren Beyhülf die wahre dir wohlgefällige Früchten meines geißlichen Wachsthums inständig möge beförderen. Ach! daß doch allzeit meine erste Erwachung den ersten Gedanken meines Verstands, den ersten Seufzer meines Willens, und diesen zwar durch die reineste Lieb, wie auch den ersten Blick meiner leiblichen Augen zu dir, O göttliche Morgenröthe mögte absenden! ich wolte alsdan, O
Cant. 5. v. 2 JEsu, den Thau deines Haupts so reichlich einsamlen, daß lautere fruchtvolle Täg darauf erfolgen müsten. Darum hast du ja, O HErr, diese so arme Erd erschaffen: so laß es dan stets also geschehen.

3. P. Gib mir die wässer der Andacht / das Angesicht der Erd zu befeuchten / um gute, und die beste Frucht zu ziehen. Wan die Erd genugsamen Regen empfangen hat; so laßt sie die in ihrem Busen versamlete Wässer aus vielen damit angeströhmeten Brunen zur Befeuchtigung der Felder, und Wiesen heraus fliessen:

sen: so laß mich dan auch deine Gnaden-Wässer nicht umsonst in meinem Busen versamlen, sondern laß mich dieselbe durch viele Quellen der Andacht in, und über alle meine Werk ergießen, durch deine Lieb vorab, welche die Haupt-Quell aller Andacht ist, durch viele Ubungen deroselben zu dir, und zum Nächsten, durch die reineste Meinung zu dir, durch einen stets fortwehrenden Eifer dir allein in allem zu gefallen: also wird die Erd meines Herzens im Gebett, in der Blüh vieler guten Werken wohl befeuchtet fortgrünen. Wilst du mich, O HErr, hiebey auch würdigen, viele fremde Felder, viele andere Seelen deiner Christenheit mit deinem reichlich empfangenem Wasser zu überströhmen, um diese ebenfals zu schönen Früchten zu beförderen; wohlan: nur geschwind laß es geschehen. Ach könte ich die Lasteren der ganzen Welt in einem solchem Wasser, wie in ei-einem neuen Sündfluß vertilgen, und alle Herzen mit dem reinesten Feuer deiner Lieb entzünden. . . .

Hundert vier und achtzigste Betrachtung

Uber denselb. 5ten V. des 23ten Capitels.

1. P. **Erhebe mein mit dem Last der Sünden niedergetrucktes Gemüth.** Einige Erd ist gar zur schwehr, die sich also all zu viel zusamen dringet, und theils den Aufgang des Saamens, theils auch die hernach geworfene Wurzelen behinderet, daß sie sich nicht genug ausbrei-

ten

ten mögen, und also eine kleine, und schlechte Frucht daraus erwachse. Eine solche Erd, O HErr, bin ich, nicht durch deine Schuld, dan du hast alles gut gemacht, sondern durch die Verderbung der ersten Sünd, und durch meine würkliche Missethaten: die Erbsünd beschwehrete mich zum ersten, und ich selbst hab mir hernach den Last unzählig vieler Fehleren aufgeladen, den ich noch nicht aufhöre von Tag zu Tag zu vermehren. Dein Prophet empfande diese Bürd, als er sprach:
Ps. 37. v. 5. **meine Missethaten seynd, wie eine schwere Bürd, über mich geladen.** So entlade mich doch, O liebster HErr, von diesem Last, erleichtere, und erhebe mein Gemüth: laß mich doch der Sünden Zahl wenigstens allzeit minderen, und jezt von denen Zerstreuungen dißfals den ernstlichen kräftigen Anfang machen. Ach diese entkräften nicht nur mein Gebett, und machen es oft meinen Feinden zum Gelächter; sondern sie seynd annebst bey mir die Quell unzählig vieler Mängelen, als böser Argwöhnen, Urtheilen, der eitelen Erhebung, Ungedult rc. O wan wird doch dieses Elends ein End seyn? HErr, eine schwere Erd erleichteret, und erhebt man mit reicher darunter geackerter Besserung: laß doch deine feiste Gaaben meine so schwere untüchtige Erd erhöhen, und tragbarer machen, daß deine Frucht, wie ein Schwamm darin in die Höhe treibe.

2. P. Hefte meine ganze Begierd an di. himlische Ding. Jenes Land, welches am wenigsten

von

von Gebüsch, und Bäumen, von Bergen, und Wälderen behinderet der freyesten Himmels-Luft, und des offenen Sonnenscheins genießet, ist tauglicher zur Fruchtbringung: und wie viel mehr erforderet die Erd meines Herzens ein solches? alle irdische Ding seynd eben so viele Berg, welche das geistliche Wachsthum bey mir verhinderen: sie können es zwar allein aus ihnen selber nicht; doch reizen, und locken sie mein Herz herunter, und sobald es sich nur zu ihnen lenket; seynd die verhinderende, und nachtheilige Schatten von allen Seiten da: wan darum der weise Salomon spricht: **die irdische Einwohnung drucket des Menschen Sinn darnieder,** fügt er hinzu: **der viel gedenket,** oder der sich viel mit dem irdischen bekümmeret, und davon laßt anziehen. Ach! was hab ich doch damit zu schaffen! **nur eins ist nöthig:** du mein GOtt allein bist meine Erwartung, und Wohnung: dich allein zu suchen, zu schäzen, zu lieben bin ich hier, die Geschöpf werden mich schon gehen lassen, wie mir sonst dein Thomas sagte, wan ich mich ihrer nur entschlage: ey so helfe mir doch, O mein HErr, hefte darum meine ganze Begierd, meine Lust, und Lieb allein an den Himmel, an dessen ewige Güter, an dich, O meine Lieb! droben bey dir, und deinen Heiligen soll mein Umgang seyn. O wie erleichteret, und erfreuet sich schon mein Herz, wan es sich jezt nur dahin wendet! ...

Sap. 9. v. 15

Lucæ 10. v. 42.

3. P. Damit es mich, nach verkosteter Süßigkeit

keit der oberen Glückseligkeit, verdrieße an irdische Ding zu gedenken. Die Begierden der Menschen folgen mehrentheils ihrem Geschmack: was sie noch nicht verkostet haben; darnach sehnen sie nicht: ich sehe es in geringen Leuten, welche an kostbare Speiß, und Nahrung nicht gedenken, wornach den Reichen die Zähn wässeren. Daß wir, leider, so geringe Begierd des Himmels haben, komt eben daher; weil wir dessen Süßigkeit noch nicht genug schmäcken: darum ermahnet uns
Homil. 36. in Ev. dein Heiliger Stadthalter Gregorius aus
Ps. 33. v. 9. dem Propheten: **verkostet, und sehet, wie süß der HErr sey:** ihr erkennet seine Süßigkeit nicht, weil ihr sie nicht verkostet. Dein Diener Ignatius hatte sie verkostet, als er schrye: wie stincket mir die Erd, wan ich den Himmel anschaue! Ach! mein GOtt! so laß doch endlich der rechte Himmels-Geschmack, die wahre Verkostung deiner Süßigkeit sich in mir äußeren, und also vermehren, daß ich alles Irdische, als einen lauteren Verdruß meiner Seel, gänzlich ausschlage, und in Wahrheit in mir empfinde, was dein Apostel von allen Glaubigen sagt, und wenigstens
ad Ephes. 2. v. 19. verlangt: **ihr seyt nun nicht mehr Gäst, und Fremdling, sondern ihr seyt Mit-Burger der Heiligen, und Hausgenoßene Gottes.** Hinweg mit euch, ihr schnöde Geschöpf: der Himmel ist mein Aufenthalt.

Hundert fünf und achtzigste Betrachtung Uber den 6ten V. des 23ten Capitels.

1. P. Reisse/ und errette mich von allem unsteten Trost der Geschöpfen: weil kein erschaffenes Ding meine Begierd völlig befriedigen/ und trösten kan. Meine Blindheit, und Vergessenheit laßt sich, leider, bald hie, bald dort in einen eitelen Trost von denen Geschöpfen ein: aus diesem, O HErr, reisse mich doch auch mit Gewalt, auch wider meine Sinn, wider meine Meinung, und meinen Willen heraus: besser, und lieber ist es mir, mit Gewalt von einem schädlichen Aufenthalt abgezogen zu werden; als aus meinem eigenen Willen, und dessen Vollziehung vom Zufluß deiner grösseren Gnaden verhinderet zu werden. Zuweilen werd ich auch unvermerkt fast ohne mein Wissen, und Willen in zeitliche Tröstungen hinein geleitet: auch von diesen, O HErr, errette mich: ziehe mich sowohl von wissentlichen, und willigen, als von anderen nur zeitlich ergötzenden Dingen ab. Wo ich etwa in einiger Liebs-Neigung zuweit gegangen bin; da führe mich, wie einen flüchtigen Jonas, zu deinem Willen zuruck, laße mich, Jonæ 1. & 3.
wie einen Habacuc, zu einem mich besser unterrichtenden Daniel tragen, berufe mich, wie einen Saulum, von allen Irrstraßen ab, von allen Weegen, die mich zu den Geschöpfen leiten, führe mich nur zu dir. Was kan mir aller Trost der ganzen Welt helfen? er kan mich ja nicht ersättigen, wohl aber kan mir

auch der geringste irdische Trost an der Vereinigung mit dir schädlich seyn: so schaffe ihn dan von mir hinweg, und ich wäre ja fürwahr ein Narr, wan ich mich um einen Theil ihres Trostes von dir, O GOtt, m geringsten abhalten ließ, der du mich allein ersättigen magst. O GOtt meines Herzens ziehe mich zu dir. . .

2. P. **Verbinde mich durch ein unzertrenliches Liebs-Band mit dir.** O wie hart, und schmerzhaft ist es meinem Herzen, wan ich nur erwege, daß ich dermahlen in einem solchen Leben sey, worin ich durch meine Schuld, Schwachheit, und Blindheit, durch die Verführung deren Geschöpfen von dir, mein höchstes Gut, kan getrennet werden! Ach! daß dein Apostel, der ihm keines Ubels be-
1. ad Cor. 4. v. 4. wust ware, dannoch spreche: **hierin bin ich nicht gerechtfertiget;** bringt mir eine billige Sorgfalt, welche nicht sowohl dich, als meine eigene Schwachheit förchtet: dan ich weiß es wohl, daß du mich nimmer verlassest, dafern ich nicht zuvor von dir abweiche: ich aber bin, leider, immerhin gebrechlich. So verbinde mich dan von nun an, O starker allerbeständigster GOtt, mit dir durch ein unzertreuliches Band der Lieb, welches mich unbeweglich an dich hefte, mich herzhaft mache, nicht nur alle andere Feind, sondern auch meine eigene Schwachheit stets zu besiegen, und in vestem Vertrauen auf dich zu
ad Rom. 8. v. 38. sprechen: **Weder Leben, noch Tod, weder das Gegenwärtige, noch das Zukünf-**

künftig mag mich von der Lieb Gottes scheiden, welche ist in Christo JEsu unserem HErren. Wer, als deine Gnad, hatte deinen Vorlaufer so beständig gemacht; daß du ihn von der Unbeständigkeit eines Rohrs soweit entfernt zu seyn aussprachest? so befreye mich dan von den Gefahren meines Wankelmuths, und steife mich in dir durch die Lieb. O starke ewige Lieb, ich liebe dich O höchstes Gut: in deiner Lieb allein will ich leben, und sterben. Lucæ 7. v. 24.

3. P. Dan du allein bist dem liebenden genug / und ohne dich ist alles nichtig / und heilloß. Alles, was mich etwa von dir scheiden, und trennen könte, ist soviel, als nichts zu meinem Heyl, und zu meiner Ersättigung, sondern du mein JEsu bist mein alleiniges Vergnügen. Welcher Mensch auf Erden kan mir sagen, daß er genug habe, wan er schon alles nach seinem Wunsch besässe? wofern er dich nicht hat; so bleibt er unzufrieden, und was wird er hernach durch die unendliche Ewigkeit haben, wan ihn alles Zeitliche im Tod verlasset? O solte ich dan um einen Augenblick dieses zeitlichen Lebens, um vergebliche Ding dieser Zeit dich, mein höchstes Gut, für die unendliche Ewigkeit verscherzen? Ach Gott! laß mich doch dieses immer tiefer zu Herzen fassen, laß es in viele andere Herzen hinein dringen. Gestehen es alle vernünftige Christen, daß sie ewiglich ohne dich kein wahres Vergnügen, kein Heyl haben mögen; wie wollen sie es dan hier zeitlich mit ihrem grö-

 sten

sten Schaden, zu ihrem Verderben ohne dich, und außer dir vergeblich suchen? hier sage ich, ist der Ort, und die Zeit, wo sie dich suchen sollen, damit sie dich für die lange Ewigkeit finden? Ich kan, und will einmahl ohne dich kein Vergnügen haben: alles ist mir ohne dich nur Schatten, und Finsternuß. O Licht! O einiges Gut! vertiefe mein ganzes Herz in dich allein.

Hundert sechs und achtzigste Betrachtung Uber den 1ten V. des 24ten Capitels.

Von Vermeidung fürwiziger Untersuchung eines anderen Lebens.

1. P. Sohn / sey nicht fürwizig und trage keine ausschweifende Sorgen. Fürwitz ist eine Begierd, fremde Ding zu wissen, die dich, und dein Amt nicht angehen. Aus dieser bloßen Beschreibung folgt alsbald von selbst, daß du nicht sollest fürwizig seyn, weil dieses dich zertheilet, und also entkräftet, und behinderet; daß du dein eigenes Amt, und deinen Beruf nicht wohl, noch vollkommentlich erfüllen magst. Ausschweifende Sorgen aber gehen noch weiter über die Schnur, weil sie nebst dem Fürwitz auch eine unnöthige, und nagende Bekümmernuß deines Herzens, mehr, als die Zeit, und die Noth erforderet, verursachen. Um dieses wohl zu erwegen, gedenke nur zuruk, welche Sorgen dich bißhero von zukünftigen Dingen, von Aemteren, von Würden, von Geschöpfen

schäften, Lustbarkeiten, Gesellschaften, Wohnungen rc. von dir von anderen Leuten beschäftiget, und deinen Verstand halb verwirret haben, die doch alle nur Schlößer in den Lüften, oder nur Babylonische Thürn baueten: was haben alle gefruchtet? Ach! sagst du jezt: hätte ich all solche Sorgen fahren lassen, und mich nur auf das Heyl meiner Seel, auf mein Amt verlegt! So werde nun aus vorigen Schaden gewiziget: begegne deinen ersten Ausschweifungen mit dieser Erinnerung, und ziehe die etwa schon fliegende Seegel geschwind wiederum ein. Den Nahmen des Fürwizes scheuen alle Menschen: verabscheue du vielmehr die That: in Mir, O mein Kind, will Ich dir immer schöne neue Sachen zeigen: verachte den stinkenden Plunder der Welt-Neuigkeiten. HErr ich verdamme den Fürwitz sowohl, als das Ausschweifen außer dir, und meinem Amt: bey dir will ich mich halten.

2. V. **Was gebt dieses, und jenes dich an? Folge du Mir**: diese Frag, O Sohn, wie sie da ist, stelle dir nur gerad, und geschwind wohl bedachtsam vor, so oft du außer den Schranken deines Amts ausschweifest; du wirst dir alsdan sogleich antworten: es geht mich sauber nichts an: so laß es dan alsbald fahren, und spanne dich desto kräftiger auf dein wichtigstes Geschäft an. Mir, deinem JEsu, solst du folgen: diß erforderet wahrhaftig einen ganzē Menschen: nichts ist oder wichtiger, oder weitschichtiger, oder ruhmwür- Jo. 21. v. 22.

 diger,

diger, oder nützlicher auf der ganzen Welt, als eben dieses. Wan einem heutigen König gesagt würde: dem großen Alexander solst du in Feldzügen, und Siegen folgen; würde man sagen, er habe wohl seine Händ voll: und doch ist es ein Schatten gegen meine Nachfolg. Zur Vermeidung nun des fürwizigen Ausschweifens zu fremden Dingen nehme aus meiner Nachfolg die Lehr, daß Ich, der die ganze Welt mit gröster Weißheit offentlich regieren konte, Mich im Gegentheil ganz einsam zu Bethlehem, in Egypten, zu Nazareth biß ins 30te Jahr gehalten, daß ich hernach nur meinem Predig-Amt, und denen Wohlthaten, die ich allem Volk erzeigt, abgewartet, und endlich nur gelitten hab bis zum Tod. Wie viele Merkmahl, und Lehren des von Mir verdamten Fürwitzes findest du in meinem Evangelio? Meine Nachfolg erforderet von dir, daß du die Einsamkeit deines Herzens zu völligem Stand bringest: dan sonst magst du nichts vollkomentlich verrichten. 2tens daß du allzeit nach deinem Beruf, nach dem Wohlgefallen meines Vatters würkest. 3tens immer gedultig, und mit Freuden leydest. HERR also zu folgen ist mein Will, und Begierd; du wirst mir helfen.

Siehe im 1ten Buch des 20ten Capit. rc.

3. P. was gebts dich an / ob dieser ein solcher, oder solcher sey, oder ob jener so, und so handle / oder rede? Triffst du die Wahrheit in deinen Muthmaßungen, oder Reden; so hilft es zu nichts: so oft es aber etwas übels ist, wie du dan eh böses, als gutes von anderen argwohnest;

nest; so verletzet es annebst die Lieb, oder auch die Ehr: was gehts dich aber an? fehlest du in deinen Gedanken; so gibt es falsche Argwöhn, böse Urtheil, Ehrabschneidungen, Ohrenbläsereyen ꝛc. O wie viele Laster! die Erwegung entdecket dir allhie die klare Folg, daß die Erforschung fremder Sachen dir immerfort nachtheilig sey: dafern du dich im Gegentheil bey Mir allein haltest; so mag dir sein Thuen, und Reden auf keine weiß schaden. An statt alles Nachsinnens, und nachfragens von anderen frage du Mich, was Ich gesprochen, was Ich gethan hab: O wie viele allerschönste, und wichtigste Ding hast du da zu untersuchen? diß bringt dir wahre Ehr, und überschwenklichen Gewin. Suche meine Lieb zu erkennen, **die alle Erkantnuß übertrift**, erforsche meine Werk, meine unendliche Schönheiten. Dieses, O mein GOtt wird meinem Verstand sowohl, als allen Anmüthungen meines Willens das schönste Feld seyn. Hierin will ich meine Rosen brechen. ad Ephes. 3. v. 19.

Hundert sieben und achtzigste Betrachtung

Uber denselb. 1ten N. des 24ten Capitels.

1. P. **Du bedarfst für andere nicht zu antworten.** Diese ist fürwahr eine sehr erfreuliche, und fast trostreiche Red für dich, daß du von wegen anderer Leuten keine Rechenschaft bey Mir zu geben habest: und daß Ich dich über andere nicht gesezt hab, sie zu regieren, zu strafen, zu besseren, ist eine grosse Wohlthat Meiner Gü-

te gegen dich. Wofern du dir es aber selbst anmaßest, ihre Werk zu erforschen, so ziehest du dir selbst eine schwere Rechenschaft über den Hals, welcher du sonst ja nicht bedorftest. Wan du dan unsträflicher Weiß etwas sehen oder hören must, worin andere fehlen, so solst du es Mir übergeben, Mir danken, daß du es nicht zu verantworten habest, dich desto mehr hüten, damit du solche Fehler nicht begehest. Hörest du aber was Gutes, so soll es dich um meiner Ehr willen erfreuen, dich zur tapferen Nachfolg anfrischen. Nun aber beneidest du das Gute, so du von anderen vernimst, suchest es aus stinkender Hoffart, und aus Mißgunst zu verdunkelen: das Böse hingegen vergrößerest du, du forschest mit Fleiß nach, ob, und wo andere anstoßen, du verurtheilest es, als ein scharfer Richter, bey dir, du breitest es aus, du strafest es mit Worten &c. seynd diese nicht schändliche fast gefährliche Früchten deines Fürwitzes? O wilst du viel-
2. Reg. 15. &c. leicht ein unglückseligster Absalom werden, welcher, da er in großer Ruh für sich unter einem reichen Vatter dem David, leben konte, die schwehreste Verantwortungen aller Meuterey, Mord und Todtschlägen hat über sich gezogen, welche aus seinem Meyneid folgten? Schäme dich, beweine die Fehler, und besinne dich eines besseren.

2. P. Sondern für dich solst du Rechenschaft geben. Uber alle deine Gedanken, Wort und Werk werd Ich dich zu Red stellen: Wan du jezt nur die Werk eines Tags recht wilst erforschen, wie du

du schuldig bist; hast du schon eine fast große Aufmerksamkeit anzuwenden: wie viel mehr, wan du auch deine Wort, deine Gedanken beobachtest? dieses ist gleichwohl deine Schuldigkeit, es ist dein Geschäft, welches Ich dir alle Tag aufgebe. O wie viel hast du mit dir allein zu schaffen? Warum kehrest du dich dan zu andern aus? Warum schreibest du diesen allerley Satzungen vor, die dir erst zu beobachten wären? Warum belästigest du dich mit fremden Rechnungen, und versaumest deine eigene? Warum willst du immer etwas an andern gebesseret wissen? O wan du dich selbst so fleißig bessertest, deine eigene Werk also einrichtetest; wie du die Aemter der anderen willst bekleidet haben, so wäre keiner genauer und vollkommener als du: Nun aber wird es leider, von dir allzuwahr, daß, der du andere lehrest, dich selbst nicht lehrest. ad Rom. 2. v. 21. Ja, weil du so tief in Fehleren und Unvollkommenheiten begraben bist, ist dein Aug ganz dadurch verfälschet, du darfst darum andere gar nach deinem Schuh messen: diese willst du gleichwol besseren, und dich nicht. O große Verkehrung! wisse, daß ich die schärfste Rechenschaft von dir werd forderen, wo du andere verurtheilest. O HErr! so will ich dan allein auf meine Besserung, und auf meine Rechnung schauen:

3. B. Warum verwickelest du dich dan? Kein Irrgärten mag einen darin Irrenden also zerstöhren, keine Fäden mögen also durcheinander verworren werden, als du dein Gemüth

müth in anderer Menschen Thuen, und Lassen verwickelest, also zwar, daß, wan du dich dißfals recht beschauest, du selbst zuweilen noch Anfang, noch End in deinen streitenden Gedanken, in Argwöhnen, Urtheilen, in Eifersucht, Haß, Zorn, und Unwillen finden mögest. Ach erforsche allhie die Wahrheit, damit du dich um desto mehr von fremden Sünden, und Händelen ausreinigest; so wirst du finden, daß du dich nicht nur in Sachen habest eingemischet, die dich nicht angiengen; sondern auch dein Gewissen sehr verletzet, deine edele Ruh jämmerlich zerstöret, und zerrissen, die schönste Cronen, welche du an statt solcher mühseligen Verwirrungen hättest im süßen Frieden samlen können, verscherzet. Wilst du dich dan also auch forthin unnöthig, höchst sträflich, und nachtheilig quälen? waneh wirst du anfangen, all solche Bemühungen auf dich selbst zu wenden, für dich zu sorgen? warum fragest du dich nicht stets, ob du Mir deinem Heyland folgest, und wie weit du hierin gekommen? bist du vielleicht in der vollkommenen Nachfolg schon fertig? O armes Kind! noch heut, O HErr, will ich anfangen, alle Verwickelungen zu zerreissen, und gänzlich für mich allein zu sorgen. Ach erbarme dich meiner.

Hundert acht und achtzigste Betrachtung Uber denselben 1ten V. des 24ten Capitels.

1. V. Siehe ich erkenne alle Menschen, und alles sehe ich, was unter der Sonnen geschicht, und weiß, wie es um einen jeden stehe, was er gedenke, wolle,

wolle, und zu welchem Ziel seine Meinung trachte. Du Narr, wilst du Mir deinem GOtt vielleicht in solcher meiner Erforschung, und Wissenschaft helfen, damit Ich nicht fehle? Ich allein bin ein unfehlbarer allwissender HErr, und Richter: ich kenne vollkommentlich alle Menschen auf dem ganzen Erdenkloz, mein allwissendes allenthalben, allen Oerteren, und allen Zeiten gegenwärtiges Aug schauet alle Ding, alle innere, und äußere Werk der Menschen, und alles, was sich in aller Welt zutragt: Ich weiß es, ob ein Mensch gut, oder böß sey: dan Ich sehe in seinen Verstand hinein, und beobachte alles, was er gedenket, und urtheilet, seine Gedanken seynd bey mir gezehlet, und mir bekanter, dan ihm selbst, Ich sehe seinen Willen, alle daselbst verborgene Anmüthungen, Neigungen, alle Meinungen, und Abzielungen alles seines Verfahrens: die heimliche Tück, und Absichten, die er um wie viel nicht wolte, daß sie einigem Menschen bekant seyn solten, seynd offenbar vor Mir, und Ich werd diese, und alles andere in meinem lezten Gericht ans helle Tag-Licht stellen. O wan doch viele Menschen dieses erwögten; wie weit anderst würden sie sich aufführen? jezt meynen sie, wan ihre Streich nur dermahlen vor der Welt verborgen bleiben; so sey es genug. Ach Blindheit! wan Cain solches gedacht hätte, als er aus so gottloser Meynung, seinen Bruder zu tödten, spazieren gienge, wäre er kein Mörder worden, er hätte Mir auch hernach nicht so unbe- Gen. 4. v. 8.

Ibid. v. 9. scheiden geantwortet: **Bin ich dan ein bewahrer meines Bruders.** So falle ich dan mein GOtt, in dein Amt, und Urtheil ein, indem ich andere betadle: ich verfluche es darnm desto mehr.

2. P. **So must du Mir dan alles übergeben, dich aber im guten Frieden halten.** Was alle Menschen thuen, oder lassen, was sie immer, als Freund, oder Feind, von dir muthmassen, mit dir vorhaben, ob sie dir trachten zu nuzen, oder zu schaden, und endlich alles, was dir etwa von ihnen, oder von anderen begegnen werde, oder könne, das stelle du Mir darum, als dem allwissenden, alles regierenden, und richtenden GOtt allein gänzlich heim: dieses sey dir das gerade schönste Mittel, dich in gutem Frieden zu halten, der dir durchaus nöthig ist, um Mir wohl, und vollkommentlich dienen zu können. Sobald du dich nur recht auf solche Weiß zu Mir kehrest; wirst du unzählig viele Gedanken, und Sorgen: wie du diesem, oder jenem begegnen, oder vorkommen sollest, unzählige allerdings ungegründete, dein Herz nur zertheilende, ja durchschneidende Argwöhn, tausenderley unnöthige Forcht ausschlagen, und wohl gemuthet mit gutem Vertrauen zu Mir sprechen: HErr, du allein weist alles, du richtest alles: du weist es allein, ob mir diese, oder jene Gewogenheit, oder auch jene Feindseligkeit, Verfolgung ꝛc. nüzlich, oder schädlich sey: so bitte ich dich inständig, du wollest doch in diesem, und allem anderen alles also

lassen

lassen über mich kommen; wie es mir nach deinem ewigen wohlgefälligen Willen zu deiner Ehr, und zu meinem Heyl am gedeylichsten seyn wird. Nehme, O HERR, diese, als meine Sprach, gnädig an, und ordne, wie es dir gefalt.

3. P. **Laß einen anderen thuen, was er thuet, so viel er will: alles, was er spricht, oder thuet, wird über ihn kommen, weil er Mich nicht mag betriegen.** Laß ihn dan allerley Tück wider dich, oder für dich ausspinnen, laß ihn reden, laß ihn schaffen, und anrichten, was er will, solang, und soviel er will, er weiß fürwahr nicht alles, und kan nicht alles. Störe du dich nur an nichts, sondern verhalte dich also, als wüstest du von nichts: befehle es Mir allein mit besagtem kindlichen Vertrauen, und thue unzerstöret dein Amt vor Mir: so wird dir von allem nichts zum geistlichen wahren Nachtheil gereichen, sondern alles zu deinem Vortheil gedeyhen. Alles, was er gutes vorhat, komt ihm zur Belohnung nach Haus: was er böses im Schild führet, wird ihm ja nicht ausbleiben: was er aber auf dich münzet, das scheinet anderen, oder dir selbst so böß, als es immer wolle; so wird es dich gleichwohl nicht kränken, wan du also dabey auf Mir allein beruhest. Haben dich nicht Job, David und unzählig viele andere hierin schon unterrichtet? O HErr, ich umfasse die Lehr.

Hundert neun und achtzigste Betrachtung

Uber den 2ten N. des 24ten Capitels.

1. P. Sorge nicht um den Schatten eines grossen Nahmens, noch um vieler Menschen Freundschaft, noch um ihre besondere Lieb. Was ist ein großer Nahm auf der Welt, was seynd alle ihre Ehren, als ein leerer Schatten? und O wie geschwind geht er vorüber? was ist geschwinder, als die Zeit? mit dieser verschwindet alles Ehren-Gepräng, mit ihr thönet auch der eitele Nachklang eines großen Nahmens in denen Lüften aus. Wo ist der Ruhm, wo die Ehr eines Salomons? wo seynd die alte Schatten-Lichter, welche ein ehdessen heydnisches Rom beleuchteten? Die Achtung der Menschen, worin eigentlich ein großer Nahm bestehet, ist eben so eitel, und so veränderlich, wie sie. Der Menschen Freundschaft aber ist eine schwache Gunst, die nichts dauerhafts austragt, sie ist eine Gemeinschaft der Schwachheit, und Armseligkeit: ihre Lieb ist eine zergängliche Neigung, die dir in einem gar kleinen Herzen einen engen, und zwar unbeständigen Raum eingibt. O wie thorecht quälen sich dan die Menschen um solche Ding? sie wollen viele Freund haben, und laden sich an statt der Erleichterung vielen Last auf, sie werden dabey von vielen verständigen billig ausgelacht, von vielen Schein-Freunden betrogen. So wollen sie dan, leider, ihren eitelen Fürwitz also büßen. Ach sey doch kein Narr mit ihnen. Wünsche vielmehr nach der schon längst gegebenen

benen Lehr, daß sich kein Mensch mit deiner besonderen Lieb beschäftige. Zu dir, mein JEsu, wende ich meine ganze Neigung, und Lieb: von dir allein verlange ich geliebt zu werden.

2. P. Dan diese Ding stiften Zerstreuungen / und große Finsternußen des Herzens. Dieser, O mein Kind, ist der ganze Plunder alles vermeinten Gewins aus der Ehr, Gemeinschaft, und Lieb der Menschen: viele allerdings unvermeidliche Zerstreuungen erfolgen daraus, die ganze Stunden, ja ganze Täg, und Jahren verschlingen, die sich bald in eigenen, bald in fremden Ehren aufhalten, diese untereinander vergleichen, bald die eigene aus anderen noch größeren mit Betrübnuß des Herzens erniedrigen, und fast verschmähen, bald wiederum aus kleineren, aus der Verachtung anderer mit eiteler Hoffart erheben. Bald gehen solche Zerstreuungen zu denen Freunden, und Geliebten hinaus: O mit welcher Sorg, und Weitläufigkeit! das Herz wird, leider, dadurch nicht nur eingenommen; sondern fast beschwehret, verdunkelet, ja verwickelet, und verworren, daß es sich selbst nicht mehr kenne, vielwäniger fähig sey, die reine Strahlen des himlischen Lichts einzunehmen. Hast du dieses nicht schon mit Schaden erfahren? hast du nicht oft viele Menschen um solcher armseligen Weitläufigkeiten halber bedauret? thuest du es jezt nicht viel mehr? Ey so hüte dich dan nun noch inständiger für gemeldeten wahrhaften Trüb-

seligkeiten des menschlichen Herzens: dan
Sap. 4. v. 12. eben diese ist die Bezauberung des lügenhaften Geschwetzes, welche das Gute verdunkelet, sie ist die Unbeständigkeit der Begierlichkeit, welche ein unfalsches das ist, sonst aufrichtiges Gemüth verkehret. O HErr, was bedarf ich solcher Verwiklungen, und Gefahren? bey dir allein finde, und behalte ich alles gutes.

3. P. Ich wolte gern mein Wort zu dir reden, und verborgene Ding offenbaren / wan du meine Ankunft fleißig beobachtetest, und mir die Herzens Thür eröfnetest. Ein Wort aus meinem Mund übertrift die Wissenschaft, und alle Schätz der ganzen Welt: bey Mir ist das verborgene Himmel-Brod in einem überschwenklichen unendlichen Uberfluß. O wie bereit bin Ich, dir dieses in süßester Meng mitzutheilen, wie gern redete Ich mit dir, wie oft stehe ich
Cant. 5. an deiner Herzens-Thür, und klopfe?
v. 2. Wie oft sage Ich: Thue mir auf meine Schwester, Braut? Warum eröfnest du Mir nicht in aller Geschwindigkeit dein ganzes Herz? Ach die jezt gemeldete Bossen kehren dich ab, daß du Mich nicht hörest, und gar
ibid. draußen stehen lassest, wan schon meine Haarlocken des nächtlichen Thaues voll seynd. Zuweilen bin Ich auch, um dir einigen Vorgeschmack meiner Süßigkeit zu geben, mit meinen himlischen Chören zu dir hinein gegangen: da ware dein Herz Freuden voll: aber O wie bald wendetest du Mir wiederum den Rucken, wan du zu jenen Bossen zuruck giengest?

gest? O Schand! O Tausch! O Verlust! wilst du auch solche Händel noch mehr anfangen? O Nein: mein HErr, ich hab denen Geschöpfen, den Ehren, denen Liebs, und Freundschafts-Bossen gute Nacht gesagt, ich schaffe sie noch hinweg: ach so kom dan, O allerliebster, rede, dan dein Diener höret: mein ganzes Herz soll dir allein stets offen seyn.

Hundert neunzigste Betrachtung Uber denselb. 2ten N. des 24ten Capitels.

1. P. Sey fürsichtig. Siehe mein Sohn, da gebe ich dir drey besondere Mittel gegen den Fürwitz, und gegen die eben gemeldete Anhencklichkeiten, deren du dich nebst denen vorherigen Beweg-Gründen fleißig gebrauchen solst. Daß erste ist eine kluge Fürsichtigkeit gegen dich selbst, in allem Umgang, und Gebrauch deren Geschöpfen. Diese folget meiner ewigen Fürsichtigkeit, welche zwar unendlich ist, und nicht nur diese Zeit, sondern auch die Ewigkeit selbst in ihrer Besorgung einfasset, und dannoch in allem gerad auf meine Göttliche Ehr schauet, und zu dieser alles ganz genau einrichtet. Gleichwie darum bey dieser kein Fürwitz-Platz findet, als welche sich bloß in diesen Weegen meiner Ehr, und der höchsten Vollkommenheit haltet; also solst du nach meinem Beyspiel innerhalb denen von Mir gesetzten Schranken fürsichtig seyn, alles dasjenige fleißig zu besorgen, was Ich dir hab aufgetragen: in allem auf meine Ehr, auf deiner Seelen Heyl, und ewigen

Gewin schauen: nicht nur dein Amt, dein ganzes Thuen, und Lassen, sondern dich selbst solst du ganz zu meiner Ehr widmen, und hierin auf kein zeitliches Absehen, sondern nur auf meine Lieb, und auf die Ewigkeit schauen. Komt dir etwa eine Begierd der Wissenschaft an, wilst du alles gutes wissen, alles schönes sehen; so schaue auf Mich, und spreche mit meinem Propheten: **Den HErren schaute ich allzeit vor meinem Angesicht. Meine Augen seynd allzeit zum HErren gerichtet;** so wirst du auch mit ihm die Frucht deßen erfahren, daß **Ich deine Füß vom Strick errette.** Wilst du, wie du solst, viel gutes thuen; so erfülle die Wort meines Apostels: **Wir befleißen uns des guten nicht allein vor GOtt, sondern auch vor den Menschen:** Da wird dich ferner kein Fürwitz plagen. O fürsichtigster Vatter leite mich.

Ps. 15. v. 8.
Ps. 24. v. 15. &c.
ibid.
2. ad Cor. 8. v. 21.

2. P. Wache im Gebett. Dieses 2te Mittel, nemlich die Wachtsamkeit im Gebett ist die allerannmüthigste Weiß, alle Versuchungen eines aufsteigenden Fürwizes abzuleinen, und die süßeste allzeit neue Beschäftigungen im Gebett, in der Gemeinschaft mit Mir, und mit meinen Heiligen zu finden. Gleichwie die vorbesagte Fürsichtigkeit für dich, und für dein Amt zu meiner Ehr sorget; also soll die Wachtsamkeit gleichsam die Werkmeisterin sothaner Fürsichtigkeit seyn, und wachen, damit alle deine Kräften ihre Ubungen hierzu beytragen. Weil aber die höllische Feind solche Würklichkeiten im̃er durch eine Schlaf-

sucht suchen zu verhinderen; so ist das Gebett gleichsam ein geflügelter Aufweker, welcher, indem er zu Mir, und zu meinen Heiligen hinauf fliegt, um daselbst Hülf zu suchen, zugleich auch deine Kräften aufweket. Wan Ich spreche: **wachet, und bettet**; lehre Ich genugsam, daß das Gebett die erste Ubung der Wachtsamkeit sey. Indem du aber ferner weist, daß die Gemeinschaft mit Mir, und mit meinen Heiligen darin gepflogen werde, und also einem bettenden der ganze Himmel offen stehe; so magst du leicht erachten, wie ein zum Gebett wachendes Herz allen Fürwitz, auf andere eitele Ding zu schauen, die Riegelen vorschiebe. Spreche nur jezt mit rechtem Ernst: **Vatter unser, der du bist im Himmel**; so öfnet sich dieser Freuden-Saal, welcher fürwahr allen Fürwitz verschlinget.

Math. 26. v. 41.

Math. 6. v. 9.

3. P. Demüthige dich in allem. Dieses 3te dir schon oft anbefohlene Mittel der allertiefsten immerwährenden Erniedrigung deiner selbst wird dir eine besondere Hülf wider alle Anfechtungen fürwiziger Gedanken leisten: dan du hast es schon im vorigen gehört, daß die Hoffart eine Haupt-Ursach des Fürwitzes sey, du weist es, daß die alte Schlang der Eva Fürwitz durch die Hoffart habe aufgeweket: und wem ist es unbekant, daß die Hoffärtige allenthalben die erste seyn, und darum ihre ihre Naasen voran haben wollen? Hieraus entspringt ein fast unersättlicher Fürwitz bey ihnen, der doch insgemein mehr mit Schan-

den abgebüßet, als mit Ehren belohnet wird. Die Demüthige hingegen gleichwie sie selber gern verborgen seyn wollen; also lassen sie sich von keinem Fürwitz zu eitelen Dingen noch weniger hinaus locken. Hast du wohl jemahlen gehöret, daß meine liebste Mutter fürwizig gewesen, etwas neues zu hören, oder zu sehen? Hätten ihr nicht etwa meine Wunderwerk Anlaß geben können, sich zur Ausspehung deroselben heraus zu geben, welches zwar ohne Fürwitz aus heiligster Meinung hätte geschehen können: konte sie nicht mit anderen Frauen unsträflich zum Grab eilen? Gleichwie aber ihre einsame Demuth in ihrem Zimmerlein ware mit Mir dem ewigen Wort gesegnet worden; also hatte sie auch die erste Kundschaft meiner Auferstehung von Mir selbst verdienet: Sie lehret dich aber fürwahr, wie die Demuth den Fürwitz vertreibe. HErr, laß die Fürbitt dieser Mutter mich zur Demuth anleithen.

Hundert ein und neunzigste Betrachtung Uber den 1ten N. des 25ten Capitels. Worin der wahre Fried des Herzens, und wahrer Fortgang bestehe.

Jois 14. v. 27. 1. P. SOhn / Ich hab gesprochen: meinen Frieden laße Ich euch / meinen Frieden gebe Ich euch: nicht also, wie die welt gibt, gebe Ich ihn. Erwege du nun mit Fleiß die Kraft sothaner meiner Worten: meine Jünger wustens, wie Ich unter ihnen mitten

ten in denen grösten Verfolgungen, und Trangsalen von allerley Feinden ohne einigen Zorn, ohne Feindseligkeit, ohne Beleydigung eines Menschen in steter Ruh meines Herzens biß zum End fortgewanderet wäre: darum ware der Sinn meiner Worten, daß sie in gleichmäßigem Frieden vor allen Feinden obsiegen solten, wie sie es dan hernach zu ihrem Trost, zur Erstaunung der ganzen Welt erfahren haben. Weist du es nun mit aufmerksamen Augen in ihnen zu beschauen, welche friedselige Herzens-Ruh sie dadurch in den unruhigsten Zerrüttungen dieser Welt erhalten, und wie schnell sie darin zum grösten Fortgang in aller Tugend, und Heiligkeit fortgeloffen; so hast du die Entscheidung, wie weit mein erwünschlichster Fried über den eitelen, und falschen Welt-Frieden hinaus gehe, von welchem geschrieben steht: **Fried, Fried, und es ist** Jerem. 4.
doch kein Fried. Veste Mauren, Wäll v. 10.
und Bollwerk, zahlreiche Kriegs-Heer der Soldaten wollen einen Welt-Frieden zu wegen bringen; aber hierin ist kein Theil des wahren inneren Friedens, wovon Ich dir allhie die Unterrichtung geben will: darum schärfe deine Begierd zu diesem, und spreche zu Mir mit meiner Kirch: HErr, gebe uns den Frieden in unseren Tägen, weil kein anderer ist, der für uns streite, als du unser GOtt...

2. P. **Alle verlangen den Frieden: was aber zum wahren Frieden gehöret, achten nicht alle.** Wo ist ein Mensch, oder ein Geschlecht, eine Völkerschaft so wild, und rau, welche den

Frieden nicht auf eine Weiß verlange? wie verkehret aber viele durch die Gewalt, und Waffen, durch Rauben, und Morden zum Frieden zielen; ist bekant. Schau, die wahre Erkantnuß meiner GOttheit ist der Anfang alles wahren Friedens: Weil es dan den Heyden an solcher Erkantnuß gebricht; bleibt ihnen biß dahin alle Hofnung des Friedens abgeschnitten. Zum anderen erforderet der wahre Fried eine gänzliche Unterwerfung zu meinen Gebotten, zum Gehorsam meiner sichtbaren unter einem Oberhaupt, und Stadthalteren auf Erden versamleten Kirch: darum weichen abermahl so viele meine GOttheit erkennende Völker von meinem Frieden ab. 3tens will der wahre Fried ein recht demüthiges Herz, und 4tens erforderet er eine wahre Verachtung der zeitlichen Güteren, und Ehren, ja aller Geschöpfen. 5tens die alleinige Hochachtung meiner, und der ewigen Güteren. Die Erwegung wird es dir geben, daß, so bald ein Mensch nur von einem aus diesen Stucken abweichet, er auch von den Strassen des wahren Friedens irr gehe: sie entdecket es dir eben so klar, wie wenig die Mittelen des Friedens geachtet, und gesucht werden. Rufe mich von Herzen an, daß Ich dich auf diesen Wegen des rechten Friedens ausübe, und befleiße dich selbst, darauf täglich zu wanderen.

3. P. Mein Fried ist mit den Demüthigen / und Sanftmüthigen von Herzen / dein Fried wird in vieler Gedult seyn. Da hast du schon die Demuth als den Grund aller Tugenden, und einen

nen Eckstein des Friedens: worin sie bestehe ist dir sonst gesagt worden. Die Sanftmuth aber muß diese nothwendig unterstützen, weil ohne eine Gallenlose Sanftmüthigkeit keine wahre Demuth besteht: darum hab Ich dir gesagt: **Lernet von Mir, dan Ich bin sanftmüthig, und demüthig von Herzen, so werdet ihr Ruh für eure Seelen finden.** Math. 11. v. 29. Daß die Sanftmuth viele, und große Gedult im Leyden erfordere, ist abermahl eine ausgemachte Sach: darum siehest du wohl, daß Ich dich durch ganz andere Weeg zum Frieden führe, als die Welt: du erkennest es ebener Massen, daß ohne solche Gehülfen kein Fried zu hoffen sey: dan, wo nur Hoffart ist; da ist auch Eifersucht, und Streit: wo die Einfalt mangelet, da seynd unruhige Argwöhn, und falsche Anschläg, die den Frieden gerad stürzen: wie mag der aber im Frieden seyn, der in einem leydvollen Leben nicht immer viel leyden will? Du must ja dich selbst, und viele andere Menschen übertragen können, wan du willst mit ihnen, und mit dir im Frieden seyn: Du must von allen Seiten leyden, und Gedult üben, sonst geht der Handel nicht an: darum hab Ich abermahl gesprochen: **in eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen:** Lucæ 21. v. 19. Der Fried machet dich erst deiner selbst eigenen Seel recht mächtig: Die Demuth, und Sanftmuth geben dir gleichsam den Frieden, aber die Gedult muß ihn dir bewahren.

O HERR verleihe mir diese 3. Tugenden: heut will ich sie noch üben...

Hundert zwey und neunzigste Betrachtung

Uber denselb. 1ten N. des 25ten Capitels.

1. V. wan du Mich hören / und meiner Stim folgen wirst / magst du großen Frieden geniesen. Alle andere Stimmen seynd nicht hinlänglich, ja auch gefährlich für dich, sie seynd sehr betrieglich: keine aus allen ist im Stand, dich zum wahren Frieden zu beförderen. Meine Stim aber ist die Stim der ewigen Weisheit, Güte und Lieb: sie allein weist dir den Frieden zu geben. Was magst du dan besseres hören als eben diese? O wie trostreich ist es für dich, daß Ich dir in diesem Jammerthal, wo nur falsche verführerische Stimmen um deine Ohren herum brausen, meine Zusprach anbiete! dein Herz solte dir aufgehen, und zugleich vor Freuden aufspringen, wan Ich dein GOtt dich so liebreich einlade, Mich zu hören, Mir und Meiner Stim zu folgen, und zwar zum wahren sehr großen Frieden. Mein
Lucæ 1. v. 41. Vorläufer Joannes merkte es schon im Mutter-Leib, daß die Stim meiner Jungfräulichen Mutter Mariä von meiner stillen, und inneren Friedens-Stim begleitet würde; darum konte er wohl für Freuden aufspringen. Wan dich nun die 2. erste C. dieses Buchs besonders zur Anhörung meiner Stim anleiten und bereiten, so magst du diese wohl allhie zur Erlangung des theuren Friedens nützlich wiederhohlen: der Fried verdienet solche Müh von dir, dan er ist es, welcher alles Gutes, was du hast, bewahren muß: wo Krieg ist,

ist, da ist alles unsicher und betrübt. Der Fried ist eine aus denen allgemeinen Tugenden, die alle andere Tugenden in das Herz einpflanzen, und darin bewahren. Erwecke desto grössere Lieb darzu, und nähere dich jezt zu meiner Stim.

2. P. Was soll ich dan thun? In allen Sachen habe Achtung auf dich / was du thust / und was du sagest / und richte alle deine Meinungen dahin, damit du Mir allein gefallest / und außer Mir nichts verlangest, oder suchest. Diese Haupt-Lehr des Friedens folget richtig aus denen übrigen dir im 2ten Punct der vorigen Betracht. angezeigten Mittelen, und ist gleichsam ein Begriff und Inhalt deroselben. Zufolg der Erkantnuß und alleinigen Hochachtung Meiner solst du hauptsächlich zwar auf Mich, eben darum aber um Meinetwillen, um Mir in allem zu gefallen, in allen Orthen, und in allen Dingen auch auf dich selbst vor allem anderen ein aufmerksames Aug tragen: du bist es selbst, welches Ich dir vor allem zu besorgen hab aufgetragen, dich solst du Mir unsträflich darstellen, und darum alle deine Werk und Reden, alle deine Gedanken und Anmüthungen mit allem Fleiß vor Mir in obacht nehmen. Und weil du es schon weist, daß deine Meinung das rechte Aug sey, dessen reine Aufrichtigkeit alles übrige, und den ganzen Menschen rechtfertiget; so sey diese deine gröste Sorg bevorab am frühen Morgen, damit du diese allein zu Meinem Göttlichen Wohlgefallen richtest. Weil nun zu dessen Vollkom-

kommenheit will erforderet werden, daß du außer und neben Mir sauber Nichts suchest; so erkennest du wohl, daß dir zu diesem End das 4te und 5te Mittel der vorigen Betracht. aus dem 2ten Punct nothwendig müssen zu Hülf kommen. Verzage nur nicht, sondern gehe mit einer solchen Herzens-Meinung nur tapfer zum Werk; so wirst du den süßesten Frieden gar geschwind in deinem Haus, wie ein helles Licht, sehen aufgehen O GOTT meines Herzens, wie verliebet machest du mich in dich, und in die Gaab deines Friedens! Ich liebe dich: dich allein will ich nur suchen und lieben, so hab ich auch deinen Frieden.

3. P. Von anderer Leuten Reden oder Werken solst du aber auch nichts freventliches urtheilen/ noch dich in Sachen / die dir nicht anvertrauet seynd, einmischen; so mag es geschehen/ daß du wenig oder selten verstöhret werdest. Diese Lehr ist eine richtige Folg der vorigen: dan fremde Geschäften, Reden und Händel verurtheilen und sich darin einwickelen wollen, ist weit von einem auf Mich allein schauenden und Mich suchenden Herzen. Darum solst du nichts von allem, was dich nicht angehet, zu deinem Gemüth ziehen, vielweniger darüber ohne Grund, ohne erheblichste Ursachen urtheilen, ja lieber alles, auch was klar, und offenbar zu seyn scheinet, von deinem Urtheil nur zu dem meinigen abschieben: mit Nichts solst du dich bekümmeren, was nur fremd ist: sobald du es thuest, wan es schon nicht äußerlich, sondern bloß in deinen Gedanken geschicht;

schicht; so verwikelest du dich, wie in einen Irr-Garten, worin du nichts zu thuen hattest, in fremde Händel, mit großen Nachtheil deiner Seel, und des Friedens. Kehre dich von anderen ab, sey für dich allein, halte dich bey Mir allein; so wirst du sehen, wie ruhig du lebest. O ja mein GOtt, also, und nicht anderst soll es seyn.

Hundert drey und neunzigste Betrachtung

Uber den 2ten V. des 25ten Capitels.

1. P. **Nimmer aber eine Störung / noch einigen Uberlast des Herzens / oder des Leibs zu empfinden / komt dieser Zeit nicht zu / sondern es ist der Stand der ewigen Ruh.** Es ist ein nothwendiger Unterscheid zwischen dem Frieden dieser Zeit, und der glückseligen Ewigkeit: dieser ist eine versicherte Ruh in seliger Besizung meiner, als des höchsten Guts, ohne Feind, ohne Forcht, ohne Veränderung: so muß dan der Fried dieser unbeständigen Zeit nothwendig allerley Abwechselungen haben, welche, weil sie dir nicht nur wegen deiner beschränkten Wissenschaft, sondern vielmehr aus meiner Göttlichen Verordnung, zu deinem besten unbekant seynd, bey ihrem unvermutheten Einfall gar leicht einige Verstörung, oder auch einen Uberlast bey dir erweken. Bald wirst du von den besten Werken mitten im Lauf abberufen, und zwar wider deine Hofnung: es störet dich, weil es zuweilen eine ganze Kett deiner Unternehmungen zerreißt.

zerreißt. Bald komt eine unvermuthete oder fröliche, oder betrübte, oder zweifelhafte dir dunkele Zeitung: sie führet eine gähling Veränderung deiner Anmuthungen, folglich eine Störung deiner vorigen Unternehmungen ein, welches auch unsträflicher, ja zuweilen nothwendiger weiß in denen Abänderungen dieses Lebens geschehen kan. Darum merke wohl, daß es ein anderes sey, gute Werk durch eine Störung eines Zufalls unterbrechen, und ein anderes, darum zerstöret, oder im Gemüth betrübt, und zerrüttet werden, daß die gute Meinung Mir in allen Begebenheiten zu dienen, anfange zu wanken. Meine Jungfräuliche Mutter stö-
Lucæ 1. v. 29. rete sich bey dem Gruß des Engels; Sie wurde aber ja nicht zerstöret. Hieraus fasse die Lehr, und ergebe dich zur Empfindung des natürlichen Lastes des Leibs, der Veränderungen der Zeiten, der Versuchungen 2c. fremder, und eigener Schwachheiten 2c. alles dieses in unzerstörter Meinung mir zu gefallen, mir zu lieb tragen, ist ein Werk des Friedens, in dieser Zeit: mache dich hierzu verfasset; so dringen all solche Ding desto weniger an dein Herz.

2. P. **Wan du darum keine Beschwernuß empfindest; bilde dir daraus nicht ein, daß du den wahren Frieden gefunden habest.** Die Befreyung von Beschwernußen in diesem Leben muß dir billig verdächtig seyn: dan für die, welche gerad zu Mir wanderen, kan es sowohl wegen der Widersetzlichkeit dieser Welt, als ihrer

ihrer eigenen verderbten Natur ohne viele Beschwernuß, und Trangsal nicht abgehen: mein Apostel hat es dir schon längst gesagt, daß du **durch viele Trübsalen müssest zum Leben eingehen**: darum ist es ein abermahliges Werk des Friedens: gern, und mit Freud viele Widerwärtigkeit tragen: durch das vorige duldet er die innere, durch dieses die äußere Beschwerden. Wan Ich aber, wie Ich bey meinen Geliebten zu thuen pflege, zuweilen die würkliche Empfindung der Beschwernuß durch die Ubermaß meines Trostes benehme; ist es darum kein Kennzeichen eines vollkommenen Friedens, weil auch die Zeit der Verlassenheit, und deroselben tapfere Ubertragung zum Frieden auf Erden gehöret. Ein mit vielen Creuzen umgebener, und doch um noch mehr aufschreyender Xaverius sey dir eine Bildnuß des Friedens. HErr, ich ergebe mich dir zum Trost, und zum Leyd: in beyden solst du meine Ruh seyn.

Act. 14. v. 21.

3. P. **Gedenke auch nicht, als sey alles gut, wan du keinen Feind spübrest.** Der Fried auf Erden, ist wie alle andere, eine streitbare, und im Gefecht wachsende Tugend: wer wird sie dan üben, wan du keinen Feind hast? Ohne Feind will sich der Fried zur Sicherheit neigen: nun aber hab Ich dir schon im 1ten Punct gesagt, daß die Sicherheit nicht dem zeitlichen, sondern nur dem himlischen Frieden zukomme. Wan mein Apostel spricht, **es sey ihm ein großes Thor eröfnet**, fügt er hinzu: **und viele Feind**, als wolte er sagen,

1. Cor. 16. v. 9.

gen, daß der neue Seegen des Evangelii in ihm sowohl, als in den Neubekehrten durch Feind zu grösserer Ernd müsse erweiteret werden. Du weist es auch in weltlichen Dingen, daß der dauerhafteste Fried der Königen durch herrliche Sieg, und grosse Niederlag der Feinden erfochten werde: darum magst du wohl das stete Siegen, und überwinden für ein 3tes Werk des Friedens ansehen, wozu folglich viele Feind gehören, und vieles Gefecht. Wan Ich dir aber auch zuweilen aus Gnad zu mehrerer Verkostung meiner Süßigkeiten Befreyung von Feinden gebe; must du es, wie eine Meer-Stille ansehen, auf welche bald ein Gewitter folget. HErr, meine Feind haben mir schon die gröste Vortheil gebracht: darum schlage ich sie nimmer aus.

Hundert vier und neunzigste Betrachtung

Uber denselb. 2ten N. des 25ten Capitels.

1. P. Du solst es auch nicht, als eine Vollkommenheit, ausdeuten, wan alles nach deiner Neigung geschicht. Nach einer so beschränkten Wissenschaft, und so geringen Tugend, als du hast, kanst du dir fürwahr nie einbilden, wan auch zu Zeiten alle deine Unternehmungen nach deinem Wunsch ausfallen, jezt sey alles vollkomen: dan ein anderes mahl wird es nicht geschehen, und wie kanst du wissen, was hie, und dort nach den ewigen Rathschlüßen meines wohlgefälligen Willens das beste

beste sey? nur muthmaßig kanst du zuweilen etwas errathen, was besser sey, und hingegen wiederum in vielen Stucken fehlen. Du bist noch kein weiser Salomon, dessen erfüllete Neigungen doch noch weit von der Vollkommenheit waren: daß er auch den herrlichen Bau des Tempels vollendet, ware dannoch kein Werk der Vollkommenheit. Gebe du aber nur wohl Achtung, so wirst du finden, daß in eben solchen Dingen, die allerdings nach deiner Neigung gemessen waren, gar oft eine eigene Lieb, ja eine Sinnlichkeit verborgen gewesen. Wo aber etwas gegen deinen Willen geschicht, worin du dich aus wahrem Gehorsam, und aus Lieb zu Mir verlaugnest, und ergibst; da gehest du am sichersten zum Frieden, und zum grösseren Seelen-Gewin. Darum sey dieses bey dir ein 4tes Werk des zeitlichen Friedens: dan wer nicht in vielen Dingen seinen Willen brechen will, mag nie Frieden haben. Nach seinem Willen leben, komt den Anfangenden zu, aber mit Ablegung des eigenen nach einem fremden Willen wanderen, ist der Vollkommenen Eigenschaft. Dahin lauten meine Wort zu Petro: **Als du noch jung warest, umgürtetest du dich selbst, so du aber alt seyn wirst, wird dich ein anderer umgürten, und führen, wohin du nicht wilst.** Nicht meine sondern deine Neigung, O HErr, werde in mir in allem erfüllet. Jois 21. v. 18.

2. P. Du solst dich auch nicht groß achten / oder als einen sonderlich geliebten ansehen, wan du in

 großer

großer Andacht, oder Süßigkeit seyn wirst. In diesem Stuck betriegen sich nur gar zu viele, aber auch nur anfangende Lehrling: wan sie viele Andacht, großen Trost, und Süßigkeit von Mir empfinden; so meynen sie, jezt werde es küngftighin allzeit Brey regnen: sie gedenken hiebey nicht, daß die Zucker-Milch für die kleine Kinder gehöre, sondern meynen, jezt seyen sie schon in der Reyh meiner grösten Liebhaberen: ja sie wollens gar für Kennzeichen ihrer Gnadenwahl ansehen: O wie oft fehlen sie, und weichen hernach oft durch ihre Schuld, und Hoffart gar von Mir ab! Glaubest du nicht, daß Salomon, als er Mir bey so vielen Schlacht-Opferen den Tempel einweyhete, und bey herabsteigendem Nebel so anmüthig sprache: **Der HErr hat gesagt, daß Er wolle im Nebel wohnen**, zarte Tröstungen, und viele Andacht gehabt habe? wie sehr hat er sich hernach umgekehret? Wan auf süße Tröstungen hernach ein schwehrer Sturm folgt; da werden solche anfangende Zärtling kleinmüthig, und zerstöret, die aber höher in den Staffelen des Friedens gestiegen seynd, bereiten sich in der Süßigkeit meiner Heimsuchung zur baldigen Anfechtung. Danke mir darin, wie sie, und folge ihnen.

3. Reg. 8. v. 12.

3. P. **Wan in jenen wird ein wahrer Liebhaber der Tugend nicht erkant, und in diesen besteht auch der Fortgang, und die Vollkommenheit des Menschen nicht.** Wahre Liebhaber werden in Widerwärtigkeiten, und im Streit geübt, wie

es dir schon gesagt worden, darum macht die Beschwehr- und Feindlosigkeit einen solchen nicht aus. Wie gut mein Diener Job auch immer im Frieden wanderte, als er Mir, wan die Reyh der Gastmählen um ware, opferte und dankte; so führte Ich ihn dannoch hernach in den Anfällen des Satans zu einem weit größeren Frieden. Im ersten truge er sein zeitliches Glück mit Gelassenheit, und mit Dank, aber in diesem bliebe er wie ein unbeweglicher Steinfelß zwischen vielen Widersageren unzerstöret, und mit Mir zufrieden, welche fürwahr eine viel größere Tugend des Friedens ist. Daß aber Tröstungen, und der eigene Will auch keinen großen Fortgang schaffen, ist dir eben so wohl bekant. Die Verlaugnung ist die rechte Grub des Gewins: Darum spreche Ich: **wer Mir will nachkommen, verlaugne sich selbst.** Math. 16. v. 24.
Und wan mein Apostel von der Vollkommenheit redet; spricht er: die Tugend wird **in der Schwachheit vollkommen.** In meinem Gehorsam, in meinem Leben, und Leyden hast du alle Fußstapfen des wahren Friedens, den Ich auf die beste Weiß besasse. Diese deine Schritt, O mein JEsu, sollen mein Weeg zum Frieden seyn: ich will keinen anderen Weeg, noch einen anderen Frieden, als den deinigen, haben. 2. ad Cor. 12. v. 9.

Hundert fünf und neunzigste Betrachtung
Uber den 3ten N. des 25ten Capitels.

1. P. Worin dan/ O HErr? In Ergebung deiner selbst von ganzem Herzen in den Willen GOttes/

tes, daß du nicht suchest/was dein ist/ꝛc eder im Kleinen, noch im grossen, noch in der Zeit, noch in der Ewigkeit. Du kanst allhie selbst genug abnehmen, daß Ich dich gleichsam Staffel-weiß zum höheren, und höheren Frieden anführe. Weil dan mein Göttlicher Will die höchste Richtschnur alles Guten ist, alles Gewins, und alles Fortgangs; so ist die vollständigste Ergebung deiner in diesen Willen das beste Mittel zum vollkommensten Frieden, und sowohl das rechte Kennzeichen deiner Lieb zu Mir, als auch deiner bewehreten Vollkommenheit. Sie muß aber dich selbst ganz ausziehen, also, daß du in keinem Ding dich selbst, oder deinen Willen, oder deine Gemächlichkeit, oder sonst etwas anderes aus dir, und eigener Neigung suchest. Nichts muß dir so gering seyn, worin du nicht bloß allein auf meinen Willen schauest, auch nichts so groß, oder wichtig, welches du nicht Mir allein überlassen wollest. Wo du von dieser Richtschnur durch deine Schuld im geringsten abweichest; da gehest du zugleich von der Straß des vollkommenen Friedens ab. Es ist dir erlaubt, ja dein einiges Geschäft, daß du Mich auf die beste Weiß hier zeitlich suchest zu loben, und Mich hernach durch die unendliche Ewigkeit durch deine grössere Erhebung, und Verherrlichung im Him̃el mehr zu preisen wünschest: indessen must du bey all solchen Begierden, und Bemühungen die Maaß alles deßen sowohl für diese, als für die ewige Zeiten Mir, und meinem Willen allein überlassen,

lassen, und von Herzen sprechen: **in deinen Händen ist mein Glück**, so magst du wohl in gutem Frieden leben, und in reichem Fortgang zunehmen. Diese Lehr, O mein GOtt, will ich mit deiner Gnad allzeit beobachten. Ps. 30. v. 16.

2. P. **Also daß du mit gleichen Augen in Glück, und Widerwärtigkeit in der Danksagung bleibest/ und alles mit gleicher Waagschal abwiegest.** Weil mein Will alles verebenet, und gleich machet, was sonst ungleich schiene; so must du mit gleichem Gemüth, und mit einerley Gebärden das Bittere sowohl, als das Süße von Mir annehmen, keine saure Gesichter im Creuz schneiden, noch im Trost übermäßige Freud bezeugen, wie die Anfänger, und Jüngling zu thuen pflegen, welche im Glück, wie ein holder Jacob lächlen, im Leyd sich alsbald in einen rauen Esau verstellen: sondern du solst dich Mir ganz gleichgültig zu einem, gleichwie zum anderen, darbiethen, und Mir auf einerley Weiß in widrigen, und in frölichen Zufällen gleichmäßigen Dank abstatten: weil dir eines, wie das andere, zu deinem Besten von meiner nemlichen Hand zukomt. Diese ware meine Unveränderlichkeit im zeitlichen Leben auf Erden: Diese priese Ich in meinem Vorlaufer, als Ich sagte, ob das Volk etwa in ihm **ein Wasser-Rohr zu sehen hinaus gegangen wäre.** Nehme beherzt die Waag meines Willens in deine Hand, heitere damit deine Stirn zum Frieden aus, und mache deine Werk dadurch vollkommen vor Mir: schau auf das schöne Math. 11. v. 7.

Fürbild meiner Mutter, wie auch meines gedachten Vorlaufers.

3. P. **Wan du so stark / und langmüthig in der Hofnung seyn wirst; daß du bey Entziehung des irdischen Trostes dein Herz auch zu größerem Leyden bereitest.** Das Leyden bringt dir auf solche vorbesagte Arth keine Forcht, noch Betrübnuß mehr; sondern es erweket allgemach

Act. 5. v. 41. viel mehr Freuden bey dir, gleichwie bey meinen Jüngeren: dan weil es keine Kunst ist, das Süße von meinem Willen bereit annehmen; so wird das Leyden dich erinneren, daß mein Will dich würdig mache, etwas für meinen Nahmen zu übertragen: die veste Hofnung auf Mich, dem es gefalt, dich also auszuüben, wird dich noch stärker, und langmüthiger machen, also, daß nicht nur die Entziehung des irdischen, sondern auch meines himlischen Trostes dir nicht schwehr mehr falle: ja du bereitest dich allgemach, von einem Creuz ins andere zu gehen. Und dieser ist wohl ein noch höherer Friedens Staffel, wovon du gar viel in diesen Bücheren findest, welcher endlich an statt der Betrübnuß auch Freud im Leyden gebähret. Und was meynest du, wird einen Menschen, der auf diesem Staffel stehet, annoch in seiner Ruh stören? Eine neue Widerwärtigkeit komt Willkom bey ihm: Es hat dem HErren also gefallen, diß machet alles bey ihm aus: Gebe Ich an statt derselben Trost; so heißt es: dessen ware ich zwar nicht werth, doch weil es dem HErren so gefällig; sey sein Nahm gepriesen. Mein Gott stärke du mich zu all dieser Lehr... Hun-

Hundert sechs und neunzigste Betrachtung

Uber denselb. 3ten V. des 25ten Capit.

1. V. *Wan du dich nicht rechtfertigest, als müssest du das / und so viel unbillig leyden / sondern Mich in allen Verordnungen gerecht und heilig preisest, wanderest du auf dem wahren und rechten Weeg des Friedens.* Der Fehler der Rechtfertigung deiner selbst ist demnach besonders von dir zu verhüten: es wird dir ja nicht ermanglen, wan du wohl in der Tugend fortschreitest, daß du nicht viele Unbilligkeiten von Menschen, von Oberen, von Unterthanen, von Gleichen und Ungleichen habest zu übertragen: so bald du da nur sagest, oder im Herzen gedenkest: es geschehe dir zu viel oder zu weh, da weichet ja dein Aug von Mir und von meinem Willen zu denen Menschen ab, und ziehet daher alsbald Unzufriedenheit nach. Wan du aber unverruckter Weiß fortfahrest auf meinen Willen zu schauen, ohne dessen Verhängnuß dieses, und jenes gewißlich nicht geschehen wäre, so wirst du dir alsbald sagen: die Menschen mögen wollen oder thun, was sie immer wollen, so ist doch mein GOtt in allem gerecht und heilig: Er thut nichts ohne Ursach, Er laßt auch nichts ohne Ursach zu: es hat Ihm nun gefallen, daß ich dieses, was mir sonst unbillig oder hart scheinen mögte, auch von diesen und jenen Menschen übertragen solte: ist mir diese Ursach nicht gnug, alles mit Gedult und mit Freud zu leyden, daß es Ihm also gefällig sey? Soll ich nicht spre-

Ps. 118. v. 137. chen: HErr du bist gerecht, und dein Gericht ist billig? Der trübe Schein der menschlichen Unbilligkeiten wird auf solche Weiß nicht im Stand seyn, dein Herz nur im geringsten zu verdunklen, sondern mein Göttliches Wohlgefallen wird, wie eine stets scheinende Sonn, bey dir seyn, die dir alles, was von unten her trüb, und uneben vorkomt, ausheiteret und verkläret. Und siehe der Fried deines Herzens empfangt davon die helleste Strahlen seines fortgehenden Lichts: du frolockest dabey ab den Unbilden in deinem Busen. Bitte mich inständig um solche Gnad, und gebe Achtung, daß du also wanderest.

2. P. **Du wirst also die ungezweifelte Hofnung haben, daß du mein Angesicht wiederum mit Freud sehest.** Gesezt, es haben dich gar harte, deiner Natur und Neigung, auch deinen heiligen Begierden zuwiderlaufende Ding getroffen: da kostet es freylich Müh, dein Herz in Ruh zu setzen, also zwar, daß alle irdische Mittelen hierzu nicht hinlänglich seyn: sobald du dich aber zu meinen Verordnungen allein mit unverrückten Augen wendest, und dich Mir, gemäß dem ersten Punct der vorigen Betracht. gänzlich ergiebst; da hast du den Frieden, den du zuvor in allerley Tröstungen umsonst suchtest, auf einmahl wieder: Zu dem eröfnet sich dir alsbald die gewisse Hofnung, daß du Mein holdseliges Angesicht in vielem Trost und grosser Süßigkeit mit weit größerem Vergnügen wiederum sehen werdest. Wie dan bey allen um Meinetwillen schwehre Unbilligkeit Leydenden

denden meine innere sie erquickende Salbung, unbeschreiblich groß ist. Fragest du Mich aber auch um deine zeitliche Rechtfertigung, so wirst du entweder in den vorigen Stand wiederum mit Ehren hergestellet, wie Ich mit meinen Dieneren Job und David verfahren, oder das vorige wird dir auf eine andere Weiß verdoppelet, was du scheinest zeitlich verlohren zu haben: also hab Ich Meinen Diener Noe nach der schwehren Mühseligkeit seines Baues und der Schiffahrt demnach zum Herrn der ganzen Erden gesezt: Im verkauften Joseph hast du etwas dergleichen. HErr, suche du mich mit Trangsal heim, wie du wilst: mein Hofnung auf dich erhaltet mich. Gen. 9. Gen. 37. v. 28. Gen. 41. v. 41.

3. P. **Wan du zur völligen Verachtung deiner selbst gekommen bist / so wisse, daß du den Uberfluß des Friedens nach Möglichkeit deiner Pilgerschaft besitzen werdest.** Schau dieses als eines der rechten Haupt-Mittelen des Friedens an, welches alle vorherige, dafern sie von einer rechten Dauer seyn sollen, begleiten und bevestigen muß: die Demuth gründet den Frieden, aber die gänzliche Verachtung deiner, als der höchste Staffel dieser Tugend, machet ihn vollkommen: Du hast schon oft gesagt: Mir zu Lieb wollest du gern verachtet seyn, es hat dir aber noch viel an vollständiger Verachtung deiner gemangelet. Kraft dieser must du dir selbst mißfallen, dich für den Verwürflichsten achten, ja es muß nichts so verächtlich seyn, deßen du dich nicht werth achtest. Thust du das, so entgehest du der Gefahr der Hoffart,

 wo

wo du etwa erhoben wirst, du hast Zufriedenheit und Freud, wo man dich verstosset. Mein Diener Job giebt dir dißfals das Beyspiel, und
Isaiæ 53. v. 3. was sagst du darzu, Wann ich als der Lezte unter den Menschen-Kindern erschienen bin? O HErr! wie deutlich erkenne ich dieses höchste Mittel des Friedens, die Verachtung meiner selbst! ach helfe mir darzu: ich bin bereit zu aller Verachtung.

Hundert sieben und neunzigste Betrachtung Uber den 1ten V. des 26ten Capitels.

Von Hochheit eines freyen Gemüths, welches das demüthige Gebett eh verdienet, als das Lesen.

1. P. HErr dieses ist ein Werk eines vollkommenen Mans, daß er sein Gemüth nie von der Begierd himlischer Dingen entlasse. Du hast mich fürwahr hohe und schöne Ding im vorigen Capit. gelehret, die mich wie zum Frieden, also auch zur edelen Freyheit treflich anführen, mir auch durch die Verachtung alles irdischen, und meiner selbst die gerade Anlaß geben, mein Herz und Begierd nur zu dir, und zu himlischen Dingen zu richten: indessen muß ich doch gestehen, daß es wohl einen vollkommenen Man erfordere, sein Gemüth dißfals so weit zu bringen, daß es sich von solchen Himmels-Gedanken und Begierden nicht mehr abspannen lasse. Wir seynd zwar von dir erschaffen, nur die himlische Stadt und deroselben ewige Güter zu suchen und zu erlangen;

erlangen; wer siehet es aber nicht, wie sehr uns davon der Last des Leibs und die irdische Einwohnung abziehe? Es ist schon viel, daß man durch eine unzerstörte gute Morgens-Meynung in allen Werken zu deinem Reich trachte, Habitualiter
so ist es freylich weit ein mehreres, auch von würklichen in uns fortdaurendē Begierden das Actualiter.
Herz nicht abwenden, und keinerley Neigung zu einigem Geschöpf mehr Platz geben. Ich sehe wohl, daß dieses vielmehr ein Werk deiner Gnad, als unserer Würklichkeit sey; indessen kan mir doch ein demüthiges inbrünstiges Gebett, welches aus seiner Natur das Gemüth zum Hiṁel erhebt, sehr darzu verhülflich seyn. So will ich dan allhie von diesem anfangen, und dich bitten, du wollest doch mein Herz und Neigung zu dir hinauf ziehen.

2. P. Und daß er unter vielen Geschäften gleichsam Sorgen-loß wandere, nicht wie ein Fauler, sondern durch den Vorzug eines freyen Gemüths. Eine solche nur gerad zum Hiṁel zielende Vollkommenheit machet aus vielen, ja aus allen Dingen gleichsam nur eins: sie vereinfältiget das Herz, daß es in allem nur dich allein suche, alle Geschäften nur zu deiner einigen Ehr richte, alle Sorgen aber des Ausschlags und des Erfolgs durch ein vestes Vertrauen auf dich, nur dir und deiner Fürsichtigkeit überlasse. Solche Männer seynd darum durch ein solches reines nur zum Himmel gerichtetes Aug, und das stete Vertrauen auf dich in denen grösten Beschäftigungen, wie ohne Arbeit und ohne Sorg: nicht, wie ein Faulenzer, der die Sorgen ab-

schüttet,

schüttet, sondern wie ein recht freyes Herz, welches, wie ein freyer Vogel, durch die zwey gemeldete Flügelen durch und über alle Geschäften lustig zu dir hinauf fliegt, und in der Arbeit selbst gleichsam von dir getragen wird. Diese scheinet mir die wahre Freyheit des Geistes zu seyn, welche sich an nichts auf Erden bindet,
2. ad Cor. 11. v. 28. worin dein Paulus wanderte als er die Sorg *aller Kirchen truge, mit allen alles litte und würkte, und doch bey dir im Himmel wohnete.* HErr mit deiner Gnad will ich mich dieser Weiß zu wandelen ernstlich befleissen.

3. P. Weil er keinem Geschöpf durch eine unordentliche Anmuthung anklebt. Dieses soll und muß mir das nothwendige Mittel darzu seyn, daß ich alle unordentliche Anmüthung zu denen Geschöpfen allerdings ablege. Du hast mir die schönste Maaß, alles außer dir nur in dir, und um deinetwillen zu lieben, schon längst gegeben. Wan ich die vernunftlose Geschöpf nur, als deine dir gehorsame Werk, anschaue; so führen sie mich zu dir: soll ich aber die Menschen lieben, wie mich selbst; so muß ich sie mit mir nur zu dir, als zu unserem allgemeinen Ziel, führen wollen, und durch keine andere Weeg, als deines Willens. So ist es dan eine Unordnung, ihre Freundschaft, und Güter, oder seine Gemächlichkeit, und Lüsten der Sinnen in Speiß, und Trank, oder anderen Geschöpfen suchen: Ein vollkommener Mann klebt keinem Geschöpf an, es ist keines aus allen, das er nicht alle Augenblick mit der ganzen Welt, und mit seinem eigenen Leib zu verlassen bereit

sey,

sey, sein freyes Gemüth wanderet also in allen Orten, und Geschäften, bey allen Menschen, und in allem, als davon entbunden. O HErr, wie oft, und wie viel hat es mir geschadet, daß ich mich der Geschöpfen zuviel hab angenommen, und mich von Menschen in ihre Freundschaften, und Geschäften hab einwiklen lassen! Die Unordnungen noch würklich zu entscheiden, erforderet ein scharfsichtiges Aug. Mein GOtt erleuchte dißfals mein Herz: ich sage hiermit allen Geschöpfen ab, und übergebe sie deiner Hand. . .

Hundert acht und neunzigste Betrachtung

Uber den 2ten N. des 26ten Capitels.

1. P. **Mein gütigster GOtt, ich bitte dich, bewahre mich doch von den Sorgen dieses Lebens, damit ich nicht zu sehr verwiklet werde.** Was ich so oft im Evangelio gehöret, daß **der gute Saamen deines Worts** in vielen von den **Sorgen dieses Lebens werde unterdrukket**, schröket mich um desto mehr; weil ich sehe, daß auch geistliche, ja fast vollkommene Händ von Besorgung der zeitlichen Güteren gar zu leicht besudelet werden: wan dan Thomas, als ein Ordens-Mann, klüglich von dir begehrete, der Verwaltung zeitlicher Dingen enthoben zu werden; gibt er mir ja dieselbe Bitt füglich auf meine Zung, daß ich es ja nicht mit jenen halte, die gern mit Geld, und zeitlichen Güteren viel zu schaffen haben, sondern vielmehr möglichster Weiß davon durch

Lucæ 8. v. 14.

durch deine Güte entfernt zu werden verlange. O wie wohl hat jener gesprochen, welcher sagte: wie vieler Dingen bedarf ich nicht? und was hätte ich dan, wan mir ein ganzes Königreich zu verwalten aufgetragen würde? O Armseligkeiten der Zerstreuungen, welche das Gemüth von besseren, wichtigsten Geschäften des ewigen Heyls vielfältig abhalten, in viele Sorgen verwikelen, vielen Gefahren aussetzen, und endlich, wan sie den ganzen Menschen ausgemergelet haben, von ihm verschwinden! O Glückseligkeit der Ordens Geistlichen, welche sich der zeitlichen Sorgen dergestalt abgethan haben; daß sie dieselbe auch künftighin fliehen! HErr du besorgest
Math. 6. v. 26. die Vögel des Lufts, welche **nicht säen, noch mehen**; so ziehe mich doch nach deiner Wohlgefälligkeit aus Besorgung des Zeitlichen heraus.

2. P. **Behüte mich von vielen Nothwendigkeiten des Leibs, damit mich die Lust nicht fange.** Daß ich der Speiß, und des Tranks, der Kleidung, und Wohnung bedörfe, ist schon Armseligkeit genug, die ich zur Zeit aus Lieb zu dir trage, als lang es dir gefallen wird, gleichwie es indessen wohl bedenklich wahr bleibet, daß die Natur mit wenigem zufrieden sey; also ist es die mannigfältige Schuld der Menschen, wan sie viel von solchen Dingen bedörfen: Die böse Gewohnheit laßt sich, leider, bey uns gar zu leicht zur anderen Natur machen, und verursachet also, daß viele, welche sich durch Sinnlichkeit, oder Gefräßigkeit

an viele Speiß, oder durch Gemächlichkeit an zarte Kleider, schöne Wohnungen, an niedliche Bißlein ꝛc. gewöhnen, hernach viel nach ihrer Meynung nöthig haben. Welches Elend ist es, solche Ding forderen, sich darum beklagen, deren andere ohne Leyd, ja mit Lust, und Freud entbähren! Zwey Menschen eines gleichen Herkommens seynd in einer Stadt, oder sie haben sich etwa beyde zum Geistlichen Stand begeben: der erste gewöhnet sich durch lautere Sinnlichkeit, daß er hernach meyne, vieler Dingen nöthig zu haben, deren sich der andere aus Lieb der Abtödtung auch mit Freud entschlaget: ist da nicht bey dem ersten der Vorwand einer Nothwendigkeit ein lauterer Betrug? Ach mein GOtt! so befreye mich noch von solcher Armseligkeit der fürwahr unnöthigen Nothwendigkeiten, oder vielmehr der Sinnlichkeiten. Nicht die Noth, sondern die Lust hat solche mehrentheils gefangen, die viel für ihren Leib bedörfen. Dir zu lieb will ich noch heut die Abtödtung zu hülf nehmen, und dem Leib einen Theil dessen abziehen, was er verlangt.

3. P. **Befreye mich von allen Hindernußen der Seel / damit ich nicht vom Uberlast überwunden falle.** Der Verhinderungen meines höchsten Seelen Geschäfts, und meiner edelen geistlichen Freyheit in dir, O mein GOtt, seynd viel Mehr, als ich bißhero erkenne, und noch begreifen mag: du weist sie alle Haar klein, du hast mich aus vielen vätterlich heraus gewiklet, und ziehest mich noch oft mit scheinbarli-

barlicher Güte heraus. Den Plunder vieler menschlichen Gemeinschaft, und Freundschaften, der Vorzügen, und Ehren, der Lüsten, und Gemächlichkeiten :c. mag ich schon nicht mehr nennen. Ach du HErr aller Erbarmnußen! wan einem geflissenen soviele Hindernußen des Heyls wider seinen Willen aufstossen; welche elende Blindheit ist es dan, solche Strick suchen, sich darin verwikelen! ich beklage unsere theils schuldige, und strafmäßige, theils gefangene Armseligkeit vor dir, und bitte demüthigst, gleichwie du mich in diesem Capit. anleithest, du wollest doch ohne Aufsehen auf meine Neigung, auf alle meine Freud, und Gönner sowohl, als auf alle Feind die Hindernußen meines Fortgangs, meiner süßesten Freyheit, meiner Lieb zu dir von mir hinweg nehmen. Ich zerreiße die Ketten meines Aufenthalts: Zu dir allein will ich frey hinauf fliegen.

Hundert neun und neunzigste Betrachtung

Uber denselb. 2ten N. des 26ten Capitels.

1. P. Ich sage nicht allein, daß du mich von diesen Dingen befreyest, welche die Welt, oder die weltliche Eitelkeit mit ganzer Neigung suchet. Die Welt, als das alte verschreyete Babylon zeigt mir ihre Reichthumen, Ehren und Lüsten, als ihre Lock-Vögel: daß sie mich durch diese, worin die arme Welt Kinder alle ihre Glückseligkeit zufinden vermeinen, mit ihnen suche zu verblenden, ist schon viel zu klar: wan

wan dan Thomas, als ein wohl bewehrter diesem Babylon schon längst abgestorbener Geistlicher, dannoch diese Bitt nicht ausschließt, daß du ihn von einem so gefährlichen Anstoß befreyest; so hab ich um desto mehr Ursach, diese Bitt bey dir meinem GOtt zu wiederhohlen; jemehr ich weiß, daß sich Christen nicht nur in weltlichen, sondern auch in geistlichen Ständen davon verführen lassen. O! ein Geistlicher laßt sich zuweilen aus dem sicheren Haven seines Stands in Erblickung eines wohl gezierten Welt-Schifs so leicht, und so blind auf das vorige Welt-Meer wieder zuruck führen, daß er lieber draußen mit der Welt spielen, in ihren grösten Gefahren herumschiffen, als zu Haus mit dir, O JEsu, im geistlichen Stand umgehen wolle! Wie soll mich dieses nicht zur heylsamen Forcht, und zur demüthigen Bitt vermögen? Ich danke dir von Herzen, daß du mir diese alte Verführerin die Welt sehr habest zuwider gemacht; weil ich indeßen so viele eitele Beyspiel nicht nur deren Welt-Leuten, sondern auch der Geistlichen vor meinen Augen sehe, die gerad wider ihre Christliche, und vielmehr wider die geistliche Grundsätz mit der Welt leichen; so bitte ich armseliges Kind, du mein GOtt wollest doch alle weltliche Neigungen, und Gesinnungen immer mehr, und mehr aus meinem Herzen vertilgen.

2. P. Sondern von jenen Armseligkeiten errette mich, welche die Seel deines Dieners durch den allgemeinen Fluch der Sterblichkeit zur Sünden

Straf beschwehren / und verhinderen. Die vorige Versuchungen der Welt indeßen seynd außer mir, deren ich mich darum durch deine Gnad schon leichter entschlagen kan: aber, O HErr, in mir seynd die böse Begierlichkeiten des Fleisches, welche wider den Geist streiten: diese seynd mir weit gefährlichere Feind, als die ganze Welt: dan diese würde ich ohne jene gar leicht auslachen: ein Feuer im eigenen Haus ist freylich gefährlicher; als alles, was draußen ist. Im Stand der ersten Unschuld dorfte sich nichts im unteren Menschen wider den Oberen, oder wider die vernünftige Seel regen, sondern alles ware dem vernünftigen geistlichen Theyl ganz unterthänig: nachdem aber die erste Sünd die menschliche Natur der Gnad solcher Unsterblichkeit, und Unterwürflichkeit beraubt hat; empfinde ich auch wider meinen Willen den Last des Fleisches, welches allerley Regungen, und Neigungen zu leiblichen fleischlichen Dingen erweket, die mich eben zur Welt zuruck ziehen, und der wahren Freyheit des Geistes allzuviel zuwider seynd, weil sie mich vom Himmel zur Erd, von den Perlen zum Koth zuruck leiten wollen. Ach von diesen viel größeren Armseligkeiten, vom Leib dieses Tods befreye mich vielmehr, O HErr: verleyhe mir, daß ich die Natur allzeit mehr unter das Joch der Vernunft, und deines Gesatzes bringe.

3. P. Sie halten meine Seel zuruck, daß sie nicht, so oft sie will / zur Freyheit des Geistes möge hinein gehen. Wan ich mich am meisten zu dir, und

und zum Himmel erheben will; da empfinde ich zuweilen solchen Last der verderbten Natur mehr, und heftiger, als eben sonst. Und wie ist es Wunder? solte ich meinem Leib seine Sinnlichkeiten im Essen, Trinken, und Schlafen rc. wie er will, gestatten, und zulassen; so würde er schon zufrieden seyn, ohnerachtet meine Seel also auf der Erd herum kriechen müste, welche fürwahr die schändlichste Sach ist: Nun aber muß, und will ich durchaus zu dir hinauf, mein höchstes Gut: und siehe das Fleisch empfindet bald diesen ihm, und seinen Neigungen entgegen gesetzten Trieb, es suchet mich darum desto mehr hinab zu ziehen; je mehr ich über mich ziele. Ach wüste und begrife es doch mein Fleisch, wie sehr es mit Beyhülf solcher Erhebungen, bey gehorsamer seiner Folg hernach ewig solle verherrlichet werden; so würde es sich von selbsten gern ergeben: nun aber weiß es ja meine vernünftige Seel, du, O ewige Wahrheit, hast es ihr gesagt, du ziehest mich von der schnöden zergänglichen Welt zu dir, O unendliche Schönheit: Ach! dieses ist mir in allweg genug: ich will darum keine Ketten mehr tragen: ich laße die jenige Ketten-Hund seyn, welche nicht anderst wollen: ich will ein für alle mahl frey zu dir herauf fliegen. So helfe mir dan, O liebster GOTT..

Zwey hundertste Betrachtung
Uber den 3ten N. des 26ten Capitels.

1. P. O mein GOtt! du unaussprechliche Süßigkeit, kehre mir allen fleischlichen Trost, der mich von der Lieb ewiger Dingen abziehet, und durch ein gegenwärtiges ergözliches Gut übel an sich locket/ in eine Bitterkeit. Du, O schönster JEsu bist die unendliche, die einige Süßigkeit meines Herzens, gegen welche aller irdischer und fleischlicher Trost, er bestehe gleich in Lust oder in Ehr, oder in Gewin, weit geringer dan Staub und Koth, verächtlicher als Nichts zu achten ist: und doch ist es, leider, gar zu gewiß, daß ein so verwirflicher Erden-Trost mich durch den Schein eines gar zu armseligen Guts, den er mir vorhaltet, nicht nur zu seiner Achtung und Lieb anreitze, sondern auch zugleich von deiner, und der ewigen Güteren Lieb abziehe. Wer dieses noch nicht glaubt, und weiß, ist fürwahr in großer Unwissenheit und Blindheit. O wie soll ich dich, mein höchstes Gut, dan nicht inständigst bitten, du wollest doch meinem Herzen von nun an allen Trost, der ihm irgendswo von irdischen, fleischlichen oder zeitlichen Dingen herkomen mag, in eine lautere Bitterkeit, in Gall und Eßig verkehren. Ach! hast du es nicht schon bey vielen deinen Dienern gethan? Ware ihnen nicht die Speiß, der beste Trank, der süßeste Klang nnd Gesang, der reitzende Gold- und Perlen-Schein zuwider? Waren sie nicht der irdischen menschlichen Gemeinschaft überdrüssig? HErr, was kostet es viele Mühe? Laß mich

mich nur die wahre in all solchen und anderen irdischen Dingen verborgene Bitterkeit schmäcken! so werd ich nichts, als GOtt, in meinem Geschmack haben. O wie bitter wurde dem Jonathas das verkostete Hönig, als er darum sterben solte! Ach werden ihre Lüsten den Welt-Kindern nicht tausendmahl bitterer in ihrem Tod? O GOtt! diß wäre mir ja viel zu spat! jezt verbittere du sie mir. . . . 1. Reg. 14. v. 43.

2. P. **Mein GOtt / laß Fleisch und Blut mich nicht überwinden.** Die verächtliche Lüsten des Fleisches, welche dem Menschen und dem Vieh gemeinsam seynd, seynd freylich das bittere Gift, welches unzählig viele ewig tödtet. O mein GOtt! vermehre doch allzeit in mir das billigste Abscheuen ab allen Gelüsten der unzüchtigen Geilheit. Ich weiß aber auch, daß die Freund und Verwandte durch Fleisch und Blut verstanden werden: diese soll ich zwar um deinetwillen, und in dir, auch mehr, dan fremde Menschen, nach Ordnung der Lieb, umpfangen, ihnen die ewige Güter auf alle Weiß zu verschaffen trachten, und also helfen sie mir auch zur Verkostung deiner, und der himlischen Schätzen; Aber, O mein HErr, wer erfahret es nicht, daß die menschliche Schwachheit uns gar zu leicht zu all zu großer Anhenklichkeit verleite, daß wir auch gar zu irdischer Weiß ihr pur zeitliches Wohlseyn, oder gar uns selber, unsere eigene unordentliche Lieb in ihren Güteren, und Freundschaften suchen? So bitte ich abermal inständig, laß mich doch durch deine Gnad nicht einen ei-

nigen Schritt weiter hinein gehen, als die wahre reine Lieb des Nächsten erforderet. Laß mich darum den rechten Sinn der Worten begreifen: Fleisch und Blut mögen das Reich Gottes nicht besitzen: Oder gebe mir gar den Geist eines heiligen Alexii gegen meine Befreunde.

1. ad Cor. 15. v. 50.

§. 3. Laß mich die Welt / und ihre kurze Herrlichkeit nicht betriegen. Diese, O mein GOtt, und alle ihre Grund-Sätz reimen sich mit deinem Evangelio wie eine Faust auf ein Aug, wie der Nord-Wind mit einem süßen Zephyro: Ach sie seynd wie der kälteste Reif, welcher den frisch ausgebrochenen geistlichen Reben schein auf einmal verdirbt. O dein scharfsichtiger Adler sagt mir: Die ganze Welt ist im Argen gesezt: und ich sehe es ja gerad vor meinen Augen, daß die heutige Welt tausendmahl ärger als die damahlige sey. Welchen Liebhaber hat sie nicht betrogen? Keiner aus allen ist frey geblieben, auch der kluge Salomon nicht, und ich solle sie lieben, oder hören? Weil ich indeßen meiner so geringen Klugheit weniger, als alle Menschen der ihrigen, traue, und die vielfältige fast allzeit neue Schelmenstreich der beschmizten Welt durch dein himlisches Licht ziemlicher massen kenne; so erneure ich meine Bitt bey dir, O Vatter aller Lichter, erleuchte doch meinen so blöden Verstand allzeit mehr, daß die Welt ja nicht mich, sondern ich sie auf alle Weiß betriege. Es wäre fürwahr schad, wan ein auf dich trauender Diener nicht ihr sowohl, als ihrem Fürsten Lucifer zu

1. Jois 5. v. 19.

schlim

schlim seyn solte. HErr, du weist, daß ich diesem Erz-Schelmen noch viele Torten schuldig sey: so laß mich ihn dan fein geschwind mit baarer Münz nach seinem Verdienst bezahlen.

Zwey hundert und erste Betrachtung Uber denselb. 3ten V. des 26ten Capit.

1. P. Laß mich vom Teufel und von dessen List nicht unter die Füß getretten werden. Diesen Erz-Betrieger hast du mein GOtt durch deine Gnad mir erst in seinen vielfältigen Anfällen bekant gemacht: Wan er von Anbegin ein Todschläger gewesen; so erkenne ich ihn noch, als die alte Schlang, welche etwa in den schmeichlenden Gestalten der Anfechtungen die Haut zu veränderen scheinet, in ihrer Natur aber die giftige Natter bleibet, die in ihren steten Nachstellungen, deren sie nie vergißet, nur das ewige Verderben der Menschen suchet. Ich darf ihn frey einen unverschämten Teufel nennen, der so oft und so scheinbarlich von deinen unzählichen Dieneren ist überwunden, von dir aber, mein JEsu, durch das Leyden und den Tod selbst am allermeisten besieget, und mit neuen Ketten ist gefeßlet worden: und dannoch nicht aufhöret, mit höllischer Frechheit auf allerley Weiß, theils durch sich selbst, theils durch Menschen und andere Werkzeug zu versuchen. Daß er dich mein JEsu, selbst anfechten dorfte, zeigt mir nicht nur seine Kühnheit, sondern es lehret mich auch, daß ich es ja nicht achten noch förchten solle, von ihm angefochten zu werden, wan ich nur auf einen

Jois 8. v. 44 · Apoc. 20. v. 2. · Math. 4. v. 3.

tüchtigen Widerstand bedacht bin, der ihn nach deinem Beyspiel zuruck treibe. Weil du ihn dan zu meiner Lehr und Stärke überwältiget hast, so gebe mir, O HERR, wider die
Math. 10. v. 16. Menschen, deren er sich bedienet, die Einfalt der Taub, damit ich diesen in Gallen-loser Gelassenheit und Gedult begegne, wie ein David dem Saul, Semei ꝛc. wider ihn selbst bewafne mich mit der Klugheit der Schlang, die ihr Haupt bewahret, den Leib aber, wie ein Job, den Schlägen übergibt. HERR, es tröstet mich, daß du ihm im Paradeiß gesagt habest:
Gen. 3. v. 15. Er werde den Versen nachstellen: von weitem kan er mir ankommen, aber ohne meinen Willen mich nicht verletzen: Es wäre darum eine Schand für mich, wan er mich solte unter die Füß tretten. So verleihe mir dan, daß ich über ihn immer zu dir gehe, damit seine Versuchungen, und Anschläg wider mich mir immer neue Lorbeer in deinem Reich eintragen.

2. P. Gebe mir Stärke zu widerstehen.

Ps. 30. v. 4. Du, O mein GOtt, bist meine Stärke, du bist meine Zuflucht: um deines Nah-
ibid. v. 5. mens willen wirst du mich führen und ernähren: Du wirst mich vom Strick erretten, den er mir verborgen hat, dieweil du mein Beschützer bist. Ich will ja der Hoffart dieses stinkenden Satans nicht folgen, sondern ich bekenne es gern, daß ich ihm sowohl, als anderen Versuchungen der Welt, und des Fleisches um desto weniger gewachsen bin; jemehr die verderbte Natur mich von innen nur zum Bösen reitzet: darum

um mistraue ich dieser demüthigsten Bekantnuß auf mich selbst, vertraue aber desto kindlicher auf dich: mit diesen zweyen allgemeinen Flügelen, die du Allergütigster schon längst meiner Schwachheit hast angesetzet, komme ich in demüthigster Zuversicht, wie ein kleiner Benjamin zu dir, und bitte flehentlich, du wollest mich allzeit stärken und bewafnen. Wie ein junges Hünlein will ich unter deinen Flügelen hoffen, zuweilen auch besonders in Versuchungen der Welt, und des Fleisches gerad von ihnen, wie ein schneller Adler, zu dir hinauffliegen: bald aber, wan der Satan selbst trutzig wider mich anprellet, werd ich wie ein junger, von dir begeisterter, und angefeuerter Löw auf ihn loßgehen. Durch dich will ich des Morgens, und den ganzen Tag hindurch reiche Beuth einsamlen, des Abends dir herzlich danken, die Speiß demnach mir selbst, und meinem Nächsten austheilen.

Ps. 35. v. 8.

Gen. 49. v. 27.

3. P. Verleihe mir Gedult zu übertragen. Ohne dieses allgemeine nicht nur allen Menschen, sondern auch allen von ihnen auszuübenden Tugenden nöthige Schild der Gedult weiß ich wohl, daß ich weder der Langwierigkeit, noch der aufrührischen Heftigkeit, weder der stürmenden Gewalt, noch der verschlagenen Listigkeit der immerwehrenden Anfechtungen begegnen möge; so bedecke mich dan, O mein GOtt, wider die erste mit der langmüthigen Gedult eines Noe, der so lange Zeit dem Sturm der damahligen Gottlosigkeit widerstehet, und an der Arch fortbauet, wider die andere mit der

Gen. 6.

Exodi 16. 17. &c. Gedult eines Moysis, welcher ein so aufrüh-
risches Volk so tapfer übertruge, wider die
Esther. 3. Gewalt mit der Gedult eines Mardochæi
1. Reg. 19. &c. gegen den mächtigen Aman, wider die listi-
ge Anschläg mit der Gedult eines Davids ge-
Gen. 16. &c. gen den Saul, einer Sara gegen die Agar,
wider unverschämte Versuchungen mit der
Gen. 39. Gedult eines Josephs, einer keuschen Susan-
Daniel. 13. na gegen die gottlose Richter, wider falsches
Judith. 11. & 12. Liebkosen mit der Gedult einer Judith, einer
Heiligen Agnes, Barbara und anderer wi-
der so viele Tyrannen, wider den Uberfall
vieler Feinden an allen Seiten mit der Gedult
Pauli. In allem aber, und vor allem ver-
leihe mir deine Gedult, O mein JEsu: erwe-
ke in mir durch deine stärkende Kraft einen
Xaverianischen Durst in allerley Streit nur
immer dir zu lieb mehr zu leyden. Du, O
Ps. 70. v. 5. HErr, bist meine Gedult: welche Anfäll
des Höllischen Sisara werden mich dan fort-
hin schröcken?

Zwey hundert und zweyte Betrachtung

Uber denselb. 3ten V. des 26ten Capitels.

1. P. Gebe mir Beständigkeit zu beharren.

Ich Armer bedarf freylich der vorigen Tugenden, O mein HErr, aber der Beständigkeit am allermeisten, dafern ich die rechte Freyheit meines Gemüths, wornach ich trachte, erlangen will. Was wird es mir helfen, mit einem Saul zum König gecrönet zu werden, wan mein Unbestand mich hernach der Cron

solte

solte unwürdig machen? Ach! sobald ich oder von der Starkmüthigkeit in immerwehrender Arbeit und im Streit, oder von der Gedult in stätem Leyden im gerinsten abweiche, oder mir etwa einbilde, ich habe jezt genug gethan, und gestritten, wie das wankelmüthige Volk Israel; da neige ich mich mit diesem zu den vorigen Ketten meiner Schwachheit zuruck, oder ich laße mich, wie Samson von einer Dalila, von meinem gemächlichen Fleisch einschläferen. Stätes Fechten, und Leyden müssen meine Freyheit erhalten, und beförderen, wie einen David, der ohne diese dem Zorn des Sauls würde seyn aufgeopferet worden: Die Beständigkeit in diesen zweyen Pflichten des menschlichen Lebens auf Erden, und in besagten Tugenden wird mich, wie einen beharrenden Job, crönen. Darum laß mich deine Wort, O HErr: **Wer biß zum End beharret, wird selig werden**, fleißig erwegen: und gleichwie du, mein JEsu, an deinem Creuz verharret, ja an diesem selbst in deiner Sprach: **mich dürstet** die unverruckte Begierd zu noch mehrerem Leyden kurz vor deinem Tod hast ausgesprochen; also laß mich auf gleiche Weiß in dieser Stim, und unzerstörten Meynung bleiben, biß du, O mein Lieb, an statt meiner in meiner Sterbstund sagest: es ist genug. Ach mögte ich alsdan in Wahrheit mit dir sprechen können: **es ist vollendet!** HErr helfe mir darzu.

Math. 10. v. 22.

Jois 19. v. 28.

ibid. v. 30.

2. P. Verleibe mir an statt aller Welt-Tröstungen die süßeste Salbung deines Geistes. Was

dieser

dieser für ein kluger Wunsch sey, himlischen Trost für den irdischen, geistliche Freuden-Bäch am Platz der trüben, und verbitterten Tropfen eines gesalzenen Welt-Meers zu verlangen; können, und müssen zwar die Christen genug erkennen; dannoch gestehe ich meine eigene Schwachheit, daß ich oft eitelen Welt-Tröstlein zuviel habe nachgegeben. Ach die jenige, welche die rechte Süßigkeit deines Geistes noch nicht verkostet haben, gehen, leider, insgemein von deinem Trost, den sie zuweilen nur obenhin empfunden haben, weil sie ihm ihre Herzen nicht recht eröfneten, ganz wissentlich, ja auch begierig zu den Welt-Tröstungen zuruck. Weil ich dan zuvor von dir begehret hab, du wollest mir den irdischen Trost in Bitterkeit verkehren; wiederhohle ich diese Bitt. Ach! was ist doch in zeitlicher Ehr, in Güteren, und Lüsten, in Speiß, und Trank, in menschlichen Freundschaften; als eine schnöde Bitterkeit? Dein Ignatius verkostete sie in seinem Eckel ab der Welt: also wünsche ich, ein Abscheuen ab allem dem zu tragen, was der Welt ist, und alle auch die geringste Neigung darzu auszuschließen. Was wird mich aber dahin führen; als die innere Salbung, die rechte Verkostung deines Heiligen Geistes? dieser erleuchtet, und erhebt den Geist, die Seel des Menschen, daß sie deine wahre Güter vor den Falschen dieser Welt erst recht erkenne: seine Salbung aber gibt ihr, wie ein kräftigstes wunderbares Oel, die süßeste Empfindungen

gen deiner Schönheit, der himlischen Freuden, wovon nur, die es erfahren, zu reden, und mit der Weißheit-Stim zu sprechen wissen: wie süß ist dein Geist, O HErr! So laß dan diese Salbung meine Seel erfüllen, ihren Geschmack verbesseren, und gänzlich zu dir, zu himlischen Güteren übersetzen. Sap. 12. v. 1.

3. P. Für fleischliche Lieb giesse mir die Lieb deines Nahmens ein. O welche Bürd ist die fleischliche Lieb dem liebenden selbst? sie quälet immer, ersättiget nimmer. Wie wohl hat dein Apostel gesprochen, daß fleischliche Liebhaber Trangsal des Fleisches haben würden? ist Trangsal des Fleisches darin, dem sie dienen; wie viel mehr dan des Geistes, den sie anfeinden, ja leicht unterdrucken? Wie überschwenklich süß ist es hingegen, dich, O JEsu, du schönster Himmels-Bräutigam in Jungfräulichen Liebs-Küssen zu umpfangen? da fließet nemlich das ausgegossene Oel deines Namens, wie bey deiner Braut. Aber nicht alle begreifen dieses Wort. Andere hast du, O HErr, von fleischlicher Lieb zu deiner Lieb allein übersetzet: wie selig waren dißfals die Judith, die gottselige Anna, deine Heilige Apostolen, die Heilige Römerin Paula, Francisca, und Tausend andere? Wan dan deine Güte mich zum Gelübd der Jungfräulichen Keuschheit berufen hat; so kehre ich meine Freuden vielmehr zu jenen glückseligsten, die mit Agnete, Cäcilia, und vielen Jungfrauen beyderley Geschlechts nach dem Beyspiel deiner Jungfräulichen I. ad Cor. 7. v. 28. Cant. I. v. 2. Math. 19. v. 11. Lucæ 2. v. 37.

lichen Mutter, des Heiligen Josephs, des geliebten Jüngers Joannis in reinester Vermählung mit dir allein gelebt, in dir, in der Lieb deines Nahmens geruhet, und gestorben seynd. Mit diesen, O mein JEsu, will ich dich lieben, deinen Nahmen ehren, und preisen, in dir allein will ich in meinem Herzen, in meinem Beth, auf allen Weegen ruhen.

Zwey hundert und dritte
Betrachtung
Uber den 4ten N. des 26ten Capitels.

1. P. Siehe Speiß und Trank, Kleider und übrige zum Gebrauch/ zur Unterhaltung des Leibs gehörige Ding seynd einem eifrigen Geist beschwerlich. Wan mir dieses schon der neunte Numer des 25ten C. im 1. Buch gesagt hat; so begreife ich es ja nun durch deine Gnad vielmehr. Der edele Geist des Menschen ist zu geistlichen ihm gemäßen Dingen von dir erschaffen, diese seynd seine Speiß, seine Erquickung: darum sprachest du mein HErr zu deinen annoch ziemlich fleischlichen Jüngeren am Brunnen, Joi 4. v. 31. wo sie dir leibliche Speiß anbothen: Ich ibid. v. 32. hab eine Speiß zu essen, die ihr nicht kennet. Die rechte Freyheit des Geistes ist der Aufenthalt in himlischen Göttlichen Dingen, worin gewißlich eine Seel, welche sie einmahl recht verkostet hat, die gröste Süßigkeiten empfindet. Die leibliche Nahrung hingegen, und andere Leibs-Bedürftigkeiten ziehen den Geist gar leicht von diesen ab, sie seynd ihm wenigstens nach Bekantnuß erfahrener geistreichen

geistreichen Männeren sehr verhinderlich, und zwar um desto mehr, je eifriger er nur zu dir, und zu geistlichen Güteren trachtet. Wan ich dan ferner erwege, daß die Seel über den ganzen Leib herrschen solle, damit sie ihn gleichsam über sich zu den geistlichen Wohnungen der Freyheit aus dieser irdischen Sclaverey erhebe; so erkenne ich ja noch mehr, wie lästig es einem inbrünstigen Geist seyn müße, wan er von himlischen Beschauungen und Betrachtungen durch die blöde Bedürftigkeiten des Leibs hinunter gezogen wird, um diesen auch gezwungener Weiß gleichsam aufzuwarten, oder sich wenigstens auf eine Zeit darin aufhalten zu *lassen*. O mein GOtt, laß mich doch diesen Last der leiblichen Speiß, des Tranks &c. allzeit mehr beherzigen und würklich in mir empfinden, damit ich mir wenigstens aus Dörneren keine falsche Rosen mache, die mich hernach nur desto ärger stechen. Entferne doch mein Herz vom falschen Wahn, damit ich sie nie für eine Lust oder Ergötzlichkeit ansehe.

2. P. Verleyhe / daß ich mich solcher Verpflegungen mäßig gebrauche / und nicht mit allzugrosser Begierd darin verstrikt werde. Ja freylich, wan solche Nothdürftigkeiten als wahre Armseligkeiten des verweßlichen Leibs meiner Seel zum Last seynd, und sie unter sich erniedrigen; soll und will ich mich solcher leiblichen Dingen nur aus Noth mit großer Mäßigkeit und Behutsamkeit bedienen: ich kan es nicht anderst, als für eine Schand des Menschen ansehen, wan er sich von solchen Dingen, deren Be-

dürftigkeit

Dürftigkeit seinen Geist quälet, oder wenigstens behinderet, verleiten laßt, daß er seine Begierd und Lust darzu lenken, ja sein Vergnügen darin vergeblich suchen wolle. Wir verachten die
Num. 11. v. 5. nach Aegyptischen Zwibelen zuruck sehnende Juden, wan sie schon das himlische Manna verkostet haben: Ach mein HErr! was soll ich dan darzu sagen, wan ich noch heut so viele Menschen auch Christen, auch Geistliche mit großem Verlangen, ja mit einer erbärmlichen Eifersucht nach leckerhaften Speisen, nach kostbarem Getränk, nach herrlicher Kleidung, nach reichen gemächlichen Wohnungen streben sehe? Ach finde ich mich nicht selbst hierin etwa schuldig? erhöre darum
Math. 4. v. 11. meine Bitt, du fastender JEsu, den die Engelen in der Wüste mit der Leibs-Nothdurft bedienen: Laß doch meine Seel vom Leib nicht verblendet, vielweniger gebunden werden: Laß mich wenigstens solche Ketten nicht suchen, sondern mich davon vielmehr abwenden. Wan sich sogar ein fleischlicher Luther selbst fast will anfangen zu schämen, daß er den ganzen Tag mit fressen, und saufen zuruck gelegt; so befreye du mein GOtt mich wenigstens von den Stricken aller strafmäßigen Gefangenschaft in der Speiß ꝛc.

3. P. Alles zu verwerfen, ist nicht erlaubt, weil die Natur muß erhalten seyn: Aber den Uberfluß, und was mehr belustiget / verbiethet das Heilige Gesatz. Du hast es zu unserer Demüthigung, und nicht zur eitelen Erhebung also verordnet, daß wir ohne Speiß, und Trank dermahlen

mahlen nicht leben können: darum erlaubt es unsere von dir also eingerichtete Natur nicht, daß wir all solche Ding verwerfen. Ist es aber nicht schon genug, in soweit dem unvernünftigen Vieh verähnlichet zu seyn, daß man sich ihrer bedienen müße? noch ferner zum Uberfluß, und zur eitelen unnützen Belustigung darin zu gehen, finde ich nicht, wo es die Heiligkeit deines Gesatzes in unserer Christenheit gutheisse, noch weniger wird mir einer im Ordens-Haus eine dahin lautende Satzung anzeigen: Wohl aber lese ich bey deinem Apostel, welchem du deinen Heiligen Geist verliehen hattest: **Wan wir Nahrung, und Kleider haben; so seynd wir zufrieden:** ich höre ihn sagen, daß wir die **Abtödung unseres HErrn JEsu in unseren Leiberen herum tragen sollen, damit auch sein Leben in uns offenbar werde.** So kan ich dan den Uberfluß, und eine bloß um der Speiß willen gesuchte Belustigung wenigstens von einer läßlichen Sünd nicht entschuldigen: erkenne es aber auch, wie leicht man hierin zu vielen dergleichen, ja auch von diesen zu schwehren Missethaten fortschreite. Denen, welche zur Ubermaaß gehen, kan ich wohl die Wort deines Apostels Judä zueignen, daß sie in dem, was sie **natürlicher weiß wissen, verderbt werden.** Ach! mögten doch die wohllustbare Christen, und wenigstens die all zu sinnliche Geistliche dieses wohl zu Herzen fassen! HErr laß es so

1. ad Tim. 6. v. 5.

2. ad Cor. 4. v. 10.

tief in mein Herz hinein gehen, daß es die Frucht der Entziehung des Uberflußes, und der Lust in mir würke.

Zwey hundert und vierte
Betrachtung
Uber denselb. 4ten V. des 26ten Capitels.

1. P. **Dan sonsten würde das Fleisch wider den Geist muthwillig.** Diese ist mir wohl eine Grund-Ursach, warum dein Christliches Gesatz den Uberfluß, und die blose Lust samt aller anderen unordentlichen Ergötzlichkeit darin verbiete. Wan das Fleisch von selbsten seine Begierlichkeiten wider den Geist aufrichtet, wie dein Apostel, und die Erfahrnuß

ad Gal. 5. v. 17.

selbst belehret; so ist es strafmäßig, dem aufrührischen Fleisch zu diesem so gefährlichen Handel die Wehr, und Waffen in die Hand geben, welches der Uberfluß, und die Lust in Speisen thuet. Wan du mein Heyland sagest: **wer seine Seel liebet, soll sie verlieren;**

Joïs 12. v. 25.

wird es ja gewißlich von der Abtödung des unteren Menschen, und der leiblichen Begierlichkeit wohl verstanden. Es ist einmahl gewiß, daß nach deinem Befehl der Geist, die vernünftige Seel in mir über den Leib herrschen solle: Nun begreife ich es aber, was die Erfahrenheit bestättiget, daß sobald dem Fleisch ein Uberfluß, oder eine nach seinen Lüsten gerichtete Ergötzung gestattet wird, diese schmutzige Magd allzeit dadurch muthwillig werde, ihren Ismael den leiblichen Menschen nur zu erheben, den Isaac, die

ver-

vernünftige zu dir gerichtete Seel, als den rechtmäßigen HErren des ganzen Menschen zu unterdrucken trachte, und über dieses in seinen Begierden noch immer weiter gehe, dergestalt, daß sie den Geist durchaus zu verfolgen, und darüber zu herrschen suche. Ach ist es dan nicht genug, was dein Apostel spricht, daß dein vernünftiges Geschöpf der edele Mensch **nicht fast willig, sondern** ad Rom. 8.
um deinetwillen der Eitelkeit unterworfen sey, alslang er nemlich der Dienstbarkeit dieses verweslichen Lebens abwarten muß? v. 20. & 21.
Wie sehr verkehren dan die wohllustbare Bauch-Diener diese Ordnung, wan sie durch eben solche dem Fleisch gestattete Wohllust die edele Freyheit der Seel unter die Dienstbarkeit dieser Magd bringen? O HErr, lehre mich dieses muthwillige Fleisch völlig in mir unterdrucken.

2. P. **Hierin, O GOtt, regiere mich deine Hand.**
Ich bekenne es demüthig, und kläglich vor dir, daß ich in einem so gefährlichen Stand der verderbten Natur, worin mich alle Sinn des Leibs samt allem dem, was zu dessen Unterhaltung gehöret, gar zu leicht verblenden, nicht bestand bin, die wahre Freyheit meines Gemüths, welche ich suche, wider sie zu beschützen, und mich für denen so vielfältigen, und anreitzenden Abweegen der Speiß, und so vieler anderen leiblichen Kommentlichkeiten genugsam zu hüten. Wan die verbottene Frucht den Augen einer annoch unschuldigen Eva dannoch schön, und ergötzlich vor- Gen. 3. v. 6.

komt, und durch die Augen eine so große Kraft wider dein Gebott gewinnet, durch Anhörung einer falsch schmeichlenden Stim der Schlang dieselbe gar entkräftet, und überwältiget; was werd ich mir zumuthen; wo bald eine Speiß, eine sinnliche Erlustigung mich anreitzet, bald die Freund darzu einladen, und gar eine höllische Schlang doppeltes Feuer hinzuleget? Darum, O HErr streke du doch deine milde Hand über mich in allen Leibs-Bedürftigkeiten aus: Laß deine Hand mich regieren, damit ich nie zur Ubermaaß, und Unordentlichkeit austrette, und also die leibliche Anreitzungen meiner Seel nur durch deroselben Uberwindung zu doppeltem Fortgang dienen, wie deinem Aloysio, und so vielen anderen. Damit ich meinem Leib nicht zu wenig gestatte, verhinderen schon seine in aller Nothdurft gar zu heftig bellende Begierlichkeiten: wo aber die Gefahren, über die Maaß, und die gehörige Schranken zu gehen, aufstoßen; da ist meine Seel allein wegen der Verbindlichkeit mit dem Leib, und vielmehr wegen der verderbten Natur zu schwach, die Lüsten des Leibs allerdings zu
Ps. 22. v. 1. bezwingen. Deine Hand regiere mich dan hierin; so wird mir nichts zur Freyheit des Geistes ermangelen.

3. P. **Sie lehre mich, damit nichts zu viel geschehe.** Wan die Natur selbst den Uberfluß verabscheuet; wie komt es doch; daß wir Menschen so sehr zur unnöthigen Ergötzlichkeit gehen? woher anderst, als von einer ver-

derb-

derbten Natur? Es ist ein offenbarer Fehler unserer strafmäßigen Unordentlichkeit: Und doch findest du mein GOtt Tausend in allen Ständen, die ihren Leiberen allzuviel gestatten. Wo werd ich nur einen antreffen, der durch all zu große Entziehung der Nahrung, oder anderer leiblichen Nothdürftigkeiten strafmäßig sey? Ach in täglichen Anreitzungen der gemächlichen Sinnlichkeit, der Speisen rc. finde ich kein kräftiges Mittel wider die Ubermaaß, als in deiner Hand. Laß diese mir die gehörige Schranken allenthalben einbinden, laß sie mir die Lehr geben, wieviel ich von der Speiß, vom Trank rc. nehmen solle: laß sie mich lehren, daß es nie eine Kunst, noch Glück sey, mehr zur Leibs-Nothwendigkeit haben, als ich bedarf, welches doch viele fälschlich erachten: sondern daß im Gegentheil die rechte Weißheit darin bestehe, nimmer dem Leib eine Ubermaaß zu gestatten, eh aber ihm etwas von seinen vorgeschützten Nothdürftigkeiten zu entziehen. HErr, mässige alle sinnliche Lüsten in mir. Ich nehme mir für, mich in allen Mahlzeiten wenigstens in einer Speiß abzutödten, und wo ich immer größere Lust in einer Speiß empfinde, diese gerad zu brechen, und durch eine Entziehung zu tödten.

)o(

Zwey hundert und fünfte
Betrachtung
Uber den 1ten N. des 27ten Capitels.
Daß die eigene Lieb vom höchsten Gut am meisten zuruckhalte.

1. P. Sohn / du must ganz um ganz geben, und nichts mehr von dir selbst zuruck behalten. Wan du nur diese meine Sprach wohl verstehest; so wirst du dich Mir deinem GOtt gern ohne Vorbehalt ganz übergeben. Ich selbst bin das ganze, wovon ich zu dir rede: alles, was außer Mir ist; ist nur etwas kleines geringes: alle Geschöpf hab ich aus ihrem Nichts heraus gezogen, ich hab ihnen gleichsam den geringsten Theil meiner Göttlichen Vollkommenheiten mitgetheilet: ich allein bin, und bleibe ganz unzertheilet, ein ganz vollkommenes unendliches Wesen, das allerhöchste Gut: siehe, Mich ganz will ich dir schencken: und du woltest um Meinetwillen, um diese ganze allerschönste GOttheit nur einen Theil von dir geben, einen der schnöden Welt überlaßen, und den anderen für dich behalten? Betrachte es wohl, welche ungereimte zugleich unmögliche Sach diese sey: verdiene Ich dan vielleicht nur einen Theil von dir? weist du es nicht,
Math. 6. v. 24. daß die Welt Mir zuwider sey, niemand aber zweyen streitenden Herren dienen
Exodi 20. v. 5. könne? Weist du nicht, daß ich ein eiferender Liebhaber bin, der dich ganz will haben, und zwar nicht umsonst; sondern um ein

solches ganze, welches Ich selbst bin? O wie hast du Mir zu danken, daß Ich dein GOtt dich ein so armes Erdwürmlein haben wolle, und zwar nicht allein zu meinem Dienst; sondern auch damit du Mich ganz besitzest! frolocke darüber, und seufze zu Mir: HErr, alles, was ich bin, soll ganz dein allein seyn, meine Gedächtnuß, Verstand, mein Will, meine ganze Seel, mein Leib ist dein: ich verlange ganz außer mir, und in dich, O mein GOtt, überzugehen. Ach HErr deine Stim durchdringet mein ganzes Herz: wie dein Diener Franciscus, also entkleide ich mich hiemit aller Dingen, damit ich dich, O mein JEsu, anlegen möge, nach der Lehr deines Apostels: **Leget an den HErren JEsum.** ad Rom. 13. v. 14.

2. P. wisse / daß die Lieb deiner selbst dir mehr schade / dan andere Ding der Welt. Alles, was außer dir in der ganzen Welt ist, auch deine ärgste Feind mögen dir nicht schaden, als fast bloß allein durch deine eigene unordentliche Lieb: diese ist also dein ärgster gröster Feind, den du hast. Ach lerne diese verrätherische Dalila kennen, welche deinen übrigen Seelen-Feinden den Eintritt eröfnet, und dich, wie einen betrogenen Samson entkräftet. Wan ich dir dan befohlen hab, daß du alle Menschen, und unter diesen auch deine Feind lieben, deinen Haß aber wider die Sünd mit verdoppelten Kräften kehren sollest; so erkennest du wohl, daß du nechst der Sünd diese eigene unordentliche Lieb, als die erste Ursach, und Mutter der Lasteren, wel-

che durch Hoffart empfangen, durch diese Lieb aber gebohren werden, am allermeisten verfolgen müßest. Meine Wort, welche du in voriger Betrachtung erwogen hast: wer
Jois 12. v. 25. seine Seel liebet, soll sie verlieren, zielen hauptsätzlich zur Ausreutung, und Vertilgung dieser allerschädlichsten Unordnung deiner ersten Leydentlichkeit, nemlich der Lieb: und wan du diese recht verbesserest, und zur Richtschnur meiner reinen Lieb beförderest; so hast du samt deiner eigenen ungeschlachteten Lieb alle andere Feind bemeisteret. Wan du dan hieraus die Wahrheit des sprichworts verstehest: Liebe GOtt aufrichtig, und rein, und thue demnach, was du wilst; so versam-
Ama, & fac, quod vis. le deinen Muth, den du oft wider Menschen zeigest, gegen diesen einheimischen Feind die unordentliche eigene Lieb, gieße deinen Zorn über diese aus: trette, wie ein David auf diesen Goliath.

3. P. **Gemäß der Lieb, und Anmüthung, die du tragest, klebet dir eine jede Sach mehr, oder weniger an.** Du weist, daß deine Lieb, und Neigung dein Gewicht sey: wo deine Lieb hin zielet; da ziehet sie die Gegenwürf ihrer Zuneigung, wie ein Magnetstein das Eisen, an sich: und also kleben dir solche Ding, die du liebest, an, nicht, weil sie also wollen; sondern weil du dich zu ihnen neigest. Wan du Mich nun allein rein, und lauter liebest, und nichts anderes, dan in Mir, und um Meinetwillen; so höret deine eigene, und alle unordentliche Lieb auf, und klebest du Mir allein an, entlas-

Pondus meum amor meus, illo feror, quocunque feror. S. Aug.

entlassest alle Geschöpf, bist zu allen gleichgültig, und wilst dich nur deren gebrauchen, die zu meiner grösseren Ehr, und Lieb dienen, wie du solst, und mein Diener Ignatius in seinen geistlichen Ubungen lehret. Der Mensch auf Erden ist wie ein Gold mit so vielen Steinen, mit Bley, und Erd vermischet; wie vielen Geschöpfen er durch unordentliche Lieb anhanget: die wahre Lieb zu Mir ist das Feuer, welches im Ofen des Ordens-Stands, oder wenigstens im allgemeinen Ofen der Trangsal dieses Gold rein ausläuteret. O wilst du jezt noch einer Speiß, einem Ort, Amt, einem Menschen ꝛc. durch eigene unordentliche Lieb ankleben? wilst du noch das reine Gold mit dem Koth besudelen? wird dein ganzes Herz noch nicht zu meiner alleinigen reinen Lieb gezogen, wozu du dich so oft entschlossen hast? Die Freyheit, wornach du in vorigem Capit. sehnetest, erforderet dieses durchaus: du wirst frey dadurch von allen Geschöpfen, von aller unordentlicher, und eigener Lieb. Ach ja, mein GOtt: deine Lieb allein soll forthin also mein ganzes Herz, und alle meine Neigungen besitzen, und regieren.

Siehe im 1ten Buch die lezte Betracht. des 17ten Capit. im 2ten Punct.

Zwey hundert und sechste Betrachtung

Uber denselb. 1ten N. des 27ten Capitels.

1. P. Wan deine Lieb rein / einfältig und wohl geordnet seyn wird; so wirst du ohne Gefangenschaft der Sachen seyn. Rein wird sie seyn, wan du Mich, meine grössere Ehr bloß allein um

Math. 6. v. 32. Si oculus tuus fuerit simplex &c.

Meinetwillen in dir, und in allem anderen suchest, durch eine reine nur dahin gerichtete Meinung Mir allein zu dienen, und zu gefallen trachtest. Gleichwie die Sonn das Tuch, Wachs 2c. bleichet, und mit ihren Strahlen rein und weiß machet, also bin Ich dein GOtt, die unerschaffene ewige Sonn, welche allein deinen Liebs-Neigungen die wahre Reinigkeit zuwegen bringet. Deine lautere Meinung aber eröfnet Meinen Göttlichen Strahlen dein Herz zu solcher Würklichkeit, die du wünschest. Deine Lieb wird einfältig seyn; wan sie alle Neben-Meinungen zu dir, oder zu anderen Geschöpfen ausschlieset, als welche sonst dein Herz und deine Lieb zehen-ja hundertfach zertheilen.
Ps. 113. v. 1. Nicht uns, O HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gieb die Ehr, muß es stets, und in allem bey dir heissen. Sie wird endlich wohl geordnet seyn; wan sie alle schuldige Lieb der Menschen, alle deine Werk, allen Gebrauch der Geschöpfen meiner höchsten Lieb nachordnet, und nichts in allem anderst, dan in Mir und um Meinetwillen liebet. Siehe, O liebe Seel, auf diese Weiß wird das ganze Gewicht deiner Lieb sich, und mit ihr dich ganz an Mich allein heften und binden, wie ein reines und schnelles Feur wird sie sich, und dich frey allenthalben zu Mir erheben: sie ersetzet also bey dir den feurigen Wagen Eliä: sie zerreisset alle vorige Ketten der Gefangenschaft, welche dich an deinen Willen, an dich, an andere Geschöpf vielfältig,

und

und gar zu nachtheilig gebunden hatten; du gehest also wie ein freyer Vogel durch alles, und über alles frey hindurch, was andere quälet oder reitzet und aufhaltet: Ich bin der HErr, welcher die Lieb meiner Braut auf diese Art geordnet hab. Liebe, schneide ab, arbeite, seufze zu Mir, so werd Ichs auch in dir thun, und die frolockende Stim der Braut in deinem Gemüth erneuren: *Er hat mich in seinen Wein-Keller geführet.* Cant. 2. v. 4. ibid.

2. P. **Begehre nicht, was zu haben nicht erlaubt ist: Behalte das nicht / was dich verhinderen / und der inneren Freyheit berauben mag.** Schau, ich zeige dir, was du abschneiden, und worin du arbeiten sollest, um deine Lieb besagter massen einzurichten. Unverständige Kinder wollen ein spitzes Messer, solche seynd deine Begierden einer verbottenen Sach, und von wegen deiner Vernunft und Freyheit nach der Maaß des Verbots große, oder kleinere Sünden: sie seynd Würklichkeiten deiner schändlichen eigenen Lieb. Viele andere Ding seynd dir nicht verbotten: aber sehe wohl zu, verhinderen sie deine Freyheit nicht; binden sie dich nicht? O wie viele hast du deren annoch? Jene Freundschaft, Gesellschaft, jene Neigung zum Orth, Amt, zur Speiß, Trank 2c. Ach hinweg mit allen dergleichen Neigungen sowohl, als mit den vorigen bösen Begierden. Ein tapferer Entschluß soll diese Bossen zerreissen, wie bey einem Xaverio die Begierd der eitelen Ehr, bey Augustino der schnöden Lust, bey Hieronymo der Gesellschaft, bey Mathäo

des

des Gewins gestürzet wurden. Eine Prob dieser Entschließung und Entäußerung muß dir diese seyn: wan du alle deine Freund, Gemächlichkeiten, Aemter, Ehren, Wohnung ꝛc. Mir zu lieb alle Augenblick zu verlassen bereit bist. Ohne dieses Opfer bleibest du von deiner eigenen und von unordentlicher Lieb der Geschöpfen gebunden: daher entstehen hernach die Zähren, wan Ich dir nur eines oder das andere entziehe. O welche Sclaven machet so gar eine Speiß, der Wein ꝛc. Erforsche, entbinde, entschliesse dich. O hätte es der
Math 19. v. 22. Evangelische Jüngling noch zu thun, wie gern würde er die Reichthumen, welche ihn dazumahl bunden, verlassen? seufze zu Mir.

3. P. **Es ist wunder, daß du dich Mir nicht aus ganzem Herzens-Grund mit allem, was du wünschen oder begehren magst, ergebest.** Nach so vielen überzeugenden Erkantnußen, daß du ohne solche Ergebung noch wahre Ruh und Freyheit, noch einen dauerhaften schnellen Fortgang erlangen könnest, nach so vielen dir hierzu von Mir gegebenen Trieben und Gnaden ist es freylich eine wundere für dich schämens-würdige Sach, daß du auch nach so vielen Entschliessungen dannoch hierin fehlest, und immer neue Arbeit machest. O Christliche geistliche Seel, du bist hierin weit strafmäsiger als jenes Volk, welches durch so viele Wunder sahe, wie vätterlich ich es durch Moysen wolte führen, und in allem versorgen, und doch von dessen Unterrichtung, Befehl und Anleitung immer durch neues Murren abwiche.

che. Meine Engelen und Seelige im Himmel erstaunen oft über ein so betrübtes Wunder so vieler Menschen, welche um leere Possen dieser Welt ihre gänzliche Ergebung, und mit dieser ihren besten Fortgang und ewigen Gewin verabsaumen. Der geringste Abtrit von dieser Aufopferung schlaget dich allemal von meinem gelobten Land gewaltig zuruck. Darum ergebe dich doch ganz durch eine reine von Geschöpfen entäußerte Lieb meinem Willen, und meiner Lieb. Was wilst du besseres, als daß Ich dein GOtt für dich sorge? Laß mich allein über dich schalten, so hast du alle Freyheit und erlangest Mich selbst. Ach! erwege, begreife es doch. . .

Zwey hundert und siebende Betrachtung

Uber den 2ten N. des 27ten Capitels.

1. P. **Warum wirst du von eiteler Traurigkeit verzehret? Warum von unnöthigen Sorgen ermüdet? Stehe zu meinem Wohlgefallen, so wirst du keinen Schaden leiden.** Deine Betrübnuß sowohl, als deine unmäßige Sorgfalt rühret daher, weil es dir an besagter gänzlicher Ergebung, an der reinen Lieb zu Mir, und der Einordnung deiner Anmüthungen nach dieser gebricht. Du bist traurig, weil du deinen Willen nicht hast, oder weil etwas geschicht so dir nicht gefalt. Viellcicht gefallet es Mir, oder Ich lasse es doch zu: eines von beyden ist gewiß: Ergiebst du dich Mir, so solst und kanst du dich allzeit in Meinem Willen erfreuen

freuen, der alles zu deinem Besten würket,
dafern du ihm nur folgest, der immer für
1. Petri 5. v. 7. dich Sorg traget: Also erfüllest du die Wort
meines Apostels: **Erfreuet euch allzeit im**
ad Philipp. 4. v. 4. **HErren** Du sorgest für zukünftige Ding,
die Ich dir nicht aufgetragen: thue, was Ich
dir befohlen hab: liebe Mich, und traue auf
Mich, und spreche übrigens mit dem Abra-
Gen. 22. v. 8. ham: **der HErr wird sorgen.** Stehe, und
wende dich nur gänzlich zu meinem Willen:
Dieses Mittel treibet alle Schmerzen, stür-
zet die Sorgen, es heilet alle vermeinte Scha-
den. Höre, und erwege nur wohl, was Ich
dir will sagen: Nichts in aller Welt, kein
Feind, keine Verfolgung, keine Begeben-
heit, nichts in allem, und aus allem wird dir
schaden, sondern meine Verordnung, die du
weist, und bey zunehmender deiner Erkant-
nuß im̃er besser begreifest, wie wunderbar sie
in menschlichen Sachen spiele, wird dir alles
zu deinem Besten kehren, wie meinem einge-
ad. bohrnen Sohn das bittere Leyden, meinem
Philipp. 2. Apostel Jacobo das Schwerd Herodis, Pe-
v. 9. tro die Ketten, Paulo die Geisselstreich,
Act. 12. v. 2. & 3. Joanni das Oel zu Rom, und das Elend der
2. ad Insul Patmos, wie meiner Kirch alle Ver-
Cor. 11. folgung. Ich führe alle, die sich Mir recht
v. 25. ergeben, obschon durch verschiedene Weeg
zu einem Ziel: meine Lieb regieret, meine
Gnad stärket, meine Güte crönet sie. So
verdamme nun alle deine vorige Traurigkeit,
und Sorgen, und stelle dich ganz in meine
Hand.

2. P.

2. P. Wan du dieses, oder jenes suchest, da/ oder dort seyn wilst zu deinem Nutzen, oder um deinen Willen zu haben; so wirst du niemahl in Ruh/ nie ohne Sorg seyn. Erwege die aufrichtige Wahrheit, und antworte Mir demnach aus Herzens-Grund: wan du erlangest, was du suchest, wan du bist, wo du wilst; bist du da allerdings zufrieden? hast du deinen Nutzen, welchen du suchtest? in diesem wirst du weniger ruhen, als Salomon in allen seinen Ergötzlichkeiten. Du hast aber deinen Willen, die Leut sagen: jezt hat er, was er verlangte. O Armuth! weist du dan auch, ob es mein wohlgefälliger Will sey? ob es dir nach diesem zum Heyl gedeihe? dieses laßet dich in steten Aengsten, diß allein bringt grosse Unzufriedenheit, daß du deinen, und nicht meinen Willen gesucht, oder gefunden habest. Hatte nicht Esau seinen Willen im Linsen-Gemüß? Ach! sprichst du, ein theures, und bitteres Muß! Absalom hat seinen Willen in seinem aufrühriſchen Kriegs-Heer, in der Flucht des Vatters: aber wie lang? Wiederhohle O Seel, was du sonst erkant hast, daß, wo du dich selbst, deinen Willen findest, nimmer die Ruh antreffest. Hast du alles, wie du woltest; so förchtest du eine Aenderung, und zwar um desto mehr; wan du unter dem Gehorsam stehest; du schmiedest Ankeren, deren dich doch keiner in einem vesten Grund der Ruh heften kan, biß du zu Mir kom̃est. Vermeinest du gar sicher zu seyn; so förchtest du einen schnellen Tod. O welche

Unruh?

Unruh? du studierest auf Mittelen: welche Sorgen? sie verzehren dich, und deine Zeit, verderben deine gute Werk, und Verdiensten. Betrachte, was du dißfals so oft erkant hast.
Math 17. v. 4. Wan Ich meinem Petro die Hütten gebaut hätte; würde er schon bald nach der Speiß, und vielen anderen Dingen gefragt haben: nun aber bestunde sein Glück darin, daß er sich hernach laut meines Worts
Jois 21. v.18. von einem anderen hat führen lassen. Also muß dan dein Will nicht mehr gelten, sondern nur der meinige.

3. P. **Dan in allen Sachen wird ein Abgang, oder Mangel gefunden, und an allen Orten wird einer seyn, der dir zuwider ist.** So oft ein Mensch hat, was er wolte; spricht er alsbald: da muß ich das noch haben: erlangt er auch dieses; so fehlet doch noch ein anderes.
Ecclste 2. v.4. &c. Wan Salomon die schönste Gebäu hat; da will er noch die kunstreiche Gärten: hat er diese; so fehlen die Wasserteich: wo endlich fast alles ersinnliches beysamen; findet er erst,
ibid. v. 11 daß ihm alles fehle, weil er nur Eitelkeit, und Unruh gefunden. Ach freylich fehlete ihm alles, weil er Mich nicht hatte, noch ernstlich suchte. Siehe die wahre Ursach dieser offenbaren Wahrheit ist, weil alle Ding ausser Mir mangelhaft seynd, Ich aber allein aus Mir dauerhaft, und das Ziel des Menschen bin. Wo Ich in den Begierden, und in der Lieb des Menschen nicht bin; da gehet ihm alles ab, weil Ich allein alles in allem bin. Was aber die Feind betrift, welche zu

fliehen

fliehen du das Ort veränderest; so sage mir: bist du irgendwo gewesen; wo du nicht einen Gegner fandest? allenthalben ware einer: wo du sagtest: da werd ich nun frey seyn; fandest du einen, den du am wenigsten vermuthetest: dein voriger bester Freund ware es. Wie hätte ihm David zuvor eingebildet, daß Saul sein ärgster Feind seyn würde? Meine Gnad, O Seel, hats dir gezeigt, daß es dir zum besten sey, wo du die gröste Widersager hast, wie Ich dein Heyland sie gehabt. Erfreue dich, wan du sie noch hast: achte keine Aenderung der Sachen, der Oerter: Gründe dich nur in meinem Willen, und in meiner Lieb.

Zwey hundert und achte Betrachtung
Uber den 3ten V. des 27ten Capitels.

1. P. So hilft dan die Erwerbung, und Vermehrung der Sachen von außen nichts, sondern vielmehr die Verachtung/ und gänzliche Ausreutung deroselben aus dem Herzen. Du hast es schon längst und sehr oft erkant, bist nun abermahl aus den lezteren Betrachtungen überzeuget, daß die äußerliche zeitliche oder irdische Ding dem Menschen nur zum Last und Verdruß seyen, welcher immer desto größer wird; jemehr seine Lieb sich darzu neiget. Welche Thorheit, welche Blindheit ist es dan, sich um deroselben Erwerbung quälen, ihre Vermehrung unordentlich suchen, nur damit man sich selbst mehr beschwehre, und belästige in ihrer

Besitzung selbst, die Entladung derselben aber, welche nothwendiger Weiß im Tod durch eine gänzliche Entblößung geschehen muß, noch bitterer mache? Wan der schwehre Stein eines Sisyphi ein lauteres Gedicht ist, so tragen und welzen die närrische Liebhaber irdischer Dingen solche Stein in der That, und wollen doch noch mit Gewalt davon gezogen

Jobi 1. v. 21. werden. Erwege du, O Seel, wie weißlich Ich den Menschen nackend erschaffe, den Ich auch wiederum nackend aus der Welt heraus nehme: Es sagt dir, daß die zeitliche Ding, als äußerliche Kleider, nichts zu deinem Heil thuen, und eh sollen verachtet, als gesucht und

Math. 18. v. 3. geliebt werden Wie glückselig seynd die Kinder, so lang sie nichts von Welt-Güteren verlangen, noch erkennen? Zu solcher Einfalt must du zuruck gehen, dafern du in mein Reich wilst: Warum dan nicht lieber jezt willig mit Gewin, als hernach mit Gewalt, mit Schaden? So lang Adam seine Blöse nicht kennete, ware er seelig: kaum begehret er und verkostet den verbottenen Apfel; da erkennet er die Blöse des Leibs, und wird noch mehr an der Seel entkleidet. Dein Herz, O Mensch, ist zu Mir erschaffen: die Verachtung aller Dingen muß es zu Mir erheben. Glückseelig seynd darum die Geistliche, welche die freywillige Armuth hierzu anleitet: Weh aber ihnen, wan sie von dieser zur Begierd der äusserlichen Dingen wieder zuruck gehen. Schaffe du alle irdische Neigungen aus deinem Herzen,

Fecisti nos ad Te, & irrequietum est cor nostrum, donec requiescat in Te.

vorab aber ihre Wurzel die unordentliche Lieb zu zeitlichen Dingen. Heraus mit dieser.

2. P. Dieses aber ist nicht nur von Geld-Zinsen, sondern auch vom Ehr-Geitz, und von Begierd des Lobs zu verstehen / welches alles mit der Welt vergehet. Viele verlassen die zeitliche Güter samt der schnöden Geld-Begierd, und vermeinen hiemit alles geleistet zu haben: sie gedenken nicht, daß dieses auch ein Heydnischer Crates gethan: mit diesem und tausend anderen behalten sie indessen einen stolzen Hochmuth, welcher theils aus dieser That selbst eitele Lob erwartet; Theils auch sonst nach vielerley Ehren sogar im Ordens-Haus im Stand der Verlaugnung, und Demuth selbst begierig trachtet. O Elend der Gesinnungen! sie meiden einen Stein des Anstoßes und scheitteren desto schädlicher an anderen; Erwege du, daß Christus nicht bloß darum seine Jünger seelig preise, weil sie alles verlassen, sondern darum, Math. 19
daß sie ihm nachgefolgt seyen: diese Nach- v. 28.
folg setzet der thätlichen Verlassung und Verachtung der zeitlichen Güteren auch die Ausziehung der schnöden Lob- und Ehr-Begierd hinzu. Kanst du nun mit einem Apostel sagen: Siehe, wir haben alles verlassen, ibid. v. 27.
und seynd dir gefolget? Ach bey vielen geschicht das erste auch in Ordens-Häuseren so schlecht, daß viele darin nach Verlassung der Welt zu armseligen Tröstlein zuruck kehren, die sie jezt, weil sie auf eigene Güter versagt haben, von anderen schändlich erbettelen: Wie weit seynd diese von Vertilgung des

Ehrgeitzes? Dieser Herzens-Dieb ist die ärgste Bruth der eigenen Lieb, welche, so lang sie nicht getödtet ist, allen anderen Tücken und Nachstellungen sowohl der eigenen Lieb, als der übrigen äußeren Feinden, der Welt und dem Satan, den Weeg offen haltet. Schau doch, O Seel, mein Beyspiel in der Kripp, im ganzen Leben, und am Creutz an: Lesest du nicht in allem, nebst Verachtung der Güteren eine gleiche aller Ehren? so übe dich in beyden, erforsche, ob du nicht annoch deiner Ehr, der Menschen Lob anklebest. Heraus auch mit diesen feinsten gefährlichsten Dieben.

3. P. **Der Orth bewahret dich wenig, wan es am Geist des Eifers mangelet.** Was nuzte meinem ehmahligen Volk die Beväſtigung einer Stadt Jerusalem, als der Geist des Eifers in meinem Dienst bey ihm ware erloschen, Kraft deßen Ich es beschüzte? Noch weniger helfen einem Geistlichen die Mauren seines Ordens-Hauses, wan er mit dem Leib da ist, und mit dem Gemüth unter seinen Welt-Freunden, oder sonst in allerley Vorwürfen seines Ehrgeizes, oder seiner Gemächlichkeit herum schwärmet. Die Vestung hilft dem Soldaten nicht, wan er von dieser zu seinen Feinden hinaus gehet, und sich gar von ihnen binden laßt. Was nuzte einem Lucifer der Himmel selbst, als der Geist des Eifers zu meiner Lieb und Unterthänigkeit von ihm ware entwichen? Ach sein stolzer Hochmuths-Schwindel stürzte ihn alsbald in die Tiefe des Abgrunds. O wie viele hat schon eine Christen-Welt

Welt in dieser, und in Ordens-Häuseren gesehen, die meine Gnad hoch zu Mir erhoben hatte, welche hernach ihre eigene Lieb durch dieselbe Hoffart verkehret hat? Sie waren, leider, von ihrem ersten Eifer abgewichen, und hatten ihre erste Lieb verlassen: Ich allein bin das höchste, vesteste Schloß: in dieses mache dich mit inbrünstigem Liebs-Eifer hinein: sperre alle Thüren der eigenen Lieb zu, durch gänzliche Verachtung aller Geschöpfen. Siehe von einem solchen Herzen hab ich gesprochen: Da will Ich wohnen.

Apoc. 2, v. 4.

Ps. 131. v. 14.

Zwey hundert und neunte Betrachtung

Uber denselb. 3ten N. des 27ten Capitels.

1. P. **Der von außen gesuchte Fried wird nicht lang bestehen, wan es der Beschaffenheit deines Herzens an wahrem Grund gebricht.** Erwege doch nur diese bedenklichste Wahrheit, die so viele Lehr für dich enthaltet; als Buchstaben darin seynd. Alles, was du außer dir in anderen Dingen zu deiner Befriedigung suchest, es sey auch so gut, als es immer wolle, gleichet zum höchsten nur den Steinen, und dem Gehöltz: weil du nun einen Friedens-Bau hieraus in deinem Herzen aufrichten wilst; so hanget die Sach daran, ob du einen vesten Grund im Herzen habest, oder nicht: von ihm selbst hat es keinen: dan du weist, daß nichts unbeständiger sey, als des Menschen Herz: in irdischen Dingen findet es auch keinen. Wan du dan, ohne einen anderen ve-

sten Grund zu suchen, einen ganzen Plunder von allerley Geschöpfen zu einem Gebäu deines vermeinten Friedens auf ein ander häufen woltest; wird alles desto geschwinder, und schädlicher zusammen fallen, weil es auf dem leichtfertigsten Sand ruhet. Siehe da hast du ein wahres Ebenbild der fruchtlosen, wohl bedauerlichen Bemühungen unzähli-cher Menschen, die ihren Frieden außer Mir in erschaffenen Dingen suchen. Ach sie quälen sich in, und mit allen ihren Geschöpfen vergeblich, wie die Narren: findest du dich nicht selbst hierin schuldig? So must du dan, als ein kluger Baumeister, erst für einen vesten Grund sorgen: Schau dich nun um, wende dich, wohin du wilst: du findest keinen, als Mich deinen GOtt allein, wovon du die wahre Wort meines Augustini so oft gehöret hast: unser Herz ist unruhig, biß es in dir, O GOtt, ruhe. Solang du nicht von Herzen mit einem zu Mir zuruck kehrenden Thoma sprichst: **mein HErr, und mein GOtt**; ist all dein bauen, und sorgen vergeblich. So muß Ich dan nothwendig der Eckstein deines Herzens seyn, worin du es allein gründen, und bevestigen kanst. O mein GOtt! diese augenscheinliche Wahrheit überzeuget mich: Ach zu dir wende ich mich von allen Geschöpfen: ich will forthin keinen Frieden suchen, oder erwarten; als in, und von dir allein.

Jois 20. v. 28.

2. P. Das ist: wan du auf Mir nicht stehest; so magst du dich änderen / aber nicht verbesseren.

Wie

Wie der Wolf das Haar, die Schlang ihre Haut veränderen, aber darum ihre Arth gar nicht verbesseren; also laufest du mit so vielen thorechten Menschen außer Mir in Oerteren, Gesellschaften ꝛc. vergeblich ohne Verbesserung, ja nur zu deiner Verschlimmerung, und größerer Unruh herum. Du selbst bist von dir eine bodenlose Erd, alles, was um dich herum ist von allen erschaffenen Dingen, ist eben also, wie ein lauteres grundloses Meer der Unbeständigkeit. Ich bins allein, der allem, was dauret, und bestehet, seine Veste gibt: Ich allein bin das einige Mittel-Punct, welches in allem unbeweglich, und veränderlich ist: in Mir allein muß du dich gänzlich, und zumahl gründen, dafern du vest, und ruhig stehen wilst: alle deine Anmuthungen, Begierden, und Meynungen, alle Werk, alles, was du zu deinem Wohl, und Besten zu einem Friedens-Gebäu wilst aufriechten, muß gerad auf Mich zielen, in Mir sich gründen, das ist, nur zu meiner Ehr, und Lieb zu meinem Göttlichen Wohlgefallen von dir aufgeopferet werden: sonst renne, und schnaufe, wie du wilst; es werden leere Luftstreich seyn: du wirst die Oerter, Wohnungen, Aemter, die Gesellschaften ꝛc. veränderen, aber ohne einige Hofnung der wahren Verbesserung, als welche aus Mir, als dem alleinigen Meer aller Güter, ursprünglich muß hergenommen werden. Außer Mir steifest du dich auf schwache Geschöpf, sie stürzen dich bald mit deinem ganzen Plunder

um, du bauest Hütten, und Städt mit einem Cain, wendest dich zu unruhigen Geschöpfen, wie Absalom: oder du bauest auf dich selbst, und findest ein Wasserrohr, einen dörren, und närrischen Feigenbaum. Hätte ich Zachäum nicht vom Feigenbaum hinab
Lucæ 19. v. 5. gerufen; wo wäre er? O mein GOtt, du bist mein Anfang, mein Ziel, meine Ruh: ich will keine Aenderung, als jene alleiu, die mich in dir verbessere.

3. P. Dan bey sich ereignender Gelegenheit wirst du finden / was du geflohen hast / und noch mehr.

Sobald du die gesuchte Veränderung des Orts, Amts rc. gefunden hast! scheinet es dir etwa auf eine Zeit wohl zu seyn, vielleicht um eines schämens-würdigen bloß zeitlichen Trostes halben im essen, trinken rc. da wilst du nun ruhen, weil du einen Feind, oder eine Beschwehrnuß geflohen hast, ja gar, wie ein Jonas, im Schiff deiner Zuflucht schlafen: aber wie bald wird man dich aufwecken, und gar ins Meer hinaus werfern? es wird dich
Jonæ 1. v. 5. kein Walfisch, wie den Jonas, ans Gestatt tragen, sondern du wirst ärger, dan zuvor, herum geschlagen werden: dort bist du einem Feind entgangen, hier findest du einen ärgeren: da ware dir die Luft zu dick, hier wird sie dir zu scharf seyn: da ware der Trank zu schlecht, hier wird er dir mit Gall vermischet rc. O armer Mensch, erkenne, wie übel es sey, sich nach seinem Sinn ohne Auffsehen auf Mich veränderen wollen. Wan du auch alles nach deinem Sinn gefunden hättest; so

wäre es ja ein bitterer Herzens-Stich, nur gedenken, daß du dir, und nicht Mir gefolget. Ach Geistliche, die ihr, als solche Willen-Kinder, in euren falschen Tröstungen schlafet, wie wird es euch zu Muth seyn; wan Ich euch in meinem Gericht des verdreheten nur auf euren Willen gezogenen Gehorsams halber werd zu Red stellen? erweget es bey Zeiten: du aber, O betrachtende Seel, fasse tapfere Schlüß, nichts in allem, dan Mich allein zu suchen.

Zweyhundert und zehende Betrachtung

Uber den 4ten V. des 27ten Capitels.

Gebett um die Reinigkeit des Herzens, und himlische Weißheit zu erlangen.

1. P. Der Knecht. **Bestättige mich, o HErr, durch die Gnad des Heil. Geistes.** Es ist kein Werk einer verderbten Natur, noch meiner Kräften, daß ich also auf dich, mein GOtt, allein ziele, in dir allein mich, und alle meine Hofnungen gründe, als in meinem übernatürlichen Ziel: es ist sogar kein Werk deiner gewöhnlichen Allmacht, welche große Wunder in der Natur würket; sondern deines Heil. Geistes, welcher als der Verleiher aller Gnaden die übernatürliche das Vermögen aller Geschöpften übersteigende Würklichkeiten in uns, als der Finger deiner rechten Hand, ausübet. So bitte ich dan demüthigst, laß die Gnad dieses stärkenden Trösters die

Bestättigung der vorigen Erkantnußen so wohl, als der guten Anmuthungen, und Fürsätzen, welche ich aus deiner so gütigen Zusprach eben geschöpft hab, in mir zuwegen bringen, und zu reichen Früchten beförderen. Ach du liebreichster GOtt meines Herzens viel tausendmahl danke ich dir, daß du deine andere unzählige Wohlthaten mit dieser so großen Gnad verdoppelt habest einer vollständigen Vertiefung meiner nemlich in Dich, du einiges Mittel-Punct aller Ruh, mein höchstes Gut, und der gänzlichen Entäußerung meiner selbst in dir allein. Sende nun deinen Heil. Geist aus, und erneure durch

Ps. 103. v. 30. ihn das Angesicht dieser so dürren, vorhin so wankelbahren Erd meines Herzens, und gleichwie du das Erden-rund mitten zwischen den Himmels-Kugelen bevestiget hast, und noch an seiner Stell erhaltest; also mache diese vernünftige Erd meines Herzens durch den göttlichen Tröster von nun an unbeweglich in dir, du wunderbahrer Liebhaber: ich liebe, und umpfange dich Herzinniglich: dein Geist wird mich hiebey stets erhalten, und forthin allein regieren.

2. P. Verleibe, daß die Kraft im inneren Menschen bestättiget, und mein Herz von aller unnöthiger Sorg, und Angst entlediget werde. Zwey Weeg erkenne ich, o mein GOtt, wodurch ich von diesem meinem Glück, der vesten Ruh in dir möge getrennet, oder doch wenigstens darin behindert werden, durch eine anscheinende Beschwernus nemlich, die mich etwa

wa abschröcke, oder durch eine reitzende schnöde Lieblichkeit, welche widrige Begierden in mir erwecke: wider diese wollest du mich durch deine Gnad bevestigen. Nichts mag mir in der vesten Beharrung bey, und in dir so beschwerliches oder schröckbares vorkommen; das ich nicht leicht, und siegreich werde überwinden, wofern ich nur vestiglich auf dich traue: so sehe ich ja hieraus, daß alle mir dißfals aufstoßende Sorg, oder Angst, woher sie auch immer komt, allemahl unnöthig, ungegründet, und mit tapferem Muth zu verwerfen sey: welche Gewalt; oder List, oder Müh, oder Gefahr soll mich dan forthin in meinem Friedens-Gebäu, welches ich so vest auf dich allein gesetzet hab, im geringsten stöhren? keine, mein HErr, aber durch deine Gnad: dan bey dermahliger so hellen Erkantnuß, und vestesten Entschließung erkenne ich doch meine so große Gebrechlichkeit, die sich nach erloschener dieser hellen Erkantnuß nachgehends gar leicht schröcken, und beängstigen lasset: darum bitte ich inständigst, du wollest durch deine mich bestättigende Kraft all solche unnöthige Angst von mir entfernen. Befreye auch mein Herz von überflüßiger Sorg, woher ich die Stein eines vorhabenden Baues, den ich aus dem sicheren auf dich nunmehro gesetzten Grund durch alle Tugend-Staffelen bis zu deinem himlischen Thron hinauf zu führen gedenke, nehmen werde: in einer unendlicher Anzahl der Tugenden kan es mir ja an geistlichen Steinen nicht gebrechen, und zwar um

destowe-

destoweniger; weil ein jeder derselben immer wachset, und also mit ihm das Gebäu erhebt. Entledige mich auch von der Sorg, das angefangene Werk nicht zu vollenden: in dir hab ich angefangen, der du dan dieses, und
ad Phil. 2. das Wöllen gegeben hast, wirst du auch das
v. 13. Vollbringen hinzu setzen. Ich traue so vest, als wohlgemuthet auf Dich.

3. P. **Laß mich auch von verschiedenen Begierden einer jeden Sach, sie sey gleich kostbar, oder schlecht, nicht gezogen werden.** Diese meine andere bitt, o HErr, wird den zweyten Weeg der Versuchung durch deine Barmherzigkeit versperren, nemlich aller bösen Begierden, die in mir von erschaffenen Dingen wider dich mögten erwecket werden. Ach zuweilen ist es etwas grosscheinendes, als reichliche Güter, oder Ehr, bald auch etwas kleines, das den Menschen von dir, als dem einigen Mittel-Punct der Ruh, zu einem schnöden Geschöpf
Gen. 3. entführet. Was dißfals bey einer Eva der
1. Reg. 15. Apfel, beym König Saul die reiche Beuth,
3. Reg. 21. beym König Achab der Weinberg des Nabots ꝛc. das richtet noch heut, leider, eine schlechte Ehr, Gewinn, oder Lust aus. O wan alle meine Begierden nur zu einem, zu dir allein zieleten; welche süße Ruh wäre in mir? nun haben mich oft vielfältige Begierden, wie ein ungestümmes Meer, hin, und her getrieben: darum mein JESU, der du dem Meer
Math. 8. Befehl giebst, lege doch in mir alle meine
v. 26. Anmüthungen in eine Ruh, richte sie doch allein zu dir. Von dir, o GOtt, seynd die heili-

ge

ge Begierden, die gute Anschläg, und gerechte Werk. Durch deine Gnad sollen alle Begierlichkeiten des Fleisches, der Augen, oder der Hoffart dieses Lebens von nun an keinen Theil in mir haben, sondern du allein solst alle meine Anmüthungen regieren, und zu dir allein führen: alle andere verdamme ich...

Zwey hundert und eilfte Betrachtung

Uber denselb. 4ten N. des 27ten Capit.

1. P. **Sondern laß mich alles, als etwas vorübergehendes, ansehen, womit ich auch selbst vergehe.** Ach diese schöne Wahrheit mein GOtt, soll stets in meinem Herzen seyn, damit sie mich desto vester mit dir, mein einiges allein unveränderliches Gut, vereinige. Wan ich eine große Reihe von Menschen sehe, welche in einem feyerlichen Umgang vorüber gehen, oder auch ein ganzes Kriegs-Heer anschaue, welches in geschlossenen Gliederen auf würklichem Marsch begriffen ist, gedenke ich ja nicht daran, daß ich einen davon wolte aufhalten, sondern ich laße alle gehen, und solte ich mit jemand aus ihnen etwas zu schaffen haben; erwarte ich die Zeit des vollendeten Umgangs, oder Zugs. Warum will ich mich dan in diesem Leben mit einigem Geschöpf aufhalten, oder dieses in seinem, ja mich selbst in meinem Lauf vergeblich trachten zu verhinderen? du, O HErr, hast von Anbegin der Welt einen wahren Umgang der Geschöpfen angeordnet: andere seynd schon vorüber gegangen, andere

Sic ibimus, ibitis, ibunt re gehen noch zu ihrer Verwesung, und ich gehe eben so mit ihnen zu meinem Grab. Ach laß mich doch alles Irdische also, und nie anders ansehen, laß mich doch der tägliche so geschwinde Sonnen-Lauf, die alles wie in einem Blick gleichsam überschauet, erinneren, daß ich über alles, wie ein schneller Rieß, zu dir meine ewige Göttliche Sonn hinüber laufe: so werd ich mich forthin an kein Geschöpf, an kein Ort, Amt, an keinen Menschen binden. Nach vollendetem Umgang in der seligen Ewigkeit hab ich Zeit genug mit allen, deren Gemeinschaft mir alsdan nur anständig seyn mag, ohne Gefahr mit bestem Vergnügen bey dir, mein GOtt, zu handlen. O mögten doch alle Menschen mit mir dich ewig besitzen! was ist es, so dieses verhinderet? Ach die blinde Menschen wollen dem unentbährlichen Lauf der Geschöpfen Halt machen, sie flechten sich, leider, in einige, die zu ihrem Verderben gehen, wie in ein Rad sündhaft hinein, und gehen mit ihnen zu Grund. O GOtt, ich wende mich von allem vorüber gehenden zu dir allein.

Ecclsie I. v. 14. 2. P. **Weil unter der Sonnen nichts dauerhaftes ist, wo alles Eitelkeit / und Betrübnuß des Geistes ist.** Wie oft hab ich dieses erwogen? aber allzeit nutzbar: ich sehe es noch vor Augen: nichts aus allen leiblichen Dingen, so unter der Sonnen seynd, währet allzeit, sondern es vergehet mit der Zeit, entweder durch das Feuer, oder durch das Wasser, oder durch die Luft, oder durch die Erd. Die alte

Heydni-

Heydnische Denkmähl, welche sie verewigen wolten, seynd verschwunden, ihre künstliche Lichter, und Ampelen seynd erloschen ꝛc. der oberste Himmel deiner Auserwählten, der weit oben der Sonnen ist, bleibt allein dauerhaft, und ewig, und zwar durch deine Verordnung, und Allmacht. In allen auf Erden bey mir, und mit mir vergehenden Dingen bleibt meine unsterbliche Seel, wo zeitliche Ding der Ordnung nach von mir scheiden; bleibst du, mein GOtt, allein allzeit bey mir, ich finde dich allenthalben, wohin ich komme. Ach so laß doch mein Herz, und Gemüth sich bey dir *allein* halten: so hab ich ja genug, weil ich *alles hab*: ich will nichts mehr, alles andere ist Eitelkeit auf Erden: ich laße es dahin gehen: es ist auch Betrübnuß des Geistes, aber zu meinem Trost nur für jene, die sich darum bekümeren: Wan Salomon an statt der eitelen Untersuchungen sich bey der Sorg deines Tempels gehalten hätte; so bedorfte er solche Betrübnuß nicht zu verkosten. O mein liebster HErr soll ich dan mit so vielen Welt-Narren nur eine vergebliche Bitterkeit des Geistes über mich ziehen durch einen schnöden Aufenthalt in denen Eitelkeiten? O Nein: ich will es klüger mit dem Sprichwort halten: was mich nicht rühret, kränket mich nicht: ich laße alles gehen, und halte mich bey dir allein, um dessentwillen ich das Joch dieser Zergänglichkeit trage, wie, und solang es dir gefällig seyn wird. Quod me non tangit, me non angit.

3. P. O wie klug ist jener / welcher alles also

betrach-

betrachtet. Er ist klüger, dan alle, die etwas auf Erden außer dir, O GOtt, achten, oder lieben, weiser, dan Salomon, als alle sieben Weise von Griechen-Land, als ein großer Alexander, als die alte Römer ꝛc. Die Früchten seiner Weißheit seynd erstlich diese Betrachtung, Kraft welcher er allzeit fortfahret, alles Irdische, wie vorüber laufende Wässer, wie herum getriebene Räder dieser Zergänglichkeit anzuschauen: er schließt dadurch alle unordentliche Achtung, und Lieb der Eitelkeiten aus, welche, leider, noch unzählig viele in den Abgrund des Verderbens verschlingen. 2tens die Entladung unzählig vieler fruchtlosen Sorgen. 3tens eine stete Geringschätzung, und Verachtung aller zeitlichen Dingen. 4tens der Gewin einer unschätzbaren Zeit, die sonst in Uppigkeiten würde zerronnen seyn, jezt aber dir, O schönstes Gut, zu deiner Ehr mit unschätzbarem Fortgang in wahrer Tugend, in ewigen Verdiensten gewidmet wird. Es folgt endlich bey also fortwährender seiner Betrachtung die innigliche, höchste Vereinigung mit dir, O GOtt. Diese Klugheit erwähle ich mit Xaverio, dem jenes, was hilft es Menschen ꝛc.
Math. 16. v. 26. allzeit im Herzen ware. JEsu, du ewige Weißheit hast es am deutlichsten gelehret, erfülle es auch in mir.

Zwey hundert und zwölfte Betrachtung
Uber den 5ten V. des 27ten Capitels.

1. P. Gebe mir / O HErr / himlische weißheit / damit ich dich über alles lerne suchen / und finden / über

über alles verkosten, und lieben, und das übrige nach der Ordnung deiner Weißheit erkennen / wie es ist. Die vorbesagte ist zwar eine himlische Klugheit, doch gleichsam nur ein Anfang davon: weil wir durch Vernachläßigung, und Verachtung des Zeitlichen zu deiner Erkantnuß, und Lieb lernen hinauf steigen. So will ich dan nun keine irdische Weißheit mehr, welche die Sachen fälschlich anderst anschauet, und achtet; als sie seynd, die Zeitliche erhebt, und die Himlische verkleineret, wie es noch täglich bey Welt-Menschen geschicht, sondern einen Fortgang der wahren himlischen Weißheit begehre ich von dir, mein GOtt, die mich lehre, dich allein über alle Ding in allem lauter, und rein suchen, wie ich es sonst erkant hab. O glückseliges Suchen, welches unfehlbar alles findet, nemlich dich das höchste Gut! Wan irdische Liebhaber alles finden, was sie suchen; würden sie noch thorechter seyn: nun finden sie, als blinde Tauben, eine Erbs, und suchen doch sogar, wie die Mistkäfer, den Koth. Du, O HErr, sagst mir: suchet, so werdet ihr finden, Mich nemlich euren GOtt. Ach laß mich dich dan in allem suchen, in allem finden, in allem verkosten, und schmäken, daß du allein süß, und ersättigend seyest über alles, laß mich dich einig über alles lieben. Alles erschaffene aber laß mich nicht durch einen vergrößerenden Welt-Brill, sondern nur im höchsten Spiegel deiner Weißheit ansehen, welcher die zergängliche Betrieglichkeit der Geschöpfen klar

Math. 7. v. 7.

anzeiget, und mich überzeuget, daß du in allen Veränderungen alles zu meinem Besten verfügest. Ach! hab ichs nicht erfahren, wie du mich durch Wellen zum Gestatt, durch Verfolgung zu deinem Trost, durch die Feind zu meinem grösten Gewin geführet habest? bey solcher Betrachtung der Sachen wird mir nichts unvermuthet, nichts schröckbar, sondern alles gleichgültig vorkommen. O HErr halte doch mein Aug nur auf deine Rathschlüß gerichtet: du bist klüger, und stärker, dan alle meine Feind: ich erneure meine Lieb, und mein Vertrauen zu dir.

2. P. **Verschaffe, daß ich dem Schmeichlenden klüglich ausweiche / den widersprechenden gedultig trage.** Was mir immer zuwider ist, hab ich ja nicht so sehr zu förchten, als, was mir schmeichlet: ist es mein eigener Will der mir Muth zuspricht, weil ihm alles nach meinem Sinn gelinget; so hab ichs ja erkant, wie gefährlich es für mich sey: seynd es meine Freund, die mir liebkosen; ihre Lobsprüch schläferen mich ein, sie hegen nur meine Gemächlichkeit, und Sinnlichkeit: seynd sie endlich meine Feind, die mich preisen; so gleichen sie der Schlang im Paradeiß. So verleihe mir dan, O HErr, die Weißheit einer Judith, welche dem schmeichlenden Holofernes das Haupt abschlagt, die Stärke eines Josephs, welcher dem liebkosenden Weib entwischet: Schmeichel-Reden sollen mir forthin seyn, wie ein Kraut, worin eine Schlang verborgen liegt. Laß mir aber viele

Judith. 13. v 10. Latet anguis in herba.

nur

nur frey widersprechen: sie machen mich klüger, wie Esau den Jacob: sie üben, und vermehren meine Tugend, und vorab die Gedult, wie Saul den David darin beförderte, und die Jezabel den Eliam, sie bewehren, und zieren dieselbe Gedult, wie der Satan bey dem Job. Du mein JEsu entwichest vom Weeg, machtest dich davon, als man dich ehren, und zum König crönen wolte: aber dem Leyden giengest du entgegen. So will ich dan nach deinem Beyspiel denen schmeichlenden, und lobenden ausweichen, denen schlagenden aber beyde Wangen langmüthig darbiethen.

Jois 6. v. 15. Math. 26. v. 46. Lucæ 6. v. 29.

3. P. Dan diese ist eine große Weißheit, daß man von einem jeden Wind der Worten nicht bewegt werde, noch einem übel schmeichlenden Meer-Weiblein Gehör gebe: dan also geht man sicher auf dem angefangenen weeg. Freylich wohl steht dieses einem jeden klugen Menschen, vielmehr einem Christen zu: und doch lassen wir uns dißfals von Heyden, von einem Socrates, Seneca &c. überwinden. Wie oft hab ich mich sehr an Wort gestöret, die ich wie einen leichten Wind solte verachten? Ein Berg Olympus mag nicht so frey von denen Veränderungen der unteren Luft seyn; als ich nicht nur vom Wind der Worten, und Schmeichel-Reden, sondern auch von allen Abwechselungen dieser Zeit kan und soll schadloß, und unveränderet erhalten werden, wan ich nur allzeit vorbesagter Massen frey, und allein in die Rathschlüß deiner ewigen

Weißheit hinein schaue. Gleichwie diese aus allem so gutem, als bösem deine Ehr, wie an einem unzerbrüchlichen Faden heraus ziehet; also wachet sie ja in allem, dafern ich mich ihr nur kindlich ergebe, zu meinem Besten. Warum soll mich dan forthin oder eine drohende, und schmähende, oder eine liebkosende Welt-Stim, oder ein zu verborgenen Klippen der Anfechtungen, und Sünden lockendes Meer-Gesang einer Verführerin, oder Schmeichlerin bewegen? Auf deinem verhengenden Willen soll, und will ich unveränderlich wie ein Abraham, stehen: dieser ist der veste
Jud. 9. v. 53 Thurn, von welchem ich dem höllischen Abimelech das Haupt zerschmettere. Also gehe ich sicher auf dem Weeg, den du mein GOtt, mir so vätterlich hast angewiesen: es ist, und soll kein anderer für mich seyn. Deine Weißheit, O HErr leite mich allein.

Zweyhundert und dreyzehende Betrachtung

Uber den 1ten N. des 28ten Capitels.

Wider die Zungen der Verleumder.

1. P. **Sohn, laß es dich nicht verdrießen, wan andere böse Meynungen von dir haben, und sagen, was du nicht gern hörest.** Wan die Welt dich mit aller ihrer Rüstung, mit ihren Grundsätzen, und Erfindungen wider die Zungen der Menschen wolte beschützen; so mag sie nichts so kräftiges ausfinden; als ich dir allhie aus den Schätzen meiner himlischen Weisheit darwider mittheile:

darum

darum hab Achtung auf meine Wort, und nehme es erstlich nie zur Traurigkeit, noch zum Verdruß auf, wie es, leider, fast allzeit bey schwachen Menschen geschicht, wan die Leuth böses von dir halten, oder reden. Zu einer solchen dir höchst ersprießlichen Unbeweglichkeit aber zu gelangen, bilde dir stets ein, du stehest in diesem Leben wie auf einem lauteren Kampf-Platz immer zwischen fliegenden Pfeilen, stechenden Messeren, und Degen, die von allen Seiten auf dich loszielen: es seynd unter anderen stechenden Trangsalen die Zungen, und Gedanken deren, die dich verachten. Störest du dich daran; so bist du dir allzeit zum Last, weil du nie davon wirst frey seyn: dan entweder bist du in einem, und anderen schuldig; und da bleibt die Verachtung nicht aus, nehme sie zur Besserung an: oder du bist unschuldig: und da geschicht dir, was allen, die GOtt dienen, begegnet, mit denen du dich darob erfreuen solst. Als ein anderes Mittel solcher Unbeweglichkeit stelle dir vor, du müssest, und wollest Mir deinem GOTT zu Lieb allzeit Verachtung leiden: also wird sie dich nie stöhren, sondern ermunteren, du wirst sie, wie ein anderer David den schmähenden Semei, wie eine aushöhnende Michol übertragen. Hoffe, und vertraue auf Mich, klage es Mir allein, sorge vorab, damit du der ersten darob in dir aufsteigenden Bitterkeit durch diesen Weeg begegnest.

Ps. 56. v. 5.

2. Reg. 16. v. 10.

2. Reg. 6. v. 20. & 21.

2. P. Du must noch schlimmer von dir selbst urtheilen, und keinen schwächer zu seyn erachten,

als du bist Diese seyen dir zwey neue Mittel zu selbigem Ziel. Wan du dich kennest, wie Ich dich oft hab darzu angeführet; so must du die schlechteste Meynung von dir selbst haben: du findest in der That fast alzeit mehrere Fehler in dir, als in anderen: dan die deinige solst du erforschen, die fremde aber übersehen. Du entdeckest wiederum andere Mängel in dir, welche die Menschen nicht merken: haben sie dir dan etwa falsche aufgebürdet; so gedenke, du habest doch wegen anderer wahren Mängelen eine doppelte Verachtung verdienet. Wan keiner eine ärgere Meinung von dir schöpfen mag, als du selbst hegest; so wird dich ja keine Verachtung bewegen. Du solst dich aber auch für den Allerschwachesten halten, und darum gedenken, was andere immer Böses thuen, das würdest du begehen, wan ich dich nicht bewahrete: ist es dan nicht wahr? stehest du durch dich, oder durch Mich? sagt man dan, du seyest ein Todschläger; so magst du antworten: ich wäre freylich einer, wan mein GOtt mich nicht hätte behütet: es wäre etwa viel zu wahr worden, wan ich unter einem mörderischen Gesindel gebohren wäre: nun hat Er es verhindert. Dieses Mittel muß dir helfen, daß du dich nie betrübest, wan du böse Reden wider dich hörest. O welchen Gewinn wird es dir mit meinem Job, mit Paulo, mit allen meinen Apostelen eintragen? prüfe es nur fleißig.

3. P. **Wan du von innen wanderest; wirst du die fliegende Wort nicht achten.** Wachtsames Herz

Herz merke auf ein neues schönstes Mittel: halte dich doch von ihnen in der Vestung deines Herzens; so fliegen die Wort-Pfeil vergeblich auf die geschlossene Mauren. Du solst von innen wanderen, und gedenken, alle deine Zierd sey von innen, wie der Tochter des Königs Du solst meine Tochter seyn, o Seel, wan du nur im Herzen bey Mir bleibest: draußen verliehrest du Mich deine erste, und höchste Bedeckung, wie wirst du dan frey, und sicher von Feinden, von bösen Zungen seyn, welche alsbald auf jene stechen, die ihnen draußen in ihr Geheg kommen? wohl aber kanst du inwendig frey von allen seyn, wan du ihnen, wie allen Geschöpfen, dein Herz verschließest, und mit Mir allein darin wohnest, wie Ich dich sonst gelehret hab. Da magst du, wie in einem vestē durch meine Hülf unüberwindlichen Thurn, vest, und sicher stehen, alle Wellen des daran schlagenden Welt-Meers auslachen: die Stich-Reden der Menschen wirst du da eben so viel, als einen Wind achten, der vorbey wehet. Also wirst du auch einer Arch Noe gleich, welche wie in einem Sündfluß, sicher zu Mir, als zum Gestatt der Ruh fahret, du schwimmest über die Ungestüme der Welt, der streitenden Worten, und Zungen, wie über so viele Natteren, unverlezt daher. Diese Unbeweglichkeit gefalt dir schon: so übe dich dan fleißig darin, kehre die Mittelen vor; so findest du sie.

Ps. 44. v. 14.

Ps. 90. v. 13.

Zwey hundert und vierzehende Betrachtung

Uber denselb. 1ten V. des 28ten Capitels.

1. P. Es ist eine nicht geringe Weißheit / in böser Zeit schweigen. Die kurze Wort dieser Betrachtung sollen abermahl deine ganze Aufmerksamkeit aufwecken, weil sie den Kern aller Klugheit, und Hülf zu besagtem Ziel der Unzerstöhrlichkeit in allen sowohl der Zungen, als anderen Anfechtungen, und widrigen Fällen enthalten. Ein Verständiger wird in jener Zeit schweigen, spricht mein Prophet Amos, weil sie eine böse Zeit ist: Ich lasse die Zeit solcher Anfällen eine böse Zeit benahmsen, weil sie dem Menschen beschwerlich, oder doch von der Welt für eine böse Zeit gehalten wird, obschon sie solche vor mir nicht ist, als nur bloß allein in denen Sünden, und Lasteren, welche darin mit einfließen: für dich soll sie immer eine gute Zeit seyn, dafern du nur meiner Anleitung folgest. Der Himmel, die Höll, und die Erd stehen in solchen Zeiten in Erwartung, was du thuen werdest: deine Feind verlangen nur, zu erfahren, ob sie dir weh gethan haben, sie werden frolocken, wan du durch ihre Anläuf bist bewegt worden: fangest du nur an, zu klagen, zu murren: da erschallet schon ihre Freud, du verrathest deine Schwachheit, deine geringe Tugend, du zerstörest dich selbst, und andere mit dir, bezüchtigest viele unbillich, verletzest ihre Ehr ꝛc. welche Ubelen? Schweigen, ist da der beste Rath: du bleibest dem Feind dadurch ver-

Amos 5. v. 13.

Pſ. 12. v. 5

borgen, und findest Zeit, zu Mir zu fliehen: und siehe hierdurch ist dir geholfen. Schweige darum in allen Fällen, es sey dan, daß meine Ehr deine Red erfordere, welches sich selten zutragt. Rufet dich etwa der Gehorsam von den besten Werken ab, wan du gleich findest, daß dein Ober dir übel geneigt, oder unrecht berichtet sey, dergleichen Gedanken du doch kaum Platz geben solst, ja, wan du weist, daß heimliche Feind unter der Deck liegen; gleichwohl schweigen, als wüstest du nichts anderes, dan blind gehorsamen, ist ein himlisches Schild, welches dich bald mit Himmels-Schätzen wird überhäufen. Hierauf deutete Ich schon, als Ich meinem Diener Lot befahle, sich nicht einmahl **nach der Stadt** Gen. 19.
Sodoma umzusehen. Folge ihm, schaue v. 17.
dich nicht einmahl um, von wannen du gerufen werdest: schweige, wie eine Maur: diß wird dich hernach trösten, aber das Reden kaum, oder selten.

2. P. **Und dich inwendig zu Mir kehren.** Sage nicht, es sey gar zu hart, also stum seyn, und keine Hülf, noch Trost suchen: Ey du Narr, Ich dein GOtt sitze ja vorab zu solcher Zeit, als dein Richter, Erretter, und höchster Anschauer in deinem Herzen: wilst du dan Rath, und Hülf, so wende dich geschwind zu Mir, und wie ein kluger Mann, der auf der Gaß von vollen Leuthen, oder von tollen Weibern gescholten wird, in sein Haus zuruck eilet, Thüren, und Fensteren sperret; also schließe du allen deinen Sinnen, und Anmüthungen

die Thüren zu, kom gerad in dein Herz zu Mir allein, und sperre es von außen allen Geschöpfen zu: sage demnach, und übergebe Mir daselbst auf einmahl alles, was du sonst mit grosser Mühe, Weitläufigkeit, und Zerrüttung hättest müssen herum tragen, und zwar mit grösserer dannoch vergeblicher Plag, wie es dergleichen Umständ von selbsten reden. Da wirst du den ersten Augenblick von Mir getröstet, und wider alle Gefahr beschützet werden. Eröfne dein Herz, o Christliche Seel, schreibe diese Lehr hinein, halte sie, und gehe doch nicht in deinen eigenen Sinnen, wie in einem Haus der Verwirrungen, noch unter anderen Geschöpfen herum: sondern wende dich von Anfang gerad zu Mir allein; so bist du der Stärkeste, Unbeweglichste in allen Wellen. Gleichwie meine Engelen einen sich zu den unlauteren Buben der Stadt Sodama hinaus wagenden Lot ins Haus hinein ziehen, die Feind verblenden, daß sie keine Thür finden mogten; also werd Ich alles, was dich anfeindet, bey solcher deiner Zuflucht zu mir alsbald zu schanden machen, komme nur hinein zu Mir..

Gen. 19. v. 6. 10. & 11.

3. P: Es ist auch keine geringe Klugheit, alsdan von menschlichem Urtheil nicht zerstöret werden.

Kaum bist du nur von einer Seiten getroffen; da seynd tausend Urtheil der Feinden, und Freunden da: bey jenen geschicht dir unrecht, bey diesen aber heißet es, du seyest recht bezahlet, aus dem Sattel gehoben rc. anderen scheinest du zu schlecht, und einfältig gewesen zu seyn rc! Auf dergleichen menschliche

Urtheil

Urtheil nur schauen wollen; ist eben so viel; als dein Herz einem von Wellen schäumenden Meer überlaßen. Darum verachte der Menschen Reden mit meinem Apostel, und wiederhohle zum öftersten seine Wort: **es ist mir das Geringste, von euch gerichtet zu werden.** 1. ad Cor. 4. v. 3. Wan Noe sich an die Leuth gestöret hätte; würde er da seinen Bau nicht tausendmahl unterbrochen haben? du hast etwa einen Narren gesehen, der ein schönes Kunst-Werk nur darum, weil es von Unverständigen nicht hoch genug geachtet wurde, in Trümmern zerschlagen: du lachtest ihn als einen Thorechten aus. Siehe aber ein solcher Narr bist du, wan du dich an Menschen-Urtheil störest. Laß sie reden, und gedenken, was sie wollen. Gehe, wie ein Moyses, gerad zu Mir in die Arch deines Herzens: spreche zu Mir: **Richte mich, O GOtt, und entscheide meinen Handel:** Ps. 42. v. 1. Dir allein hab ich mich selbst, dieses, .. und alles andere übergeben.

Zwey hundert und funfzehende Betrachtung

Uber den 2ten V. des 28ten Capitels.

1. P. Dein Fried sey nicht im Mund der Menschen: dan sie mögen es gleich gut/ oder böß auslegen; darum bist du kein anderer Mensch.

Ich erinnere dich zum drittenmahl, daß du die Wichtigkeit der abermahligen dreyfachen Lehr dieser Betrachtung tief beherzigest. Erwege dan erstlich, daß fast nichts leichtfertigeres, noch unbeständigeres zu finden sey; als

da

da ist der Menschen Mund: wan du daher in diesem deinen Frieden setzest, und gedenkest, wo die Menschen dich loben, oder erheben, da sey alles gut; so ist dein Fried, und dein Herz eben so übel bewahret; als in einer dem Krieg, und allen Feinden offenen Stadt, ja wie auf einem Markt, welcher alzeit voll des Getümmels, des Streits, und der Verwirrung ist, oder gar als bey einem Wetterhahnen des höchsten Thurns, den ein jeder Wind umdrehet. Wahrer Fried bestehet nicht im Schein, noch in der Einbildung, noch in den Meinungen der Menschen, noch in ihrer Achtung, und Lob-preisung: sonst hätte auch Absalom Frieden gehabt, da er in den heftigsten Wellen wider sein Gewissen, wider den Vatter, und wider Mich selbst stritte. Der Fried steht auch nicht im gemeinen Ruf, und Geschrey, welches oft eben so falsch ist, als die Vergötterung der alten heydnischen Kayseren: er besteht nur in der Wahrheit, in einer guten Beschaffenheit des Herzens selbst, wie du es sonst erkant hast. Was thuet nun der Menschen Lob, oder Verachtung hierzu? du bleibest gleichwohl vor, wie nach, der du bist, du wirst darum kein anderer Mensch, wohl aber zuweilen aufgeblasener, als zuvor: darum wünschet mein Prophet billich, daß ihn der Gerechte in Barm-
Ps. 140. v. 5. herzigkeit strafe; das Oel des Sünders aber, spricht er, soll mein Haupt nicht feist machen. Was du in der That bist, o Seel, das geltet vor Mir allein, nicht nach der Red, oder Prahlerey der Menschen, son-

dern

dern nach meinem unfehlbahren Urtheil. So muß sich dan dein Fried in der guten Verfassung deines Gewissens, und in Mir gründen. Laß die Leut frey reden, was sie wollen: ihre Wort aber, die du hören must, sollen dir nur dahin dienen, damit du ein besserer innerer Mensch werdest.

2. P. **Wo ist wahrer Fried, und wahre Ehr? seynd sie nicht in Mir?** Frage alle Geschöpf, frage alles, was du gedenken magst; ist dan der Fried bey euch? alle werden dir mit Nein antworten. Damit der Lügen-Geist aus der Höll selbst dich nicht betriege, so frage die Erfahrnuß aller Menschen, frage mein eigenes unfehlbahres Wort, frage die klare Wahrheit: sie sagt dir, da sey Fried, und Ehr, und in dem allein, worin des Menschen Herz wahrhaftig ruhet. Nun kan es ja nirgendwo, dan in Mir allein, ruhen: Ich allein, bin sein Mittel-Punct, der einige Gegenwurf seiner ihm von Mir eingepflanzten zur Ruh, und wahren Glückseligkeit, zielenden Neigung. O Menschen-Wort, wie möget ihr dan noch einen Menschen bewegen, der allein zu Mir einem unbeweglichen höchsten Gut zielet? O schnöde Geschöpf, wie dörft ihr ihn vom Frieden abhalten, wan ihr doch selber einhellig schreyet: der Fried ist nicht bey uns? Merke doch, O Seel, diese Falschheit der Welt: sie spricht zu dir: kom ich will dir Fried, und Ruh geben: alle ihre Güter aber sagen dir: es ist kein Fried bey uns. Wan du dan noch anderen Menschē und Geschöpfen folgest; so betriegen dich nicht sowohl

wohl diese, als du selbst; deine falsche Einbildung verführet dich. Ach! eile doch endlich zu mir: geh, wie ein anderer Noe, von denen zerrinnenden Ruh- und Friedlosen Wässeren zu Mir, als dem vesten Gestatt allein: richte Mir einen vesten Altar zum Dank auf, daß Ich dich berufe.

3. P. Wer den Menschen weder zu gefallen trachtet, noch förchtet zu mißfallen; der wird großen Frieden genießen. Aus unordentlicher Lieb, und eiteler Forcht entstehet die Unruh des Herzens, und die Zerstreuung der Sinnen. Du hast es schon längst erkant, daß aus diesen beyden Quellen der Lieb, und der Forcht alle deine Ubelen entstehen, wo sie nicht wohl geordnet seynd: unordentliche Lieb will den Menschen gefallen, unordentliche Forcht scheuet ihnen zu mißfallen: die große Unruh, welche du aus der Menschen Reden empfindest, entstehet aus diesen beyden. Schaffe sie beyde hinweg; so hast du Ruh. Der Lieb den Menschen noch zu gefallen gibst du ihren Abschied aus tiefer Erwegung dieser Worten meines
ad Gal. 1. Apostels: **Wan ich den Menschen noch**
v. 10. **gefiele; so wäre ich kein Diener Christi.** Die Forcht ihnen zu mißfallen bekomt ihren Rest theils aus diesen, theils aus meinen Re-
Math. 10. den: **Fürchtet den, welcher die Seel, und**
v. 28. **den Leib kan zur Höllen stürzen.** Was hat es so vielen heydnischen Kayseren geholfen, daß Menschen Lob, und Schmeichlen sie habe bis zu den Wolken erheben, und gar in der falschen Götteren Zahl versetzen wollen? was hat es Mir deinem Heyland geschadet,

daß

daß man Mich vor einer so großen Meng des Volks, als einen Ubelthäter gecreutziget, als einen Bößwicht ausgeschryen? mein himlischer Vatter hat Mich auch eben darum erhöhet: die Verläumdungen meiner Blutzeugen, und Bekenneren haben ihre Ehren-Kronen verdoppelet. Ziehe doch endlich die zwey besagte Kinder-schuh aus: und gehe mit Mir mit bloßen von allen Geschöpfen ausgestäubten Füßen zum Berg der Ruh, zu meinem Vatter.

Zwey hundert und sechzehende Betrachtung

Uber den 1ten V. des 29ten Capitels.

Wie man bey eindringender Trangsal GOtt anrufen, und preisen solle.

1. P. Dein Nahm, O HErr, sey ewig geprießen, der du diese Versuchung, und Trangsal hat wollen über mich kommen lassen. Mit deinem Diener Job wiederhohle ich deßen Wort mit Herz, und Mund: Ich will reden in der Trangsal meines Geistes: ich danke dir, und lobe deine Gütigkeit, deine Lieb, und vätterliche Fürsichtigkeit über mich, daß du abermahl diese Trübsal habest über deinen Diener verhenget. Was dein Job, dein David, und so viele andere erfahren haben, wie gut es nemlich sey, angefochten werden; das hast du mir Unwürdigsten zu verkosten gegeben. Was der Satan bey einem Job ausrichtete: das thuet er noch bey uns durch mancherley Werkzeug: deine wunder-

Jobi 7. v. 11.

wunderbahre Verordnung hat es auch bey mir also wollen geschehen lassen, aber nur zu meinem Besten: dan kaum waren die erste trübe Wolken, welche mir nicht die Trangsal selbst, sondern meine eigene Schwachheit darüber erweckt hatte, ein wenig durch dein himmlisches Licht zerstreuet; da blickte mich dein holdes Angesicht in Trost, mit vielen Gaben, und im reichen Seelen-Gewin an. Da

Ps. 93. v. 12. mogte ich wohl sagen: **Selig, den du O HErr unterrichtest.** Gleichwie ich dir nun ewiglich für die überschwenkliche aus voriger Trangsal gezogene Schätz danken werde; also preise ich jezt in dieser abermahligen Versuchung deine Mildigkeit: mit dir, mein

Jois 12. v. 27. JEsu, selbst will ich sprechen: **Darum bin ich in diese Stund gekommen. Vatter verkläre deinen Nahmen.** Durch das neue Creutz ist mir neues Heyl wiederfahren, es ist mir ein neuer Schatz dadurch in mein Haus gekommen, nicht anderst, als wärest du mein JEsus selbst zu mir, wie zum Zachäus gekommen: sey du mir wilkom in, und mit dieser Trangsal: dein Nahm sey tausendmahl dafür gepriesen..

2. P. **Ich mag ihr nicht entgehen/ sondern muß nothwendig zu dir fliehen / damit du mir helfest, und sie mir zum Guten kehrest.** Wie kan, oder wie will ich dan deiner starken Hand ausweichen, mein GOtt, und alles? wan tausend Pferd mich wolten von einer mir obschwebenden Trangsalen entführen; so wäre ich wie ein flüchtiger Jonas: ich kan, und will

einen

einen solchen Weeg durchaus nicht eingehen, wan du mir es schon woltest zulaßen: nur aber, mein liebster HErr, erfreue ich mich auch darob, daß deine Hand, wie mild sie ist, mir zu helfen, auch eben so unbeweglich stark, und vest sey, mich mit Trangsal heimzusuchen: es ist, und bleibt durch deine Gnad meine Freud, also genöthiget zu seyn, damit meine eigene Lieb keinen Platz bey mir finde, die sich sonst vergeblich, und nachtheilig bemühen würde der Bürd des Creuzes zu entziehen, wie es viele so thorecht thuen, die darum unter doppelten Lästen schwitzen, des unvermeidlichen Creuzes nemlich, und ihrer Unzufriedenheit. Deiner schlagenden Hand gebe ich mich gern gefangen, und spreche: **ich bin zu den Geiselstreichen bereit:** bey allem dem will, und muß ich auch nothwendig meine Zuflucht zu dir nehmen: dan meine Armseligkeit ist ohne dich nicht im Stand, das geringste verdienstlich zu übertragen, und mit geziemender Tugend zu leiden. So bitte ich dan, wie dein Prophet Jeremias, als ihm das Volk so heftig zusezte, wie Daniel, da man ihn zur Löwen Grub führete, wie Petrus, als er auf dem Meer schrye: **HErr ertette mich:** dan meine Schwachheit weichet, wie das Wasser, unter meinen Füßen, und lasset mich sinken. HErr helfe mir im Leyden, stärke mein Herz: mache, daß doppelte Früchten deiner Ehr aus dieser Verfolgung erwachsen. Du mein HErr verstehest meine Herzens-Sprach, auf welche Früchten ich deute.

Ps. 37. v. 18.
Jerem. 38. v. 6.
Daniel 6. v. 16.
Math. 14. v. 30.

3. P. HErr jezt bin ich in Trangsal: es ist meinem Herzen nicht wohl dabey: sondern ich werd viel von gegenwärtiger Leidenschaft gequälet. Wie es, leyder, bey armen Menschen zu geschehen pflegt, daß, so oft ihnen frische unversehene Wunden zustoßen, sich auch in ihrem Herzen eine neue Bitterkeit darob äußere; das begegnet mir würklich: ich will mir aber ein Myrhen-Büschlein daraus machen für dich, O JEsu, mein gecreuzigter Geliebter: ich will die Wort Jonathä umkehren: ich hab ein wenig Myrrhen verkostet, und siehe ich lebe, und werd forhin ewiglich leben durch die Hülf meines GOttes. Daß es indeßen meinem Herzen nicht wohl dabey sey; ist ja deine Schuld nicht, O mein GOtt, der du mir nur Gutes dadurch zumuthest, die Trangsal selbst hat auch keine Schuld daran, als welche mir ein Schatz ist: wer tragt dan die Schuld meiner Empfindlichkeit darob; als eben ich selbst? wan ich vest wäre wie ein Diamant; so hätten die Pfeilen, welche die Höll bey dieser Anfechtung wider mich hat abgeschossen, mein Herz nicht getroffen, sondern wären ab, und zuruck gesprungen: nun aber hat meine Leydenschaft, mein Zorn durch die Ungedult der Wund Platz gemacht. HErr, meine Schuld! die Quaal, welche ich jezt darum leide, nehme ich gern zur Straf meiner strauchlenden Leydenschaft an: diese aber will ich jezt bestreiten, und in dieser Unordentlichkeit besseren.

Zwey

Zwey hundert und siebenzehende Uber denselb. 1ten N. des 29ten Capitels.

1. V. Jezt, O lieber Vatter, was soll i[ch] sagen? ich bin in Aengsten gefangen / errette mich aus dieser Stund. Ach! ich kan einer seits nichts anderes sprechen, als, daß ich die offene Bekantnuß meiner Sünden-Schuld vor dir, mein HErr, wiederhohle, und frey gestehe, daß ich selbst die Ursach meiner gegenwärtigen Empfindung der Trübsal gegeben. Wie ein Dieb, der auf würklicher That ertapt wird; also bin ich jezt gefangen, meine eigene Schwachheit hat mich durch meine Schuld mit diesen Aengsten umpfangen: dan anstatt dessen, daß ich, wie eine veste Mauer, die Pfeilen der Versuchung hätte sollen abkehren; hat meine eigene Leydentlichkeit ihnen die Anlaß mich zu verwunden gestattet. Wie ein Dieb, der sich in seinen Diebs-Händelen etwa selbst hat eingeschlossen, oder in gelegte Fallstrick verwickelet, und zugleich sich schämet, und förchtet seines schuldigen Verbrechens halber, also komme ich zwar Schanden-voll, doch mit Reu, und mit kindlichem Vertrauen zu dir, und spreche: HErr ich hab mich selbst gefeßlet: ach verzeihe, und helfe mir: errette mich aus dieser Stund. Ich Jois 12. v. 27.
begehre es nicht, als ein muthwilliger Dieb, der sich nicht zu besseren gedenket; sondern mit ernsthaftem Willen, keinerley Versuchung inskünftige bey mir den Eintritt zu gestatten: in demüthigster Bekantnuß meines begangenen Fehlers bitte ich dich inständig, du

wollest gleichwohl die gegenwärtige Trang-
sal zu deiner grösseren Ehr, und zu meine
Seelen Heyl durch deine vätterliche Fürsich-
tigkeit gedeihen laßen: deine, und meine Fein
seynd fürwahr nicht würdig, daß ich ihretwe-
gen einen Schritt von dir abweiche, oder da
deine Ehr, und mein Gewin darum geschmäh-
leret werde, wohl aber, daß alle ihre Anschläg
mir die Gelegenheit geben, mich immer deste
inniglicher mit dir zu vereinigen. So verzei-
he mir dan jezt meinen Fehler, und laß mir
forthin ihre Anfäll, und alle meine Angst, und
Quaal zu dieser Vereinigung dienen.

Jois 12. v. 27. 2. P. Darum aber bin ich zu dieser Stund gekom-
men; damit du verherrlichet werdest/ nachdem
ich tapfer werd gedemüthiget, und durch dich be-
2. Reg. 15. v. 16. freyet seyn. Ich verlange diese Bitt jezt abzu-
statten im Geist, und in denen Anmüthungen
eines vor seinem Sohn Absalom flüchtigẽ Da-
vids, und hoffe mit ihm eine Frucht- und Freud-
volle Errettung. Ich schreye annebst billig bey
solchem recht gedultigen, und kindlichem Be-
tragen auf: O fröliche Versuchungs-Stund,
die sich meiner als des geringsten Werkzeugs
zu deiner Ehr hat gebrauchen sollen, nicht durch
einen Zufall, sondern durch deine allerweise-
ste ewige Verordnung, O mein GOtt! dein
eingebohrener Sohn hat sich dieser nemlichen
Worten zum Theil zu meinem Unterricht be-
dienen wollen, auf daß ich doch endlich eine
in so vielen, ja in allen deinen Dieneren be-
wehrte Zuversicht schöpfen mögte, daß du,
O HErr, diejenige, welche dir aufrichtig zu
gefallen

gefallen trachten, aus keinem anderen Absehen in allerley Versuchung, und Trangsal fallen lassest; als damit dein Lob, und dein Nahm in ihnen werde vergrößeret, und sie selber zu schöneren Cronen gelangen. Ich bin zwar der unwürdigste, daß du mich zu einem so hohen Ziel deiner eigenen Ehr habest erheben wollen; doch wird es auch eine neue Verherrlichung deines Nahmens seyn, daß du ein so armes Geschöpf, wie ich bin, darzu verordnest. Hierzu ware ich im Stand meiner Hoffart, und eines günstigen mich erhebenden Glücks nicht bequem: darum hast du mich, wie einen Stein, in den Grund geworfen, und gedemüthiget, damit du zeigtest, wie du aus meinem Nichts ein Ehren Gebäu deiner Güte aufrichten köntest. Dein Nahm sey gepriesen: würdige mich in meiner Demüthigung zu loben dich.

3. V. **Es beliebe dir, O HErr, mich zu erretten:** Ps. 39.
dan was mag ich armer thuen, und wohin soll ich v. 14.
gehen ohne dich? Gib auch dißmahl Gedult: helfe mir, und ich werd nicht förchten, wie sehr ich immer betrangt werde. Wan es zu mehrerer Verherrlichung deines Nahmens gedeihen solte nach deinem wohlgefälligen Willen, daß ich also betrangt werde; so geschehe es nur nach deinem Belieben, und will also keine Abbit thuen, sondern nur sprechen: **ich bin zu den** Ps. 37.
Geisselstreichen bereit. Weil ich aber auch v. 18.
weiß, daß du gesprochen habest: **Ich will** Ps. 90.
ihn erretten, und also dein Göttliches v. 15.
Wohlgefallen eine Zeit der Errettung bestim-

met habe; so flehe ich demüthig, und kindlich diesen Willen deiner Wohlgefälligkeit an, um zu hören, ob du es dir wollest gefallen lassen, mich zu befreyen. Es ist mir genug, daß ich es dir, mein Vatter, sage, und zu dir, als der armseligste, fliehe: dan zu wem soll, oder will ich gehen, als zu dir? zur Welt? sie bleibt die verrätherische Dalila. Zu meinen Freunden? Morgen seynd sie nicht mehr da, du allein bleibest: zudem hab ich ja auf alle menschliche Freundschaft versagt, auf daß ich mich bey dir allein halten möge. Ach GOtt! ohne dich ist mir alles eine Höll. So laufe ich dan mit schnellen Schritten allein zu dir, und
Isaiæ 38. v. 14. schreye: **HErr ich leyde Gewalt: antworte du an statt meiner:** diese wird mir eine genugsame Errettung seyn, um welche ich allhie bitte, wan du, mein GOtt, meine Schwachheit nur durch deinen starken Arm unterstützest, biß du mich befreyest.

Zwey hundert und achtzehende Betrachtung
Uber den 2ten N. des 29ten Capitels.

Math. 6. v. 10. **2. P. Was soll ich jezt hiebey sagen? HErr dein Will geschehe. Ich hab wohl verdient, betrangt, und beschwehret zu werden.** Ach! ich weiß meiner seits nichts zu sagen, als meine Schuld: du aber, O mein HErr, legest mir fernere Wort auf meine Zung, die mich auch zum Trost genugsam ermunteren, und gar erfreuen. Diese ist mir die erste Sprach, und Erquickung, daß, obgleich die Höll eine Verfolgung wider mich habe

habe angesponnen, und andere Feind obsiegen, oder woher sonst im̃er die Trangsal über mich gekommen sey, dannoch dein heiligster göttlicher Will alles über mich habe veordnet, und zwar alzeit zu meinem Besten. Was kan mir tröstlicher, und erfreulicher seyn, als daß ich in aller Begebenheit der Verfolgung sprechen könne: HErr, dein Will geschehe? es tröstet deinen Diener Job, es erweiteret mein Herz, daß ich mit ihm sprechen könne, **Wie es dem HErrn gefallen hat; also ist es geschehen: der Nahm meines GOttes sey gepriesen.** Jobi 1. v. 21. O mein GOtt, hast du dan jezt ein göttliches Belieben, und Wohlgefallen daran, daß ich dieses leide? ja freylich: was mag mir in aller Welt, ja im Himmel selbst erwünschlicher seyn, als dein heiligster Will? dein eingebohrner im Garten von seinem eigenen Blut entfärbter Sohn; findet in diesen Worten: **nicht wie Ich will, sondern wie du wilst**, allen Math. 26. v. 39. Trost, und Stärke: deine Apostelen rechnen es ihnen billig **zur Freud, und Ehr**, daß sie Act. 5. v. 41. würdig geachtet worden, um seines Namens willen zu leiden, Ihm zu folgen: O welche Ehr, welche Lust ist es dan für mich den kleinesten Erdwurm, daß ich meinem JEsu im Leiden folge, und mit Ihm spreche: nicht, wie ich will, sondern wie mein GOtt will? In meinem Wohlstand ware es keine Kunst, mit deinem Willen zufrieden zu seyn: jezt in meiner Trübsal schreye ich mein HErr, sey tausendmahl gebenedeyet, dein Will geschehe,

wie im Himmel, also auf Erden in mir in allem Leiden....

2. P. **Es geziemet sich freylich/ daß ichs trage; und mögte es nur gedultig geschehen, bis das Gewitter übergehe / und es besser werde.** Es ist aller Vernunft, aller Billichkeit gemäß, daß ich dieses leide erstlich darum, weil es dein göttlicher Will jezt ist, welche Ursach allein mich überflüßig begnüget: Zweyteus, weil ich nichts besseres verdiene: durch eine jede kleineste Sünd hab ich weit mehr, als diese, und alle Trangsalen der ganzen Welt verdienet. Drittens hab ich die schönste Gelegenheit dabey, für meine Mängel gnug zu thuen, die Strafen abzubüßen. Viertens ist es der Christlichen Gottseligkeit gemäß, welche im Leyden muß geübet seyn: der Tugend-Weeg will es also haben. Fünftens ist das Leyden der gröste und beste Wucher zum ewigen Gewin, den ich mir einig darum wünsche, damit ich dich nur immer desto mehr möge loben, vorab im Himmel. O Ewigkeit wie solst du mich nicht zum Leyden entzünden? Sechstens zur Nachfolg deiner, O mein JEsu, und aller deiner Dieneren: ich wolte mich schämen, auf lauteren Rosen zu dir zu gehen, wan alle diese durch Dörner gewandert. Weil ich aber eine hierzu erforderte Gedult aus mir nicht hab; so begehre ich sie abermahl von dir mit den obigen Worten. Zudem gleichet alles Leiden dieser Zeit einem Ungewitter, nach welchem bald der Himmel das schwarze Kleid abwirft, und sich unter holden Sonnenstrahlen

im 3ten P. der vorigen Betracht.

strahlen wiederum in seinem blauen Gewand erzeiget. Laß aber auch die Trangsal 4, 5. und mehrere Jahr dauren; so ist es doch nur ein Augenblick gegen die Ewigkeit: und du ertheilest mir ja in wehrender Zeit des Leidens selbst die liebreicheste Strahlen deines Angesichts. O wie süß machen sie es mir? es daure aber auch ohne Trost, so lang du wilst, biß du, als ein Tröster, wieder kommest.

3. P. **Deine Hand ist mächtig, auch diese Versuchung von mir zu nehmen, und ihre Gewalt zu brechen, daß ich nicht gänzlich unterliege.** Wo es scheinet, daß keine Hofnung der Errettung übrig sey; da kan sie deine Hand alzeit verleihen. O wie wundersam würket dießfals deine Almacht zu allen Zeiten? wie lieblich zum Besten der Leidenden? Wer hätte eine solche Befreyung der Stadt Bethulia, der keuschen Susanna, des Daniels selbst, der dreyen Knaben aus dem Feur-Ofen; deines Apostels Petri aus dem Kerker, Pauli aus den Händen der Juden, und anderer Feinden, Joannis aus dem siedenden Oehl ꝛc. erwartet? dieser ist mir ein neuer Trieb zum Leiden. Ich schöpfe ein vestes Vertrauen daraus, daß du es alzeit werdest änderen, wo es deiner Ehr, und mir dienet: was will ich dan besseres, als das Beste nach deinem Wink, und Willen? gehet es vieleicht gewaltsam, hart empfindlich zu? o du kennest so wohl die Gewalt des Leydens, als mich: du wirst schon alles also milderen, und vermittelen, **daß ich es tragen könne,** wie es dein I. ad Cor. 10. v. 13.

 Apostel

Apostel mir zusagt, und immer in wahrer Gedult dabey bestehe, wan ich nur in Bekantnus meiner Schwachheit fortfahre, auf dich zu trauen: So siege ich ja alzeit, und allenthalben. Jo! du mein GOtt sey gepriesen.

Zwey hundert und neunzehende Betrachtung

Uber denselb. 2ten N. des 29ten Capitels.

1. P. Wie du auch zuvor oft bey mir gethan hast.

Deine Ehr, O GOtt, wird dadurch gepriesen, und die Wichtigkeit dieser Sach erforderet es auch zu mehrerer Anfrischung zum tapferen Leiden, daß ich in meinem Gemüth durch alle meine Jahren zuruck gedenke, wie du mich in Trübseligkeiten so vätterlich gestärkt, und so reichlich habest belohnet. Ich fande mich ehdessen hart von sichtbaren, und unsichtbaren Feinden umringet, hart betrangt: du ließest es zu, und schienest gleichsam den lezten, und einigen meiner Seel noch übergebliebenen Trost von mir zu nehmen, auf daß ich sagen könte, daß ich ganz blos entkleidet dir allein, alles zum Opfer gegeben hätte: kaum erkante ich diesen deinen Willen, und ergabe mich durch deine Gnad dir gänzlich über, mit Verlaugnung meiner ganzen Seel: da spührete ich alsbald deine trostreiche Hand: meine Natur stritte zwar auf eine Zeit, mein Gemüth hatte wider den unteren Menschen, wider viele auch geistliche Bewegursachen zu streiten, nur damit die Natur desto mehr bezwungen, und die Seel von allen

Würk-

Würklichkeiten der eigenen Lieb gänzlich entäußeret würde: aber ich verkostete auch unter währendem Gefecht ein himlisches Manna deiner mich stärkenden Gnad: es erfolgten hernach tausendfache Tröstungen, deren geringster Theil aller Trangsalen der ganzen Welt wohl werth zu seyn schiene. Du flößetest mir in kurzem größere Wissenschaft des Himmels ein, als ich in allen Schulen in vielen Jahren erworben hatte: das vermehrte Licht zwange mich bald zu sagen: dieser ist der Finger GOttes, welcher mich durch die Verfolgung liebreich geführet, und unterrichtet hat. O GOtt! nur in meinen Anmüthungen muß ich ein mehreres mit dir allein reden: sonst fände ich in anderen Begebenheiten kein End. **Deine Erbarmnußen will ich** jezt Ps. 88. v. 2.
vor aller Welt, und hernach **ewiglich singen.** Wie sollen sie mich nicht zum neuen Leyden ermunteren?

2. P. **Mein GOtt, meine Barmherzigkeit!** Ps. 58. v. 18.
O welchen Trieb bekomme ich da abermahl? du bist mein GOtt, und alles: du bist fertiger, mir zu helfen; als eine Mutter ihrem liebsten Kind, stärker, mich allzeit zu schützen, und zu erretten, dan alle Feind seynd, mich zu bekriegen, gegenwärtiger, mich in allem Leyden zu vergesellen, in mir zu streiten, zu überwinden; als mein eigener Schutz-Engel, der mich begleitet. Ich bedarf keines Wafen- 1. Reg. 14. v. 1.
Trägers eines Jonathä, noch des Panzers eines Sauls: ich spreche nur mit einem David 1. Reg. 17. v. 38.
zu allen meinen Feinden: **ich komme zu** ibid. v. 45.
euch

euch im Nahmen des HErrn der Heerscharen: und siehe da bin ich allerdings wohl gewafnet, gestärket, getröstet ꝛc. O du unendliche mildeste Barmherzigkeit, die in einem jeden Augenblick, worin sie nur wird angeflehet, auf eine dir gefällige beste Weiß hilft, wie werd ich dein Lob sprechen, wie ich solte, und wolte? ich thue es mit einer Schwester Moysis, mit Moyse selbst, und dem gesamten Volk Israel nach ihrem Zug durch das rothe
Exodi 15. v. 1. Meer: **Laßt uns dem HErren singen** ꝛc. mit deiner gesamten Catholischen Kirch. Deine Barmherzigkeit, O HErr, ist mein: ich mache sie mir durch kindliche Zuflucht eigenthümlich: so ist sie ja mein, mich nicht nur zum Uberwinder, sondern auch in allen Fällen unüberwindlich zu machen. Deine Weisheit ist mein, mich zu lehren, zu regieren, deine Lieb ist mein, mich mitten im Leyden mit den
Ps. 58. v. 17. süßesten Küßen zu umpfangen ꝛc... **Ich will deine Stärke singen, weil du mein Helfer, und meine Zuflucht am Tag der Trangsal bist worden,** O mein GOtt, mein Heyl, mein Theil...

Ps. 76. v. 11. 3. P. **Je beschwerlicher es mir ist; desto leichter ist bey dir diese Veränderung der Hand des Allerhöchsten.** Es ist in meinem Vermögen nicht, die Beschwernuß zu heben: daß sie mich drucke, schadet mir nicht, sondern hilft nur zu größeren Verdiensten: daß sie mich aber bey meiner so großen Schwachheit nicht unterdrucke, würket deine starke Hand in mir. Ich werd umringet, wie ein Gefangener: aber

aber (O Freudenschall meines Herzens) es ist dir eben so leicht, wie zuvor, alles in einem Augenblick zu änderen zum offenen Sieg zu lenken. O wie oft hast du dieses mir unwürdigsten schon gezeigt? Einen zur äußersten Noth getriebenen Lot befreyest du durch deine Engelen, eine in Zügen ligende Stadt Bethulia errettest du durch eine Judith, den Sisaram erlegest du durch die Jahel, den Abimelech durch einen Stein aus der Hand eines Weibs 2c. wie leicht ist es dir, alle Himmels-Kugelen immer herum zu treiben, die Erd mitten in den Lüften zwischen allen diesen vest zu halten? Du thuest es mir, O HErr, den du über alles dieses gesetzet hast: wie soll es dir dan nicht leicht, und auch beliebig seyn, mir deinem Kind zu helfen? Ich schreye zu dir, daß du deine allerhöchste Hand in dieser meiner Betrangnuß abermahl, wie sonsten, erzeigest, die Sachen zu deiner grösseren Ehr veränderest, mich dem Rachen des höllischen Drachens zu seiner Verschämung entziehest. Ich will dir mit einem David, mit deiner Braut der Catholischen Kirch meiner Mutter, die du so oft und so scheinbarlich über die Verfolgungen der grausamsten Tyrannen erhoben hast, offentliches Lob singen.

Gen. 19. v. 9. & 10. Judith. 13. Judic. 4. Jud. 9. v. 53

)o(

Zwey

Zwey hundert und zwanzigste Betrachtung

Uber den 1ten N. des 30oten Capitels. Von Anflehung Göttlicher Hülf, und vom Vertrauen, die Gnad wieder zu erlangen.

1. P. Sohn, Ich bin der HErr / welcher am Tag der Trübsal stärket; komme zu Mir, wan es dir nicht wohl ist. Beherzige doch diese meine allertrostreichste Wort: Ich dein GOtt bin der HErr alles Trostes, und aller Erbarmnuß, welcher in der Zeit der Trangsal alle Hülf, und Stärke gibt, und außer Mir ist kein anderer, der dir helfen könne: merke darum auf die Stim der Kirch meiner einigen Braut, wan sie spricht: es ist kein anderer, der für uns streite, als du unser GOtt. Wan ich dich verschmähete; mögtest du etwa mit dem Cain, als ein Flüchtling förchten von den Verfolgeren aufgerieben zu werden, oder mit dem Esau heulen, daß dir der Seegen entrissen sey: Nun aber siehe, Ich lade dich ein, ich ruf dich zu Mir: kom nur geschwind zu Mir, wan dir etwas fehlet, wie ein Moyses zur Bunds Lad, wie ein betrangter David, wie ein verfolgter Daniel. Solang einem Kind der Schooß seiner gegenwärtigen Mutter offen ist; förchtet es nicht: kaum wird ihm etwas schröckbares vorkommen; so eilet es dahin: wie soll dir dan mein vätterlicher Schooß nicht vielmehr gefallen? bist du auf einem ungestümmen Meer der Verfolgung; siehe, Ich bin der sicherste, und beste Haven deiner

Non est alius qui pugnet pro nobis, nisi Tu Deus noster.

Gen. 4. v. 14.

Gen. 27. v. 34.

deiner Zuflucht: wanderest du zwischen Raubern, und Mörderen; Ich bin der Führer, welcher dich gerad durch sie leithet, gleichwie Ich ehdessen mitten durch die Juden gienge, wan sie Mich steinigen, oder vom Berg stürzen wolten: Ich bin der gute Samaritan, welcher auch den von **Mörderen verwundeten** aufnimt: Bist du ermüdet, und kraftloß, oder von Leyd überfallen; Ich werd dich, wie einen ermüdeten Jacob tröstẽn: Ich bin der HErr, welcher labet, erquicket, stärket, und erfreuet! Ach schäme dich, wan du klagest: ermuntere dein Herz.

Jois 10. v. 31.
Lucæ 4. v. 30.
Lucæ 10. v. 34.
Gen. 28. v. 12.

2. P. *Dieses ist es, welches den himlischen Trost am meisten verhinderet, daß du dich zu langsam zum Gebett wendest.* Merke doch endlich die Ursach deiner Betrübnuß, und Zerstörung, wie auch der Verweilung meiner himlischen Heimsuchung: Ich bin ja nicht langsam, dir zu hülf zu kommen, und darfst du die Ursach der Verweilung mir nicht aufbürden: sondern du selbst bist zu langsam mich zu rufen, und anzuflehen, was ist billicher, als, daß du meine Bereitfertigkeit, und Güte wenigstens ansprechest? O wan dieses nur gleich, und bey zeiten von dir geschähe; so köntest du allezeit die Bürd deines Leydens merklich erleichteren. Warum must du dan schier immer, so oft dir nur etwas neues zu tragen überkomt, erst dich selbst in deinen verwikelenden Gedanken mit allerley schwehrmüthigen Argwöhnen, und Urtheilen, oder mit gähmüthigen, und hizigen Anschlägen der Rach aufhalten, und beunruhi-

unruhigen? Warum laufest du erst, wie ein verstörter Cain, unter den Geschöpfen um Hülf herum, bevor du zu Mir kommest? Wärest du durch ein kindliches Gebett gleich zu Mir getretten; so hättest du diese Stürm deiner Zaghaftigkeit von dir abgekehret. Das Gebett, wie du schon weist, ist dir allzeit eine offene Zuflucht-Stadt zu Mir: wan viele Feind dich umringet, und eingeschlossen zu haben scheinen; so dringet es doch durch alle diese gerad zu Mir, wie eines Blutzeugen Ignatii unter den grausamen Soldaten: oder weist du es nicht, wie wohl das Gebett Hermenegildi ihn wider seinen eigenen Vatter, und wider alle Arianische List geschützet habe? mein Sohn, du bedarfst dich durch keine Feind zu schlagen, wie ehdeßen mein wanderendes Volk: Ich bin mitten in deinem Herzen, dir zu helfen: da fliehe geschwind zu Mir hinein, und lache deine Feind draußen aus.

3. P. **Dan, bevor du Mich aufmerksam bittest, suchest du indeßen vielen Trost, damit du dich äusserlich ergötzest.** Wan du schon zuweilen gleich anfangest, zu betten; so geht es doch im ersten Anfall der Versuchung nicht recht von Herzen: du merkest mehr auf das, was dich anfechtet; als auf Mich, der dich errettet: ja du gehest aus Forcht, und Betrübnuß hinaus zu allerley Geschöpfen, du suchest sinnlichen eitelen Trost in äußerlichen Dingen, welche weil sie dein Herz nicht treffen, vielweniger befriedigen mögen; dieses durchgehends nur schwehrmüthiger machen. Du Narr, es ist nicht von

außen,

außen, was dich trösten mag, nicht in den Geschöpfen, sondern in Mir deinem GOtt: du hast es ja selbst schon oft erfahren, wie vergeblich der wahre Trost im irdischen Dingen gesucht werde. Ein inwendiger Schad muß seine Artzney von innen haben: Warum wilst du dan von außen schmieren, wo du im Hertzen verwundet bist? Warum wilst du den Fuß verbinden, wo die Wund am Haupt ist? Warum salbest du den Leib, da die Seel krank ist? du lappest, und flickest: ja du gehest herum, nur deine Schwachheit selbst zu verrathen, den Menschen vergeblich und unordentlich zu klagen, du lassest dich erst mit noch mehreren Wunden licks, und rechts übel zurichten: und da, wo alles bey dir blutet, wo die Geschöpf dich gar abweisen, kommest du endlich erst zu Mir. O unsinniger, erkenne es: und thue inskünftige gleich anfänglich, was du nothwendig zu deiner Hülf ergreifen must: flehe, und senfze alsbald zu Mir.

Zwey hundert ein und zwanzigste Betrachtung

Uber denselb. 1ten V. des 30ten Capitels.

1. P. Daher komt es, daß alles wenig helfe / biß du merkest, daß Ich derjenige sey / welcher die auf Mich trauende errettet / und daß außer Mir keine Hülf / noch Rath / noch Mittel sey. Es geht dir fast, wie einem Schiff, welches aus einem Haven verstoßen, im anderen ausgeplünderet, vom dritten durch neue Ungestümme abgetrieben, endlich durch Anleitung eines besseren

Steuermanns an einem sicheren Gestatt anländet: dan nachdem du in deiner Trübsal tapfer herum geschlagen, dich zu Menschen wendest; weisen dich einige aus diesen ab, andere plünderen dich gar aus, locken nur bey dir heraus, was ihnen dienet, oder gefalt: sie tränken
Jud. 4. v. 19 dich mit ihrer Milch, wie die Jahel einen Sisara, damit sie dich hernach hintergehen. Du kommest zur Welt, wilst dein Gemüth mit einer Lustbarkeit veränderen, sie beraubt dich noch mehr, stürzet dich gar in Sünden, woraus nur neues Leyd, und noch heftigere Stürm erfolgen. Da eröfnet dir endlich meine Gnad, als ein von Himmel deinem Schifflein zugeschickter Steuerman, die Augen, daß du merkest, wie außer Mir keine Hofnung wahrer Hülf sey: da schreyest du endlich zum wahren Erretter, und findest bey Mir allein den umsonst anderwertig gesuchten Haven. Schäme dich, daß du, der du diese Blindheit in so vielen Menschen gesehen, und oft bedauret hast, dannoch mit ihnen das selbige Narren-Seil ziehest, und durch einen so wahnwitzigen beschwehrlichen Umweeg erst spath zu Mir kommest, zu dem du dich anfänglich kontest, und soltest wenden: diß lehret dich die erste geschwind zuruckfliegende Taub Noe, es lehret dich vielmehr die reineste
Gen. 8. v. 9. Taub Maria meine Mutter, in welcher von Anbegin ihres Lebens die wahre Stim erschal-
Ecclstci 24. v. 7. lete: ich wohne in der Höhe bey meinem GOtt. Flehe sie um ihre Nachfolg fleißig an: Preise meine wunderbare Lieb, die es so mild verordnet; daß Ich dir die Bodenlosigkeit aller

ler anderen Zuflucht jezt entdecket, und dich zu Mir gezogen hab. Tröste, und erquicke nun deine Seel in diesen Ubungen. Ja mein Gott...

2. P. Nun aber fasse neuen Muth/ und erfrische dich nach dem Ungewitter im Licht meiner Erbarmnußen. Wie ein Reisender, der auf offenem Feld von einem Platzregen getroffen, noch auf der Erd, noch in Hoelen, noch unter durchtriefenden Stauden, und Bäumen ein Mittel findet, sondern durch, und durch naß in einer Stadt anlanget, wo er aber in guter Herberg sich gänzlich erfrischet, und ausdrucknet; also fasse du jezt bey Mir ein neues Herz, besseren Muth und neue Lust: Ich bin die Stadt deiner Zuflucht, worin dir das heitere Licht meiner Gnaden, und Erbarmnussen völlig ist aufgegangen: Ich bin die Göttliche Sonn, welche dich erwärmet, und erquicket, du bist gleichsam mit einem Elias aus der Verfolgung zum Berg Gottes Horeb gekommen. 3. Reg. 19. v. 8.
An statt der Reyen, welche meinem David nach Besiegung des Goliaths in allerley Spiel 1. Reg. 18. v. 6.
Glück wünschten, seynd meine englische Schaaren bey dir, die dich trösten: am Platz der äusserlichen Ehr des Davids ist jezt dein Herz voll der himlischen Süßigkeit, der besten Erkantnußen, und Anmüthungen der Lieb, der Anbettung meiner fürsichtigen Güte, der Danksagung ꝛc. in diesen übe dich. Also haltest du jezt bey Mir ein Freuden-Fest: jezt erkennest du Mich in vielem Trost, wie ehdessen meine zween Jünger Mich im Brod brechen erkanten. Luc. 24. v. 35.
Trage Mir nun volle Krüg deiner Begierden, wie

ein reines Wasser hinzu, ich will es, wie ehdessen jenes zu Cana, in den besten Wein verwandelen: verkoste diesen mit gutem Geschmack, mit Lust, und Freud in Mir: lerne jezt keinen anderen Trost mehr außer Mir zu suchen...

Ps. 144. v. 18. 1. P. Ich bin nah / spricht der HErr / daß Ich alles nicht nur völlig / sondern überflüßig, und häufig ersetze. Wan Adam seine Blöße erkennend sich Schanden-voll verbirgt; siehe da gehe

Gen. 3. v. 8. Ich gerad vor Ihm mitten im Paradeiß: wan Ich dan allhie so nah bey diesem Sünder ware, um ihn zur Buß zu rufen; so bin ich vielmehr nechst bey allen um meinetwillen betrangten: als du in deiner vorigen Zerschlagenheit erachtetest, Ich hätte meine Hülf weit von dir entfernet; da ware Ich allerdings nah bey dir: Ach! mitten in deinem Herzen ware Ich ja: und du liefest, wie ein tolles Huhn, herum: Ich bin nimmer weit von denen, die auf Mich hoffen: du hattest nur in dich selbst in dein Herz hinein zu Mir zu gehen, wie Ich es dir schon so oft gesagt hab; da wäre dir sogleich geholfen gewesen. Erkenne es jezt desto besser, und sey vergewisset, daß es bey Mir nie zu spat sey, alles nicht nur in den vorigen Wohlstand zu setzen, sondern auch auf die schönste Weiß zu verbesseren, was etwa scheinet abgenommen zu haben: denen Ich einmahl durch die Verfolgung die vorige Völle entziehe; gebe ich bald einen Uberfluß wieder zuruck, wie Ich es dan nicht nur in meinen Dieneren Noe, Abraham, Jacob, Job rc. sondern auch jezt in meiner Braut der Catholischen Kirch mehr, dan tausendmahl,

sendmahl, gezeigt hab, wan ich ihr von so vie-
len Heydnischen, und Ketzerischen Stürmen
zerschüttetes Schifflein allemahl mit neuem
Gewin bereichte. So traue dan von nun an
besser, und gänzlich auf Mich allein: Ich bin
der Uberfluß, der allen auf Mich hoffenden zu-
fließet.

Zwey hundert zwey und zwanzigste Betrachtung

Uber den 2ten V. des 30ten Capitels.

1. P. Ist Mir vielleicht etwas beschwehrlich? oder soll ich einem Menschen gleichen / welcher sagt, und nicht thuet? Wo ist dein Glaub? du weist es ja, daß es bey Mir eine ungereimtes Ding sey, nur fragen wollen, ob eine Sach, die bey den Menschen in den allerbeschwehrlichsten Umständen zu seyn scheinet, auch gänzlich auf einmahl zu veränderen in meinem Vermögen stehe. Kein Wort ist unmöglich bey Mir. Luc. 1. v. 37. Wie leicht es Mir wäre, alles aus nichts zu erschaffen; so bequem ist es bey Mir, alles zu allen Zeiten zu veranstalten, wie Ich immer will. Die Menschen sagen, und versprechen oft, was sie oder aus unbeständiger Leichtfertigkeit, oder aus Schwachheit, und Unvermögenheit nicht erfüllen: von Mir aber dergleichen Gedanken nur fassen wollen, wäre eine Gotteslästerung. Mein Wort, und meine Wahrheit währet ewig: Ps. 116. v. 2. Mein Versprechen wird unfehlbar nach der Maaß meiner Zusag erfüllet. Hast du es nicht wunderbarlich im Auszug meines Volks aus Egypten,

und in tausend Umständen meines Evangelii, auch in vielen dich selbst betreffenden Begebenheiten erfahren? Es ist dir nicht umsonst gesagt
Marci 9. v. 22. worden: einem Glaubenden ist alles möglich: und wan schon ganze Berg zu versetzen wären; so kan Ich dich eben sowohl, als einen wunderthätigen Gregorium erhören. Ist dir dan nun alles leicht, wan du nur recht vest glaubest; wie viel mehr meiner Allmacht? Warum richtest du dich dan noch nicht auf, von Mir allein alle Hülf zu hoffen, und zu erwarten? Die Zusag eines Menschen hat zum öfteren deine Hofnung betrogen: hast du vielleicht etwas dergleichen von Mir erfahren? O mein GOtt! ich zittere billig in Anhörung dieser deiner Wort, wan ich erwege, wie kleinglaubig ich oft, fast, wie jenes hartes Volk in der Wüste, gewesen bin: ich will mit diesem ja nicht mehr fragen, ob du mir dieses, oder jenes geben, diese oder jene Sach änderen könnest: sonderen mit gänzlichem Vertrauen, daß du immer zum besten mit mir könnest, und auch werdest verordnen, werfe ich mich in deine väterliche Armen, O du starker unüberwindlicher HERR.

2. V. Stehe vest/ und beharrlich: sey ein langmüthiger, und starker Mann: der Trost wird dir zu seiner Zeit kommen. Die Veste des Bergs Sion ware auf Mich allein gegründet: dan sobald das Volk Israel von Mir abwieche, im Glauben und Vertrauen auf Mich wankte; waren alle menschliche Bevestigungen umsonst. Die standhafte Beharrlichkeit ist eben die

die Tugend, welche Ich zwar in allen erforde- te, die Ich cröne; besonders aber von denen erwarte, die ich scheinbarlicher vor anderen in dieser Zeit errette, erhebe und mit Gnaden aus- ziere. Darum solst du ein langmüthiger, und starcker Mann seyn, wie meine Apostolen wa- ren, nachdem Ich ihnen durch meinen Heiligen Geist die Gaab der Stärke gegeben hatte: diese Gaab gründet, und bevestiget dich unbeweg- lich in Mir allein. Die Langmüthigkeit schrö- ket sich weder durch die Langwierigkeit der Zeit, noch durch die Hartneckigkeit der Verfolgeren, und würket endlich in dir die edele Beharrlich- keit. Wilst du vielleicht wissen, wie lang du noch warten sollest? Dan Ich sehe wohl, daß du schon aus deiner Trangsal zum Trost eilest: Siehe meine Tröstung wird dir nicht ausblei- ben: diß soll dir genug seyn: die Zeit deroselben hab Ich Mir allein, und zwar zum Besten mei- ner Dieneren vorbehalten, deren viele nicht so reichlich wären belohnet worden; wan sie ge- wust hätten, daß Ich sie so geschwind würde erlösen, andere aber wären wegen Länge der Zeit anfänglich kleinmüthig worden, wan sie da gewust hätten, daß ihr Creuz so viele Jahr dauren solte, welche jezt wegen täglicher Er- wartung meiner desto ritterlicher die Zeit vieler Jahren im Feuer der Trübseligkeit haben aus- gehalten. Uberlaße Mir die Bestimmung al- ler Zeiten des Leydens, und des Trostes: stehe, und streite, mannlich dabey; so wird es dir in allweg wohl seyn.

3. P. warte auf Mich / warte: Ich werd kom-

men, und dich heilen. Wan die Erwartung eines mächtigen, oder geliebten, oder eines Glücks so viele und große Gedult bey manchem Menschen gewürket hat; so kan dir fürwahr in deinem Leyden nichts trostreicher seyn, als eben diese meine Zusag, daß du auf Mich deinen GOtt warten sollest. Diß wuste mein Diener
Ps. 39. v. 1. David, als er sagte: wartend hab ich den HErren erwartet: Die Frucht seiner Erwartung ist ihm fürwahr nicht ausgeblieben: und du hast eben so wenig, wofern du ihm folgest, zu besorgen, daß du umsonst warten werdest: dan siehe, Ich werd kommen: O welche Ehr? welche Freud? Ich will dich heilen: welche Salbung? Ein demüthiger Hauptmann spricht in Anhörung dergleichen meiner Wort:
Lucæ 7. v. 6. HErr ich bin nicht würdig: meine allenthalben gegenwärtige Allmacht würkte gleichwohl in demselben Augenblick in seinem Haus in Genesung seines Knechts zur Verwunderung des ganzen Hauses: wie viel mehr wird dan deine Seel frolocken, wan ich ihre geistliche Wunden heile, ihre Mißtröstung mit reicher Heimsuchung verwechsele? Ich heile nicht, wie die Leib-Artzen, welche keine Schmerzen, noch Peinen ersetzen können, und durchgehends ein Zeichen der Wund zuruck lassen: Ich heile so vollkommen; daß alles erlittene tausendfach werde ersetzet, und was du vermeintest unwiederbringlich verlohren zu haben, dir in einer wunderbaren Völle zuruck komme. O GOtt du meine Gütigkeit! wie tröstest du mich? So will ich dan mit Freud auf dich warten.

Zwey

Zwey hundert drey und zwanzigste Betrachtung

Uber denselb. 2ten V. des 30ten Capitels.

1. P. Es ist eine Versuchung, die dich quälet, und eine eitele Forcht, welche dich schröcket. Du thürnest dir selbst viele große Berg der Beschwerden aus einem kleinen Anstoß auf, der dir zugekommen: bald bauest du dir allerley Hofnungen daraus zu deinem Glück, bald schöpfest du böse verdrießliche Argwöhn, bald eine zaghafte Forcht ꝛc. Ach unnöthige Weitläufigkeit, die dich nur im Guten verhinderet! der höllische Feind suchet oft nichts anderes; als, daß er nur dein Gemüth mit allerley Grillen anfülle, und also meine Heimsuchung bey dir verhindere. Jezt würklich hast du dich fast ausgesponnen in Sachen, die du gleich hättest ausschlagen sollen. Du Narr, es ist eine pure Versuchung, was dich so sehr beschäftiget hat: so begegne ihr, als einer solchen; schlage sie alsbald aus, verachte sie, und spreche, du habest weit ein mehreres, und besseres bey Mir deinem GOtt zu schaffen, als diese Bossen eintragen. O welche Aengsten plagen manches Herz um einer leeren Mück halber? wie oft bist du schon zerschlagen gewesen, daß du dich, wie ein Wurm, vor lauterer Forcht zusammen gezogen? was ware es aber, das dich in solche Enge getrieben? eine eitele ungegründete Sorg, die nur in deinen kleinherzigen Gedanken, wie in einer verschwindenden leeren Luft gegründet ware:

sagtest du nicht hernach selbst: es wäre nichts: ich hatte mich betrogen? die anfangende förchten, wo nichts zu förchten ist: und so lang du also leicht beängstiget wirst; bist du in Mir nicht gegründet. Wahre Kinder, die recht bey Mir zu wohnen wissen, förchten nimmer eine Gefahr, sondern bloß allein Mich ihren HErren: sie entdecken geschwind die Anfechtung des Feinds, und lassen sich darum von ihr nicht aus ihrer Ruh ziehen, die erste Regungen einer aufsteigenden natürlichen Forcht zerstoßen sie an Mir, als an ihrem Felsen durch eine kindliche Zuflucht, und Ergebung. Folge diesen: schlage die eitele Forcht aus: ergänze jezt dein ganzes Gemüth in Mir deinem HErren.

2. P. was nutzet die Sorg von zukünftigen Dingen, als / daß du Traurigkeit über Traurigkeit habest? Die Baumeister, welche das Kunst-
Gen. 11. Gebäu ihres steineren Werks zu Babel auf-
v. 4. richteten, sahen freylich weit in die zukünftige Zeiten hinein, weil sie durch diesen Bau ihre Gedächtnuß bey der spathen Nachwelt verewigen wolten: was nutzte es ihnen? O hätten sie es sowohl, wie du verstanden; so hätten sie an statt dessen ein geistliches Seelen-Gebäu nicht biß zu den Wolcken, sondern über diese, und alle Sternen-Himmelen biß zu meiner ewigen Stadt Sion aufgeführet. Wie viele Heyden haben in Steinen ihre Nahmen verewigen wollen, deren Seelen jezt in der Höll schwitzen? Die Sorg für die Ewigkeit allein ist löblich: aber jene für zu-

künftige

künftige Ding dieser Welt ist vergeblich, zudem voll der unvermeidlichen Schmerzen: dan, was immer die Menschen thuen; so ist doch der Ausfall ihrer Bemühungen allzeit meiner höheren Fürsichtigkeit unterworfen, und trift nimmer allerdings mit ihren Absichten ein. Ich kome ganz anderst in ihr Spiel, als sie vermuthen, wie bey einem Absalom, Alexander ꝛc. Ich stoße Tausend ihrer Anschlägen über einen Haufen: es bringt ihnen eine Traurigkeit über die andere: bald seufzen sie: O da wird das schöne Werk zerstöret! was dan? ein Babylonischer Thurn, und nichts mehr: dan was sie noch mit ihren weit inskünftige hinaus laufenden Gedanken darauf zu setzen gedachten, gehörete nur nach Babel, und nicht in meine Rathschlüß. Bald beklagen sie ihre vergebliche Mühe: sie haben nimmer Ruh wegen des Unbestands dieser Zeiten, worin sie doch sicher bauen wollen. Erwege ihre Thorheit: fasse meine Wort: **Ein jeder Tag hat Last genug für sich:** Math. 6. v. 34.
sorge für dein gegenwärtiges Wohlverhalten vor meinen Augen: befehle Mir das künftige.

3. P. **Es ist eitel, und unnütz, von künftigen Dingen verstöret werden, oder Glückwünschungen abstatten von Sachen / die vielleicht nie geschehen.** Wäre es nicht mehr dan eitel bey einem Absalom, daß er ihm Cronen schmiedete, an statt deren ihm ein Baum zu Theil wurde? wo seynd die Glückwünschungen, welche seine Schmeichler ihm schon als ihrem König abstatteten? Ein Römischer Pompejus 2. Reg. 18. v. 9.

jus laßt ihm Glück wünschen über Sieg, und Herrlichkeit, die bald ein betrübter Tod zerstörete. Erwege, was mein Prophet sagt:
Ps. 38. v. 7. **Der Mensch gehet ihm Schatten vorbey: aber er wird auch umsonst zerstöret: er machet ihm Schätz, und weiß nicht, wem er sie samle.** Diese und dergleichen unnütze Folgen ziehen die Sorgen deren nach ihnen, welche sich um künftige Ding dieser Zeit quälen. Der Narr im Evangelio wünschet ihm schon Glück über neue Scheuren, über viele ruhige Täg, wan ihm gesagt wird,
Lucæ 12. v. 18. & 20. **seine Seel werde dieselbe Nacht in die Ewigkeit abreisen.** Die Judische Synagog wünschte ihr in meinem Tod am Creuz vieles Glück über künftige blühende Jahren: seynd sie darum erfolgt? Ein heutiger Ketzer-Geist meynet schon den Untergang meiner einigen Catholischen Kirch in bösen Anschlägen versicheret zu haben, und vergißt hiebey seines ihm bald bevorstehenden ewigen Verderbens: ein Fürst, der andere wolte zernichten, machet ihm selbst die Grub zu seiner Vertilgung. O schnöde Menschen-Geschäften! du, O Seel, hast eine wichtigste Sorg für die Ewigkeit zu tragen, die allein einträglich ist: so verbanne abermahl die zeitliche Grillen: wende dein Herz zu ewigen Jahren.

Zwey hundert vier und zwanzigste Betrachtung
Uber den 3ten N. des 30ten Capitels.

1. P. **Es ist aber menschlich, von dergleichen Einbildungen betrogen zu werden / und ein Zeichen eines**

eines annoch kleinen Gemüths, daß man so leicht zur Eingebung des Feinds gezogen werde. Daß allerley Vorbildungen von zukünftigen pur zeitlichen Dingen dem Gemüth vorkommen, ist so gemein unter den Menschen; daß keiner aus den Heiligsten auf Erden dermahlen allerdings davon befreyet bleibe: dan es ist eine der menschlichen Schwachheit, und der irdischen Einwohnung anklebende Sach. Wan dir darum etwas dergleichen von dir, oder anderen vorkomt, was euch inskünftige begegnen werde; solst du nur wohl acht geben, daß du es Mir geschwind befehlest, und daß es dich weder zur Forcht eines Ubels, noch zur Hofnung eines Glücks auf Erden erhebe: dan beyde seynd Zeichen eines annoch kleinen Gemüths. Der böse Feind hat alsbald sein Ziel darin erreichet, daß er es oder durch zaghafte, oder durch übermüthige Gedanken vom Guten behindere. Fragst du Mich, was dir zu thuen sey? du solst alle mahl gerad auf Mich zuruckschauen, und sprechen: ich förchte nichts, als meinen GOtt, ich hoffe nichts, als Ihn, und seinen Willen. Ich bin das Mittel-Punct, worin du dich, wie mein Diener Job vest heften solst. Schau die Erd-Kugel: warum bleibt sie unbeweglich mitten in der Luft, welche ein viel leichteres Element ist, als eben sie, und das Wasser, so zu ihrer Ründe gehöret? sie ist ja durch keine Angelen vest geheftet, sondern nur durch meinen Willen: alle ihre Theil seynd untereinander verbunden, und doch werden nimmer alle bewegt,

wegt, wan schon viele zerschüttet werden, andere seynd der Kälte, andere der Hitz, andere dem Regen, andere dem Sonnenschein zugleicher Zeit ausgesetzet, andere zitteren von Sturmwinden, und ihr Mittel-Punct ruhet gleichwohl immer in meinem Willen. Also solst du bey allen Veränderungen der Zeiten, und deiner Gedanken in deinem Herzen vest in Mir deinem GOtt geheftet seyn; so entgehest du dem Betrug des Feinds, und dem Streit unnöthiger, nur verwirrenden Gedanken.

2. V. **Es gilt dem Feind gleich/ ob er dich mit der Wahrheit / oder mit der Falschheit betriege, ob er dich mit Lieb des gegenwärtigen / oder mit Forcht des zukünftigen erlege.** Du must es ein für allemahl verstehen, daß der listige Satan dich nur verstören wolle im guten Fortgang: Wahrheit, Falschheit, List und Betrug dienen seinem gottlosen Beginnen, wie er nur hoffet etwas durch eines, oder das andere wider dich auszurichten. Bey den Erfahrenen fanget er von wahren Dingen an, sie zu versuchen, damit sie ihn nicht alsbald verrathen: sobald er nun durch diese oder eine eitele Forcht, oder Lieb erweket; führet er sie an diesem Strick allgemach weiter. Bey anderen anfangenden ziehet er oft mit den dickesten Lügen auf, als ein Ertzbetrieger. Ware er nicht ein Ertz-Lügen-Schmidt, als er der Eva
Gen. 3, v. 5. sagte: **ihr werdet, wie die Götter seyn?** Einem Heydnischen Nabuchodonosor, und vielen seines gleichen machet er Hofnung, als unsterbliche Götter die ganze Welt zu beherrschen.

schen. Noch heut mahlet er einem wahnwizigen König an statt Einer viele Cronen vor. Er erweckt durchgehends erst im Herzen des versuchten Menschen die Lieb eines gegenwärtigen Dings: aus dieser zieht er hernach eines theils viele Hofnungen, anderen theils auch allerley Sorg, und Forcht zukünftiger Ubelen: also leitet er demnach die arme Leut am Narren-Seil, ja er stürzet sie bald in schwehre Laster. Darum hüte du dich, daß du keiner unordentlichen Lieb einer irdischen Sach, eines Orts, Amts 2c. Platz gebest: sondern liebe bloß alles in Mir, in meinem Willen; so mag er dir nicht bald ankommen. Schröke dich auch nicht durch vorgehaltene Forcht einer Arbeit, Trangsal 2c. sondern spreche unverzagt: mein GOtt lebt, mir allzeit in seinem Dienst zu helfen.

3. P. **So störe dan dein Herz sich nicht / es förchte / und zage nicht: sondern glaube an Mich / und traue auf meine Barmherzigkeit.** Drohet er dir etwa, dir alles zu nehmen, was du jezt auch zu meiner Ehr, und zu deinem Seelen-Gewin hast, oder hat er es auf eine weiß schon genommen; so sage, du habest einen reichen Gott, der alles ersetzen, auch verdoppelen kan, wie bey einem Job. Wan du, wie ein neuer geistlicher David, von einem sittlichen Reich geistlicher Früchten durch ihn würdest vertrieben: Ich kan, und werd dich oder darin zuruck führen, oder dir ein besseres geben. Daran hanget deine Hauptsach, daß du nur meinen Worten, meiner so vielfältig in allen Zeiten bewehr-

Joan 14. v. 27.

bewehrten Zusag recht vest glaubest, und darauf allein, wie auf einen unbeweglichen Thurn, sicher trauest: zu diesem hast du allzeit eine unfehlbare Zuflucht. Glaube an Mich dein einiges Gut: bin Ich dieses; was störest du dich dan an alles andere? Laß man alles in der Welt vor deinen Augen über, und über kehren, was dan mehr? wer wird dir ein Härlein kränken? wer wird dir im geringsten an deiner Seel schaden? keiner, solang du nur vest auf Mich allein trauest, und dich bey Mir haltest. Können sie deinen Leib angreifen? nicht eh, noch anderst, als wan, und wie Ich will: da tröste dich aber mit meinen Worten, daß die, welche die Leiber peinigen, und zum höchsten tödten können, keine Gewalt über
Math 10. v. 28. die Seelen haben. O so werfe ich mich dan mit kindlichem Vertrauen in deine Armen hinein, mein GOtt, meine Hofnung...

Zwey hundert fünf und zwanzigste Betrachtung

Uber denselb. 3ten V. des 30ten Capitels.

1. P. Wan du meynest fern von Mir zu seyn; bin ich oft der nächste: und wan du alles verlohren zu seyn erachtest, steht dir oft der gröste Gewin bevor. Bildeten ihnen nicht die Freund des Jobs ein, Ich wäre weit von ihm, Ich hätte ihm meine Hand entzogen, als der Satan ihn hechelte? und doch ware Ich der nächste bey ihm. Ein trutzender Semei meynete, Ich hätte nun den David gänzlich verlassen, als er so demüthig vor seinem Sohn die Flucht ergriffe: ware

Ich

Ich aber nicht nahe bey ihm? Mein Diener Elias verlangte schon als ein Verlaßener zu sterben, als er unter seiner Wachholder-staude zu Mir schrye: **HERR, nehme meine Seel von mir:** wie geschwind zeigte Ich ihm aber meine gegenwärtige Hülf durch meinen Engel? Durchgehe du selbst deine vorige Zeit; so findest du dergleichen bey dir: du gedachtest, Ich wolte Mich dir zur Straf entziehen: und fandest bald, daß Ich dich besonders geliebt: dein Herz redete von Verlaßenheit, weil die Menschen dir den Rucken wendeten: und Ich zeigte dir geschwind meine holde Gegenwarth: du sagtest: jezt ist mein Glück, mein Gewin vorbey: und Ich eröfnete deiner Seel erst die Thür zum rechten geistlichen Gewin: dein Herz erweiterte sich, weil mein Licht dich bestrahlete, zu recht dauerhaften Tugenden, denen du es zuvor mit allerley weitläufigen Beschäftigungen verschloßen hattest, welche, wie gut sie auch seyn mogten, dir dannoch bey weitem nicht so viel eintrugen; als Ich dir hernach gegeben. Erwege aber allhie vorab die Blindheit der Menschen, welche meynen, Ich entferne Mich von ihnen, wan sie ihre Ehren, und Vorzüg verlieren, wan das Ansehen, und der Menschen Gunst sie verlaßet rc. ach Thorheit! dieser ist der Weeg, wodurch Ich den Menschen zu Mir ziehe, und Mich am meisten zu ihm nähere. Diese Haupt-Quell der Vereinigung der menschlichen Seel mit Mir kan dir nun nicht mehr verborgen seyn: so erweitere sie in deinem Herzen

3. Reg. 19. v. 4.
ibid. v. 5.

zen durch eine fernere Abschelung desselben, von allen dergleichen zeitlichen Dingen: Laß die Menschen demnach sprechen, du habest alles verlohren: Ich werd dir antworten, du habest alles in Mir, und Mich selbst gefunden. O mein GOtt helfe mir die Lehr recht begreifen, und erfüllen.

2. P. **Es ist nicht alles verlohren / wan die Sach verkehrt ausfalt. Du must nicht nach dem gegenwärtigen Bedänken urtheilen.** Was dir, und vielen Menschen krum, und überzwerch vorkommet, auch nach denen menschlichen darin einfließenden Händelen, die dir selbst begegnet seynd, unrecht und ungereimt ware wegen der Fehler, des Betrugs ꝛc.; ist doch gerad, und recht bey Mir nach anderen wahren Rathschlüßen meiner verborgenen Weißheit. Rede selbst allhie mit Mir von Zeiten, und Sachen, die vorüber seynd: Was da geschahe, ware bey dir wider alles Vermuthen: dein Herz gedachte mit vielen anderen: es geht verkehret, da ist es ein verspieltes Werk ꝛc. Ware dan darum alles verlohren? hast du nicht große Schätz bey Mir gefunden? Betrachte nun aber auch die Ursach des bey dir, und anderen eingebildeten Verlustes: es ware ein nach der Welt-Gründen, und nicht nach meiner Lehr geschöpftes Urtheil, noch weniger trafe es mit meinen geheimen Anschlägen ein: diese zogen aus jenen verkehrten Ausfällen, und Händelen der Menschen deinen Sieg, und Fortgang, wie Ich aus dem Haß der Juden meine Herrlichkeit, und

deine

deine Erlösung wuste hervor zu bringen. Es kommen gleichwohl noch heut solche schwache Muthmaßungen der Menschen ins Spiel, wo sie erachten alles verlohren zu haben. Nicht nach diesen, sondern nach meinen Gründen solst du urtheilen: diese sagen dir, daß der gute Ausschlag der Sachen nicht im Willen des Menschen, sondern im Willen Gottes stehe, nicht in Glück, und Ehr vor der Welt, sondern in der Verlaugnung seiner selbst, in demüthiger Nachfolg JEsu ꝛc. Nach diesen urtheile; so wirst du forthin die rechte Sprach führen.

3. P. **Du must auch nicht also einer Beschwehrnuß nachgeben; als sey alle Hofnung heraus zu kommen vorbey.** Ein solches Urtheil gehöret zu den irrigen Welt-Meynungen, es ist ein Kennzeichen kleinglaubiger Christen, die in Gefahr laufen, einem irrenden Cain zu folgen. Du neigtest dich ehdessen auf diesen Weeg, als du Weinend, und Seufzend gedachtest, jezt sey deine Hofnung hin, du schienest dir schwehre Berg zu tragen, weil eine Sach nicht nach deinem Willen geschehen wäre, und doch wurde mein Will zu deinem eigenen Besten erfüllet. Wan mein Abraham das Schwerd wider seinen eigenen Sohn ausstrecket; legt er darum seine Hofnung nicht ab, aus eben diesem viele Nachkömling zu erhalten: **Gegen die menschliche Hofnung glaubte er an die göttliche Hofnung, auf daß er ein Vatter vieler Völker würde.** Darum gereichte es ihm auch ad Rom. 4. v. 18. ibid. v. 21. 2. Reg. 15. & 18.

zur Gerechtigkeit. Mein Diener David hatte sich zwar auf der Flucht vor seinem Sohn in soweit der Cron begeben, dafern es Mir also gefallen würde; doch legte er darum nicht alle Hofnung ab, sondern trauete auf Mich, und erwartete meine Verordnung. Ziehe du nur mit ihm die Schuh deines eigenen Willens tapfer aus: gedenke und
1. Reg. 3. v. 18. spreche in allem: **Er ist der HErr: Er thue was gut ist vor seinen Augen;** So wirst du sehen, daß du allzeit könnest, und werdest heraus kommen nach meinem Willen.

Zwey hundert sechs und zwanzigste Betrachtung

Uber den 4ten N. des 30ten Capitels.

1. P. **Bilde dir ja nicht ein / daß du gänzlich verlassen seyest, wan Ich dir schon auf eine Zeit eine Trangsal zugeschickt, oder den gewünschten Trost entzogen hab: dan also gehet man zum Himmel.**

Viele Milch-Kinder, denen ich in ihren ersten Jahren ihrer Schwachheit halber mit Creuz hab verschonet, bilden ihnen ein, es müste hernach imer also bleiben, und meynen gleichwohl von lauterer Milch so stark, wie ein
Jud. 13. v. 13. Samson, zu werden: sie sollens aber wissen, daß, nachdem Ich ihnen das Creuz selbst hab vorgetragen, solche Zeiten vorbey seyen: man
Jud. 14. v. 8. findet im Christenthum kein Hönig im Löwen-Rachen, es sey dan, daß man nicht nur einen, sondern viele Löwen erlegt habe. Indessen währet doch ihre schwache Meynung, biß Ich ihnen hernach die Milch-Speiß benehme:

kaum ziehe Ich sie zum Creuz; da fallen sie auf die kleinmuthige Gedanken, Ich habe sie verlassen. Fürwahr du fehlest Himmel weit, dafern du aus einer auch grösten Trangsal also folgerest. Du hast es schon gehöret, daß es keine Kunst sey, den Zucker-Brey zu essen: du solst auch Gall, und Eßig mit Mir verkosten, auch an das Creuz geheftet werden: dieses machet tapfere Riesen in meinem Christlichen Kriegs-Heer. Ich will keinen gemeinen Soldaten aus dir erziehen, O mein Kind, sondern einen großen Helden. Aus diesem Absehen hab Ich dir den Trost nur auf eine Zeit entzogen, und werd es forthin also machen. Erkenne darum, daß dich keine Verlaßenheit getroffen habe, wan dir eine Trangsal zukomt: sondern merke vielmehr die Lieb deines himlischen dich umpfahenden Vaters: Küße diese mildeste Hand, umarme das Creuz mit meinem Petro, und Andrea: also gehest du mit diesen auf dem schönen Creuz-Weeg, auf meiner Bahn gerad zum Himmel: Ich selbst stehe oben auf dieser Creuz-Leither und winke dir.

2. P. **Es ist dir / und allen meinen Dieneren ungezweifelt besser, daß ihr mit Widerwärtigkeiten geübet werdet; als, daß ihr alles nach eurem Willen habt.** Ein Cain, Absalom, ein verlohrner Sohn geht seinem Willen nach, kein wahrer Christ: Willen-Kinder gehören in mein Haus nicht: der Mir das Gewehr des Creuzes nicht kan, und will aufweisen; den schicke Ich, wie einen weicheu Sardanapalum

 fort.

fort. Du sagest Mir: warum haben dan jene
Jois 21. v. 22. meine Brüder alles nach ihrer Lust? was geht es dich an? ihre Zeit ist noch nicht gekommen: das Creuz wird sie schon treffen. Andere, sprichst du, tragen kleine Creuzlein, ich aber ein Ungeheures. Ey lieber: im Himmel tragen etliche auserwählte kleine Cronen, andere aber große: wilst du mit den ersten unten an, oder mit diesen oben an sitzen? viele Bischöf, und Priester meiner Kirch sitzen heut auf gemächlichen Stühlen, ein Heil. Athanasius wird oft aus seinem Sitz vertrieben, weit und breit verfolget: wer achtet diesen nicht weit glückseliger? Ein größeres Creuz bringt Mir größere Ehr, dir schönere Cronen. Ach schäme dich, trage ein Mitleyden mit denen, die sich in ihren Gemächlichkeiten, in ihrem Willen erfreuen, der ihr ganzer eiteler Gewin ist. Begreife es, daß es allen ohne Ausnahm weit besser sey, an statt ihres Willens viele widerwärtige Ding leyden. Wünsche allen um meinetwegen leydenden, und dir selbst Glück, daß Ich dir den besseren Theil der Verfolgung gegeben: Mir deinem König wirst du allzeit ähnlicher dadurch: was kan besser seyn? O mein JEsu, ich danke dir tausendmahl, daß du mich von meinem gemächlichen Willen habest zur Lieb und Verkostung deines Creuzes gezogen.

3. P. Ich kenne die verborgene Gedanken, daß es dir weit besser sey, zuweilen ohne Geschmack verlaßen zu seyn / damit du dich nicht im guten Fortgang erhebest / und dir selbst darin gefallen wollest / was du nicht bist. Was Ich gegeben / kan Ich

hinweg

hinweg nehmen, und wiedergeben/ wan es Mir gefalt. Geh mit Mir in dein Gewissen hinein: was lesest du da? in jenen Zucker-Jahren, da Ich dir die Sachen zu deinem Wunsch auch in guten Verrichtungen ließe ausfallen, dachtest du da nicht, es sey deine Geschicklichkeit, andere könnens dir nicht nachmachen? es wäre eine eitele Erhebung: Ach du dorftest es schier als ein Zeichen deiner Heiligkeit auslegen, du schmeichletest dir mit deinen Freunden, du müstest wohl hoch bey Mir am Bret stehen: und warest doch nur in einem Narren-Häußlein. Solche schlimme Früchten ziehest du nemlich aus vielem Trost: er dienet dir darum oft nicht anderst, als wie einem Kind ein spitzes Messer. Im vorigen Trost warest du ein Anfänger, ein schlechter Lehrling: Wan Ich dich jezt von deinen hochdünkenden Gedanken herab gezogen, dich oft ohne Geschmack gelassen, mit Creuz heimgesucht; solst du erst ein rechter Meister in der Creuz-Zunft werden: jezt solst du nicht mehr dir, sondern Mir allein alle Ehr geben: Ist es nicht besser? Ich hab dir vieles auf eine Zeit entzogen: hast du nicht bald viel mehr wieder bekommen? 2. Reg. 19.
ziehet nicht ein vertriebener David bald siegreich in sein Reich zuruck? Ach mein JEsu! ich ergebe mich gänzlich deiner Lieb, und Anordnung...

Zwey hundert sieben und zwanzigste Betrachtung

Uber den 5ten V. des 30ten Capitels.

1. P. wan Ich etwas gebe; so ist es mein: und wan Ichs entziehe; so hab das deinige nicht genommen. Alles gutes, so du hast, oder haben magst, weist du ja, daß es allzeit mein sey, und allzeit auf gleiche Weiß in meiner Oberherrschaft bleibe. Wie wenig Ich etwas bedarf von der Erd zu begehren, wan es Mich
Ps. 49. v. 12. nach einer Sach hüngeren solte; weil der ganze Erden-Klotz mein ist; Eben so wenig
Gen. 22. v. 2. hab Ich dich im geben, und nehmen zu fragen. Ich zeige es meinem Abraham, wan
Ibid. v. 10. Ich einen nach so vielem Bitten mit so theuren Verheissungen ihm gegebenen Sohn wieder zuruckfordere: er strecket darauf seine Hand aus, den Isaac auch in seinem Blut zu opferen: also must du alles, was Ich dir gebe, bereit seyn, alle Augenblick Mir zu erstatten, und darum vorab deinen Willen Mir durch das Messer der Abtödtung schlachten. Ich entziehe darum mit Fleiß meine Gaaben, in Trost und Leyd halte Ich eine beständige Abwechselung. Wer sich dan darauf verlaßen wolte, in seinen Süßigkeiten immer zu bleiben; wäre einem Menschen gleich der bey heiterem Sonnenschein ihm dörfte einbilden, der Himmel werde von nun an nicht mehr bewölckt noch verfinsteret werden. Gleichwie du Mir daher bey Auf- und Niedergang der Sonnen gleichen Dank abstattest; also thue

es bey der Ankunft meines Trostes, und bey dessen Entziehung auf gleiche weiß: danke Mir für beyde, als für meine Gaaben. Wie Ich selbst das Leben meiner angenommenen menschlichen Natur von meinem ewigen Vatter empfangen, und Ihm am Creuz wieder gegeben hab; also erstatte du Mir alles in deiner Bereitfertigkeit, so bekommest du alles doppelt von Mir wieder, gleichwie Ich ein verherrlichtes Leben von meinem Vatter wierum erhielte. O mein JEsu, ich sehe schon der Ruh, und dem Gewin entgegen, die ich aus sothaner Ergebung in deinen Willen werd erhalten: mit Freud erstatte ich dir alles zuruck, bereit zu geben, und anzunehmen, was du nur immer wilst.

2. P. Schike Ich dir eine Beschwehrnuß / oder Widerwärtigkeit zu; so werde nicht unwillig: laß dein Herz nicht zerfallen: und Ich kan es geschwind erleichteren / den Last in Freud veränderen. Verdrießliche im Leyden werden einem in der Wüste wider Moysen murrenden Volk gleich: Exodi 15. v. 24.
die gerechte Straf bleibt ihnen nicht aus. Unwillige Kinder treibe Ich, wie einen wilden Ismael, und rauen Esau aus meinem Haus hinaus, und liebe nur die sanftmüthige Isaacos, Jacobos. Will dir im Creuz gar der Muth, und das Herz entweichen; so gleichest du der Agar, wan sie in der Wildnuß ihren schier verdürstenden Ismael verlasset: Gen. 21. v. 15.
Ich werd dir keinen Engel, wie ihr, zur Ermunterung schicken: dan du hast meine ibid. v. 18.

 reiche

reiche Lehr, und vorab diese vom Leyden, die an statt eines starken Engels alle Kleinmüthigkeit von dir verjagen soll. O wie geschwind kan Ich dir helfen? Ich thue es desto eher; je balder du dich Mir ganz ergibst. Einen unwilligen flüchtigen Jonas verfolge Ich, und ziehe Ihn zum Gehorsam zuruck: wan er sich diesem ergibt; tröste Ich ihn mit geschwinder von ihm gewünschter Aufnahm seiner Buß-Predig bey den Niniviteren. Sprichst du: HErr, ich hab schon lang gelitten; so erforsche es wohl, ob es dir nicht bißher an der gänzlichen Ergebung habe gefehlet? wo diese ist; da begleite Ich ein langwieriges Leyden mit vielem Trost, wie bey meinen Dieneren Noe, Abraham, Joseph rc. Ich kehre es denen willig leydenden auch bald in große Freud, wie meinen Apostolen, und unzählig vielen Apostolischen Nachfolgeren. Hast du nicht ihre frolockende Stimmen tausendmahl gehöret? hast du nicht selbst einen Theil des süßesten Vergnügens in einem willigen Leyden erfahren? Hinweg dan mit aller Verdrießlichkeit und Zaghaftigkeit: erneure eine vollkommene Ergebung.

Jonæ 1. v. 3. &c. Jonæ 3. v. 3. & 5.

3. P. Ich bin dannoch gerecht/ und sehr zu preisen, wan Ich also mit dir verfahre. Ich thue, und ordne alles sowohl im langen, als kurzem Leyden, sowohl im großen, als im kleinen zu deinem Besten: du weist es sowohl aus meiner Lehr, als aus der Erfahrenheit, daß dir aus der Trangsal die gröste Schätz zufließen:

fließen: du weist es ferner, daß Ich sie nicht, als ein strafender Richter, sondern, als ein liebreichster Vatter über dich verhenge: so erhellet es ja vor deinen Augen, daß Ich nicht nur nach aller Gerechtigkeit, sondern auch mit grosser Güte, und Liebs-Gewogenheit mit dir verfahre: wie solst du dan nicht in ein helles Lob meiner Gerechtigkeit ausbrechen, und in allem Leyden meine ausnehmende Mildigkeit mit frolockenden Stimmen an statt der Klag umpfangen? O wie versüßet ein dankbares mich also in seiner Trangsal preisendes Herz ihm selbst alle natürliche Bitterkeit der Widerwärtigkeit? Wie liebreich erschallen seine Freuden-Thön biß in den höchsten Himmel? Sobald Ich dich dan forthin mit einer Wund treffe; stimme Mir geschwind diese Seythen-Spiel, und Orgelen mit meinem David an; so wird sich dein Herz mitten im Leyd, wie eine vom Morgens-Thau triefende Roos erweiteren: Singe Mir ein Dank-Lied mit Maria der Schwester Moysis, ziehe, wie eine Heldin Debora mit deinem Creuz lustig zu Feld: singe ein Dank-Lied mit ihr: vielmehr aber stime Mir mit meiner Jungfräulichen Mutter ihr Lob-Gesang an: meine Seel machet groß den HErren: Richte es ganz auf den theuren, und wehrten Schatz deines Leydens. Diese und keine andere müssen forthin deine Thön auch mitten im grösten Leyden seyn.

Ps. 88. v. 2.

Exodi 15. v 20.

Judith. 4. & 5.

Lucæ 1. v. 47.

Zwey hundert acht und zwanzigste Betrachtung

Uber den 6ten N. des 30ten Capitels.

Jobi 6. v. 10. 1. P. Wan du recht urtheilest, muß du dich nimmer der Widerwärtigkeit halben so kleinmüthig betrüben, sondern vielmehr erfreuen, und danksagen / ja dieses für deine einige Freud halten / daß Ich deiner mit Schmerzen nicht verschone. Dieser sey dein herzlicher Schluß aus diesen zwey lezten Capitelen, und so vielen vorherigen, den du tief zu Herzen fassen solst, daß er dir forthin eine gewisse Richtschnur deines ganzen Lebens sey. Die Ursachen dessen gibt dir nebst den vorigen noch der lezte eben von dir erwogene Punct. So oft dir ein neues Creuz zukomt; meldet sich die Natur in dir, und suchet allemahl Betrübnuß, oder Verstörung bey dir zu erweken, wan du schon vorher viele weit beschwehrlichere Ding hast überstanden: darum dan muß jezt dein Gemüth durch diese Lehr also vorbereitet, und eingenommen seyn; daß dir forthin nie ein Creuz mehr zustoßen könne, welches nicht, als ein neuer wehrtester Schatz bey dir Willkom sey: es soll darum billig keine Betrübnuß, sondern Freud bey dir erweken, daß du so hoch bey Mir am Bret seyest, daß Ich dir den besten Theil, welchen Ich allen meinen aller-

liebsten

liebsten zum reichlichsten nach der Grösse, und Maaß meiner Lieb laße zukommen, auch habe zugedacht: Also bist du aus jener Zahl, die Ich nicht mit dem Blut der Thieren, sondern mit meinem Blut hab bezeichnet, und mit meinem Creuz gesegnet, denen kein würgender Engel, kein Leyd mehr schadet. Ist Exodi 12. v. 22. & 23.
es dir nicht Ehr genug, daß Ich dich durch viele Trangsal mit meiner leydenden Mutter, mit meinen Apostolen, Blut-Zeugen in eine Reyh setze? Die Trübsal soll forthin deine einige Freud seyn: dan alle sinnliche Welt-Freud ist nicht werth, daß sie nur einen Theil deines Herzens berühre: Freud aber in meinem Trost ist zwar schon billig; doch allen gemein: an statt darüber zu Frolocken ist es besser, daß du sagest: HERR ich bin nicht würdig: es ist schon genug. So bleibt dir dan die kluge, und tapfere Herzens Frolockung im Leyden aus dem driten Punct der vorigen Betrachtung übrig. Wiederhohle sie hier.

2. P. Wie mein Vatter Mich geliebt hat: also liebe Ich euch, sagte Ich zu meinen lieben Jüngeren, die Ich freylich nicht zur zeitlichen Freud, sondern zu großem Streit schickte. Erwege es tief, daß die Lieb meines Vatters gegen Mich ja gewißlich die beste, vollkommenste, eine göttliche Lieb gewesen sey: wie kan Ich dich dan mehr, und besser lieben; als mit Jois 15. v. 9.

einer

einer solchen Lieb? Ach wundere Trieb meiner Güte zu dir! Wie Ich dein Heiland von GOTT meinem Vatter, als dessen eingebohrener für dich eingefleischter Sohn, bin geliebt worden; also liebe Ich dich mit meinen Apostolen, wan Ich dich, wie sie, in Creuz, und Leyden schicke. O Lieb, die nicht grösser seyn könte! soll sich da nicht dein ganzes Herz bewegen? Ey so nehme dan von dieser meiner Lieb mit meinen Jüngeren ihre Würklichkeiten an: diese seynd keine Welt-Freuden: dan Ich spreche ausdrüklich: die
Jois 16. v. 20. *Welt wird sich erfreuen, ihr aber werdet trauren*; sondern es seynd nur stete Kämpf in vielen Trangsalen: schiebe darum die Lüsten einer üppigen Welt ganz von dir: und wan du keine Freud mehr von allen irdischen Dingen in dir empfindest; so achte es zu deinem Glück: dan die wahre Lieb zu Mir, und eine hieraus erfolgende Lieb des Creuzes würket dieses in dir. Ach mein JESU, wie heftig ziehest du das ganze Gewicht meiner Lieb zu dir? wie entzündest du meine Begierd zu vielem, ja zu allem Leyden? wie klar sehe ich allhie die Klugheit so vieler dich liebenden Seelen, die nur nach Creuz und Leyd sehneten? was wünsche ich anderes, als von dir geliebt zu werden? So will ich dan alles Leyden als Kennzeichen, und Gaaben deiner Lieb gegen mich von deiner Hand willig, und mit Freud annehmen.

3. P. Ich schickte sie nicht zu Ehren / sondern zur Verachtung, nicht zum Müßiggang / sondern zur Arbeit / nicht zur Ruh, sondern viele Frucht in der Gedult zu bringen: Dieser Wort gedenke mein Sohn. Erwege, wie meine Lieb gegen meine Jünger eben also zu würken fortfahre, wie die Lieb meines Vatters gegen Mich gewürket hatte. Wie dieser Mir an statt der Ehr Schmach, und Verachtung gegeben, Arbeit an statt der Gemächlichkeit; Also truge Ich ihnen dergleichen aus wahrer Lieb auf. Als mein Leyden vorüber ware, finge das ihrige an: Die Synagog fienge geschwind an sie zu schmähen, zu verspotten, zu vertreiben: in saurem Schweiß, und in vieler Arbeit durchwanderten sie die Welt: wo sie Mich, als das wahre Licht, verkündiget, und vielen den wahren Glauben eingeprediget hatten; wurden sie mit Schimpf, und Spott belohnet, geschlagen, endlich gar getödtet. Liebte Ich diese; wie willst du dan nicht auch Schmach und viele Mühseligkeit von meiner Lieb annehmen? Die Gedult in solchen Beschwehrlichkeiten würket, wie in ihnen, also in dir die gröste, und reichste Früchten. Gedenke doch dieser Wort, wan dir etwas hart, und bitter vorkommen will: sie werden dir alles in meiner Lieb versüßen: Diese Wort seynd Leben und Geist, der Kern aller Jois 6. v. 46.
Weißheit, die Blumen aller Glückseligkeit, die Cronen der Vollkommenheit: meine

Jün-

Jünger trugen diese stets in ihren Herzen: darum waren sie im Leyden so frölich. Erneure die Gedächtnuß deroselben Erstens so oft dich ein neues Creuz trift. Zweytens in fremden Leyden, in allgemeinen Trangsalen. Drittens in eitelem Ehren- und Freuden-Gepräng anderer Menschen. Viertens so oft du dich Meiner, und der meinigen erinnerest. Behalte sie endlich allzeit in deinem Herzen. Gecreuzigster JESU ich nehme sie mit Freud und Dank an: erfülle du sie in mir...

Ende des zweyten Theils des dritten Buchs.

Jünger trugen diese stets in ihren Herzen: darum waren sie im Leyden so frölich. Erneure die Gedächtnuß deroselben Erstens so oft dich ein neues Creuz trift. Zweytens in fremden Leyden, in allgemeinen Trangsalen. Drittens in eitelem Ehren- und Freuden-Gepräng anderer Menschen. Viertens so oft du dich Meiner, und der meinigen erinnerest. Behalte sie endlich allzeit in deinem Herzen. Gecreuzigster JESU ich nehme sie mit Freud und Dank an: erfülle du sie in mir...

Ende des zweyten Theils des dritten Buchs.

Der

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Falck, Franz

Der betrachtende Thomas von Kempen Als ein Spiegel Der Christlichen Gerechtigkeit, Tugend, Vollkommenheit, und inniglichen Vereinigung mit Christo Jesu über die folgende 15 Capitelen biß zum 30ten einschließlich, Bestehend in 118 Betrachtungen
Bd.: Des IIIten Buchs

Mayntz [1756]

Asc. 1804-3,2/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262430-4
VD18 80474551